

Heidrun Schneider/Barbara Franke

# Bildungsentscheidungen von Studienberechtigten

Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor und  
ein halbes Jahr nach Schulabschluss

Forum Hochschule

6 | 2014

Das diesem Bericht zugrundeliegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen P4208 gefördert.

Die Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung GmbH trägt die Verantwortung für den Inhalt.

Heidrun Schneider  
Telefon +49 (0)511 1220-455  
E-Mail: [h.schneider@dzhw.eu](mailto:h.schneider@dzhw.eu)

Barbara Franke  
Telefon +49 (0)511 1220-497  
E-Mail: [b.franke@dzhw.eu](mailto:b.franke@dzhw.eu)

Gestaltung und Satz:  
Dieter Sommer, DZHW

Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung GmbH (DZHW)  
Goseriede 9 | 30159 Hannover | [www.dzhw.eu](http://www.dzhw.eu)  
Juni 2014

## Inhalt

<b>Zusammenfassung .....</b>	<b>1</b>
<b>1 Einleitung .....</b>	<b>7</b>
<b>2 Bedeutung der Hochschulreife .....</b>	<b>17</b>
<b>3 Informationsverhalten und Schwierigkeiten bei der Entscheidungsfindung .....</b>	<b>25</b>
3.1 Beginn der Informationssuche und Informationsstand .....	25
3.2 Unterstützung durch das soziale Umfeld .....	30
3.3 Schwierigkeiten und Probleme bei der Entscheidungsfindung .....	33
<b>4 Übergang in Studium, Ausbildung und Beruf .....</b>	<b>41</b>
4.1 Tätigkeiten ein halbes Jahr nach Schulabschluss .....	41
4.2 Gründe für den verzögerten Übergang in die nachschulische Qualifizierung .....	47
<b>5 Studium .....</b>	<b>53</b>
5.1 Studienentscheidung .....	53
5.2 Die Wahl des Studienfaches .....	73
5.3 Die Wahl der Hochschule .....	78
<b>6 Berufsausbildung .....</b>	<b>83</b>
<b>7 Wege in den Beruf .....</b>	<b>89</b>
<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>93</b>
<b>Tabellenanhang .....</b>	<b>99</b>
<b>Anhang Fragebogen .....</b>	<b>179</b>



# Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

## Abbildungen im Text

Abb. 1.1	Bildungswege und Entscheidungsmöglichkeiten .....	8
Abb. 1.2	Befragungszeitpunkte der DZHW-Studienberechtigtenbefragungen 1976-2012 .....	10
Abb. 1.3	Erhebungsdesign der DZHW-Studienberechtigtenuntersuchungen .....	11
Abb. 2.1	Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Bedeutung der Hochschulreife .....	18
Abb. 2.2	Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Bedeutung der Hochschulreife nach Geschlecht: Hochschulreife zur Chancenverbesserung bei der Ausbildungsplatzsuche .....	19
Abb. 2.3	Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Bedeutung der Hochschulreife nach Schultyp .....	20
Abb. 2.4	Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Bedeutung der Hochschulreife nach Migrationshintergrund und Bildungsherkunft: Elternwille, Familientradition und gesellschaftliche Anerkennung .....	22
Abb. 2.5	Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Bedeutung der Hochschulreife nach ausgewählten Bundesländern: Hochschulreife als Voraussetzung für jede anspruchsvolle Berufsausbildung .....	23
Abb. 3.1	Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Informationsbeginn über Studien- und Ausbildungsalternativen .....	25
Abb. 3.2	Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Informationsstand nach Informationsbeginn .....	26
Abb. 3.3	Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Informationsbeginn über Studien- und Ausbildungsalternativen nach Schultyp .....	28
Abb. 3.4	Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Informationsbeginn über Studien- und Ausbildungsalternativen nach Bildungsabsicht .....	30
Abb. 3.5	Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Unterstützung durch das soziale Umfeld .....	31
Abb. 3.6	Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Erwartung der Eltern an eine Studienaufnahme .....	32
Abb. 3.7	Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Schwierigkeiten und Probleme bei der Wahl des nachschulischen Werdegangs .....	34
Abb. 3.8	Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Zulassungsbeschränkungen als Problem und Schwierigkeit bei der Wahl des nachschulischen Werdegangs nach angestrebter Studienrichtung .....	35
Abb. 3.9	Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Zugangsbeschränkungen in dem angestrebten Studienfach als Schwierigkeit und Problem bei der Wahl des nachschulischen Werdeganges nach Geschlecht .....	36
Abb. 3.10	Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Finanzierung eines Studiums/einer Ausbildung als Schwierigkeit und Problem bei der Wahl des nachschulischen Werdeganges nach Bildungsherkunft .....	37

Abb. 3.11	Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Unklarheit über die eigenen Interessen als Schwierigkeit und Problem bei der Wahl des nachschulischen Werdeganges nach Bildungsabsichten .....	40
Abb. 4.1	Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Ausgewählte Tätigkeiten im Zeitverlauf .....	42
Abb. 4.2	Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Zeitpunkt des Übergangs in eine Berufsausbildung bzw. ein Studium nach Geschlecht .....	43
Abb. 4.3	Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Gründe für die verzögerte Aufnahme einer Berufsausbildung bzw. eines Studiums .....	48
Abb. 4.4	Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Ausgewählte Verzögerungsgründe nach Geschlecht und durchschnittlicher Schulabschlussnote .....	50
Abb. 5.1	Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Bandbreite der Studierquote im Zeitverlauf .....	54
Abb. 5.2	Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Erwartungen von einer Berufsausbildung bzw. einem Studium nach Geschlecht .....	56
Abb. 5.3	Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Brutto-Studierquote nach Schulform .....	58
Abb. 5.4	Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Brutto-Studierquote nach Erwartungen der Eltern und Migrationshintergrund .....	59
Abb. 5.5	Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Brutto-Studierquote nach Land des Erwerbs der Hochschulreife .....	61
Abb. 5.6	Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Bandbreite der Studierquote nach Dauer der Gymnasialzeit und Geschlecht .....	63
Abb. 5.7	Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Studienentscheidung nach relativer Einschätzung der Berufsaussichten verschiedener Ausbildungsalternativen .....	64
Abb. 5.8	Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Studierwahrscheinlichkeit nach durchschnittlicher Schulabschlussnote und Bildungsherkunft .....	70
Abb. 5.9	Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Ausgewählte Studienrichtungen im Zeitverlauf .....	74
Abb. 5.10	Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Richtung des gewählten Studienfaches nach Geschlecht .....	75
Abb. 5.11	Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Art des angestrebten Studienabschlusses .....	79
Abb. 6.1	Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Brutto-Berufsausbildungsquote im Zeitverlauf .....	84
Abb. 6.2	Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Durchschnittliche Schulabschlussnote nach Art der Berufsausbildung .....	85
Abb. 6.3	Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Brutto-Berufsausbildungsquote nach Geschlecht .....	85
Abb. 6.4	Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Wahrscheinlichkeit für die Aufnahme einer Berufsausbildung nach relativer Einschätzung der Berufsaussichten und Bildungshintergrund .....	87
Abb. 7.1	Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Wege in den Beruf im Zeitverlauf .....	90
Abb. 7.2	Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Wege in den Beruf nach Bildungsherkunft .....	91

## Tabellen im Text

Tab. 1.1	Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Zusammensetzung der realisierten Stichproben (erste und zweite Welle) .....	13
Tab. 5.1	Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Logistische Regression zur Erklärung der Studienentscheidung .....	68
Tab. 5.2	Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Geplantes Masterstudium nach dem ersten Hochschulabschluss .....	79

## Abbildung im Anhang

Abb. A 1.1	Anteil der Studienberechtigten an der Bevölkerung des entsprechenden Alters, inkl. um G8-Effekt bereinigter Anteil .....	102
------------	--	-----

## Tabellen im Anhang

Übersicht:	Zur Studienberechtigung führende Schularten und Regelabschlüsse nach Bundesländern (Stand: Januar 2012) .....	101
Tab. A 1.1	Übersicht über Einführung von G8 und doppelte Abiturjahrgänge .....	102
Tab. A 1.2	Ungewichtete Fallzahlen der 1. und 2. Befragung der Studienberechtigten der doppelten Abiturjahrgänge des Jahres 2012 .....	103
Tab. A 2.1	Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Bedeutung der Hochschulreife nach Geschlecht, Bildungsherkunft und Schultyp .....	104
Tab. A 2.2	Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Bedeutung der Hochschulreife nach Migrationshintergrund und regionaler Herkunft .....	105
Tab. A 2.3	Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Bedeutung der Hochschulreife nach Land des Erwerbs der Hochschulreife .....	106
Tab. A 3.1	Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Informationsbeginn über Studien- und Ausbildungsalternativen nach Geschlecht, Bildungsherkunft, Schultyp und Migrationshintergrund .....	109
Tab. A 3.2	Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Informationsbeginn über Studien- und Ausbildungsalternativen nach regionaler Herkunft und Bildungsabsicht .....	110
Tab. A 3.3	Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Informationsbeginn über Studien- und Ausbildungsalternativen nach Land des Erwerbs der Hochschulreife .....	111
Tab. A 3.4	Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Informationsstand über Studien- und Ausbildungsalternativen nach Geschlecht, Bildungsherkunft, Schultyp und Migrationshintergrund .....	113
Tab. A 3.5	Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Informationsstand über Studien- und Ausbildungsalternativen nach regionaler Herkunft und Bildungsabsicht .....	114
Tab. A 3.6	Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Informationsstand über Studien- und Ausbildungsalternativen nach Land des Erwerbs der Hochschulreife .....	115
Tab. A 3.7	Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Unterstützende Personen bei der Planung des nachschulischen Werdeganges nach Geschlecht und Bildungsherkunft .....	116

Tab. A 3.8	Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Schwierigkeiten und Probleme bei der Wahl des nachschulischen Werdegangs nach Geschlecht, Bildungsherkunft, Schultyp und Migrationshintergrund .....	117
Tab. A 3.9	Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Schwierigkeiten und Probleme bei der Wahl des nachschulischen Werdegangs nach regionaler Herkunft und Bildungsabsichten .....	118
Tab. A 3.10	Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Schwierigkeiten und Probleme bei der Wahl des nachschulischen Werdegangs nach Land des Erwerbs der Hochschulreife .....	119
Tab. A 4.1	Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Art der ausgeübten Tätigkeit nach Geschlecht und Bildungsherkunft .....	121
Tab. A 4.2	Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Art der ausgeübten Tätigkeit nach Art der Hochschulreife und regionaler Herkunft .....	122
Tab. A 4.3	Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Art der ausgeübten Tätigkeit nach Land des Erwerbs der Hochschulreife .....	123
Tab. A 4.4	Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Art der ausgeübten Tätigkeit nach Dauer der Gymnasialzeit, Geschlecht, Bildungsherkunft und Land des Erwerbs der Hochschulreife .....	127
Tab. A 4.5	Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Gründe für die verzögerte Aufnahme einer Berufsausbildung bzw. eines Studiums nach Geschlecht und Bildungsherkunft .....	128
Tab. A 4.6	Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Gründe für die verzögerte Aufnahme einer Berufsausbildung bzw. eines Studiums nach Art der Hochschulreife und regionaler Herkunft .....	129
Tab. A 4.7	Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Gründe für die verzögerte Aufnahme einer Berufsausbildung bzw. eines Studiums nach Dauer der Gymnasialzeit, Geschlecht und Bildungsherkunft .....	130
Tab. A 5.1	Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Bandbreite der Studierneigung nach Geschlecht und Bildungsherkunft .....	131
Tab. A 5.2	Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Bandbreite der Studierneigung nach Schultyp und Schulform .....	131
Tab. A 5.3	Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Bandbreite der Studierneigung nach Migrationshintergrund und regionaler Herkunft .....	132
Tab. A 5.4	Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Bandbreite der Studierneigung nach Leistungsstand .....	132
Tab. A 5.5	Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Bandbreite der Studierneigung nach Land des Erwerbs der Hochschulreife .....	133
Tab. A 5.6	Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Bandbreite der Studierneigung (weite Definition) nach Geschlecht und regionaler Herkunft .....	134
Tab. A 5.7	Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Brutto-Studierquote nach Geschlecht und Bildungsherkunft .....	135
Tab. A 5.8	Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Bandbreite der Studierquote nach Geschlecht und Bildungsherkunft .....	135
Tab. A 5.9	Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Brutto-Studierquote nach Art der Hochschulreife und Schulart .....	136



Tab. A 5.10	Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Bandbreite der Studierquote nach Art der Hochschulreife und Schulart .....	136
Tab. A 5.11	Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Brutto-Studierquote nach Migrationshintergrund und regionaler Herkunft .....	137
Tab. A 5.12	Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Bandbreite der Studierquote nach Migrationshintergrund und regionaler Herkunft .....	137
Tab. A 5.13	Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Brutto-Studierquote nach Schultyp .....	138
Tab. A 5.14	Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Brutto-Studierquote nach Land des Erwerbs der Hochschulreife .....	139
Tab. A 5.15	Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Bandbreite der Studierquote nach Land des Erwerbs der Hochschulreife .....	141
Tab. A 5.16	Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Brutto-Studierquote nach Dauer der Gymnasialzeit, Geschlecht, Bildungsherkunft und Land des Erwerbs der Hochschulreife .....	143
Tab. A 5.17	Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Bandbreite der Studierquote nach Dauer der Gymnasialzeit, Geschlecht, Bildungsherkunft und Land des Erwerbs der Hochschulreife .....	143
Tab. A 5.18	Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Aspekte, die gegen die Aufnahme eines Studiums sprechen nach Geschlecht, Bildungsherkunft, Art der Hochschulreife, Migrationshintergrund und regionaler Herkunft .....	144
Tab. A 5.19	Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Angestrebte Studienrichtung nach Geschlecht, Bildungsherkunft und Schultyp .....	145
Tab. A 5.20	Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Angestrebte Studienrichtung nach Migrationshintergrund und regionaler Herkunft .....	146
Tab. A 5.21	Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Angestrebte Studienrichtung nach Land des Erwerbs der Hochschulreife .....	147
Tab. A 5.22	Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Richtung des gewählten Studienfachs nach Geschlecht und Bildungsherkunft .....	149
Tab. A 5.23	Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Richtung des gewählten Studienfachs nach Art der Hochschulreife und regionaler Herkunft .....	150
Tab. A 5.24	Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Richtung des gewählten Studienfachs nach Land des Erwerbs der Hochschulreife .....	151
Tab. A 5.25	Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Art des angestrebten Hochschulexamens nach Geschlecht und regionaler Herkunft .....	155
Tab. A 5.26	Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Art des angestrebten Hochschulexamens nach Land des Erwerbs der Hochschulreife .....	156
Tab. A 5.27	Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Art der gewählten Hochschule nach Geschlecht und Bildungsherkunft .....	160
Tab. A 5.28	Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Art der gewählten Hochschule nach Art der Hochschulreife und regionaler Herkunft .....	160
Tab. A 5.29	Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Art der gewählten Hochschule nach Land des Erwerbs der Hochschulreife .....	161
Tab. A 6.1	Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Bandbreite der Berufsausbildungsabsicht nach Geschlecht, Bildungsherkunft und Schultyp .....	163

Tab. A 6.2	Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Bandbreite der Berufsausbildungsabsicht nach Migrationshintergrund und regionaler Herkunft .....	163
Tab. A 6.3	Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Bandbreite der Berufsausbildungsabsicht nach Land des Erwerbs der Hochschulreife .....	164
Tab. A 6.4	Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Brutto-Berufsausbildungsquote nach Geschlecht und Bildungsherkunft .....	165
Tab. A 6.5	Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Brutto-Berufsausbildungsquote nach Art der Hochschulreife und regionaler Herkunft .....	165
Tab. A 6.6	Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Brutto-Berufsausbildungsquote nach Land des Erwerbs der Hochschulreife .....	166
Tab. A 6.7	Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Brutto-Berufsausbildungsquote nach Dauer der Gymnasialzeit, Geschlecht, Bildungsherkunft und Land des Erwerbs der Hochschulreife .....	168
Tab. A 6.8	Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Art der gewählten Berufsausbildung nach Geschlecht und Bildungsherkunft .....	169
Tab. A 6.9	Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Art der gewählten Berufsausbildung nach Art der Hochschulreife und regionaler Herkunft .....	170
Tab. A 6.10	Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Art der gewählten Berufsausbildung nach Land des Erwerbs der Hochschulreife .....	171
Tab. A 7.1	Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Art der (angestrebten) Berufsqualifizierung nach Geschlecht und Bildungsherkunft .....	175
Tab. A 7.2	Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Art der (angestrebten) Berufsqualifizierung nach Schultyp und regionaler Herkunft .....	176
Tab. A 7.3	Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Art der (angestrebten) Berufsqualifizierung nach Dauer der Gymnasialzeit, Geschlecht, Bildungsherkunft und Land des Erwerbs der Hochschulreife .....	177

## Zusammenfassung

Der vorliegende Bericht beschäftigt sich mit dem Entscheidungsprozess über den nächsten nachschulischen Qualifizierungsschritt der Studienberechtigten von 2012. Die Ergebnisse dieses Berichtes basieren auf zwei vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (ehemals HIS-Institut für Hochschulforschung) im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) durchgeführten standardisierten Befragungen der Studienberechtigten des Schulabschlussjahrganges 2012. Die Schüler(innen) wurden ein erstes Mal ein halbes Jahr vor dem Erwerb der Hochschulreife über ihre Ausbildungs- und Studienabsichten befragt. Ein halbes Jahr nach Schulabschluss wurden die Studienberechtigten im Dezember 2012 ein zweites Mal gebeten zu ihren Ausbildungs- und Studienentscheidungen Auskunft zu geben. Für den vorliegenden Bericht wurde eine auf Bundes- und Landesebene<sup>1</sup>, sowie nach Geschlecht, Schulart und Art der Hochschulreife repräsentative Stichprobe von Personen befragt, die im Schuljahr 2011/12 zum ersten Befragungszeitpunkt an allgemeinbildenden oder berufsbildenden Schulen die allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife, die Fachhochschulreife, die fach- oder landesgebundene Fachhochschulreife angestrebt haben.

### *Erwerb der Hochschulreife um sich möglichst viele Wege offen zu halten*

Am häufigsten wird die Hochschulreife von den Schüler(inne)n erworben, weil es ein Schulabschluss ist, der ihnen alle Möglichkeiten offen lässt. 90 Prozent der angehenden Studienberechtigten stimmen dieser Aussage ein halbes Jahr vor Erwerb der Hochschulreife zu (Kap. 2). Diese Aussage spiegelt einerseits die Orientierungsphase wider, in der sich viele Schüler(innen) ein halbes Jahr vor ihrem Schulabschluss befinden: Zwölf Prozent der Befragten sind zu diesem Zeitpunkt noch unentschlossen, welchen Weg sie einschlagen möchten. Andererseits ermöglicht die Hochschulreife den Schulabsolvent(inn)en die freie Wahl zwischen verschiedenen Bildungswegen. Die konkreten Optionen werden von den Befragten direkt benannt: Für 81 Prozent der Schüler(innen) stellt die Hochschulreife die Voraussetzung für die Aufnahme eines Studiums dar, 77 Prozent der Befragten erhoffen sich durch den Abschluss verbesserte Chancen für die Ausbildungsplatzsuche und 62 Prozent der Studienberechtigten sind der Meinung, dass die Hochschulreife heute für jede Art von anspruchsvoller Berufsausbildung die übliche Voraussetzung ist. Die Hochschulreife wird von den Studienberechtigten nicht nur mit dem Ziel erworben, ein Hochschulstudium damit aufzunehmen.

### *Schüler(innen) beginnen frühzeitig mit Informationssuche und schätzen Informationsstand häufiger umfassend ein*

96 Prozent der Studienberechtigten haben spätestens zu Beginn des letzten Schuljahres mit der aktiven Informationsbeschaffung über die nachschulischen Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten begonnen (Kap. 3). Bei den Studienberechtigten des Jahres 2012 setzt sich der 2008 begonnene Trend hin zu einem früheren Informationsbeginn weiter fort. Zwei Fünftel der Studienberechtigten von 2012 stufen ihren Informationsstand ein halbes Jahr vor Schulabschluss als (sehr) umfassend ein. Der Informationsstand wird von den Studienberechtigten umso höher eingeschätzt, je früher sie mit der aktiven Informationsbeschaffung begonnen haben. Von den Studienberechtigten, die bereits vor Eintritt in die gymnasiale Oberstufe/berufsbildende Schule mit der Informationsbeschaffung begonnen haben, schätzt fast jede(r) zweite Studienberechtigte den eigenen Informationsstand zu Studien- und Ausbildungsalternativen als umfassend ein

<sup>1</sup> Das Saarland war an der DZHW-Studienberechtigtenbefragung 2012 nicht beteiligt.

(49 %). Im Vergleich dazu trifft das nur auf etwa ein Drittel der Studienberechtigten zu, die erst im letzten Schuljahr begonnen haben, sich über die nachschulischen Bildungswege zu informieren (32 %).

Seit 2006 ist im Zeitverlauf hier eine positive Entwicklung zu sehen. 2010 betrug der Anteil der Schüler(innen), die sich zu diesem Zeitpunkt (eher) umfassend informiert fühlten 33 Prozent, 2006 traf das in etwa nur auf jeden vierten angehenden Studienberechtigten zu (27 %).

Schwierigkeiten bereitete den (angehenden) Studienberechtigten von 2012 wie bereits den Studienberechtigten von 2010 die schwer überschaubare Zahl der Möglichkeiten (43 %). Von 42 Prozent der Befragten und damit deutlich häufiger als in vorangegangenen Befragungen wird als Schwierigkeit bei der Wahl des nachschulischen Werdeganges Zugangsbeschränkungen im angestrebten Studienfach thematisiert. Anhand weiterer häufig angegebener Schwierigkeiten wird deutlich, dass die Wahl des nachschulischen Werdeganges sich nicht nur an eigenen Interessen und Fähigkeiten, sondern auch an Beschäftigungsmöglichkeiten orientiert.

#### *Studienaufnahme von Männern erfolgt nach Aussetzung der Wehrpflicht deutlich häufiger bereits im Jahr des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung*

Ein halbes Jahr nach Schulabschluss haben 51 Prozent der Studienberechtigten des Jahres 2012 ein Studium und 19 Prozent eine Berufsausbildung aufgenommen (Kap. 4). Damit haben sieben von zehn Studienberechtigten im Jahr des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung eine weiterführende (berufliche) Qualifizierung aufgenommen. Der andere Teil der Studienberechtigten nutzt die Zeit nach der Schule, um erst einmal eine Übergangstätigkeit (z. B. ein freiwilliges (soziales oder ökologisches) Jahr, Jobben, Auslandsaufenthalte, Bundesfreiwilligendienste, Praktikum) aufzunehmen (21 %). Darüber hinaus gibt es auch eine Gruppe von Studienberechtigten, die zwar bereits klare Vorstellungen haben, aber das geplante Studium bzw. die gewünschte Ausbildung bislang aus verschiedenen Gründen noch nicht aufnehmen konnten. Jede(r) fünfte Studienberechtigte, der/die noch keine weiterführende (berufliche) Qualifizierung aufgenommen hat, gibt an, dass die Zulassungsbeschränkungen im gewünschten Fach eine Verzögerung erfordern. Ähnlich viele Befragte wollen vor ihrem nächsten beruflichen Schritt zunächst Geld verdienen (19 %). 18 Prozent der Befragten begründen ihre verzögerte Aufnahme damit, erst noch bestimmte Leistungen erbringen zu müssen. Jeweils elf Prozent geben an, ihr Studium bzw. ihre Ausbildung erst zu einem bestimmten Zeitpunkt beginnen zu können bzw. sich erfolglos um eine Ausbildungsstelle/einen Arbeitsplatz beworben zu haben.

Im Vergleich zu vorherigen Studienberechtigtenjahrgängen zeigt die aktuelle Kohorte ein verändertes Übergangsverhalten: Der Rückgang der Wehrdienstleistenden seit der Studienberechtigtenbefragung 2002 geht mit einem deutlichen Anstieg der Universitätsstudierenden einher. Gleichzeitig verzögern die Befragten etwas häufiger als noch vor zwei Jahren ihre Ausbildungs- oder Studienaufnahme, um eine sonstige Tätigkeit aufzunehmen (+ 3 Prozentpunkte). Durch das Aussetzen der Wehrpflicht hat sich vor allem das geschlechtsspezifische Übergangsverhalten verändert, was vorrangig darauf zurückzuführen ist, dass Männer des Studienberechtigtenjahrgangs 2012 deutlich häufiger nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung direkt in ein Studium übergehen.

#### *Brutto-Studierquote konsolidiert sich weiter auf vergleichsweise hohem Niveau*

Der Anteil der Studienberechtigten des Abschlussjahrgangs 2012, die ein halbes Jahr nach Schulabschluss ein Studium aufgenommen oder als ersten nachschulischen Qualifizierungsschritt fest einplanen, liegt bei 73 Prozent (Minimalquote; Kap. 5.1) und steigt unter Berücksichtigung der

Studienberechtigten mit „unsicheren“ Studienabsichten auf 80 Prozent (Maximalquote). Die Studienberechtigten des Jahres 2012 nehmen deutlich häufiger als noch vor zwei bzw. zehn Jahren direkt nach der Schule ein Studium auf (52 vs. 43 % in 2010 und 35 % in 2002). Ein Fünftel der Studienberechtigten des Jahres 2012 schließt diesen akademischen Bildungsweg hingegen für sich erst einmal aus (20 %; Kap. 5.1).

Verglichen mit den Studienberechtigtenkohorten seit 2008 liegt die Brutto-Studierquote 2012 mit 73 Prozent annähernd auf dem gleichen Niveau (2008 und 2010: jeweils 72 %). Auch die maximale Quote entspricht mit 80 Prozent in etwa den Ergebnissen der Vorerhebungen (2008 und 2010: jeweils 78 %).

Die Entscheidung ein Studium aufzunehmen, ist wie in den Befragungskohorten zuvor auch weiterhin sehr stark vom Geschlecht und von der sozialen Herkunft der Studienberechtigten abhängig. Studienberechtigte aus einem akademischen Elternhaus erwerben nicht nur häufiger eine Hochschulzugangsberechtigung, sondern nehmen auch deutlich häufiger als Studienberechtigte aus nicht-akademischen Elternhäusern ein Studium auf (80 vs. 66 %). Auch Frauen neigen deutlich seltener als Männer zu einer Studienaufnahme (69 vs. 78 %). Deutliche Veränderungen gab es jedoch bei den Männern hinsichtlich des Zeitpunktes der Studienaufnahme: Während im Jahr 2010 (vor Aussetzung der Wehrpflicht) lediglich 41 Prozent der Männer ein Studium ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife bereits aufgenommen haben, steigt dieser Anteil im Jahr 2012 um 18 Prozentpunkte auf 59 Prozent an.

#### *Wirtschaftswissenschaften, Maschinenbau und Lehramtsstudiengänge gehören auch weiterhin zu den beliebtesten Studiengängen*

Die beliebtesten Studienrichtungen der Studienberechtigten des Jahres 2012 sind Wirtschaftswissenschaften (14 % aller Studienberechtigten; Kap. 5.2), Maschinenbau (9 %) und Lehramtsstudiengänge (8 %). An der Rangfolge der Studienfachwahl hat sich in den letzten zehn Jahren kaum etwas verändert. Es kann ein leicht zunehmendes Interesse an Wirtschaftswissenschaften festgestellt werden. Während Frauen häufiger Lehramtsstudiengänge (10 vs. 5 %), etwas häufiger Medizin (7 vs. 3 %) oder Kultur- und Sprachwissenschaften (6 vs. 3 %) studieren, entscheiden sich Männer deutlich häufiger für technische oder naturwissenschaftliche Studiengänge: Maschinenbau (16 vs. 3 %), Mathematik/Informatik (9 vs. 3 %) und Elektrotechnik (5 vs. 0 %). Auch Wirtschaftswissenschaften werden von den Männern etwas häufiger angestrebt als von Frauen (16 vs. 12 %).

#### *46 Prozent der Bachelorstudierenden planen Masterstudium für sich fest ein*

56 Prozent der Studienberechtigten des Jahres 2012 streben, nachdem die Umstellung von den traditionellen Studienabschlüssen (Diplom, Magister) auf die neue gestufte Studienstruktur mit den Abschlüssen Bachelor und Master inzwischen weitgehend abgeschlossen ist, einen Bachelorabschluss (29 % an einer Universität und 27 % an einer Fachhochschule) an (Kap. 5.3). Der Anteil der Studienberechtigten, die das Studium mit einem Staatsexamen (6 %) oder im Rahmen eines Lehramtsstudienganges (8 %) abschließen möchten, ist in den letzten Jahren weitgehend stabil geblieben.

35 Prozent der Studienberechtigten des Jahres 2012, die ein halbes Jahr nach Schulabschluss ein Bachelorstudium aufgenommen bzw. fest eingeplant haben, wissen bereits zu diesem Zeitpunkt, dass sie direkt nach dem Bachelorabschluss ein Masterstudium anschließen möchten. Weitere elf Prozent wollen nach dem Bachelorabschluss und vor Beginn des Masterstudiums erst einmal eine Phase außerhalb der Hochschule verbringen. Ebenfalls elf Prozent schließen für sich ein Masterstudium aus und 43 Prozent sind noch unentschlossen.

Ähnlich wie schon in vorangegangenen Befragungskohorten streben 43 Prozent der Studienberechtigten des Jahres 2012 einen Universitätsabschluss an (2006, 2008 und 2010: jeweils 44 %), weitere 20 Prozent einen Fachhochschulabschluss (2010: 21 %, 2006 und 2008: jeweils 20 %).

#### *Berufsausbildung ist für 24 Prozent der Studienberechtigten eine attraktive Alternative zum Hochschulstudium*

Von den Studienberechtigten des Jahres 2012 haben ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung 19 Prozent eine Berufsausbildung aufgenommen; weitere fünf Prozent planen die Aufnahme einer Ausbildung sicher für ihre Zukunft (Kap. 6). Die Brutto-Berufsausbildungsquote fällt mit 24 Prozent ähnlich hoch aus wie bei den zuletzt befragten Kohorten (2010: 23 %, 2008: 25 %). Bei Betrachtung der verschiedenen Arten der Berufsausbildung, entfällt der größte Anteil dabei auf die betriebliche Ausbildung im Dualen System (15 %). Am beliebtesten sind innerhalb dieser Ausbildungsform die Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe (5 %). Eine schulische Ausbildung haben sechs Prozent der Befragten aufgenommen oder planen dies sicher für ihre Zukunft. Zwei Prozent der Befragten wählen eine Beamtenausbildung; ein Prozent entscheidet sich für eine Ausbildung an einer Berufsakademie.

Insbesondere Studienberechtigte, die in der Schule durchschnittlich schlechtere Schulleistungen erbracht haben und die sich u. a. von einer Berufsausbildung häufiger eine finanzielle Unabhängigkeit noch während der Ausbildungsphase und einen frühen Einstieg ins Erwerbsleben versprechen, nehmen häufiger eine Berufsausbildung auf. Außerdem erwarten diese Studienberechtigten durch eine Berufsausbildung geringere Leistungsanforderungen im Vergleich zu einem Studium (9 vs. 61 %). Zudem trauen sich einige Befragte, insbesondere Frauen, seltener das erfolgreiche Absolvieren eines Studiums zu (68 % der Frauen vs. 75 % der Männer). Außerdem verbinden sie mit einem Studienabschluss geringere Ertragserwartungen als Männer. Da Männer im Vergleich zur Befragung im Jahr 2010 etwas häufiger eine Berufsausbildung aufnehmen, verringern sich die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei der Brutto-Berufsausbildungsquote von elf Prozentpunkten Differenz auf sieben Prozentpunkte. Frauen entscheiden sich aber weiterhin deutlich häufiger für eine Berufsausbildung als Männer (27 vs. 20 %). Auch Studienberechtigte aus nicht-akademischen Elternhäusern nehmen deutlich häufiger als Studienberechtigte aus akademischen Elternhäusern eine Berufsausbildung auf (29 vs. 18 %).

#### *Studium als direkter Weg in den Beruf gewinnt weiter an Bedeutung*

Von den Studienberechtigten des Jahres 2012 haben sich 60 Prozent ausschließlich für ein Studium als direkten Weg in den Beruf entschieden (Kap. 7). Das sind drei Prozentpunkte mehr als bei den Studienberechtigten des Jahres 2010. Neun Prozent streben ebenfalls diesen Weg an, allerdings haben sie bereits vor bzw. mit Erwerb der Hochschulreife eine Berufsausbildung abgeschlossen (z. B. Erwerb der Hochschulreife über den Zweiten Bildungsweg). Auf die Einlösung der Studienoption verzichten und damit einen nicht-akademischen Bildungsweg einschlagen, möchten 21 Prozent der Studienberechtigten des Jahres 2012. Das Absolvieren eines Studiums und einer Berufsausbildung (sog. Doppelqualifizierung) beabsichtigen drei Prozent dieser Studienberechtigten. Neben diesen vier Typen der beruflichen Qualifizierung gibt es eine Gruppe von sechs Prozent der Schulabsolvent(inn)en, die es zum Befragungszeitpunkt nach Erwerb der Hochschulreife beim erreichten Stand der Ausbildung belassen möchten. Darunter befinden sich allerdings vier Prozent, die bereits vor bzw. mit Erwerb der Hochschulreife eine Berufsausbildung absolviert haben.

### *G8-Abiturient(inn)en des doppelten Abiturjahrgangs des Jahres 2012 treffen ähnliche Bildungsentscheidungen wie G9-Abiturient(inn)en*

In Bezug auf das Informationsverhalten lassen sich zwischen Gymnasiast(inn)en mit zwölfjähriger und denen mit 13-jähriger Schulzeit bis zum Abitur keine Unterschiede erkennen (Kap. 3). Lediglich unter Berücksichtigung des Geschlechts der Abiturient(inn)en lässt sich zeigen, dass die männlichen Gymnasiasten, die nach achtjähriger Gymnasialzeit das Abitur ablegen möchten, etwas früher ihre Informationssuche über Studien- und Ausbildungsmöglichkeiten begonnen haben als ihre Mitschüler, die nach neun Jahren ihr Abitur erwerben werden (54 vs. 50 %). Gleichzeitig beurteilen die männlichen Schüler des achtjährigen Gymnasialzweiges ihren Informationsstand ein halbes Jahr vor dem Erwerb der Hochschulreife häufiger als umfassend als die Vergleichsgruppe (45 vs. 40 %, Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1=„in hohem Maße“ bis 5=„überhaupt nicht“).

Der frühere Beginn der Informationssuche und der höhere Informationsstand resultiert für die männlichen G8-Abiturienten jedoch nicht in einem häufigeren direkten Übergang von der Schule in Ausbildung, Studium oder Beruf. Sowohl G8-Abiturienten als auch G8-Abiturientinnen schieben die Aufnahme der nachschulischen Qualifikation häufiger auf als G9-Abiturient(inn)en und üben ein halbes Jahr nach dem Schulabschluss häufiger eine Übergangstätigkeit (z. B. Jobben, Urlaub, Au-Pair-Tätigkeit, Freiwilliges soziales Jahr) aus (Kap. 4). Diese Verzögerung macht sich ein halbes Jahr nach Schulabschluss jedoch nur bei der Beteiligung an akademischen Bildungswegen bemerkbar: Die G8-Gymnasiast(inn)en haben im Vergleich zu den G9-Gymnasiast(inn)en etwas seltener ein Fachhochschulstudium (15 vs. 19 %) und deutlich seltener ein Universitätsstudium (31 vs. 39 %) begonnen. Auch die Brutto-Studierquote der G8-Absolvent(inn)en ist mit 82 Prozent geringfügig niedriger als die der G9-Absolvent(inn)en (85 %; Kap. 5.1). Die Maximalquote, die in beiden Gruppen identisch ist (88 %), deutet jedoch darauf hin, dass die Gymnasiast(inn)en, die nach achtjährigem Gymnasium das Abitur bestanden haben, etwas häufiger noch unsicher über eine Studienaufnahme sind. Dies trifft insbesondere auf die weiblichen G8-Absolventinnen zu, die etwas seltener als ihre ehemaligen Mitschülerinnen ein Studium absolvieren oder sicher planen (79 vs. 83 % G9-Abiturient(inn)en) und etwas häufiger das Studium „wahrscheinlich“ oder „alternativ“ in Betracht ziehen (7 vs. 4 %). Insgesamt weisen die G8-Absolvent(inn)en ein halbes Jahr nach Schulabschluss eine etwas höhere Brutto-Berufsausbildungsquote auf (19 vs. 15 % G9-Abiturient(inn)en; Kap. 6). Ob die G8-Absolvent(inn)en auch in einer langfristigen Perspektive seltener ein Studium aufnehmen, kann erst auf der Basis späterer Befragungen geklärt werden. Es zeichnet sich jedoch ab, dass die Gymnasiastinnen, die ihr Abitur nach zwölfjähriger Schulzeit erworben haben, häufiger als die übrigen Absolvent(inn)en der doppelten Abiturjahrgänge eine nachschulische Ausbildung anstreben und seltener ausschließlich ein Studium absolvieren werden (Kap. 7).

Die Gymnasiast(inn)en nach acht- und neunjähriger Gymnasialzeit entscheiden sich für ähnliche Studienrichtungen (Kap. 5.2). Lediglich wirtschaftswissenschaftliche Studienfächer werden von G8-Absolvent(inn)en etwas seltener gewählt als von G9-Absolvent(inn)en (16 vs. 19 %). Dieser Unterschied zeigt sich jedoch nur bei den männlichen G9-Absolventen, die etwas häufiger als ihre ehemaligen Mitschüler nach achtjährigem Gymnasium diese Studienrichtung wählen (21 vs. 17 %). Darüber hinaus zeigt sich, dass männliche G8-Abiturienten häufiger als männliche G9-Abiturienten ein halbes Jahr nach Schulabschluss ein Medizinstudium aufgenommen haben oder diesen Schritt sicher planen (7 vs. 4 %).





# 1 Einleitung<sup>2</sup>

In Deutschland erwirbt bemessen an der altersgleichen Bevölkerung mittlerweile gut jede(r) zweite Schüler(in) eine schulische Hochschulzugangsberechtigung. Der Anteil ist in den letzten 20 Jahren kontinuierlich von 31 Prozent auf 54 Prozent (um G8-Effekt bereinigt) gestiegen (Statistisches Bundesamt 2014; Abb. A 1.1). Immer häufiger wird in Deutschland von Schülerinnen und Schülern die Hochschulzugangsberechtigung erworben, aber wer löst diese Studienoption tatsächlich ein? Im Zentrum des Berichtes steht der Hochschulzugang von Schulabsolvent(inn)en, die im Jahr 2012 eine schulische Hochschulzugangsberechtigung erworben haben. Die doppelten Abiturjahrgänge des Jahres 2012 werden dabei gesondert betrachtet. Darüber hinaus werden diese Befunde über die nachschulischen Werdegänge von studienberechtigten Schulabsolvent(inn)en im Rahmen der Fortsetzung der DZHW-Untersuchungsreihe auch im zeitlichen Vergleich seit 2002 eingeordnet.

Der Hochschulzugang kann aus einer Schul- und einer Hochschuleseite bestehend betrachtet werden (Klomfaß 2011), wobei sich auf beiden Seiten in den letzten zehn Jahren sehr viel verändert hat. Auf Seiten der Schulen wurde in den letzten Jahren länderübergreifend an allgemeinbildenden Gymnasien die Schulzeit von insgesamt neun Jahren auf acht Jahre verkürzt, was zu doppelten Abiturjahrgängen zwischen 2007-2016 führt.<sup>3</sup> Durch einen Beschluss der Kultusministerkonferenz (2000: 3) wurde möglich, dass das Abitur nach zwölf oder nach 13 Jahren erlangt werden kann, sofern der gymnasiale Bildungsgang ein Gesamtvolumen von mindestens 265 Wochenstunden aufweist. Bei dem im Folgenden genauer untersuchten Studienberechtigtenjahrgang 2012 traf das auf die Schüler(innen) allgemeinbildender Gymnasien der Bundesländer Baden-Württemberg, Berlin, Brandenburg und Bremen zu.<sup>4</sup> Mit der Verkürzung der Gymnasialzeit wird u. a. das Ziel verfolgt, Schüler(inne)n dem Arbeitsmarkt schneller zur Verfügung zu stellen (Klomfaß 2011: 196), da das Durchschnittsalter deutscher Schulabsolvent(inn)en in internationaler Perspektive vergleichsweise hoch und die Schulpflichtzeit überdurchschnittlich lang ist (OECD 2013: 269).<sup>5</sup> Im Hinblick auf den Hochschulzugang waren in den letzten Jahren die größten bildungspolitischen Ziele, die Rolle der Hochschulen bei der Studierendenauswahl zu stärken (7. HRGÄndG 2004), die Zahl der Studienplätze vor allem in Westdeutschland zu erhöhen (Hochschulpakt 2020)<sup>6</sup> und eine Nichtvergabe von Studienplätzen zu vermeiden. Auf Seiten der Hochschulen fand in den letzten fünfzehn Jahren mit der im Rahmen des Bologna-Prozesses angestoßenen Studienstrukturreform eine Umstellung der traditionellen Studienabschlüsse (Diplom, Ma-

<sup>2</sup> Die Autorinnen danken ganz herzlich Christoph Heine, Heiko Quast und Heike Spangenberg für hilfreiche Kommentare zur Entwurfsfassung des Berichtes sowie Dieter Sommer für die Erstellung des Berichtslayouts. Unser Dank gilt auch Mareike Beuße, die maßgeblich an den Vorbereitungen für die erste Befragung beteiligt war. Außerdem danken wir den studentischen Hilfskräften Fatima Alpural, Dominik Brodowy, Gongkai Chen, Dennis Föste, Simon Gimmler, Jonas Koopmann, Peter Miketa, Lennart Naujock, Alena Rohde, Vanessa Rothe, Milena Pöschke, Christopher Schott, Rojan Seyid-Ali, Jasmin Strassburger und Christopher Veldboer für ihre tatkräftige Unterstützung sowie allen Studienberechtigten des Jahres 2012, die uns mit dem Ausfüllen der Fragebogen bereitwillig Auskunft gegeben haben und ohne die das Projekt nicht möglich gewesen wäre.

<sup>3</sup> In der Tabelle A 1.1 im Anhang dieses Berichtes kann im Detail nachgelesen werden, wann in den einzelnen Bundesländern auf G8 umgestellt worden ist und in welchen Jahren das zu doppelten Abiturjahrgängen führt.

<sup>4</sup> Die Tabelle A 1.2 im Anhang zeigt die Anzahl der (angehenden) Abiturient(inn)en, die aus den vier Bundesländern an der Studienberechtigtenbefragung 2012 teilgenommen haben. In Hessen wurde die Umstellung stufenweise in drei Jahrgängen umgesetzt, wodurch im Jahr 2012 nur ca. zehn Prozent der hessischen Gymnasien einen doppelten Abiturjahrgang aufwiesen. Da somit die Fallzahlen für tiefergehende Analysen nicht ausreichen, wurde dieses Bundesland bei den Darstellungen zu G8- und G9-Absolvent(inn)en des Jahres 2012 nicht einbezogen.

<sup>5</sup> Eine kritische Diskussion zur Vergleichbarkeit von Bildungszeiten unterschiedlicher Bildungssysteme liefert Bosse (2013: 78f).

<sup>6</sup> Mit dem Hochschulpakt 2020 (2007-2015; 1. Programmphase 2007-2011, 2. Programmphase 2011-2015) haben Bund und Länder u. a. beschlossen zusätzliche Mittel in den Ausbau von Studienplätzen zu investieren, um der erhöhten Anzahl an Studienanfänger(inne)n den Weg an die Hochschule zu ermöglichen.

gister) auf die neue gestufte Studienstruktur mit den Abschlüssen Bachelor und Master statt, die inzwischen weitgehend abgeschlossen ist. Im Wintersemester 2012/13 führten 87 Prozent aller Studiengänge zu diesen neuen Studienabschlüssen (Hochschulrektorenkonferenz 2013: 7).

**Zentrale Fragestellungen**

Die individuelle Bildungslaufbahn kann als sequenzieller Entscheidungsprozess mit institutionell verankerten Übergangspunkten modelliert werden (Boudon 1974, Mare 1980, Breen/Goldthorpe 1997). Bis zur Erlangung der Hochschulzugangsberechtigung haben die hier betrachteten Schüler(innen) bzw. ihre Familien bereits an verschiedenen Übergängen im Bildungssystem Entscheidungen getroffen. Im deutschen, dreigliedrigen Schulsystem stellte sich bisher beispielsweise vor allem am Übergang von der Grundschule auf die weiterführenden Schulen die Frage, welche der drei Schulformen (Hauptschule, Realschule, Gymnasium) gewählt werden sollte. Im weiteren Verlauf der Bildungskarriere wird dann häufig zwischen dem Verbleib im Bildungssystem bzw. dem Verlassen des Bildungssystems entschieden (Kristen 1999: 18). Die hier betrachteten Studienberechtigten, die ihre Hochschulreife mitunter auch auf sehr unterschiedlichen Wegen erworben haben (siehe Übersicht „Zur Studienberechtigung führende Schularten und Regelabschlüsse nach Bundesländern“ im Anhang), stehen grundsätzlich je nach Art der erworbenen Hochschulreife verschiedene Bildungswege offen (Abb. 1.1). Die Studienberechtigten stehen dabei vor einer Vielzahl von Entscheidungen. Neben der generellen Entscheidung, ob sie studieren möchten und wenn ja, was, muss von ihnen auch entschieden werden, wann und wo das Studium aufgenommen werden soll. Am wahrscheinlichsten ist, dass diese Entscheidungen teilweise simultan ablaufen und miteinander verbunden sind (Becker et al. 2010). Seit der Aussetzung der Wehrpflicht in Deutschland im Jahr 2011 müssen sich vor allem die männlichen Studienberechtigten früher als bisher mit dieser Entscheidung auseinandersetzen.

Abb. 1.1  
Bildungswege und Entscheidungsmöglichkeiten



DZHW-Studienberechtigtenbefragung

In der Regel werden sich die Studienberechtigten entweder für einen Studien- oder einen Berufsausbildungsabschluss entscheiden. Es besteht aber auch immer häufiger die Möglichkeit im Rahmen eines dualen Studiums (ausbildungsintegrierend) beides miteinander zu kombinieren.

Ein kleiner Teil der Studienberechtigten geht auch direkt in den Beruf über, ohne eine weitere nachschulische Qualifizierung in Betracht zu ziehen. Diese Studienberechtigten haben häufig bereits vor bzw. parallel zum Erwerb der Hochschulreife eine Berufsausbildung absolviert.

Die Wahl des nachschulischen Bildungsweges wird dabei von einer Reihe von Faktoren beeinflusst:

- Geschlecht, Bildungsherkunft und Migrationshintergrund
- die zur Hochschulreife führende Schulart
- von den Studienberechtigten erbrachte schulische Leistungen
- subjektiv wahrgenommene Erfolgsaussichten, ein Studium bewältigen zu können
- zu erwartende Kosten und Erträge der Bildungsalternativen
- Erwartungen des sozialen Umfeldes

Der vorliegende Bericht setzt vor der Übergangsphase zwischen Schule und dem nächsten nachschulischen Qualifizierungsschritt an. Er beschäftigt sich mit den Bildungs*absichten* der Studienberechtigten 2012 ein halbes Jahr *vor* Schulabschluss und mit den ein halbes Jahr *nach* Schulabschluss häufig bereits getroffenen Bildungs*entscheidungen*. Die Untersuchung fokussiert dabei insbesondere folgende Fragestellungen und gibt erste Einblicke in die Unterschiede von G8- und G9-Schulabsolvent(inn)en der doppelten Abiturjahrgänge des Jahres 2012:<sup>7</sup>

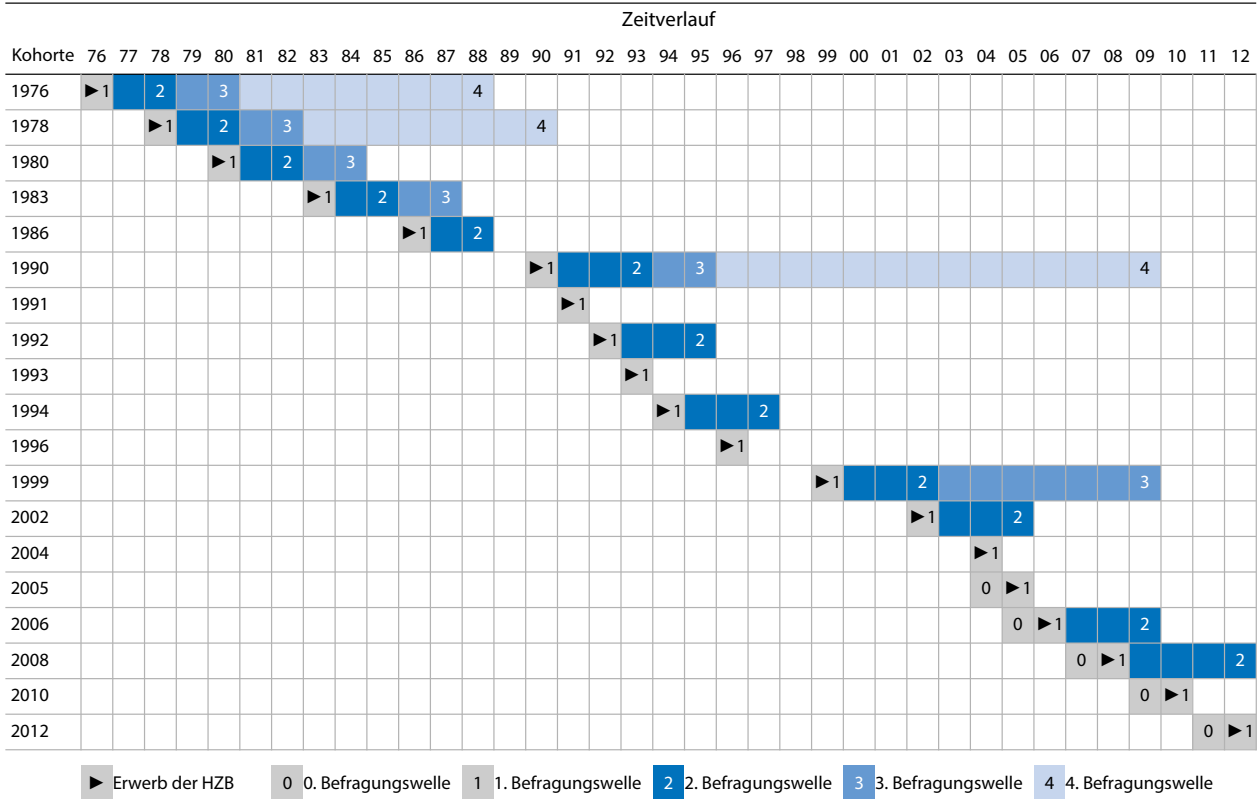
- Welche persönliche Bedeutung hat der Erwerb der Hochschulreife für die (zukünftigen) Studienberechtigten? (Kap. 2)
- Wie ist der Informationsstand der (zukünftigen) Studienberechtigten bezüglich der nachschulischen (Qualifikations-)Optionen und welche Schwierigkeiten stellen sich bei der Wahl des nachschulischen Werdeganges ein halbes Jahr vor Schulabschluss? (Kap. 3)
- Wie gestaltet sich der Übergang von der Schule in Ausbildung, Studium und Beruf? (Kap. 4)
- Gibt es hinsichtlich der Studien- bzw. Ausbildungs*entscheidungen* Unterschiede nach Geschlecht, sozialer Herkunft, besuchter Schulart, Migrationshintergrund oder der regionalen Herkunft und wenn ja, wie lassen sich diese Unterschiede erklären? (Kap. 5.1)
- Welche Studienrichtungen und Hochschularten werden von den Studienberechtigten bevorzugt? (Kap. 5.2 und 5.3)
- Welche Studienberechtigten verzichten auf das Einlösen ihrer Studienoption und entscheiden sich für das Absolvieren einer Berufsausbildung? (Kap. 6)
- Welche typischen Wege in den Beruf wählen die Studienberechtigten? (Kap. 7)

### **Durchführung der Untersuchung und Datengrundlage**

Das Studienberechtigtenpanel 2012 ist Bestandteil einer Untersuchungsreihe über die nachschulischen Werdegänge von Hochschulzugangsberechtigten, die das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (vormals HIS-Institut für Hochschulforschung der HIS Hochschul-Informationssystem GmbH) seit 1976 für ausgewählte Schulentlassjahrgänge durchführt (siehe Abb. 1.2). Diese Untersuchungen sind als Längsschnitt- bzw. Panel-Befragungen angelegt, so dass die Angaben der einzelnen Befragten direkt miteinander verknüpft und die individuellen Studien-, Berufsausbildungs- und Berufsverläufe ermittelt und analysiert werden können. Die einzelnen Befragungstermine und die jeweils gestellten Fragen sind so aufeinander abgestimmt, dass die von den einbezogenen Jahrgängen erhobenen Daten zu jeder Befragungswelle mitei-

<sup>7</sup> Diese ersten vorrangig deskriptiven Beschreibungen zu Unterschieden von G8- und G9-Absolvent(inn)en, hier begrenzt auf die doppelten Abiturjahrgänge des Jahres 2012, sollen in weiteren Veröffentlichungen noch differenzierter erfolgen.

Abb. 1.2  
Befragungszeitpunkte der DZHW-Studienberechtigtenbefragungen 1976-2012



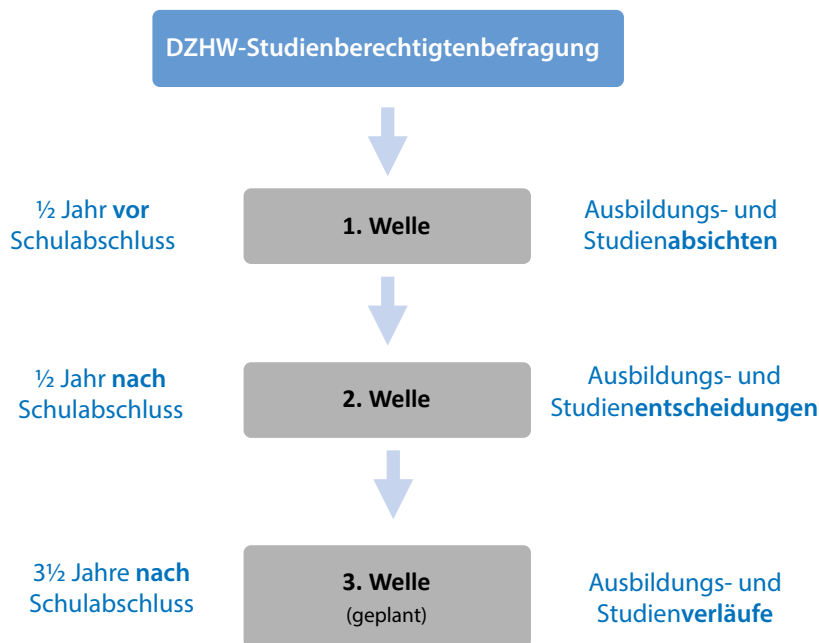
DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

einander vergleichbar sind. Um den Entscheidungsprozess der Schüler(innen) analysieren zu können, werden seit dem Studienberechtigtenpanel 2005 alle angehenden Studienberechtigten eines Jahrgangs bereits ein halbes Jahr vor ihrem Schulabschluss nach ihren beruflichen Zielen, Plänen und Absichten befragt. In Verbindung mit der zweiten Befragung ein halbes Jahr nach Schulabschluss, die bereits seit dem Jahr 1976 durchgeführt wird, lassen sich Entscheidungsfaktoren und Schwierigkeiten beim Übergang in das Studium, die Ausbildung und den Beruf erfassen und darstellen.

Die Ergebnisse dieses Berichtes basieren auf zwei vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) durchgeführten standardisierten Befragungen der Studienberechtigten des Schulabschlussjahrganges 2012. Die Schüler(innen) wurden ein erstes Mal ein halbes Jahr vor dem Erlangen der Hochschulreife über ihre Ausbildungs- und Studienabsichten befragt. Ein zweites Mal wurden die Studienberechtigten dann im Dezember 2012 ein halbes Jahr nach Schulabschluss gebeten, zu ihren Ausbildungs- und Studienentscheidungen Auskunft zu geben (Abb. 1.3). Die Untersuchungsreihe ist als Längsschnittuntersuchung angelegt. In einer geplanten dritten Befragung – dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss – werden die nachschulischen Bildungs- und Erwerbsverläufe in den Blick genommen.

Folglich können die aktuellen Ergebnisse der Studienberechtigten von 2012 mit denen der Vorjahre verglichen und auf diese Weise Hinweise auf Veränderungen in den Absichten und Entscheidungen im Zeitverlauf gewonnen werden. Neben Veränderungen im Zeitvergleich werden auch Differenzierungen nach Geschlecht, Bildungsherkunft, Migrationshintergrund, Schultyp

Abb. 1.3  
Erhebungsdesign der DZHW-Studienberechtigtenuntersuchungen



DZHW-Studienberechtigtenbefragung

bzw. Art der Hochschulreife und regionaler Herkunft ausgewiesen. Darüber hinaus wird nach G8- und G9-Schulabsolvent(inn)en der doppelten Abiturjahrgänge des Jahres 2012 differenziert.

Für den vorliegenden Bericht wurde eine auf Bundes- und Landesebene<sup>8</sup>, sowie nach Geschlecht, Schulart und Art der Hochschulreife repräsentative Stichprobe von Personen befragt, die im Schuljahr 2011/12 zum ersten Befragungszeitpunkt an allgemeinbildenden oder beruflichen Schulen die allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife, die Fachhochschulreife, die fach- oder landesgebundene Fachhochschulreife angestrebt haben. Dazu wurden mittels einer auf dem Zufallsprinzip basierenden zweistufigen disproportionalen Klumpenstichprobe in einem ersten Schritt bundesweit 1.426 Schulen angeschrieben und die Anzahl der angehenden Studienberechtigten ermittelt. Schulen mit mehreren zur Hochschulreife führenden Schularten (z. B. Fachgymnasium und Fachschule) gingen dabei mit jedem Schulzweig einzeln in die Stichprobenziehung ein. Bei der Stichprobenziehung wurde der quotierte Fragebogenrücklauf der zuvor durchgeführten Studienberechtigtenbefragungen berücksichtigt, so dass einzelne Schularten in den Bundesländern über- bzw. unterproportional in die Stichprobe einbezogen wurden. 67 Prozent der angeschriebenen Schulen teilten dem Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung insgesamt 74.831 zukünftige Studienberechtigte in den Abschlussklassen mit, d. h. etwa jede dritte Schule lies dem damaligen HIS-Institut für Hochschulforschung keinerlei Rückmeldung zukommen und signalisierte damit, kein Interesse an der Befragungsteilnahme zu haben. 89 Prozent der zurückgemeldeten Schüler(innen) wurden letztlich in die Stichprobe einbezogen.

In einem zweiten Schritt wurde auf Basis der von den Schulen gemeldeten Zahlen an Schulabsolvent(inn)en 894 Schulen zufällig ausgewählt und in diesen Schulen insgesamt ca. 66.750 Fragebögen mit der Bitte verteilt, diese auszufüllen und an das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung zurückzuschicken. Insgesamt wurden rund 13 Prozent der Grundge-

<sup>8</sup> Das Saarland war an der DZHW-Studienberechtigtenbefragung 2012 nicht beteiligt.

samtheit in die Untersuchung einbezogen. Wie schon bei den Studienberechtigtenbefragungen 2010 und 2008 sollte die Beantwortung des Fragebogens in der Schule und möglichst während des Unterrichts stattfinden (Lörz et al. 2011, Heine/Quast 2009). Die erste Befragung der Studienberechtigten von 2012 fand Mitte Dezember 2011<sup>9</sup> – also etwa ein halbes Jahr vor dem Schulabschluss – statt. Der Rücklauf lag bei 34.465 auswertbaren Fragebögen, das entspricht einer Netto-Rücklaufquote von 52 Prozent. Der Rücklauf fällt damit etwas höher als bei den zuvor befragten Studienberechtigtenjahrgängen 2010, 2008 und 2006 aus.

Um die Studienberechtigten ein halbes Jahr nach Schulabschluss erneut befragen zu können, waren die vollständigen Adressangaben notwendig. Für die zweite Befragung im Dezember 2012 lagen diese von 27.277 Proband(inn)en vor. Von diesen sendeten 11.686 einen auswertbaren Fragebogen zurück, was einer Brutto-Rücklaufquote für die zweite Befragung von 43 Prozent entspricht. Bereinigt um die nicht zustellbaren Fragebogen, erhöht sich die Netto-Rücklaufquote auf 45 Prozent und fällt damit deutlich höher aus als bei der zweiten Befragung der Studienberechtigten von 2010 (39 %; Lörz et al. 2012: 8) und auch deutlich höher als bei der zweiten Befragung der Studienberechtigten von 2008 (34 %; Heine et al. 2010: 10).

Auf Ebene der Bundesländer unterscheiden sich die Rücklaufquoten sowohl in der ersten Befragungswelle als auch in der zweiten Befragungswelle zum Teil erheblich. Überdurchschnittlich bei der ersten Befragung der Studienberechtigten 2012 ist der Rücklauf insbesondere aus Thüringen (69 %; tabellarisch nicht ausgewiesen), Schleswig-Holstein (63 %) und Niedersachsen (60 %); deutlich unterdurchschnittlich aus Bayern<sup>10</sup> (22 %). In der zweiten Befragungswelle war insbesondere in den Ländern Bayern (Netto-Rücklaufquote: 65 %), Sachsen-Anhalt (47 %) und Sachsen (48 %) eine hohe Beteiligung zu verzeichnen. Am niedrigsten fiel der Rücklauf in Bremen (33 %), Hamburg (37 %), Nordrhein-Westfalen (38 %) und Berlin (40 %) aus. In der zweiten Welle der Studienberechtigtenbefragung 2012 sind Befragte aus Sachsen und Sachsen-Anhalt leicht (+ 3 Prozentpunkte) sowie Befragte von allgemeinbildenden Gymnasien und Frauen deutlich überrepräsentiert (+ 10 bzw. 11 Prozentpunkte) (Tab. 1.1). Demgegenüber sind Studienberechtigte, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Nordrhein-Westfalen (- 4 Prozentpunkte) erworben haben, sowie Befragte von Fach-/Berufsoberschulen und sonstigen berufsbildenden Schulen mit Fachhochschulreife (jeweils - 6 Prozentpunkte) in der zweiten Welle unterrepräsentiert. Diese „Schiefelage“ in der Verteilung wurde durch Gewichtung ausgeglichen. Um auch für kleinere Länder ausreichende Fallzahlen für die Datenanalyse zu bekommen, wurden diese disproportional gezogen. Durch ein komplexes Gewichtungsverfahren wurde die im Stichprobenplan festgelegte disproportionale Ziehung rechnerisch ausgeglichen und die Repräsentativität der Untersuchung für Geschlecht, Bundesland, Art der Schule und Art der Hochschulreife geprüft und durch Gewichtung gesichert. Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchungen beziehen sich ausschließlich auf Schüler(innen), die im Jahr 2012 die Hochschulreife erwerben wollen (1. Befragung) bzw. erworben haben (2. Befragung). Schüler(innen), die lediglich den schulischen Teil der Fachhochschulreife anstreben (1,1 % der Befragten), erwerben die volle Fachhochschulreife häufig erst ein bis drei Jahre später und gehören damit nicht zu den „Studienberechtigten 2012“. Diese Befragten werden deshalb aus den Auswertungen für diesen Bericht ausgeschlossen.

<sup>9</sup> In Bayern konnten die Befragungsunterlagen erst Anfang Februar 2012 an die Schulen verschickt werden, da die Befragung erst Ende Dezember 2011 vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus genehmigt wurde.

<sup>10</sup> Dieser im Vergleich zu den vorherigen Befragungen (2010: 54 %) sehr geringe Rücklauf aus Bayern kann auf drei „Störfaktoren“ zurückgeführt werden: (1) Der Versand der Befragungsunterlagen an die bayerischen Schulen erfolgte aufgrund der späten Genehmigung der Befragung erst Anfang Februar 2012. (2) Erstmals durfte die Befragung nicht im Klassenverband durchgeführt werden. (3) Zum Befragungszeitpunkt noch minderjährige Schüler(innen) benötigten eine Einwilligungserklärung ihrer Eltern für die Teilnahme an der Befragung.

Tab. 1.1  
Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Zusammensetzung der realisierten Stichproben (erste und zweite Welle)

	Verteilung in der Grundgesamtheit	ungewichtete Verteilung in der ersten Befragung	ungewichtete Verteilung in der zweiten Befragung
<b>Land des Erwerbs der Hochschulreife</b>			
- Schleswig-Holstein	3,1	3,0	3,2
- Hamburg	2,2	3,1	2,3
- Niedersachsen	9,8	8,9	8,7
- Bremen	1,0	4,4	2,6
- Nordrhein-Westfalen	25,7	26,8	21,8
- Hessen	7,5	5,2	5,3
- Rheinland-Pfalz	4,8	4,1	4,1
- Baden-Württemberg	19,4	15,4	18,2
- Bayern	12,6	5,0	10,6
- Saarland	1,3	0,0	0,0
- Berlin	4,4	5,1	3,8
- Brandenburg	2,3	3,8	3,4
- Mecklenburg-Vorpommern	1,0	3,0	2,7
- Sachsen	2,4	4,7	5,6
- Sachsen-Anhalt	1,1	3,3	4,0
- Thüringen	1,5	4,2	3,9
<b>Schulart</b>			
- Gymnasium/Gesamtschule	62,5	57,1	72,7
- Abendgymnasium/Kolleg	1,6	1,6	1,8
- Fachgymnasium	9,1	10,9	10,3
- Fachoberschule/Berufsoberschule	13,6	14,1	8,1
- sonstige berufliche Schulen mit FHR	13,2	16,2	7,1
<b>Geschlecht</b>			
- Männer	47,7	49,8	37,1
- Frauen	52,3	50,2	62,9

DZHW-Studienberechtigtenbefragung

### Definitionen

Der Begriff **Studium** umfasst den Besuch von Universitäten und Fachhochschulen. Zum Universitätsstudium zählen auch die Studiengänge an Technischen, Pädagogischen, Theologischen sowie Kunst- und Musikhochschulen (ISCED 5A), nicht aber Studiengänge an Hochschulen der Bundeswehr. Ein Fachhochschulstudium umfasst seit dem Studienberechtigtenjahrgang 2008 auch den Besuch der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW), die in Anlehnung an die amtliche Statistik den Fachhochschulen zugerechnet wird. Die DHBW ist im Frühjahr 2009 als Zusammenschluss und Umwandlung der ehemaligen Berufsakademien Baden-Württembergs in eine praxisorientierte Hochschule hervorgegangen (DH-Errichtungsgesetz – DH-ErrichtG, 3.12.2008), die In-



halte eines Studiums und betriebliche Praxis miteinander verbindet und im Unterschied zu den ehemaligen Berufsakademien „Hochschulstatus“ besitzt.

Zu den **beruflichen Ausbildungen** gehören Bildungsgänge im dualen System von Betrieb und Berufsschule (Lehre), schulische Ausbildungen an Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens und Fachschulen, sowie der Besuch von Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien.

Die **Studierneigung** bezieht sich auf den Anteil der Hochschulzugangsberechtigten eines Jahrgangs, die die Aufnahme eines Studiums ein halbes Jahr vor Schulabschluss beabsichtigen. Um diesem „Absichtscharakter“ und den damit einhergehenden Unsicherheiten bezüglich der tatsächlichen Entscheidung Ausdruck zu verleihen, wird die Studierneigung nicht über eine einzelne Kennzahl, sondern als Bandbreite ausgewiesen. Der Minimalwert der Studierneigung bezieht sich auf angehende Studienberechtigte, die die Aufnahme eines Studiums „sicher“ oder „sehr wahrscheinlich“ anstreben. Der Maximalwert bezieht darüber hinaus Personen ein, die „möglicherweise“ ein Studium aufnehmen wollen, sowie Befragte, für die ein Studium zwar prinzipiell infrage kommt, ohne dass bisher konkrete Vorstellungen zur Wahl der Hochschulart oder zum Studienfach bestehen. Erfahrungsgemäß zeigt sich, dass die tatsächliche Studierquote, die mit der zweiten Befragung ein halbes Jahr nach dem Verlassen der Schule ermittelt wird, innerhalb dieser Bandbreite liegt (Lörz et al. 2011: 95, Lörz et al. 2012: 92).

In Anlehnung an die Definition der Studierneigung beschreibt die **Berufsausbildungsneigung** den Anteil der Studienberechtigten, die als nachschulischen Qualifikationsschritt die Aufnahme einer der oben genannten beruflichen Ausbildungen planen. Sie umfasst Schüler(innen), die „sicher“ oder „sehr wahrscheinlich“ im nachschulischen Verlauf eine Berufsausbildung aufnehmen werden (Minimalwert) sowie angehende Studienberechtigte, für die eine Berufsausbildung „möglicherweise“ infrage kommt (Maximalwert). Schüler(innen), die bereits vor Erwerb der Hochschulreife eine Berufsausbildung abgeschlossen haben, werden in diese Quote nicht mit eingerechnet.

Die **Brutto-Studierquote** (=Minimal- oder Kernquote) beschreibt den Anteil all jener Hochschulzugangsberechtigten eines Jahrgangs, die ein Studium an einer Universität oder an einer Fachhochschule (ab 2008 einschließlich Duale Hochschule Baden-Württemberg) aufnehmen (werden), unabhängig vom erfolgreichen Abschluss dieses Studiums. Sie ergibt sich aus den Anteilen derjenigen, die bis zum jeweiligen Befragungszeitpunkt (hier: ein halbes Jahr nach Schulabschluss) bereits ein Studium aufgenommen haben und denjenigen, die feste Studienabsichten für die Folgezeit bekunden. Nicht in die Brutto-Studierquote einbezogen werden gemäß der obigen Definition von Hochschule die Anteile der Studienberechtigten, die eine Verwaltungsfachhochschule, eine Hochschule der Bundeswehr oder eine Berufsakademie besuchen bzw. besuchen wollen.

Da auch ein halbes Jahr nach Schulabschluss noch nicht alle Bildungsentscheidungen endgültig getroffen worden sind, wird ergänzend zur Brutto-Studierquote die **Bandbreite der Studierquote** ausgewiesen. Diese umfasst zusätzlich zum Anteil der Studienberechtigten, die zum Befragungszeitpunkt ein Studium bereits aufgenommen haben bzw. dies „sicher“ planen (=Brutto-Studierquote bzw. Minimal- oder Kernquote), auch den Anteil derjenigen, die sich bezüglich einer Studienaufnahme noch unsicher sind und „wahrscheinlich“ studieren werden bzw. ein Studium „alternativ“ in Erwägung ziehen (=Maximalquote).

Die **Brutto-Berufsausbildungsquote** ergibt sich aus der Summe der Anteile der Studienberechtigten, die bis zum Befragungszeitpunkt eine der o. g. beruflichen Ausbildungen aufgenommen haben und denjenigen, die in der Folgezeit noch eine Berufsausbildung sicher aufnehmen



wollen – ebenfalls unabhängig vom erfolgreichen Abschluss dieser Ausbildung. Hierzu zählen auch Ausbildungen an Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen, wobei die ehemaligen Berufsakademien Baden-Württembergs ab dem Jahrgang 2008 nicht mehr zur Berufsausbildungsquote gezählt werden. Nicht einbezogen in diese Quote sind Berufsausbildungen, die bereits vor Erwerb der Hochschulreife absolviert wurden.

Hinsichtlich der **Art der besuchten Schule** wird zwischen allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen unterschieden. Die allgemeinbildenden Schulen umfassen Gymnasien, Gesamtschulen mit gymnasialer Oberstufe, freie Waldorfschulen, Abendgymnasien sowie Kollegs. Unter berufsbildenden Schulen werden Fachgymnasien/berufliche Gymnasien, die gymnasiale Oberstufe einer Berufsfachschule oder im Oberstufenzentrum, Berufs- und Fachoberschulen, höhere Berufsfachschulen, Fachschulen und Fachakademien zusammengefasst.

Die **Art der Hochschulreife** wird differenziert nach allgemeiner Hochschulreife (einschließlich fachgebundener Hochschulreife) und Fachhochschulreife (einschließlich fach- und landesgebundene Fachhochschulreife). Diese kann an berufsbildenden Schulen oder an allgemeinbildenden Schulen erworben werden.

Die **Bildungsherkunft** der Studienberechtigten wird über den höchsten Berufsabschluss der Eltern modelliert. Es wird unterschieden zwischen akademischem Bildungshintergrund (mindestens ein Elternteil verfügt über einen Universitäts- oder Fachhochschulabschluss bzw. über einen in der ehemaligen DDR erworbenen Fachschulabschluss) und nicht-akademischem Bildungshintergrund (kein Elternteil verfügt über einen Universitäts- oder Fachhochschulabschluss)<sup>11</sup>. In den Tabellen und Abbildungen werden diese Gruppen als „Akademiker“ und „Nicht-Akademiker“ bezeichnet, wenngleich es sich hierbei um den Bildungsabschluss der Eltern handelt.

Der **Migrationshintergrund** wird mithilfe der Staatsbürgerschaft, des Geburtslandes der Schüler(innen) und des Geburtslandes ihrer Eltern. Da in der zweiten Befragung die im Elternhaus gesprochene Sprache erhoben wird, kann der Migrationshintergrund für alle Teilnehmer(innen) der zweiten Welle näher spezifiziert werden. Hierbei handelt es sich um einen in den Sozialwissenschaften durchaus gebräuchlichen Indikator, der jedoch den Anteil der Studienberechtigten mit Migrationshintergrund nicht vollständig abbildet: So kann mit diesem Raster beispielsweise kein Migrationshintergrund angezeigt werden, wenn Befragte in Deutschland geboren wurden, die deutsche Staatsbürgerschaft erworben haben und ihre Eltern ebenfalls in Deutschland geboren sind, obwohl die Familientradition eigentlich im Ausland liegt.

Die **Dauer der Gymnasialzeit** beschreibt, wie lange Abiturient(inn)en in der Regel ein allgemeinbildendes Gymnasium bis zu ihrem Abschluss besuchen. Unterschieden wird dabei zwischen achtjährigen (G8) und neunjährigen Gymnasien (G9). Seit 2001 wurde die Gymnasialzeit in mehreren Bundesländern von neun auf acht Jahre verkürzt. Hierdurch werden in diesen Bundesländern einmalig zwei Jahrgänge parallel zum Abitur geführt. Im Schuljahr 2011/2012 sind in allgemeinbildenden Gymnasien in Baden-Württemberg, Berlin, Brandenburg und Bremen doppelte Abiturjahrgänge vorhanden. Gymnasiast(inn)en, die ein achtjähriges Gymnasium durchlaufen, werden unter der Abkürzung „G8“ geführt; jene, die das Gymnasium neun Jahre besucht haben, und somit nach 13 Schuljahren ihr Abitur erhalten, werden als „G9“ bezeichnet.

Da in den Tabellen und Abbildungen durchgängig gerundete Werte angegeben sind, können zwischen korrespondierenden Tabellen bzw. Abbildungen geringfügige Abweichungen auftreten. Gleichermäßen ist es möglich, dass die Summe der einzelnen Prozentangaben nicht immer 100 Prozent ergibt und bei Differenzierungen die Summe der Einzelangaben nicht gänzlich mit der Gesamtsumme übereinstimmt.

<sup>11</sup> Hierunter werden Eltern mit Meisterprüfung, Technikerabschluss, Lehre oder gleichwertiger Ausbildung sowie Eltern ohne abgeschlossene berufliche Ausbildung zusammengefasst.



## 2 Bedeutung der Hochschulreife

Von 2002 bis 2012 wuchs die Studienberechtigtenquote nach Angaben des Statistischen Bundesamtes (2014: 114) von 38 Prozent auf 54 Prozent an (Abb. A 1.1).<sup>12</sup> Jede(r) Zweite eines (Alters-)Jahrgangs erwirbt somit mittlerweile eine Hochschulreife. Um der Frage nachzugehen, aus welcher Motivation heraus die Studienberechtigten die Hochschulreife anstreben, welche Ziele sie damit verfolgen und welche Bedeutung der Abschluss für ihren weiteren Bildungsweg hat, wurden die zukünftigen Studienberechtigten ein halbes Jahr vor ihrem Schulabschluss gebeten, auf einer fünfstufigen Skala (von 1=„trifft voll und ganz zu“ bis 5=„trifft überhaupt nicht zu“) einzelne Aussagen zur individuellen Bedeutung der Hochschulreife zu bewerten. Gezielt soll hierdurch untersucht werden, inwiefern die Hochschulreife für die angehenden Schulabsolvent(inn)en als Zugangsvoraussetzung zum geplanten weiterführenden Bildungsweg dient. Darüber hinaus ist von Interesse, welches Ziel von den Schülerinnen und Schülern mit dem Erwerb der Hochschulreife konkret verfolgt wird und welche ideellen Erträge sie sich erhoffen.

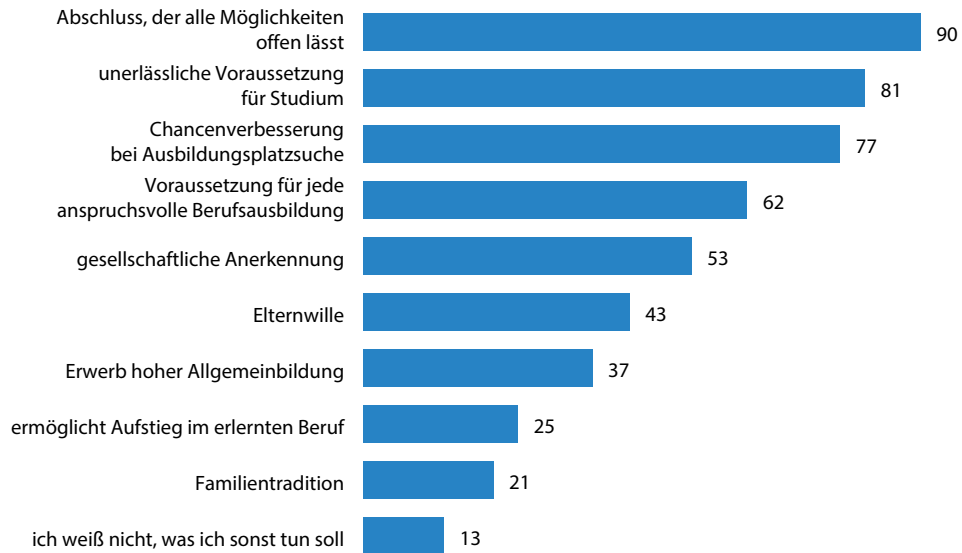
Die Hochschulreife wird von den Studienberechtigten des Jahres 2012 in erster Linie als Zulassungsvoraussetzung für den individuell geplanten Bildungsweg angesehen (Tab. A 2.1). Neun von zehn angehenden Studienberechtigten (90 %, Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala; Abb. 2.1) sehen in der Hochschulzugangsberechtigung einen Schulabschluss, der ihnen alle Möglichkeiten offen lässt. Diese Aussage spiegelt einerseits die Orientierungsphase wider, in der sich viele Schüler(innen) ein halbes Jahr vor ihrem Schulabschluss befinden: Zwölf Prozent der Befragten sind zu diesem Zeitpunkt noch unsicher, ob sie ein Studium aufnehmen möchten; ein Prozent hat noch keine Vorstellungen zum nachschulischen Qualifikationsweg (tabellarisch nicht ausgewiesen). Andererseits ermöglicht die Hochschulreife den Schulabsolvent(inn)en die freie Wahl zwischen verschiedenen Bildungswegen. Die konkreten Optionen werden von den Befragten direkt benannt: Für 81 Prozent der Schüler(innen) stellt die Hochschulreife die Voraussetzung für die Aufnahme eines Studiums dar und 77 Prozent der Befragten erhoffen sich durch den Abschluss verbesserte Chancen für die Ausbildungsplatzsuche. Die Hochschulreife wird somit ihrer „klassischen Rolle“ als Zugangsberechtigung zur Hochschule weiterhin gerecht. Gleichermaßen wird an dieser Stelle deutlich, dass der Hochschulreife auch für (berufliche) Ausbildungen eine große Bedeutung beigemessen wird. Für einige Berufe ist sie faktisch bereits die notwendige Qualifikationsvoraussetzung (Müller et al. 2009).

Der Aussage „die Hochschulreife ist heute für praktisch jede Art von anspruchsvoller Berufsausbildung die übliche Voraussetzung“ stimmen 62 Prozent der Studienberechtigten zu. Neben der formalen Zugangsberechtigung zu verschiedenen schulischen und beruflichen Ausbildungen assoziieren viele Befragte auch übergeordnete Beweggründe mit der Hochschulreife. Eine höhere gesellschaftliche Anerkennung erhoffen sich etwas mehr als die Hälfte der angehenden Studienberechtigten (53 %) durch ihren angestrebten Abschluss. Weiterhin zeigt sich, dass im Prozess der Bildungsentscheidung auch die Kernfamilie eine wichtige Rolle spielt. So trifft auf 21 Prozent der angehenden Absolvent(inn)en zu, dass der Erwerb der Hochschulreife in ihrer Familie Tradition hat. Außerdem stimmen 43 Prozent der Aussage zu, dass es Wille der Eltern sei, dass sie die Hochschulreife erwerben. In der Literatur gibt es Hinweise darauf, dass für die späteren Schulabsolvent(inn)en bereits die Wahl der weiterführenden Schulform in der vierten<sup>13</sup> Klasse die maßgebliche Weichenstellung für den Erwerb der Hochschulreife darstellt, bei der die Eltern eine entschei-

<sup>12</sup> Bei diesen Angaben handelt es sich um die bereinigte Studienberechtigtenquote, d. h. der Anteil an der Bevölkerung des entsprechenden Alters bereinigt um den Effekt aufgrund der doppelten Abiturjahrgänge (G8).

<sup>13</sup> In Berlin und Brandenburg umfasst die Grundschule sechs Schuljahre.

Abb. 2.1  
Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Bedeutung der Hochschulreife (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „trifft voll und ganz zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“; in v. H.)



DZHW-Studienberechtigtenbefragung

dende Rolle spielen (Neugebauer 2010). 37 Prozent der Befragten stimmen der Aussage zu, dass man über die Hochschulreife eine hohe Allgemeinbildung erwirbt. Einen Aufstieg im bereits erlernten Beruf erhoffen sich 25 Prozent der Schüler(innen). Schließlich geben 13 Prozent der Befragten ein halbes Jahr vor Schulabschluss an, dass sie die Hochschulzugangsberechtigung (u. a. deshalb) erwerben, weil sie nicht wissen, was sie sonst tun sollen.

#### Differenzierung nach Geschlecht

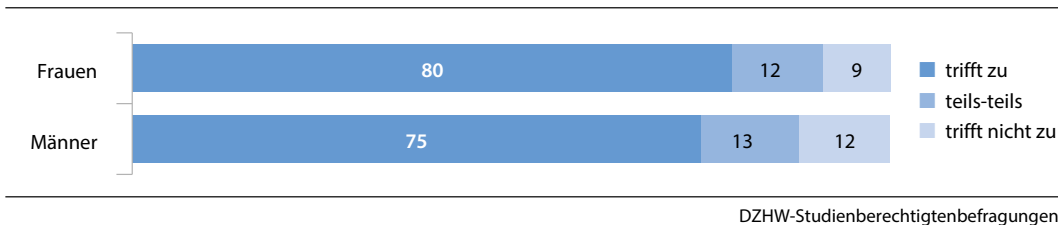
Der Hochschulreife wird von den angehenden Schulabsolventinnen und -absolventen eine sehr ähnliche Bedeutung zuerkannt (Tab. A 2.1). Für Schülerinnen wiegt die Chancenverbesserung bei der Ausbildungsplatzsuche etwas stärker als für ihre Mitschüler (80 vs. 75 %; Abb. 2.2). Bereits vor Abschluss der Hochschulreife deutet sich somit der Trend an, dass Frauen im Durchschnitt häufiger eine Berufsausbildung anstreben als Männer. Auch bei den Studienberechtigten 2012 bestätigt sich für Frauen eine deutlich höhere Brutto-Berufsausbildungsquote (siehe Kap. 6).

Für Männer hingegen sind der familiäre Hintergrund und der Elternwille etwas relevanter: Jeder vierte Schüler führt an, dass die Erlangung der Hochschulzugangsberechtigung in seiner Familie Tradition hat (23 vs. 19 % bei den Schülerinnen). Außerdem geben Schüler im Vergleich zu Schülerinnen häufiger an, dass der Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung Elternwille ist (46 vs. 41 %). Unklar bleibt an dieser Stelle, ob die männlichen Studienberechtigten tatsächlich einem höheren familiären Druck ausgesetzt sind oder die Frauen diesen nur schwächer wahrnehmen.

Weiterhin bewerten Schüler etwas häufiger als Schülerinnen das Abitur bzw. die Fachhochschulreife als Möglichkeit, eine hohe Allgemeinbildung zu erlangen (39 vs. 36 %). Gleichzeitig sind 15 Prozent der Männer unsicher, was sie sonst tun sollen, und somit etwas häufiger orientierungslos als ihre Mitschülerinnen, von denen dieser Aussage lediglich zwölf Prozent zustimmen.

Abb. 2.2

Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor Schulabschluss: **Bedeutung der Hochschulreife nach Geschlecht: Hochschulreife zur Chancenverbesserung bei der Ausbildungsplatzsuche** (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „trifft voll und ganz zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“; in v. H.)



### Differenzierung nach Bildungsherkunft

Der Erwerb der Hochschulreife hat für Schüler(innen) aus Akademikerfamilien teilweise eine andere Bedeutung als für Schüler(innen) ohne familiären akademischen Bildungshintergrund. Zum einen verbinden Kinder mit akademischem Elternaus mit dem Abschluss häufiger den Erwerb einer höheren Allgemeinbildung (40 vs. 34 % aus hochschulfernen Elternhäusern; Tab. A 2.1), die Voraussetzung für ein Studium (85 vs. 77 %) und für jede anspruchsvolle Berufsausbildung (68 vs. 57 %) als Schüler(innen) ohne akademische Bildungsherkunft. Die von einigen Studien bestätigte geringere Studierneigung von Schüler(inne)n ohne akademische Bildungsherkunft (z. B. Becker 2000, Becker/Hecken 2007, Heine et al. 2007, Heine/Quast 2009, Lörz et al. 2012, Schindler 2014)<sup>14</sup> deutet sich somit bereits in der Einschätzung der Bedeutung der Hochschulreife an. Allerdings verbinden angehende Studienberechtigte, deren Eltern keinen akademischen Bildungsabschluss aufweisen, mit der Hochschulzugangsvoraussetzung dadurch nicht häufiger eine Chancenverbesserung bei der Ausbildungsplatzsuche (79 bzw. 78 % mit akademischem Elternhaus).

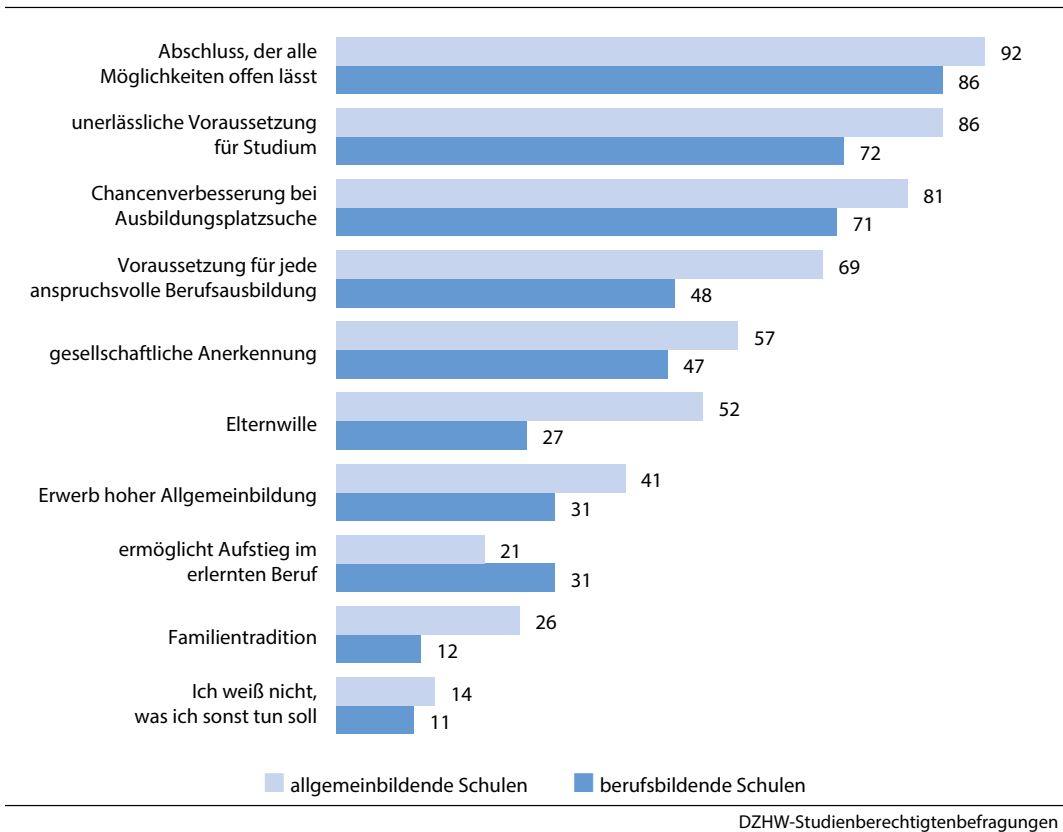
34 Prozent der Schüler(innen) aus bildungsnahen Familien geben an, dass der Erwerb der Hochschulreife in ihrer Familie Tradition hat. Lediglich sieben Prozent der Schüler(innen) ohne akademischen Hintergrund bestätigen dies für ihre eigene Familie. Darüber hinaus äußert sich der familiäre Hintergrund bei Akademikerkindern in einem dominanteren Elternwillen (51 vs. 36 %). Gleichzeitig spielt auch die gesellschaftliche Anerkennung für diese Gruppe eine bedeutendere Rolle (56 vs. 49 % aus nicht-akademischem Elternhaus). In diesen Merkmalen spiegelt sich der Stuserhaltungswille der unterschiedlichen Gruppen (Keller/Zavalloni 1964) wider: Eltern streben für ihre Kinder mindestens den gleichen Bildungsabschluss an, um damit den eigenen beruflichen und sozialen Status zu reproduzieren. Unter anderem streben Kinder aus Akademikerhaushalten daher häufiger ein Studium an, sind einem dominanteren Elternwillen ausgesetzt und sind stärker an gesellschaftlicher Anerkennung interessiert als Kinder ohne akademisch gebildetes Elternteil.

### Differenzierung nach Schultyp

Stellt man die Bewertung der einzelnen Motive zum Erwerb der Hochschulreife von Schüler(inne)n allgemeinbildender Schulen denen von berufsbildenden Schulen gegenüber, werden deutliche Unterschiede sichtbar (Abb. 2.3, Tab. A 2.1). Angehende Absolvent(inn)en allgemeinbildender Schulen schätzen die Hochschulreife häufiger als Abschluss ein, der alle Möglichkeiten offen lässt (92 vs. 86 %), der eine Studienvoraussetzung darstellt (86 vs. 72 %) und erhoffen sich hierüber deutlich häufiger eine Chancenverbesserung bei der Ausbildungsplatzsuche (81 vs. 71 %).

<sup>14</sup> Auch bei den Studienberechtigten des Jahrgangs 2012 zeigt sich herkunftsspezifisches Studierverhalten (siehe Kap. 5.1).

Abb. 2.3  
Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor Schulabschluss: **Bedeutung der Hochschulreife nach Schultyp** (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „trifft voll und ganz zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“; in v. H.)



Für Schüler(innen) von beruflichen Schulen wird der Abschluss deutlich seltener als notwendige Voraussetzung für die Berufsausbildung eingeschätzt (48 vs. 69 %), da bereits 37 Prozent der Schüler(innen) von berufsbildenden Schulen vor bzw. parallel zum Abschluss der Hochschulreife eine abgeschlossene Berufsausbildung vorweisen können. Daraus lässt sich zudem zum Teil erklären, dass der Aufstieg im erlernten Beruf durch den Erwerb der Hochschulreife von dieser Gruppe häufiger zugestimmt wird als von Schüler(inne)n allgemeinbildender Schulen (31 vs. 21 %). Große Unterschiede zeigen sich außerdem in der Einschätzung der Rolle der Familie: Während 52 Prozent der Schüler(innen) von allgemeinbildenden Schulen bestätigen, dass der Abschluss der Hochschulreife Elternwille ist, trifft dies nur auf 27 Prozent der Schüler(innen) von beruflichen Schulen zu. Die Hochschulreife ist doppelt so häufig in Familien von Schulabsolvent(inn)en allgemeinbildender Schulen Tradition als bei angehenden Absolvent(inn)en berufsbildender Schulen (26 vs. 12 %). Übergeordnete Motive, wie gesellschaftliche Anerkennung und der Erwerb einer hohen Allgemeinbildung, werden von dieser Gruppe deutlich häufiger mit dem Erwerb der Hochschulreife in Verbindung gebracht als von Absolvent(inn)en beruflicher Schulen (57 vs. 47 % bzw. 41 vs. 31 %).

#### *Differenzierung nach Migrationshintergrund*

Angehende Studienberechtigte mit Migrationshintergrund geben häufiger an, dass die Hochschulreife für sie eine Voraussetzung für jede anspruchsvolle Berufsausbildung ist (66 vs. 61 % bei Schüler(inne)n ohne Migrationshintergrund; Tab. A 2.2) und darüber hinaus eine hohe Allgemein-

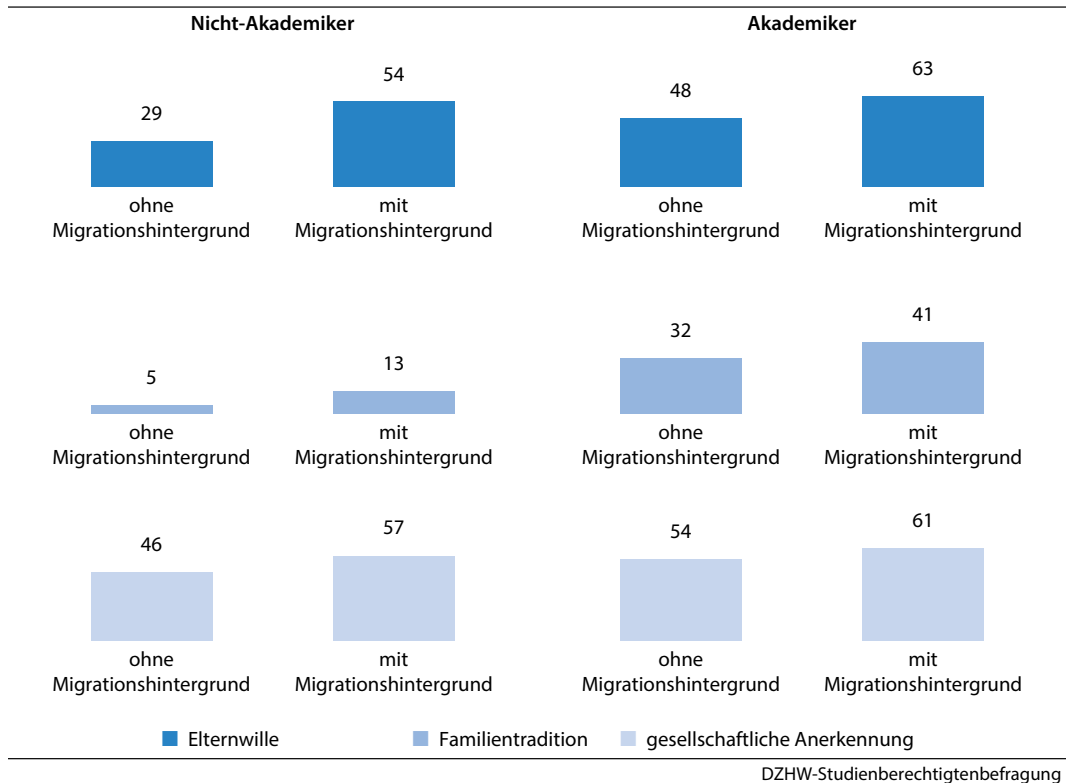
bildung vermittelt (42 vs. 36 %). Weiterhin erhoffen sich diese Befragten überdurchschnittlich häufig eine hohe gesellschaftliche Anerkennung (59 zu 51 %) und den Aufstieg im erlernten Beruf (30 vs. 24 %). Besonders auffällig ist, dass für Migrant(inn)en der Elternwille und die Familientradition eine besonders große Rolle spielen. Während 58 Prozent der Schüler(innen) mit Migrationshintergrund angeben, dass ihre Eltern den Abschluss der Hochschulreife für ihre Kinder anstreben, trifft dies nur auf 39 Prozent der Schüler(innen) ohne Migrationshintergrund zu. Dass der Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung Tradition in der Familie ist, geben 20 Prozent der angehenden Studienberechtigten ohne Migrationserfahrung und 26 Prozent der Schüler(innen) mit Migrationshintergrund an. Insgesamt lässt sich beobachten, dass in der Gruppe der Migrant(inn)en alle abgefragten Motive überdurchschnittlich häufig als zutreffend bewertet werden.

Die Heterogenität der Gruppe der Schüler(innen) mit Migrationshintergrund erfordert eine differenzierte Betrachtung einzelner Teilgruppen, z. B. nach Herkunftsland, Generationenstatus sowie Bildungsherkunft, um herauszuarbeiten, welche Motive in den unterschiedlichen Gruppen tatsächlich relevant sind (vgl. z. B. Gresch/Kristen 2011). An dieser Stelle erfolgt eine Beschränkung auf die Bildungsherkunft.

Betrachtet man die Migrant(inn)en und Nicht-Migrant(inn)en zusätzlich nach ihrer Bildungsherkunft fällt zunächst auf, dass der Anteil an Befragten aus akademischen Elternhaus unter den Migrant(inn)en des Studienberechtigtenjahrgang 2012 geringer ist, als unter Studienberechtigten ohne Migrationshintergrund (47 vs. 54 %). Bei der Analyse der Motive zum Erwerb der Hochschulreife werden die Gruppenunterschiede zwischen den Studienberechtigten mit und ohne Migrationshintergrund beispielsweise in Bezug auf den Elternwillen, die Familientradition und das Streben nach gesellschaftlicher Anerkennung durch die Berücksichtigung der Bildungsherkunft deutlich. In der Gruppe der Migrant(inn)en stimmen 63 Prozent derjenigen mit akademischem Elternhaus zu, dass der Abschluss der Schullaufbahn mit einer Hochschulreife Wille der Eltern sei (Abb. 2.4). Diese Aussage trifft nur auf 54 Prozent der Migrant(inn)en ohne akademisch ausgebildete Eltern zu, die damit jedoch häufiger zustimmten als Schüler(innen), die ein akademisches Elternhaus aber keinen Migrationshintergrund aufweisen (48 %). Eher selten traf diese Aussage auf die Nicht-Migrant(inn)en ohne akademischen Hintergrund zu: Lediglich 29 Prozent geben in dieser Gruppe den Elternwillen als Motiv an.

Eine ähnliches, wenn auch weniger differenziertes Bild zeigt sich bei der Bewertung der gesellschaftlichen Anerkennung. Diese wird von Schüler(inne)n mit Migrationshintergrund häufiger als Motiv angegeben als von Schüler(inne)n ohne Migrationshintergrund. Innerhalb der Gruppen betonen 61 Prozent der Migrant(inn)en mit akademischem Elternhaus, aber nur 46 Prozent der angehenden Schulabsolvent(inn)en ohne Migrationshintergrund und ohne akademisches Elternhaus das Motiv nach höherer gesellschaftlicher Anerkennung. Diese Differenzierungen verdeutlichen, dass nicht allein die Bildungsherkunft das Streben nach Status und höherer Bildung bedingt. Schüler(innen) mit Migrationshintergrund – selbst jene ohne akademisches Elternhaus – weisen ein höheres Bildungsbestreben als jeweils ihre Vergleichsgruppen ohne Migrationshintergrund auf (siehe dazu auch Paulus/Blossfeld 2007). Bei der Betrachtung der Familientradition zeigt sich, dass Migrant(inn)en unabhängig von der Bildungsherkunft jeweils häufiger als Studienberechtigte ohne Migrationshintergrund angeben, dass es in ihrer Familie Tradition ist, die Hochschulreife zu erwerben.

Abb. 2.4  
Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor Schulabschluss: **Bedeutung der Hochschulreife nach Migrationshintergrund und Bildungsherkunft: Elternwille, Familientradition und gesellschaftliche Anerkennung** (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „trifft voll und ganz zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“; in v. H.)



#### Differenzierung nach regionaler Herkunft und Bundesländern

Die angehenden Studienberechtigten in Ost- und Westdeutschland bewerten die Hochschulzugangsberechtigung sehr ähnlich. Geringe Abweichungen ergeben sich nur in Bezug auf die Themengebiete hohe Allgemeinbildung, Elternwille und Aufstiegsmöglichkeit. Von ostdeutschen Schüler(inne)n wird der Erwerb der Hochschulreife etwas häufiger auch als Abschluss genannt, mit dem man eine hohe Allgemeinbildung erwirbt (41 vs. 37 %; Tab. A 2.2). Die Schüler(innen) in Ostdeutschland geben darüber hinaus häufiger an, dass es Elternwille sei (47 vs. 43 %) und ein Aufstieg im erlernten Beruf ermöglicht wird (29 vs. 24 %).

Die Ergebnisse des Ost-West-Vergleichs lassen sich auf Bundeslandebene weiter differenzieren. Der Elternwille wird überdurchschnittlich häufig von Befragten aus Berlin (57 vs. 43 % insgesamt; Tab. A 2.3), Hamburg (57 %) und Bremen (51 %) angeführt, wohingegen lediglich 36 Prozent der angehenden Studienberechtigten aus Sachsen und jeweils 35 Prozent aus Thüringen und Rheinland-Pfalz zustimmen, dass die Hochschulreife von den Eltern gewollt ist. Die vergleichsweise hohe Relevanz des Elternwillens in den Stadtstaaten lässt sich dabei vermutlich auf einen überdurchschnittlich hohen Akademiker(innen)anteil in Berlin, Hamburg und Bremen (57 %, 60 % und 55 % vs. 52 % insgesamt; tabellarisch nicht ausgewiesen) zurückführen.

Betrachtet man die einzelnen Bundesländer in Bezug auf die Bedeutung der Hochschulreife, fallen die Stadtstaaten durch fast durchgängig überdurchschnittlich hohe Zustimmung für die Motive auf (Tab. A 2.3). 87 Prozent der angehenden Berliner Schulabsolvent(inn)en schätzen das Abitur bzw. die Fachhochschulreife als unerlässliche Voraussetzung für ein Studium ein und 69



Prozent sehen hierin die unerlässliche Voraussetzung für jede anspruchsvolle Berufsausbildung (Abb. 2.5). Nur in Hamburg ist der Anteil der Befragten, für die die Hochschulreife als Voraussetzung für jede anspruchsvolle Berufsausbildung steht, noch größer (73 %). In Thüringen, Sachsen-Anhalt und Sachsen hingegen spielt dieses Motiv mit einem Zustimmungsanteil von 52 Prozent bis 54 Prozent lediglich für etwa jede(n) zweite(n) Studienberechtigte(n) eine entscheidende Rolle.

Abb. 2.5

Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor Schulabschluss: **Bedeutung der Hochschulreife nach ausgewählten Bundesländern: Hochschulreife als Voraussetzung für jede anspruchsvolle Berufsausbildung** (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „trifft voll und ganz zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“; in v. H.)



DZHW-Studienberechtigtenbefragung

#### *Differenzierung nach doppelten Abiturjahrgängen des Jahres 2012*

In Bezug auf die Bedeutung der Hochschulreife weisen die angehenden Absolvent(inn)en nach acht- und nach neunjähriger Gymnasialschulzeit kaum Unterschiede auf. Lediglich der hohe Stellenwert, der dem elterlichen Wunsch nach der Erlangung der Hochschulreife beigemessen wird, wird von 58 Prozent der G8-Schüler(innen) und somit etwas häufiger geteilt, als von ihren Mitschüler(inne)n, die ein Abitur nach neunjähriger Gymnasialzeit anstreben (54 %; tabellarisch nicht ausgewiesen). Diese Einschätzung unterscheidet sich zum Teil zwischen den Schülerinnen und Schülern: Während 60 Prozent der G9-Absolvent(inn)en unabhängig vom Geschlecht dieser Aussage zustimmen, geben 63 Prozent der G8-Gymnasiasten und 54 Prozent der G8-Gymnasiastinnen dieses Motiv an. Männliche Studienberechtigte mit achtjähriger Gymnasialzeit äußern den Elternwillen somit etwas häufiger und weibliche Studienberechtigte mit gleicher Gymnasialdauer seltener als G9-Abiturient(inn)en. Die übrigen Motive für den Erwerb der Hochschulzugangsbeurteilung werden von G8- und G9-Absolvent(inn)en annähernd gleich bewertet.



### 3 Informationsverhalten und Schwierigkeiten bei der Entscheidungsfindung

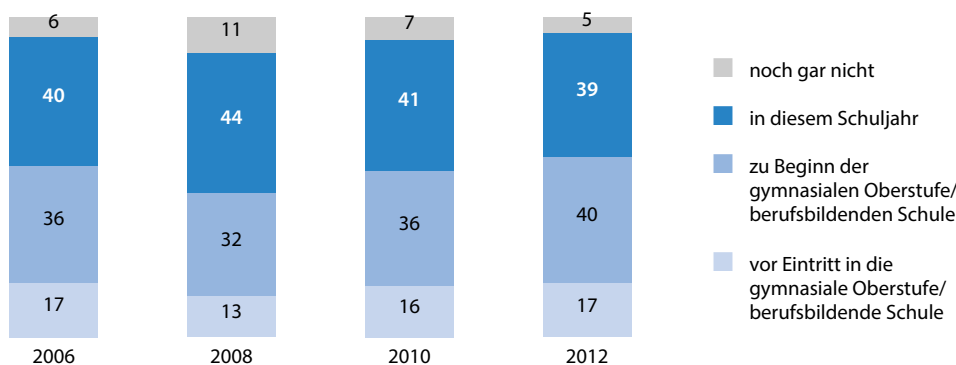
Im vorangegangenen Kapitel wurde dargestellt, aus welchen Gründen die Studienberechtigten des Jahres 2012 die Hochschulreife erwerben wollen. Als nächster Schritt steht für die (angehenden) Studienberechtigten die Vorbereitung auf die Entscheidung über den nächsten nachschulischen Qualifizierungsschritt an. In diesem Kapitel wird deshalb berichtet, wann die Studienberechtigten mit der Informationsbeschaffung zur Wahl ihres nachschulischen Werdeganges begonnen haben, wie sie ihren Informationsstand ein halbes Jahr vor Schulabschluss einschätzen (Kap. 3.1) und von wem sie bei der Planung des nachschulischen Werdeganges unterstützt werden (Kap. 3.2). Darüber hinaus wird beschrieben, welche Schwierigkeiten die Studienberechtigten bei der Entscheidungsfindung haben (Kap. 3.3).

#### 3.1 Beginn der Informationssuche und Informationsstand

Die angehenden Studienberechtigten des Jahres 2012 wurden ein halbes Jahr vor Schulabschluss gebeten, den Zeitpunkt des Informationsbeginns bezüglich der nachschulischen Studien- und Ausbildungsalternativen zu benennen sowie ihren derzeitigen Informationsstand hierüber einzuschätzen. Vor Eintritt in die gymnasiale Oberstufe/berufsbildende Schule hatten bereits 17 Prozent mit der Informationsbeschaffung begonnen, weitere 40 Prozent zu Beginn der gymnasialen Oberstufe/berufsbildenden Schule (Abb. 3.1, Tab. A 3.1). Knapp zwei Fünftel (39 %) haben im letzten Schuljahr die aktive Informationssuche aufgenommen und fünf Prozent haben sich ein halbes Jahr vor Schulabschluss noch nicht konkret damit auseinandergesetzt.

Im Vergleich zu 2006, 2008 und 2010 setzte die Phase der aktiven Informationsbeschaffung bei den Studienberechtigten von 2012 häufiger bereits spätestens zu Beginn der gymnasialen Oberstufe/berufsbildenden Schule ein: Zu diesem Zeitpunkt haben bereits 57 Prozent der angehenden Studienberechtigten des Jahres 2012 mit der aktiven Informationssuche begonnen. Zwei Jahre zuvor traf das lediglich auf 52 Prozent der Studienberechtigten zu, 2008 auf 45 Prozent und 2006 auf 53 Prozent (Abb. 3.1, Tab. A 3.1).

Abb. 3.1  
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Informationsbeginn über Studien- und Ausbildungsalternativen (in v. H.)

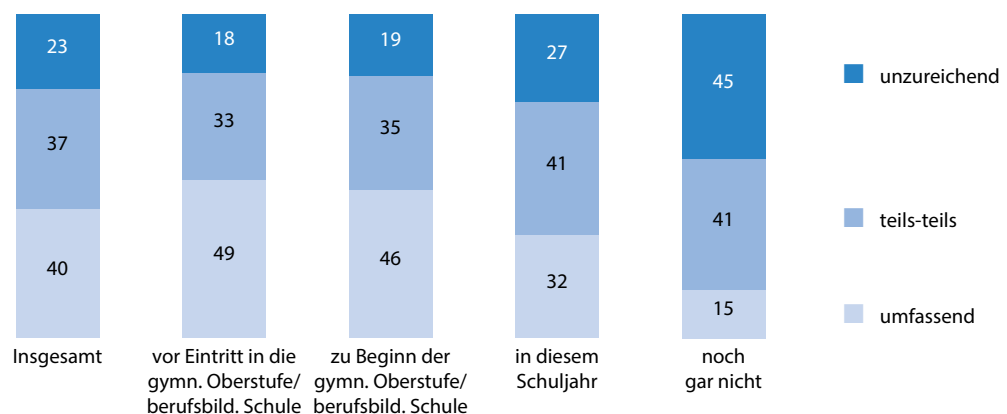


DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Wichtiger als der Beginn der Informationssuche ist der Informationsstand ein halbes Jahr vor Erwerb der Hochschulreife, weshalb die angehenden Studienberechtigten des Jahres 2012 außerdem gebeten wurden, ihren derzeitigen Informationsstand über die nachschulischen Qualifikationsoptionen einzuschätzen. Die Frage „Wie gut fühlen Sie sich bei Ihren Überlegungen über die verschiedenen infrage kommenden Studien- und Ausbildungsmöglichkeiten informiert?“ beantworteten zwei Fünftel der Studienberechtigten positiv (Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1=„umfassend“ bis 5=„unzureichend“ informiert; Tab. A 3.4). Eher unzureichend (Werte 4+5 einer 5-stufigen Skala von 1=„umfassend“ bis 5=„unzureichend“ informiert) stufen 23 Prozent der angehenden Studienberechtigten ihren Informationsstand ein halbes Jahr vor Schulabschluss ein. Seit 2006 ist im Zeitverlauf hier eine positive Entwicklung zu sehen. 2010 betrug der Anteil der Studienberechtigten, die sich (eher) umfassend informiert fühlten 33 Prozent, 2006 traf das in etwa nur auf jeden vierten angehenden Studienberechtigten zu. Vor dem Hintergrund, dass 95 Prozent der Studienberechtigten mit der aktiven Informationsbeschaffung bereits begonnen haben, verwundert der vergleichsweise geringe Anteil von 40 Prozent, der sich (eher) umfassend informiert fühlt. Unter der Perspektive, dass Uninformiertheit und Unsicherheit häufiger dazu führen, dass die Bildungsentscheidung aufgeschoben bzw. die getroffene Entscheidung revidiert werden muss (Spangenberg/Willich 2013), nimmt der Informationsstand der Studienberechtigten eine wichtige Rolle im Entscheidungsprozess über den nachschulischen Werdegang ein.

In Abbildung 3.2 wird deutlich, dass der Informationsstand mit dem Zeitpunkt variiert, zu dem mit der Informationssuche begonnen wurde: Von den Studienberechtigten, die bereits vor Eintritt in die gymnasiale Oberstufe/berufsbildende Schule mit der Informationsbeschaffung begonnen haben, schätzt fast jede(r) zweite Studienberechtigte den eigenen Informationsstand zu Studien- und Ausbildungsalternativen als umfassend ein (49%). Im Vergleich dazu trifft das nur auf etwa ein Drittel der Studienberechtigten zu, die erst im letzten Schuljahr begonnen haben, sich über die nachschulischen Bildungswege zu informieren (32%).

Abb. 3.2  
Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Informationsstand nach Informationsbeginn (in v. H.)



DZHW-Studienberechtigtenbefragung

#### Differenzierung nach Geschlecht

Männer und Frauen unterscheiden sich hinsichtlich ihres Informationsbeginns deutlich voneinander: Wie in den vorherigen Befragungskohorten beginnen Frauen sehr viel früher als Männer mit der Informationssuche. 62 Prozent der Schülerinnen und 51 Prozent der Schüler haben spätes-

tens mit Eintritt in die gymnasiale Oberstufe bzw. die zur Hochschulreife führende berufsbildende Schule mit der aktiven Informationsbeschaffung begonnen (Tab. A 3.1). 35 Prozent der Frauen und 42 Prozent der Männer beginnen damit im letzten Schuljahr. Während sich drei Prozent der Frauen zu diesem Zeitpunkt noch nicht mit der Entscheidungsfindung über den nachschulischen Werdegang auseinandergesetzt haben, sind es bei den Schülern sieben Prozent. Obwohl Frauen frühzeitiger beginnen, sich über Studien- und Ausbildungsalternativen zu informieren, fühlen sie sich häufiger als Männer unzureichend über die nachschulischen Qualifizierungsoptionen informiert (26 vs. 21 %; Tab. A 3.4).

#### *Differenzierung nach Bildungsherkunft*

Wie bereits bei den zuvor befragten Jahrgängen beginnen die angehenden Studienberechtigten aus hochschulfernen Familien etwas häufiger als diejenigen mit akademischem Bildungshintergrund bereits vor dem Eintritt in die gymnasiale Oberstufe mit der aktiven Informationsbeschaffung (19 vs. 15 %; Tab. A 3.1). Eine mögliche Erklärung dafür ist, dass Schüler(innen), deren Eltern keinen Hochschulabschluss erworben haben, häufiger an beruflichen Schulen die Hochschulreife erwerben als Schüler(innen), deren Eltern ein Universitäts- oder Fachhochschulstudium absolviert haben (45 vs. 26 %; tabellarisch nicht ausgewiesen). Da mit der Wahl der berufsbildenden Schule bereits eine erste fachliche Richtungsentscheidung getroffen werden muss, werden sich die Studienberechtigten bereits zuvor auch häufiger als Schüler(innen) allgemeinbildender Schulen über weitere Studien- und Ausbildungsmöglichkeiten informiert haben. Dieser „Vorsprung“ löst sich jedoch mit Beginn der gymnasialen Oberstufe/beruflichen Schule auf (jeweils 56 %). Trotz des etwas früheren Informationsbeginns der Schüler(innen) aus hochschulfernen Familien, schätzen diese ihren Informationsstand ähnlich umfassend ein wie Studienberechtigte aus Akademikerfamilien (39 bzw. 40 %; Tab. A 3.4).

#### *Differenzierung nach Migrationshintergrund*

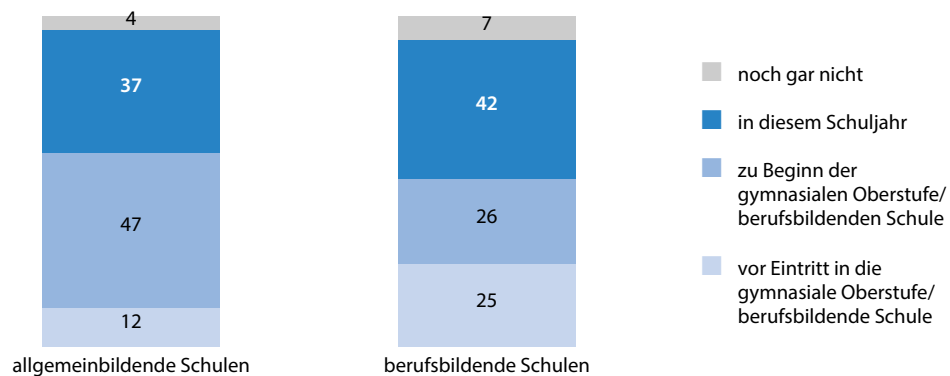
Studienberechtigte mit Migrationshintergrund beginnen im Vergleich zu Studienberechtigten ohne Migrationshintergrund häufig erst im letzten Schuljahr mit der Informationssuche (43 vs. 38 %; Tab. A 3.1), während Schüler(innen) ohne Migrationshintergrund häufig bereits zu Beginn der gymnasialen Oberstufe/berufsbildenden Schule damit begonnen haben (41 vs. 35 %; Tab. A 3.1). Studienberechtigte ohne Migrationshintergrund fühlen sich ein halbes Jahr vor Schulabschluss etwas häufiger umfassend informiert als die Schüler(innen) mit Migrationshintergrund (40 vs. 37 %; Tab. A 3.4).

#### *Differenzierung nach Schultyp*

Aufgrund ihrer unterschiedlichen Bildungsbiographien unterscheiden sich Schüler(innen) von allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen im Hinblick auf den Beginn der Informationssuche sehr deutlich: Einerseits setzt sich ein vergleichsweise großer Teil der angehenden Studienberechtigten beruflicher Schulen bereits vor dem Eintritt in den zur Hochschulzugangsberechtigung führenden Schulzweig mit der nachschulischen Bildungsplanung auseinander (25 vs. 12 % von allgemeinbildenden Schulen; Abb. 3.3, Tab. A 3.1), andererseits ist der Anteil von Schüler(inne)n, die sich zum Zeitpunkt der Befragung noch gar nicht mit der nachschulischen Entscheidungsfindung auseinandergesetzt haben, an berufsbildenden Schulen etwas höher als an allgemeinbildenden Schulen (7 vs. 4 %). Vor allem die Schüler(innen) an berufsbildenden Schulen, die eine Fachhochschulreife erwerben wollen, im Vergleich zu den Schüler(inne)n, die eine allgemeine Hochschulreife anstreben, haben sich bereits vor Eintritt in den zur Hochschulreife

führenden Schulzweig mit der nachschulischen Bildungsentscheidung auseinandergesetzt. Die an berufsbildenden Schulen früher einsetzende Informationssuche ist vermutlich auf die berufliche Vorbildung dieser Schüler(innen) zurückzuführen, d. h. sie haben sich bereits zu einem früheren Zeitpunkt damit auseinandergesetzt (s. o.). 26 Prozent der (angehenden) Studienberechtigten beruflicher Schulen verfügen ein halbes Jahr vor Schulabschluss bereits über eine abgeschlossene Berufsausbildung, weitere zwölf Prozent schließen diese mit Erwerb der Hochschulreife ab (tabellarisch nicht ausgewiesen).

Abb. 3.3  
Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Informationsbeginn über Studien- und Ausbildungsalternativen nach Schultyp (in v. H.)



DZHW-Studienberechtigtenbefragung

Trotz dieser Unterschiede hinsichtlich des Informationsbeginns fühlen sich die Schüler(innen) von allgemeinbildenden Schulen ein halbes Jahr vor Schulabschluss ebenso gut auf die nachschulische Entscheidungsfindung vorbereitet wie Befragte von beruflichen Schulen (jeweils 40 %; Tab. A 3.4). Zudem ist der Anteil der angehenden Studienberechtigten, die sich (eher) umfassend informiert fühlen, bei allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen im Vergleich zu den zuvor befragten Studienberechtigten des Jahres 2010 in gleichem Umfang gestiegen (jeweils + 7 Prozentpunkte). Ähnlich hohe Steigerungen gab es bereits beim Studienberechtigtenjahrgang 2010 im Vergleich zu den Studienberechtigten des Jahres 2008 (+ 6 Prozentpunkte berufsbildende Schulen bzw. 7 Prozentpunkte allgemeinbildende Schulen).

#### *Differenzierung nach regionaler Herkunft und Bundesländern*

Während beim Informationsbeginn und bei der Einschätzung des Informationsstandes kaum Unterschiede zwischen West- und Ostdeutschland bestehen, zeigen sich aber erhebliche Unterschiede bei der Betrachtung der einzelnen Bundesländer: In Sachsen (24 vs. 17 % insgesamt; Tab. A 3.3) und Thüringen (23 vs. 17 % insgesamt) beginnen die (angehenden) Studienberechtigten deutlich früher bereits vor Eintritt in die gymnasiale Oberstufe/berufsbildende Schule mit der Informationssuche, während in Bremen (50 vs. 39 % insgesamt) und Brandenburg (46 vs. 39 % insgesamt) vergleichsweise spät im letzten Schuljahr damit begonnen wird. Im Vergleich zum Studienberechtigtenjahrgang 2010 lässt sich vor allem für Hamburg und Thüringen eine Verschiebung hin zu einem früher einsetzenden Informationsbeginn (vor Eintritt in die gymnasiale Oberstufe/berufsbildende Schule) ablesen (jeweils + 5 Prozentpunkte). Auch beim Stand der Informiertheit unterscheiden sich die Studienberechtigten aus Ost- und Westdeutschland nicht gravierend voneinander. Eher selten umfassend informiert fühlen sich die (angehenden) Studienberechtigten

aus Niedersachsen und aus Bremen (36 bzw. 33 vs. 40 % insgesamt; Tab. A 3.6). Demgegenüber fühlen sich Studienberechtigte aus Thüringen (44 vs. 40 % insgesamt), Sachsen-Anhalt (45 %), Mecklenburg-Vorpommern (44 %) und Rheinland-Pfalz (43 %) überdurchschnittlich häufig umfassend informiert.

#### *Differenzierung nach doppelten Abiturjahrgängen des Jahres 2012*

In Bezug auf das Informationsverhalten lassen sich zwischen Gymnasiast(inn)en mit zwölfjähriger und denen mit 13-jähriger Schulzeit bis zum Abitur keine Unterschiede erkennen. Lediglich unter Berücksichtigung des Geschlechts der Abiturient(inn)en lässt sich zeigen, dass die männlichen Gymnasiasten, die nach achtjähriger Gymnasialzeit das Abitur ablegen möchten, etwas häufiger bereits zu Beginn der Oberstufe und somit etwas früher ihre Informationssuche über Studien- und Ausbildungsmöglichkeiten begonnen haben als ihre Mitschüler, die nach neun Jahren ihr Abitur erwerben werden (54 vs. 50 %; tabellarisch nicht ausgewiesen). Gleichzeitig beurteilen die männlichen Schüler des achtjährigen Zuges ihren Informationsstand ein halbes Jahr vor dem Erwerb der Hochschulreife häufiger als umfassend als die Vergleichsgruppe (45 vs. 40 %; Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1=„in hohem Maße“ bis 5=„überhaupt nicht“). Bei den Frauen beider Jahrgänge zeigen sich keine Unterschiede im Informationsverhalten.

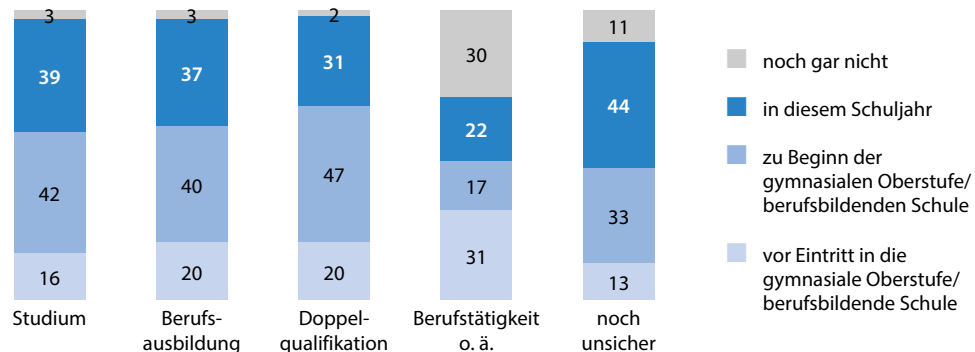
#### *Differenzierung nach Bildungsabsichten*

Die differenzierte Betrachtung des Informationsbeginns in Abhängigkeit von der Bildungsabsicht – Studium, Berufsausbildung, Doppelqualifikation, Berufstätigkeit o. ä. und Studienberechtigte, die ein halbes Jahr vor Schulabschluss noch keine Vorstellungen über ihren weiteren Bildungsweg haben<sup>15</sup> – verdeutlicht, dass elf Prozent der Studienberechtigten, die noch unsicher sind bzw. keine Vorstellungen von ihrem nachschulischen Bildungsweg haben, ein halbes Jahr vor Schulabschluss sich auch noch nicht mit der Thematik auseinandergesetzt haben (Abb. 3.4, Tab. A 3.2). Seit 2008 ist der Anteil der „unsicheren“ Studienberechtigten, die noch nicht mit der Informationssuche begonnen haben, kontinuierlich gesunken (2008: 18 %, 2010: 13 %; Tab. A 3.2). 30 Prozent derjenigen, die nach dem Erwerb der Hochschulreife erwerbstätig o. ä. werden wollen, haben ebenfalls noch nicht mit der Informationsbeschaffung begonnen. Vermutlich steht hier die Entscheidung für einen Beruf bereits fest, so dass das Einholen weiterer Informationen nicht als Notwendigkeit erscheint. Untermauert wird dies auch durch den Befund, dass 90 Prozent dieser Studienberechtigten bereits vor bzw. mit Erwerb der Hochschulreife eine Berufsausbildung abgeschlossen haben bzw. abschließen werden (tabellarisch nicht ausgewiesen).

Befragte mit Doppelqualifikationsabsichten setzen sich überdurchschnittlich häufig bereits vor bzw. mit Eintritt in die gymnasiale Oberstufe bzw. in die zur Hochschulreife führende berufliche Schule mit dem Thema der nachschulischen Studien-/Ausbildungswahl auseinander (67 vs. 57 % insgesamt; Tab. A 3.2). Auch die Befragten mit fester Studienabsicht und Studienberechtigte, die sicher eine Berufsausbildung aufnehmen wollen, haben bereits zu diesem Zeitpunkt mit der Informationsbeschaffung begonnen (58 bzw. 60 %). Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass ein

<sup>15</sup> Schüler(innen), die „sicher“ oder „sehr wahrscheinlich“ ein Hochschulstudium aufnehmen wollen, nicht aber eine Berufsausbildung, werden hier zur Kategorie „Studium“ gezählt. Umgekehrt werden Befragte, die „sicher“ oder „sehr wahrscheinlich“ eine berufliche Ausbildung, aber kein Studium anstreben, zur Kategorie „Berufsausbildung“ zusammengefasst. In die Kategorie „Doppelqualifikation“ fallen die angehenden Studienberechtigten, die sowohl ein Hochschulstudium als auch eine Berufsausbildung „sicher“ oder „sehr wahrscheinlich“ anstreben. Die Gruppe der „Unsicheren“ umfasst angehende Studienberechtigte, die sowohl hinsichtlich der Aufnahme eines Studiums als auch einer Berufsausbildung noch unsicher sind. Die Kategorie „Berufstätigkeit oder ähnliches“ schließt die zukünftigen Studienberechtigten ein, die sich zum Befragungszeitpunkt „sicher“ sind, dass sie weder ein Studium noch eine berufliche Ausbildung aufnehmen wollen und somit voraussichtlich direkt nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung in den Arbeitsmarkt übergehen.

Abb. 3.4  
Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Informationsbeginn über Studien- und Ausbildungsalternativen nach Bildungsabsicht (in v. H.)



DZHW-Studienberechtigtenbefragung

frühzeitiger Informationsbeginn zu einer Entscheidung beiträgt, die überzeugter von den Studienberechtigten gefällt und vertreten wird.

Betrachtet man nun den Informationsstand in Abhängigkeit von der Bildungsabsicht zeigt sich, dass nur 41 Prozent der Studierwilligen, 44 Prozent der Berufsausbildungswilligen und 54 Prozent der Studienberechtigten, die eine Doppelqualifikation anstreben, diese Entscheidung aufgrund umfassender Informiertheit treffen (Tab. A 3.5). Im Vergleich zu vorherigen Studienberechtigtenbefragungen sind die Anteile der Studienberechtigten mit fester Bildungsabsicht, die sich hinreichend informiert fühlen, allerdings kontinuierlich gestiegen. Jeweils sind auch die Anteile der Studienberechtigten ohne feste Bildungsabsicht, die sich umfassend informiert fühlen, gestiegen. 28 Prozent der Studienberechtigten, die noch unsicher über ihren nachschulischen Bildungsweg sind, geben an (eher) umfassend über Studien- und Ausbildungsalternativen informiert zu sein. Ein hoher Informationsstand trägt also nur bedingt zur Entscheidung über einen nachschulischen Bildungsweg bei. In den nachfolgenden Kapiteln soll deshalb näher beleuchtet werden, von wem die (angehenden) Studienberechtigten bei der Wahl des nachschulischen Werdeganges unterstützt werden (Kap. 3.2) und welche Schwierigkeiten und Probleme die Studienberechtigten bei der Entscheidungsfindung haben (Kap. 3.3).

### 3.2 Unterstützung durch das soziale Umfeld

Es wurde von den Studienberechtigten des Jahres 2012 erhoben, in welchem Umfang sie bei der Wahl des nachschulischen Werdeganges von verschiedenen Personen unterstützt werden. Eine große Rolle bei der Planung des nachschulischen Werdeganges spielen die Eltern. 78 Prozent (Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1=„in hohem Maße“ bis 5=„überhaupt nicht“; Abb. 3.5, Tab. A 3.7) der Studienberechtigten des Jahres 2012 geben an, von ihren Eltern unterstützt worden zu sein. 46 Prozent der Studienberechtigten haben von Freund(inn)en Unterstützung bekommen. Von den Studienberechtigten, die einen Bruder oder eine Schwester haben<sup>16</sup>, nennt ein gutes Drittel auch von ihnen Hilfe bekommen zu haben (36 %). Von anderen Verwandten haben bis ein halbes Jahr vor Schulabschluss 29 Prozent der Studienberechtigten Ratschläge erhalten. Eine geringere Rolle spielen dagegen Studien- und Berufsberater(innen), aber auch Schullehrer(innen):

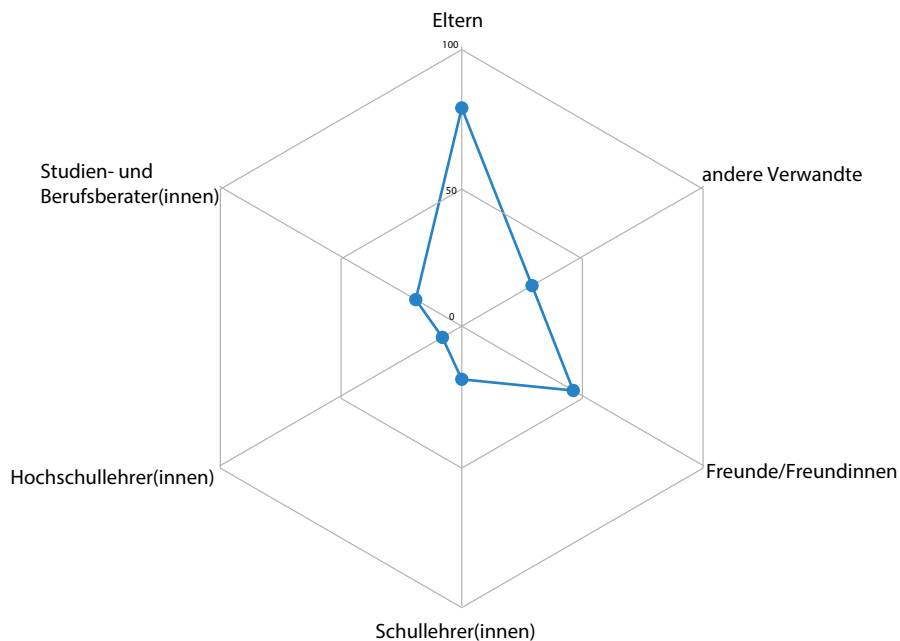
<sup>16</sup> Von den Studienberechtigten des Jahres 2012 haben 87 Prozent mindestens einen Bruder oder eine Schwester (tabellarisch nicht ausgewiesen).



19 Prozent der Studienberechtigten des Jahres 2012 geben an, von Schullehrer(inne)n bei der Wahl des nachschulischen Werdeganges unterstützt worden zu sein, 19 Prozent von Studien- und Berufsberater(inne)n. Acht Prozent der Studienberechtigten nennen Hochschullehrer(innen) als Personen, die ihnen bei der Wahl des nachschulischen Werdeganges geholfen haben.

Abb. 3.5

Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor Schulabschluss: **Unterstützung durch das soziale Umfeld** (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“; in v. H.)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

#### Differenzierung nach Geschlecht

Männer und Frauen schätzen die Rolle, die verschiedene Personen bei der Unterstützung der Wahl ihres nachschulischen Werdeganges einnehmen, unterschiedlich ein. Frauen beziehen deutlich häufiger als Männer ihren Freundeskreis in die Planungen des nachschulischen Werdeganges mit ein (52 vs. 41 %; Tab A 3.7). Häufiger werden von den Frauen als von Männern auch Geschwister (wenn vorhanden) in diese Planungen miteinbezogen (38 vs. 32 %). Eltern (76 vs. 79 %) und andere Verwandte (27 vs. 31 %) werden von den Männern etwas seltener als von den Frauen zu Rate gezogen.

#### Differenzierung nach Bildungsherkunft

Studienberechtigte aus akademischen und nicht-akademischen Elternhäusern unterscheiden sich vor allem bei der Angabe, inwieweit sie von ihren Eltern bei der Planung des nachschulischen Werdeganges unterstützt worden sind. Während 83 Prozent der Studienberechtigten aus einem hochschulnahen Elternhaus von ihren Eltern unterstützt werden, trifft das auf knapp drei Viertel der Studienberechtigten aus hochschulfernem Elternhaus zu (73 %; Tab. A 3.7). Schüler(innen) aus nicht-akademischem Elternhaus bekommen im Vergleich dazu etwas häufiger als Schüler(innen) aus akademischem Elternhaus von ihrem Freundeskreis Rückhalt (49 vs. 46 %). Von al-

len anderen Personen werden die beiden betrachteten Gruppen in etwa gleichermaßen bei der Planung des nachschulischen Werdeganges unterstützt.

#### *Differenzierung nach doppelten Abiturjahrgängen des Jahres 2012*

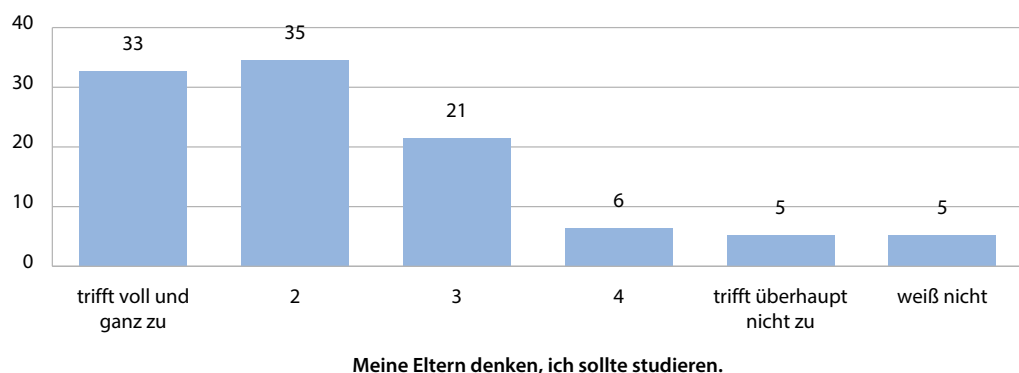
Die Unterstützung durch Personen des sozialen Umfeldes werden von den angehenden Abiturient(inn)en nach acht- und neunjähriger Gymnasialschulzeit ähnlich eingeschätzt. Lediglich Geschwister (36 vs. 32 %, wenn vorhanden; tabellarisch nicht ausgewiesen) und der Freundeskreis (47 vs. 43 %) haben bei der Planung des nachschulischen Werdeganges für die angehenden G9-Absolvent(inn)en eine etwas größere Bedeutung als für die G8-Absolvent(inn)en. Eine zusätzliche Differenzierung nach Geschlecht der Befragten zeigt, dass Männer, die nach neun Jahren ihr Abitur ablegen werden, etwas seltener eine umfangreiche Unterstützung ihrer Eltern (79 vs. 82 %) und anderer Verwandte (26 vs. 32 %) als ihre Mitschüler mit verkürzter Gymnasialzeit nennen. Dafür wurden sie häufiger stark von ihren Freund(inn)en bei der Planung des nachschulischen Werdeganges unterstützt (42 vs. 36 %). Die Schülerinnen, die eine 13-jährige Schulzeit bis zum Abitur absolvieren, schätzen häufiger die Unterstützung von Geschwistern (41 vs. 33 %) sowie etwas häufiger von Freund(inn)en (52 vs. 49 %) und Schullehrer(inne)n (17 vs. 13 %) als umfangreich ein.

#### *Erwartungen der Eltern an eine Studienaufnahme*

Darüber hinaus wurden die Studienberechtigten des Jahrgangs 2012 ein halbes Jahr vor Schulabschluss auch danach gefragt, was ihre Eltern in ihrem Fall über ein Studium denken. 68 Prozent der Studienberechtigten gehen davon aus, dass es ihren Eltern (sehr) wichtig ist, dass sie ein Hochschulstudium aufnehmen (Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1=„trifft voll und ganz zu“ bis 5=„trifft überhaupt nicht zu“, 6=„weiß nicht“; Abb. 3.6). Lediglich ein kleiner Teil der Befragten glaubt, dass ihre Eltern dies überhaupt nicht von ihnen erwarten (5 %). Inwieweit diese Einschätzung der Studienberechtigten tatsächlich mit den Einstellungen der Eltern einhergeht, muss an dieser Stelle offen bleiben.

Mit Blick auf die geschlechtsspezifischen Unterschiede wird deutlich, dass Frauen seltener als

**Abb. 3.6**  
Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Erwartung der Eltern an eine Studienaufnahme (in v. H.)



DZHW-Studienberechtigtenbefragung

Männer davon ausgehen, dass ihre Eltern der Meinung sind, sie sollten ein Hochschulstudium aufnehmen (64 vs. 69 %; tabellarisch nicht ausgewiesen). Auch bei der Abfrage, aus welchen Gründen die Hochschulreife erworben wird, geben Männer häufiger als Frauen an, dass der Er-

werb der Hochschulreife dem Willen ihrer Eltern entspreche (46 vs. 41 %; siehe Kap. 2). Unklar bleibt allerdings, ob Eltern wirklich durchschnittlich eine höhere Bildungserwartung an ihre Söhne als an ihre Töchter haben oder ob die Eltern die Absichten der Kinder unterstützen.

Die Erwartungen der Eltern an die nachschulischen Bildungswege ihrer Kinder variiert auch sehr stark mit den familiären Rahmenbedingungen. Kinder aus hochschulfernen Elternhäusern sind seltener der Ansicht, dass ihre Eltern von ihnen die Aufnahme eines Hochschulstudiums erwarten (57 vs. 74 %; tabellarisch nicht ausgewiesen). Zwischen Absolvent(inn)en eines neunjährigen Gymnasiums und eines achtjährigen Gymnasiums gibt es in der Wahrnehmung der Unterstützung durch das Elternhaus keine Unterschiede.

### 3.3 Schwierigkeiten und Probleme bei der Entscheidungsfindung

Der Befund, dass sich ein Großteil der Studienberechtigten ein halbes Jahr vor Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung noch nicht ausreichend über die nachschulische Ausbildungs- und Studienwahl informiert fühlt, lässt schon vermuten, dass die zu treffende Entscheidung für die Studienberechtigten mit größeren Schwierigkeiten und Problemen verbunden ist. Probleme bei der Entscheidungsfindung können wiederum zu einem Aufschub der nachschulischen Bildungsentscheidung führen oder aber das Risiko einer Fehlentscheidung erhöhen. Von den Studienberechtigten 2012 geben nur sieben Prozent an, keine Schwierigkeiten und Probleme bei der Wahl des nachschulischen Werdeganges zu haben (Abb. 3.7, Tab. A 3.8).<sup>17</sup>

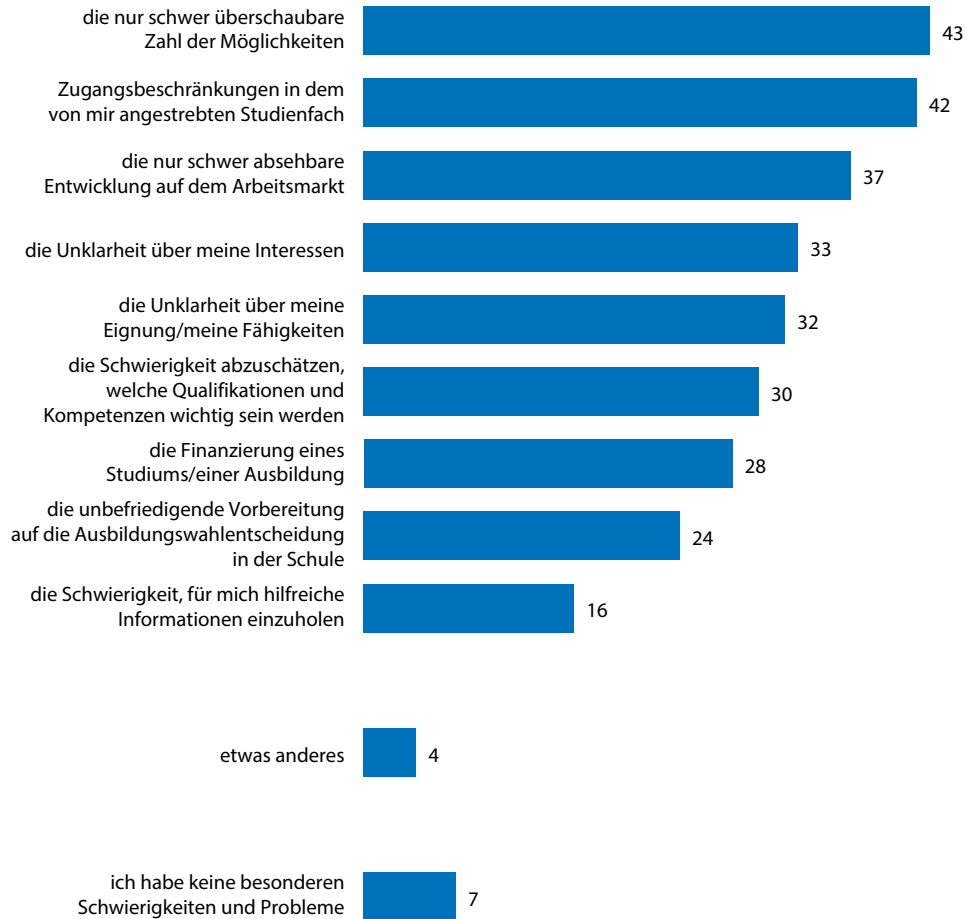
Mit dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung eröffnet sich für die Studienberechtigten eine Vielzahl an Möglichkeiten. Diese Optionsvielfalt ruft allerdings auch Entscheidungsunsicherheit hervor. Von den Studienberechtigten des Jahres 2012 geben 43 Prozent und damit am häufigsten an (Abb. 3.7, Tab. A 3.8), dass die nur schwer überschaubare Zahl der Möglichkeiten für sie ein besonderes Problem bei der Wahl des nachschulischen Werdeganges darstellt. Die Studienberechtigten geben somit einerseits an, dass sie die Hochschulzugangsberechtigung erwerben, weil diese ihnen ein großes Spektrum an Möglichkeiten bietet (siehe Kap. 2), andererseits stellt die Fülle an Möglichkeiten für die Studienberechtigten aber auch ein Problem dar. Vor allem angehende Studienberechtigte, die Psychologie (51 %; tabellarisch nicht ausgewiesen) oder Kulturwissenschaften (49 %) studieren möchten, nennen die Vielzahl der Möglichkeiten deutlich häufiger als Problem. Studienberechtigte, die ein Medizinstudium (38 %) oder ein Studium in der Fachrichtung Agrar-, Ernährungs- und Forstwissenschaften (37 %) anstreben, äußern deutlich seltener eine Überforderung durch die Vielzahl der Möglichkeiten.

Außerdem geben 16 Prozent der Studienberechtigten an, dass es ihnen Schwierigkeiten bereitet, hilfreiche Informationen einzuholen und 24 Prozent der Studienberechtigten schätzen die Vorbereitung der Schule auf die bevorstehende Ausbildungs- und Studienentscheidung als unbefriedigend ein (24 %; Abb. 3.7, Tab. A 3.8).

Am zweithäufigsten werden von den Studienberechtigten 2012 und deutlich häufiger als von den Studienberechtigten 2010 Zugangsbeschränkungen im angestrebten Studienfach (wie bspw. Numerus Clausus oder Aufnahmeprüfungen) als Schwierigkeit thematisiert (+ 8 Prozentpunkte). 42 Prozent der angehenden Studienberechtigten sehen diese als besonderes Problem ihrer nachschulischen Bildungsentscheidung an. Laut Hochschulrektorenkonferenz (2012: 18) waren im Wintersemester 2012/13 in Deutschland 51 Prozent der grundständigen Studiengänge mit

<sup>17</sup> Für die Beantwortung der Frage „Was bereitet Ihnen persönlich besondere Schwierigkeiten und Probleme bei der Wahl Ihres nachschulischen Werdeganges?“ waren insgesamt elf Antwortkategorien vorgegeben. Mehrfachnennungen waren möglich.

Abb. 3.7  
Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Schwierigkeiten und Probleme bei der Wahl des nachschulischen Werdegangs (in v. H.; Mehrfachnennung möglich)

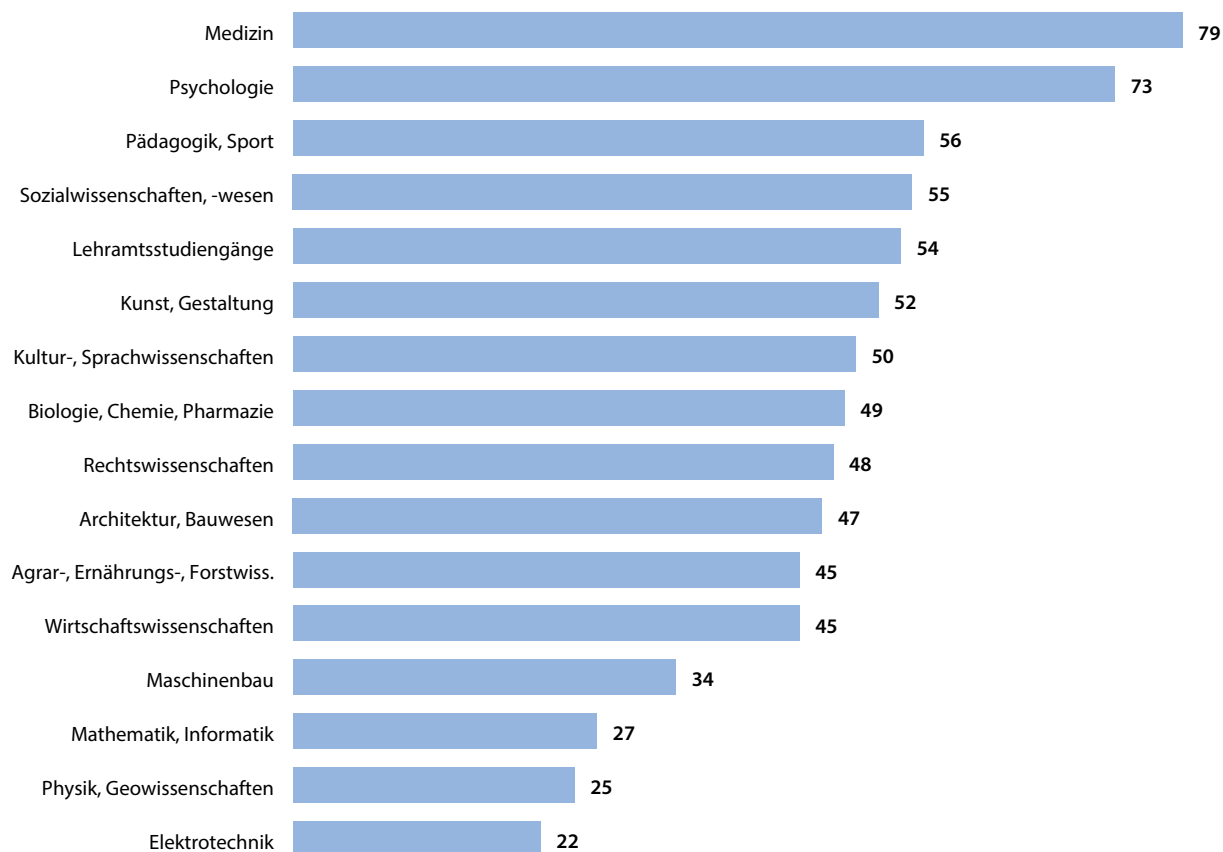


DZHW-Studienberechtigtenbefragung

örtlichen Zulassungsbeschränkungen versehen. Je nach Studienrichtung sind unterschiedliche Zulassungsvoraussetzungen zu erfüllen, um das gewünschte Studium beginnen zu können. Hierzu können neben Numerus Clausus-Vorgaben auch Sprachkenntnisse, Eignungsprüfungen, Praxiserfahrungen oder Ausbildungsverträge bei dualen Studiengängen (ausbildungsintegrierend) zählen. Diese Anforderungen bereiten den Schüler(inne)n bereits ein halbes Jahr vor Schulabschluss Probleme bei der Wahl des nachschulischen Werdeganges. Von denjenigen, die ein Medizinstudium anstreben, geben etwa vier von fünf Befragten an, mit den Zulassungsbeschränkungen Probleme zu haben (79 %; Abb. 3.8). Auch Schüler(innen) mit den Studienfachabsichten Psychologie (73 %), Kunst/Gestaltung (52 %) und Kulturwissenschaften (50 %) äußern diese Schwierigkeit überdurchschnittlich häufig (41 % insgesamt). Dagegen geben angehende Studienberechtigte, die ein Studium in der Richtung Elektrotechnik (22 %) oder Mathematik/Informatik (27 %) anstreben, deutlich seltener an, mit den Zulassungsbeschränkungen Probleme zu haben.

Von 37 Prozent der Studienberechtigten 2012 und damit etwas seltener als von den Studienberechtigten 2010 (41 %; Tab. A 3.8), wird die nur schwer absehbare Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt als Schwierigkeit angeführt. Im Besonderen sorgen sich darüber die Schüler(innen), die sich für Rechtswissenschaften (48 %; tabellarisch nicht ausgewiesen) oder ein kulturwissenschaft-

Abb. 3.8  
Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Zulassungsbeschränkungen als Problem und Schwierigkeit bei der Wahl des nachschulischen Werdegangs nach angestrebter Studienrichtung (in v. H.)



DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

liches Studium (45 %) interessieren. Demgegenüber benennen Schüler(innen) mit dem Wunsch, Elektrotechnik oder Medizin zu studieren, seltener Schwierigkeiten bei der Wahl des nachschulischen Werdeganges aufgrund der unsicheren Arbeitsmarktentwicklung (jeweils 25 %).

Als problematisch schätzen die Studienberechtigten auch ein, dass für sie nur schwer einzuschätzen ist, welche Qualifikationen und Kompetenzen in Zukunft wichtig sein werden (30 %). Die Wahl des nachschulischen Werdeganges orientiert sich also nicht nur an eigenen Interessen und Fähigkeiten, sondern auch an Beschäftigungsmöglichkeiten.

Schwierigkeiten bei der Wahl des nachschulischen Werdeganges resultieren aber auch häufig aus der Unklarheit über die Eignung und die eigenen Fähigkeiten (32 %) sowie aus Unklarheit über die eigenen Interessen (33 %). Im Vergleich zur vorangegangenen Studienberechtigtenbefragung 2010 hat der Anteil derjenigen Studienberechtigten, die ihre Eignung nur schwer beurteilen können, leicht abgenommen (- 3 Prozentpunkte).

Für 28 Prozent der Studienberechtigten stellt schließlich die Finanzierung eines Studiums oder einer Ausbildung ein Problem bei der Wahl des nachschulischen Werdeganges dar, das allerdings etwas seltener als noch vor zwei Jahren genannt wird (28 vs. 32 %; Tab. A 3.8). Die Finanzierung eines Hochschulstudiums bereitet vor allem den Studienberechtigten Probleme, die ein Studium in der Richtung Kunst/Gestaltung (40 %; tabellarisch nicht ausgewiesen) oder Sozialwissen-

schaften (37 %) studieren möchten. Demgegenüber äußern Schüler(innen) mit dem Studienwunsch Medizin (24 %) und Wirtschaftswissenschaften (23 %) deutlich seltener dieses Problem.

#### *Differenzierung nach Geschlecht*

Wie bereits bei vorangegangenen Befragungskohorten festgestellt wurde (Heine/Quast 2009, Lörz et al. 2011) ist die Planung des nachschulischen Werdeganges für Männer und Frauen mit unterschiedlichen Schwierigkeiten und Problemen verbunden. Vor allem die nur schwer überschaubare Zahl der Möglichkeiten (47 % der Frauen vs. 39 % der Männer; Tab. A 3.8), die Unklarheit über Eignung und Fähigkeiten (36 vs. 28 %) sowie Zugangsbeschränkungen im angestrebten Studienfach (47 vs. 36 %; Abb. 3.9) belasten Frauen deutlich häufiger als Männer. Diese geschlechtsspezifische Differenz bei der Angabe von Zugangsbeschränkungen als Schwierigkeit bei der Wahl des nachschulischen Werdeganges liegt im Jahrgangvergleich seit 2008 konstant bei elf Prozentpunkten zu Ungunsten der Frauen. Außerdem sind die Anteile der Studienberechtigten, welche die Zugangsbeschränkungen als problematisch thematisieren, sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen kontinuierlich gestiegen: Während beim Studienberechtigtenjahrgang 2008 lediglich ein Viertel der Männer Zugangsbeschränkungen als Schwierigkeit bei der Planung des nachschulischen Werdeganges angaben, waren es beim Studienberechtigtenjahrgang 2010 schon 29 Prozent und beim Studienberechtigtenjahrgang 2012 36 Prozent. Bei den Frauen zeigt sich auf deutlich höherem Niveau ein ähnlicher Verlauf (2008: 36 %, 2010: 40 %, 2012: 47 %).

Häufiger bereiten Frauen im Vergleich zu Männern auch die nur schwer absehbare Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt Probleme (40 vs. 35 %). Unterschiede zwischen Männern und Frauen

**Abb. 3.9**

**Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Zugangsbeschränkungen in dem angestrebten Studienfach als Schwierigkeit und Problem bei der Wahl des nachschulischen Werdeganges nach Geschlecht (in v. H.)**



DZHW-Studienberechtigtenbefragung

zeigen sich aber auch in der Einschätzung der Finanzierung des nachschulischen Qualifikationsweges: Während 31 Prozent der Schülerinnen angeben, dass die Finanzierung eines Studiums/einer Ausbildung für sie ein Problem darstellt, trifft das lediglich auf ein Viertel der Schüler zu (31 vs. 25 %). Ob diese ein halbes Jahr vor Schulabschluss festgestellte höhere Kostensensibilität von Frauen auch bei der tatsächlichen Entscheidung eine Rolle spielt, wird in Kapitel 5.1 ausführlich dargestellt.

Von Frauen wird auch etwas häufiger die unbefriedigende Vorbereitung auf die Ausbildungswahlentscheidung in der Schule thematisiert (26 vs. 23 %). Schüler geben im Vergleich zu Schülerinnen dagegen etwas häufiger an, dass sie keine besonderen persönlichen Schwierigkeiten und Probleme beim Übergang von der Schule in den weiteren Qualifizierungsweg haben (9 vs. 5 %).

### Differenzierung nach Bildungsherkunft

Die Schwierigkeiten und Probleme von Schüler(inne)n aus akademischen und nicht-akademischen Elternhäusern bei der Wahl des nachschulischen Werdeganges unterscheiden sich hinsichtlich zweier Aspekte deutlich voneinander: Die angehenden Studienberechtigten aus hochschulnahen Elternhäusern haben häufiger mit der schwer überschaubaren Zahl der Möglichkeiten ihre Probleme (46 vs. 39 %; Tab. A 3.8). Eine mögliche Erklärung hierfür dürfte in den unterschiedlichen Wegen zur Erlangung der Hochschulreife und im Besonderen in der Art der zu erwerbenden Hochschulreife liegen. Schüler(innen) aus akademischem Elternhaus streben deutlich häufiger die allgemeine Hochschulreife (57 vs. 43 %; tabellarisch nicht ausgewiesen) an, wodurch ihnen eine größere Bandbreite an Bildungsalternativen zur Verfügung steht, während Studienberechtigte aus nicht-akademischen Elternhäusern häufiger eine Fachhochschulreife erwerben (64 vs. 36 % aus akademischem Elternhaus). Darüber hinaus bereiten Studienberechtigten aus hochschulnahen Elternhäusern Zugangsbeschränkungen im angestrebten Studienfach etwas häufiger Probleme (43 vs. 40 %).

Befragte, deren Eltern über keinen Hochschulabschluss verfügen, sehen sich erwartungsgemäß deutlich häufiger mit Schwierigkeiten bei der Finanzierung des Studiums bzw. der beruflichen Ausbildung konfrontiert (33 vs. 23 %; Abb. 3.10). Die eingeschränkten finanziellen Möglichkeiten dieser Gruppe machen sich also bereits bei der Planung des nachschulischen Werdeganges bemerkbar. In Kapitel 5.1 wird dann näher betrachtet, inwieweit dies auch Auswirkungen auf die erste Bildungsentscheidung nach dem Erwerb der Hochschulreife hat.

Abb. 3.10

Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Finanzierung eines Studiums/einer Ausbildung als Schwierigkeit und Problem bei der Wahl des nachschulischen Werdeganges nach Bildungsherkunft (in v. H.)



DZHW-Studienberechtigtenbefragung

### Differenzierung nach Migrationshintergrund

Für die Schüler(innen) mit Migrationshintergrund stellen beim Studienberechtigtenjahrgang 2012 das Abschätzen der zukünftig erforderlichen Qualifikationen und Kompetenzen (33 vs. 29 %; Tab. A 3.8), Zugangsbeschränkungen im präferierten Studienfach (46 vs. 41 %) sowie etwas häufiger Unklarheit über die eigenen Interessen (36 vs. 33 %) Probleme bei der Wahl des nachschulischen Werdeganges dar. Für die Studienberechtigten ohne Migrationshintergrund bereitet lediglich wie schon beim Studienberechtigtenjahrgang 2010 die nur schwer überschaubare Zahl der Möglichkeiten Schwierigkeiten (44 vs. 39 %).

### Differenzierung nach Schultyp

Die Mehrzahl der Schwierigkeiten und Probleme bei der Wahl des nachschulischen Werdeganges wird von den zukünftigen Studienberechtigten allgemeinbildender und beruflicher Schulen unterschiedlich eingeschätzt: Befragte beruflicher Schulen sehen sich dabei vor allem deutlich häufiger mit Problemen der Studien- und Ausbildungsfinanzierung konfrontiert (33 vs. 26 %; Tab. A 3.8). Die angehenden Studienberechtigten aus allgemeinbildenden Schulen empfinden dagegen

deutlich häufiger die Optionsvielfalt (49 vs. 33 %), die Zugangsbeschränkungen im angestrebten Studienfach (46 vs. 34 %), die unzureichende Vorbereitung auf die Entscheidungsfindung durch die Schule (28 vs. 18 %) sowie die Unklarheit über die eigenen Fähigkeiten (34 vs. 28 %) als Belastung bei der nachschulischen Bildungsentscheidung. Etwas häufiger geben die Studienberechtigten aus beruflichen Schulen an, keine besonderen persönlichen Schwierigkeiten und Probleme zu haben (9 vs. 6 %). An allgemeinbildenden Schulen stellen sich die nachschulischen Qualifizierungsmöglichkeiten aber auch vielfältiger dar als an berufsbildenden Schulen: Den Studienberechtigten aus allgemeinbildenden Schulen steht sowohl der Weg in die berufliche Ausbildung, an eine Fachhochschule sowie an die Universitäten mit einem breiten Fächerspektrum prinzipiell offen. Studienberechtigte beruflicher Schulen legen sich mit der Wahl eines schulischen Bildungsganges häufig auch schon in ihrer beruflich-fachlichen Ausrichtung weitgehend fest und erwerben größtenteils die Fachhochschulreife (70 %; tabellarisch nicht ausgewiesen), was den direkten Weg in universitäre Studiengänge erschwert.

#### *Differenzierung nach regionaler Herkunft und Bundesländern*

Die Schwierigkeiten und Probleme bei der Wahl des nachschulischen Werdeganges werden von den Studienberechtigten aus Ost- und Westdeutschland in drei Aspekten unterschiedlich wahrgenommen: Die Finanzierung eines Studiums/einer Ausbildung stellt vor allem die Schüler(innen) aus Ostdeutschland vor Probleme (37 vs. 27 %; Tab. A 3.9). Die regionale Differenz hat sich diesbezüglich im Vergleich zum Studienberechtigtenjahrgang 2010 noch einmal um drei Prozentpunkte verstärkt. Aber auch die nur schwer absehbare Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt (40 vs. 37 %) ist für diese Studienberechtigten etwas häufiger problematisch ebenso wie die Zugangsbeschränkungen im angestrebten Studienfach (45 vs. 41 %).

Bezogen auf die einzelnen Bundesländer ist darüber hinaus festzuhalten: Die nur schwer überschaubare Zahl der Möglichkeiten bereitet vor allem den Studienberechtigten aus Schleswig-Holstein und Baden-Württemberg (jeweils 47 vs. 43 % insgesamt; Tab. A 3.10) etwas häufiger Probleme, etwas seltener dagegen den Studienberechtigten aus Nordrhein-Westfalen und Berlin (jeweils 40 vs. 43 % insgesamt). Mit der nur schwer absehbaren Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt haben Schüler(innen) aus Schleswig-Holstein (33 vs. 37 % insgesamt) etwas seltener Schwierigkeiten als die Schüler(innen) aus Sachsen-Anhalt (45 %), Brandenburg (43 %) sowie Sachsen (40 %) und Thüringen (44 %). Die Abschätzung, welche Qualifikationen und Kompetenzen in Zukunft wichtig sein werden, fällt vor allem den Studienberechtigten aus Hessen, Hamburg und Nordrhein-Westfalen (jeweils 28 %) sowie Rheinland-Pfalz (27 vs. 30 % insgesamt) etwas leichter und den Studienberechtigten aus Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern (33 %) etwas schwerer. Die unbefriedigende Vorbereitung der nachschulischen Bildungsentscheidung durch die Schule wird vor allem etwas häufiger von den Schüler(inne)n aus Bayern (28 vs. 24 % insgesamt) und Brandenburg (29 %) thematisiert, seltener dagegen von den Schüler(inne)n aus Rheinland-Pfalz (19 %), Sachsen (21 %), Sachsen-Anhalt und Thüringen (jeweils 22 %). Unklarheit über die eigenen Interessen äußern häufiger die Befragten aus den Stadtstaaten Hamburg (38 vs. 33 % insgesamt), Bremen (40 %) und Berlin (36 %), etwas seltener die Befragten aus Rheinland-Pfalz, Sachsen (jeweils 30 %) und deutlich seltener die Schüler(innen) aus Sachsen-Anhalt (25 %) und Thüringen (26 %). Unklarheit über die eigenen Fähigkeiten haben vor allem die Studienberechtigten aus Bayern (35 vs. 32 % insgesamt) und aus Mecklenburg-Vorpommern (37 %), seltener dagegen die Studienberechtigten aus Rheinland-Pfalz (28 %). Um Zugangsbeschränkungen im angestrebten Studienfach sorgen sich vor allem die Studienberechtigten aus Berlin (50 vs. 42 % insgesamt) und Sachsen (46 %), wogegen Zugangsbeschränkungen den Studienberechtig-



ten aus Bremen (38 %), Rheinland-Pfalz (37 %), Mecklenburg-Vorpommern (39 %) und Thüringen (36 %) seltener Schwierigkeiten bei der Planung des nachschulischen Werdeganges bereiten.

#### *Differenzierung nach doppelten Abiturjahrgängen des Jahres 2012*

G8- und G9-Gymnasiast(inn)en unterscheiden sich ein halbes Jahr vor Schulabschluss in der Nennung von Problemen und Schwierigkeiten bei der Wahl des nachschulischen Werdeganges nicht.

#### *Differenzierung nach Bildungsabsichten*

Mit dem angestrebten Bildungsweg<sup>18</sup> variieren auch die persönlichen Schwierigkeiten und Probleme (Tab. A 3.9). Befragte mit weitgehend sicherer Studienabsicht sind erwartungsgemäß besonders häufig von Zugangsbeschränkungen im angestrebten Studienfach betroffen (48 vs. 42 % insgesamt). Zudem fällt es ihnen häufiger als Anderen schwer, hilfreiche Informationen zum Übergang von der Schule in den weiteren Bildungs- und Berufsweg zu sammeln (17 vs. 12 % der Schüler(innen) mit Berufsausbildungsabsicht, 13 % der Doppelqualifizierer(innen)). 45 Prozent sehen sich mit der Vielzahl an Möglichkeiten überfordert.

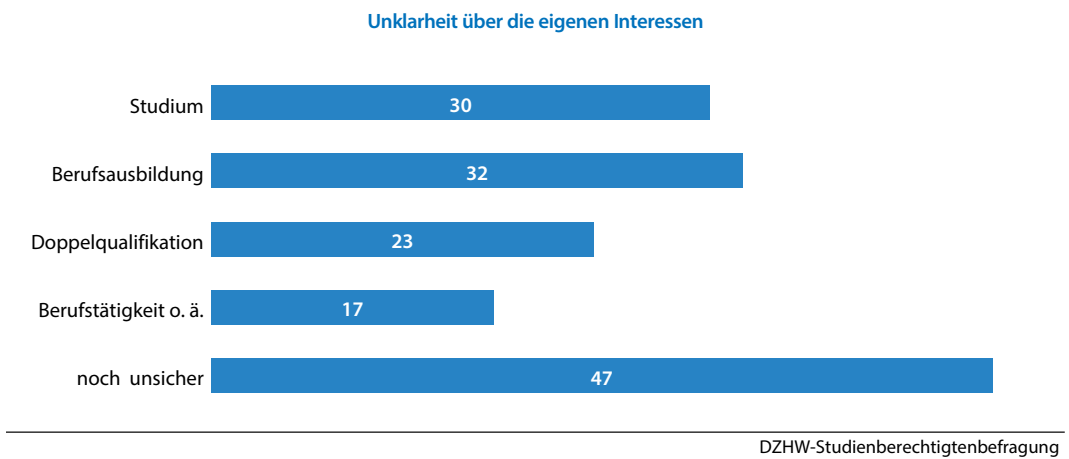
Studienberechtigte, die sowohl eine Berufsausbildung als auch ein Studium sicher anstreben (Doppelqualifikation), haben generell deutlich häufiger überhaupt keine besonderen Schwierigkeiten und Probleme bei der Wahl des nachschulischen Werdeganges (15 vs. 7 % insgesamt). Auch bereitet diesen Studienberechtigten die Unklarheit über die eigenen Interessen (Abb. 3.11, 23 vs. 33 % insgesamt) sowie die eigenen Fähigkeiten (24 vs. 32 % insgesamt) vergleichsweise deutlich seltener Schwierigkeiten.

Schüler(innen), die nach Erwerb der Hochschulreife weder ein Studium noch eine Berufsausbildung absolvieren möchten (Berufstätigkeit o. ä.), sehen dem Übergang von der Schule in den Beruf am häufigsten problemlos entgegen (24 vs. 7 % insgesamt). In dieser Gruppe befinden sich viele Befragte, die nach einer Phase der beruflichen Fortbildung wieder in ihren gelernten Beruf zurückkehren wollen. Die Pläne für den nachschulischen Werdegang sind in dieser Gruppe vermutlich langfristiger und frühzeitiger angelegt und nicht selten bereits vor Eintritt in die zur Hochschulreife führende Schule klar. Diese Schüler(innen) sehen sich auch seltener mit der unzureichenden Vorbereitung in der Schule (7 vs. 24 % insgesamt) sowie mit Unklarheiten über die eigenen Interessen (17 vs. 33 % insgesamt) und Fähigkeiten (19 vs. 32 % insgesamt) konfrontiert. Bei den angehenden Studienberechtigten, die sich bis zum Zeitpunkt der Befragung noch nicht auf eine bestimmte Bildungsabsicht festgelegt haben bzw. festlegen konnten, führt die Unklarheit über die eigenen Interessen (47 vs. 33 % insgesamt) und Fähigkeiten (40 vs. 32 % insgesamt) deutlich häufiger zu Schwierigkeiten bei der Entscheidungsfindung als bei anderen Befragten. Außerdem geben sie deutlich häufiger an, dass sie mit der Vielzahl der sich nach Schulabschluss bietenden Alternativen überfordert sind (52 vs. 43 % insgesamt). Ähnlich häufig wie die angehenden Studierenden geben diese „Entscheidungsunsicheren“ auch an, dass es für sie schwierig ist, hilfreiche Informationen einzuholen (19 bzw. 17 vs. 12 % der Schüler(innen) mit Berufsausbildungsabsicht, 13 % der Doppelqualifizierer(innen)).

<sup>18</sup> Siehe Fußnote 16 zur Kategorisierung der Befragten nach ihren Bildungsabsichten.

Abb. 3.11  
Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor Schulabschluss: **Unklarheit über die eigenen Interessen als Schwierigkeit und Problem bei der Wahl des nachschulischen Werdeganges nach Bildungsabsichten** (in v. H.)

---



## 4 Übergang in Studium, Ausbildung und Beruf

Die Relevanz des Informationsverhaltens für den Übergang in die nachschulische Qualifikation wurde im vorherigen Kapitel bereits erläutert. Im Studienberechtigtenpanel 2012 haben drei von vier Befragten, die sich ein halbes Jahr vor Schulabschluss bereits umfassend informiert fühlten, nach dem Schulabschluss direkt ein Studium oder eine Berufsausbildung begonnen (tabellarisch nicht ausgewiesen). Studienberechtigte, die sich ein halbes Jahr vor Schulabschluss schlechter informiert fühlten, absolvieren häufiger zunächst ein Praktikum oder eine sonstige Tätigkeit als jene mit umfassendem Informationsstand (31 vs. 21 %).

Im Fokus des vorliegenden Kapitels steht das Übergangsverhalten in Studium, Ausbildung und Beruf und mögliche Gründe für deren Aufschub. Das Übergangsverhalten und die Verzögerungsmotive vorheriger Kohorten waren vorrangig durch die Wehrpflicht geschlechtsspezifisch geprägt. Spannend ist daher unter anderem die Frage, ob sich durch die Aussetzung der Wehrpflicht das Übergangsverhalten von Männern und Frauen angeglichen hat. Auch die doppelten Jahrgänge, die im Jahr 2012 an allgemeinbildenden Gymnasien in Baden-Württemberg, Berlin, Brandenburg und Bremen zum Abitur geführt wurden, könnten einen Einfluss auf das Übergangsverhalten der Studienberechtigten des Jahrganges zeigen. Um diesen und weiteren Fragen auf den Grund zu gehen, werden im Kapitel 4.1 die Tätigkeiten der Studienberechtigten des Jahres 2012 ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife nach Geschlecht, Bildungsherkunft, regionaler Herkunft und für die doppelten Abiturjahrgänge differenziert betrachtet und in historischer Perspektive eingeordnet. Daran anschließend werden für diejenigen, die die Aufnahme des Studiums oder der Ausbildung aufschieben, die Gründe für die Verzögerung tiefergehend betrachtet (Kap. 4.2).

### 4.1 Tätigkeiten ein halbes Jahr nach Schulabschluss

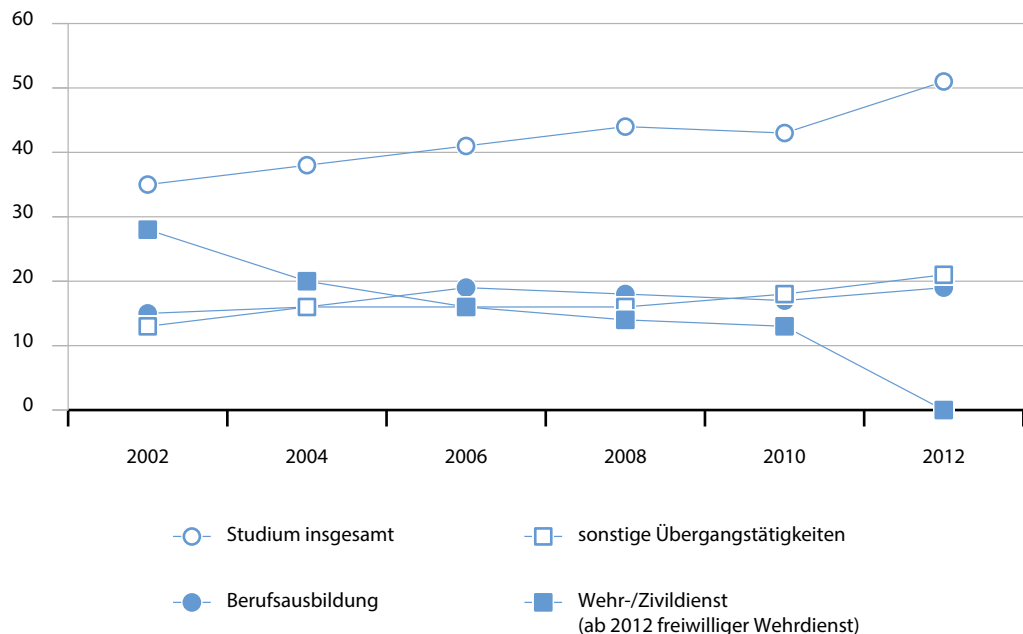
Die Studienberechtigten des Jahres 2012 wurden ein halbes Jahr nach dem Erwerb ihrer Hochschulzugangsberechtigung im Dezember 2012 gebeten, ihre aktuelle Tätigkeit in diesem Monat anzugeben. Mehr als die Hälfte der Studienberechtigten haben zu diesem Zeitpunkt bereits ein Hochschulstudium aufgenommen (51 %; Tab. A 4.1), hiervon studieren 20 Prozent an einer Fachhochschule und 31 Prozent an einer Universität. In einem Ausbildungsverhältnis befinden sich direkt nach dem Erwerb der Hochschulreife 19 Prozent. Davon absolvieren zwölf Prozent eine betriebliche und fünf Prozent eine schulische Ausbildung; lediglich zwei Prozent der Studienberechtigten entscheiden sich für eine Beamtenausbildung und ein weiteres Prozent absolviert eine Ausbildung an einer Berufsakademie. Sieben von zehn Studienberechtigten des Jahres 2012 haben somit noch im Jahr des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung eine weiterführende (berufliche) Qualifizierung begonnen. Die übrigen 30 Prozent sind im Dezember 2012 berufstätig, absolvieren ein Praktikum oder üben eine andere Tätigkeit aus. Der Anteil der Berufstätigen liegt bei vier Prozent. Zu den sonstigen Übergangstätigkeiten, die von etwa jedem/jeder fünften Befragten ausgeführt werden (21 %), zählen unter anderem ein freiwilliges (soziales oder ökologisches) Jahr<sup>19</sup> (7 %), Jobben (5 %), Auslandsaufenthalte (5 %) und Bundesfreiwilligendienste (2 %) (z. T. tabellarisch nicht ausgewiesen). Vier Prozent der Studienberechtigten absolvieren zunächst

<sup>19</sup> Unter der Bezeichnung freiwilliges Jahr werden im Folgenden Freiwilligendienste wie beispielsweise das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ), das Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ), der Europäische Freiwilligendienst für Jugendliche (EFD) zusammengefasst. Eine Ausnahme bildet der Bundesfreiwilligendienst (BFD), der separat ausgewiesen wird.

ein Praktikum. Von den Studienberechtigten des Jahrgangs 2012 absolviert im Dezember 2012 weniger als ein Prozent der Befragten einen freiwilligen Wehrdienst.

Im Vergleich zu bisher befragten Studienberechtigtenjahrgängen seit 2002 zeigt die aktuelle Kohorte ein verändertes Übergangsverhalten: Der Rückgang der Wehrdienstleistenden, der bereits vor der Aussetzung der Wehrpflicht im Jahr 2011 zu beobachten war (28 % in 2002, 13 % in 2010 vs. 0 % in 2012; Abb. 4.1; siehe auch Lörz et al. 2012: 29) geht mit einem deutlichen Anstieg der Universitätsstudierenden (24 % in 2002, 27 % in 2010 vs. 31 % in 2012) einher. Gleichzeitig steigt der Anteil an Befragten, die eine sonstige Tätigkeit aufnehmen (13 % in 2002, 18 % in 2010 vs. 21 % in 2012). Eine sich anschließende Betrachtung der Ergebnisse nach Geschlecht soll klären, ob sich in den dargestellten Entwicklungen nur das geänderte Übergangsverhalten der Männer äußert oder ob die neuen Rahmenbedingungen auch Auswirkungen auf das Verhalten von Frauen haben, die von der Aussetzung der Wehrpflicht nicht direkt betroffen sind.

Abb. 4.1  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: **Ausgewählte Tätigkeiten im Zeitverlauf** (in v. H.)



DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

#### Differenzierung nach Geschlecht

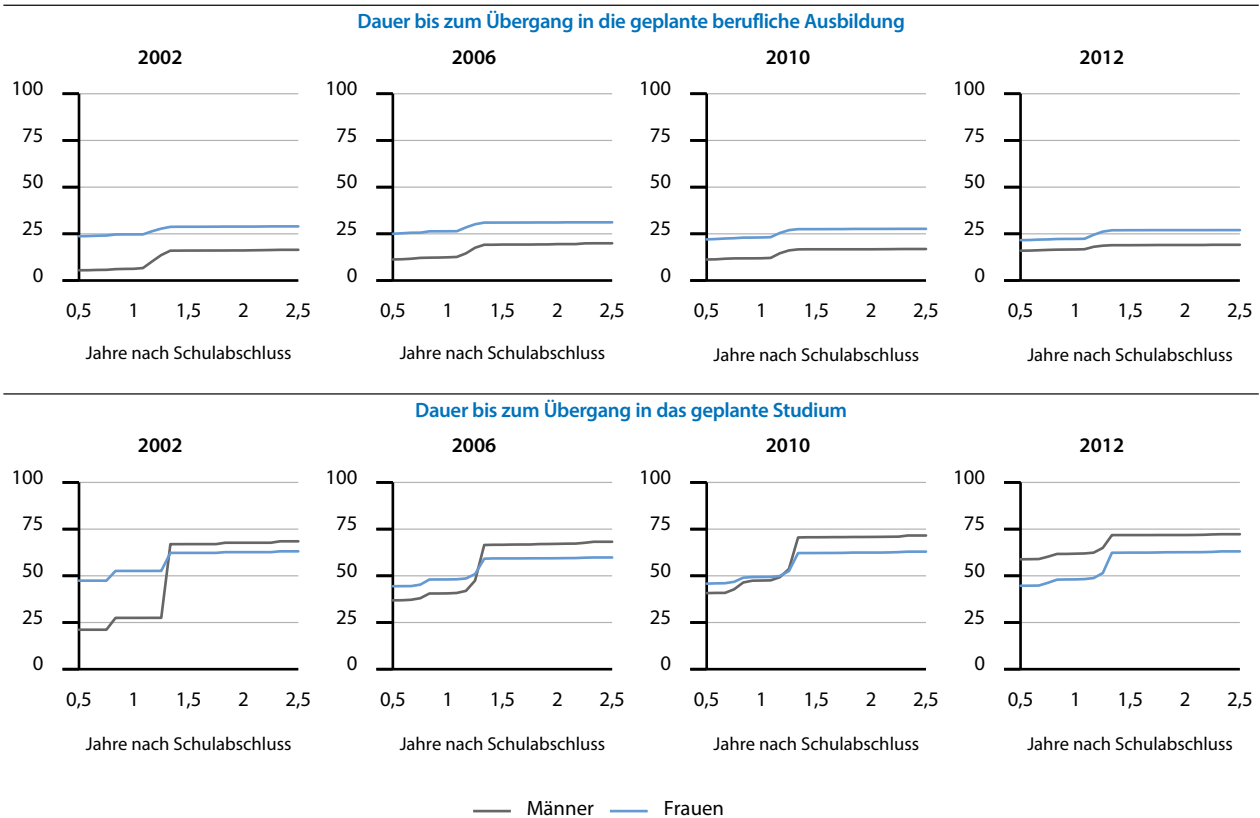
Das Übergangsverhalten ein halbes Jahr nach Schulabschluss unterschied sich in den bisherigen Studienberechtigtenkohorten stark zwischen Männern und Frauen. Betrachtet man die Tätigkeiten, die im Jahr 2002 von Männern und Frauen am häufigsten ausgeführt wurden, wird die Geschlechtsspezifität im Übergangsverhalten deutlich: 60 Prozent der Männer absolvierten einen Wehr- oder Zivildienst; lediglich ein Fünftel nahm direkt im Anschluss an den Schulabschluss ein Hochschulstudium auf (21 %; Tab. A 4.1). Im Gegensatz dazu studierten 47 Prozent der Frauen an einer Hochschule und 19 Prozent absolvierten eine berufliche oder schulische Ausbildung.

Zehn Jahre später hat sich das Bild grundlegend geändert: Im Geschlechtervergleich studieren ein halbes Jahr nach Schulabschluss deutlich mehr Männer als Frauen an einer Fachhochschule (27 vs. 14 %; Tab. A 4.1) und erstmals nehmen etwa gleich viele Männer ein Universitätsstudium auf (32 bzw. 31 % der Frauen). Die Abbildung 4.2 zeigt, dass sich von den Studienberechtig-

ten 2012 somit erstmals ein halbes Jahr nach Schulabschluss häufiger Männer als Frauen im Studium befinden. Erst zum Sommersemester 2013 plant sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern nur ein kleiner Teil die Studienaufnahme. Obwohl die Frauen voraussichtlich bis Dezember 2013 den Unterschied von 14 Prozentpunkten auf neun Prozentpunkte verkleinern können, zeigt sich bei den Männern auch langfristig eine höhere Studierneigung. Frauen nehmen vergleichsweise immer noch häufiger eine Berufsausbildung auf als Männer (22 vs. 16 %), aber im Vergleich zur Studienberechtigtenkohorte von 2010 hat sich auch die Quote der Männer erhöht (+ 5 Prozentpunkte), wodurch sich die geschlechtsspezifischen Unterschiede reduzieren (Abb. 4.2). Insbesondere schulische Ausbildungen sind für weibliche Studienberechtigte etwas attraktiver (7 vs. 3 %). Geschlechtsspezifisches Übergangsverhalten lässt sich auch bei der Aufnahme sonstiger Tätigkeiten beobachten: Frauen entscheiden sich mit 25 Prozent deutlich häufiger als Männer (17 %) für ein freiwilliges Jahr, einen Auslandsaufenthalt oder ähnliche Übergangstätigkeiten und schieben dadurch ihren nächsten Qualifizierungsschritt häufiger auf.

Abb. 4.2

Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Zeitpunkt des Übergangs in eine Berufsausbildung bzw. ein Studium nach Geschlecht (in v. H.)



DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Die jüngsten Veränderungen im Übergangsverhalten resultieren vor allem aus der Aussetzung der Wehrpflicht (Gesetz zur Änderung wehrrechtlicher Vorschriften: 17), die es allen Männern seit 2011 ermöglicht, unmittelbar nach Erlangung der Hochschulzugangsberechtigung den nächsten Schritt des beruflichen Werdeganges zu beginnen. Diese Aussetzung äußert sich bei den Männern einerseits in einem Rückgang der Wehrdienstteilnahme (1 vs. 27 % in 2010). Andererseits besuchen männliche Absolventen deutlich häufiger die Fachhochschule (27 vs. 20 % in 2010) und

die Universität (32 vs. 21 % in 2010). Gleichzeitig nimmt der Anteil der Männer um drei Prozentpunkte zu, die nach Schulabschluss eine sonstige Übergangstätigkeit ausüben. Die Aussetzung der Wehrpflicht führt bei den Männern des Jahrgangs 2012 somit vor allem zu einer zeitigeren Studienaufnahme.

Bei den Frauen lässt sich im Vergleich zur Studienberechtigtenbefragung 2010 ein stabiles Übergangsverhalten beobachten. Lediglich die sonstigen Übergangstätigkeiten werden etwas häufiger von den weiblichen Studienberechtigten des Jahrgangs 2012 gewählt, als noch vom Jahrgang 2010 (+ 3 Prozentpunkte). Eine im Vergleich zu den Studienberechtigten von 2010 leicht erhöhte Neigung zur verzögerten Aufnahme des weiterführenden Bildungswegs zeigt sich somit geschlechtsunabhängig.

#### *Differenzierung nach Bildungsherkunft*

Studienberechtigte aus einem nicht-akademischen Elternhaus nehmen etwas häufiger als Studienberechtigte mit akademischem Bildungshintergrund ein Studium an Fachhochschulen (22 vs. 18 %; Tab. A 4.1), aber deutlich seltener ein Studium an Universitäten (26 vs. 37 %) auf. Während Beamtenausbildungen und Berufsakademien in beiden Vergleichsgruppen nur für ein bis zwei Prozent der Studienberechtigten attraktiv sind, werden betriebliche und schulische Ausbildungen ein halbes Jahr nach Erlangung der Hochschulreife häufiger von Schulabsolvent(inn)en ohne akademische Bildungsherkunft absolviert (15 vs. 9 % bei beruflichen und 6 vs. 4 % bei schulischen Ausbildungen). Schulabsolvent(inn)en mit nicht-akademischem Bildungshintergrund nehmen außerdem etwas häufiger direkt nach dem Schulabschluss eine Berufstätigkeit auf (6 vs. 3 %).

Das Übergangsverhalten verändert sich bei Akademikerkindern und Nicht-Akademikerkindern im Jahr 2012 im Vergleich zur Studienberechtigtenkohorte von 2010 ähnlich: Beide Gruppen studieren ein halbes Jahr nach Schulabschluss häufiger als beim zuvor befragten Studienberechtigtenjahrgang an einer Universität (+ 5 Prozentpunkte bei Akademikerkindern, + 4 Prozentpunkte bei Nicht-Akademikerkindern) oder einer Fachhochschule (+ 4 bzw. + 3 Prozentpunkte). Betrachtet man alle Studienberechtigten gemeinsam, die ein Hochschulstudium aufnehmen, vergrößert sich jedoch der herkunftsspezifische Unterschied im Vergleich zur Studienberechtigtenbefragung 2010 von fünf auf neun Prozentpunkte: 47 Prozent der Studienberechtigten aus hochschulfernen und 56 Prozent aus hochschulnahen Elternhäusern befinden sich ein halbes Jahr nach Schulabschluss in einem Universitäts- oder Fachhochschulstudium. Zwei Jahre zuvor betragen die Anteile 41 und 46 Prozent. Studienberechtigte aus einem akademischen Elternhaus nehmen häufiger ein Studium direkt nach dem Schulabschluss auf. In Kapitel 5.1 soll daher untersucht werden, ob sich der hier andeutende Anstieg der herkunftsbedingten Ungleichheit durch einen verzögerten Studienbeginn von Studienberechtigten aus nicht-akademischen Elternhäusern, das heißt durch eine ggf. spätere Studienaufnahme dieser Gruppe, reduziert.

#### *Differenzierung nach Art der Hochschulreife*

Die Art der Hochschulreife, die Studienberechtigte erwerben, eröffnet ihnen unterschiedliche nachschulische Bildungswege. Die Fachhochschulreife ermöglicht beispielsweise standardmäßig den Zugang zu Fachhochschulen, aber nur in wenigen Fällen ein Universitätsstudium. Je nach erworbener Art der Hochschulreife sollten sich Studienberechtigte somit in ihren nachschulischen Werdegängen unterscheiden. Dies wird bei den Studienberechtigten des Jahres 2012 bereits ein halbes Jahr nach Schulabschluss deutlich: Während sich 41 Prozent der Studienberechtigten mit allgemeiner Hochschulreife für ein Universitätsstudium entscheiden und lediglich 15 Prozent ein

Fachhochschulstudium aufnehmen, wählen diejenigen, die eine Fachhochschulreife erworben haben, deutlich häufiger ein Fachhochschulstudium (34 %); lediglich drei Prozent nehmen ein Universitätsstudium auf (Tab. A 4.2). Schulabsolvent(inn)en mit Fachhochschulreife entscheiden sich außerdem etwas häufiger für eine betriebliche oder schulische Ausbildung: 16 Prozent treten eine betriebliche Ausbildung an; etwa jede(r) zehnte beginnt eine schulische Ausbildung (9 %). Von den Abiturient(inn)en nimmt etwa jede(r) zehnte eine betriebliche Ausbildung auf (11 %) und weitere drei Prozent wählen eine schulische Ausbildung. 14 Prozent der Studienberechtigten mit Fachhochschulreife sind direkt nach Schulabschluss erwerbstätig (vs. 1 % mit allgemeiner Hochschulreife). Da die Fachhochschulreife häufig parallel zur Berufsausbildung oder als Weiterqualifikation im Anschluss an eine Berufsausbildung erworben wird, besitzen die Absolvent(inn)en beruflicher Schulen häufiger die formale Voraussetzung für die Aufnahme einer Berufstätigkeit. Aus den Ergebnissen lässt sich somit ableiten, dass die allgemeine Hochschulreife häufig angestrebt wird, um tatsächlich ein Hochschulstudium aufzunehmen. Die Fachhochschulreife wird deutlich seltener mit einem sich direkt anschließenden Hochschulstudium verknüpft.

Verglichen mit dem Studienberechtigtenjahrgang 2010 zeichnet sich der Studienberechtigtenjahrgang von 2012 dadurch aus, dass Studienberechtigte mit allgemeiner Hochschulreife deutlich häufiger noch im Jahr des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung ein Universitäts- oder Fachhochschulstudium aufnehmen (+ 10 Prozentpunkte) oder eine sonstige Tätigkeit ausüben (+ 4 Prozentpunkte). Die Absolvent(inn)en mit Fachhochschulreife beginnen dafür vergleichsweise häufiger eine Berufsausbildung (27 vs. 22 %).

#### *Differenzierung nach regionaler Herkunft und Bundesländern*

Das Übergangsverhalten nach dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung unterscheidet sich zwischen ost- und westdeutschen Studienberechtigten 2012 kaum. Lediglich die Wahl der Hochschulart differiert regional: Westdeutsche Studienberechtigte studieren ein halbes Jahr nach Schulabschluss häufiger an einer Fachhochschule (21 vs. 16 %; Tab. A 4.2) und entscheiden sich auch insgesamt etwas häufiger für ein Hochschulstudium als Studienberechtigte aus Ostdeutschland (52 vs. 48 %). Weitere Unterschiede werden sichtbar, wenn man das Übergangsverhalten einzelner Bundesländer vergleicht.

Während überdurchschnittlich viele Studienberechtigte aus Sachsen-Anhalt (38 %), Hessen (37 %) und Nordrhein-Westfalen (36 %) noch im Jahr des Schulabschlusses ein Universitätsstudium aufnehmen (Tab. A 4.3), liegen diese Quoten in Niedersachsen (25 %), Baden-Württemberg (26 %) und Schleswig-Holstein (27 %) im Dezember 2012 im nationalen Vergleich am niedrigsten. Baden-Württemberg und Bayern haben mit jeweils 24 Prozent den vergleichsweise höchsten Anteil an Fachhochschulstudierenden. Lediglich in Rheinland-Pfalz entscheiden sich nach dem Schulabschluss ähnlich häufig Studienberechtigte für ein Fachhochschulstudium (22 %). Insgesamt weisen Hessen (57 %), Bayern (56 %) und Nordrhein-Westfalen (54 %) die größten Anteile an Studienberechtigten auf, die direkt nach dem Erwerb der Hochschulreife ein Hochschulstudium aufnehmen.

#### *Differenzierung nach doppelten Abiturjahrgängen des Jahres 2012*

Unterschiede zwischen Gymnasiast(inn)en, die das Abitur nach achtjähriger Gymnasialzeit erworben haben und jenen, die das allgemeinbildende Gymnasium neun Jahre besucht haben, bestehen ein halbes Jahr nach Schulabschluss in der Beteiligung an Hochschulbildung und der Ausübung sonstiger Tätigkeiten. Während ein Viertel der Gymnasiast(inn)en des neunjährigen allgemeinbildenden Gymnasialzweiges eine sonstige Tätigkeit aufnehmen, absolvieren 35 Prozent der

Absolvent(inn)en des achtjährigen allgemeinbildenden Zweiges zunächst einen Auslandsaufenthalt, einen freiwilligen Dienst oder ähnliches (Tab. A 4.4). Die größten Unterschiede zeigen sich darunter bei der Aufnahme eines freiwilligen Dienstes: 16 Prozent der Abiturient(inn)en nach achtjähriger allgemeinbildender Gymnasialzeit absolvieren ein freiwilliges Jahr oder einen Bundesfreiwilligendienst (tabellarisch nicht ausgewiesen). Demgegenüber entscheidet sich lediglich jede(r) zehnte Absolvent(in), der/die das Abitur nach neun Jahren allgemeinbildender Gymnasialzeit erhalten hat, für einen solchen Freiwilligendienst. Diese Verzögerung macht sich jedoch nur bei der Beteiligung an akademischen Bildungswegen bemerkbar: Die G8-Gymnasiast(inn)en haben ein halbes Jahr nach ihrem Schulabschluss im Vergleich zu den G9-Gymnasiast(inn)en etwas seltener ein Fachhochschulstudium (15 vs. 19 %) und deutlich seltener ein Universitätsstudium (31 vs. 39 %) begonnen. Eine Berufsausbildung nehmen beide Abiturientengruppen hingegen nahezu gleich häufig auf. Gymnasiast(inn)en mit neunjähriger allgemeinbildender Gymnasialzeit schließen somit deutlich häufiger bereits direkt im Anschluss an den Schulabschluss eine Qualifikation an (69 vs. 59 %; Tab. A 4.4), während Gymnasiast(inn)en nach achtjähriger allgemeinbildender Gymnasialzeit deutlich häufiger diesen Schritt aufschieben und eine sonstige Tätigkeit oder ein Praktikum absolvieren (41 vs. 30 %).

Zusätzlich zu den Unterschieden zwischen G8- und G9-Jahrgängen zeigen sich geschlechtsspezifische Differenzen in der ausgeübten Tätigkeit ein halbes Jahr nach dem Schulabschluss. Wie bereits gezeigt werden konnte, nehmen Frauen seltener als Männer ein Fachhochschul- oder Universitätsstudium auf. In Kombination mit der Dauer der Gymnasialzeit wird deutlich, dass Frauen, die nach zwölf Jahren ihr Abitur abgeschlossen haben, im Vergleich am seltensten direkt ein Fachhochschulstudium (11 %; Tab. A 4.4) oder ein Universitätsstudium (26 %) aufnehmen (von Meyer/Thomsen 2013 auch für Sachsen-Anhalt gezeigt). Insgesamt entscheiden sich 42 Prozent der G8-Gymnasiastinnen für das Absolvieren einer sonstigen (Übergangs-)Tätigkeit. Demgegenüber nehmen Frauen, die das Abitur nach neun Jahren absolviert haben, im Vergleich zu den Männern ähnlich häufig direkt ein Universitätsstudium (38 bzw. 37 % G8-Abiturienten und 40 % G9-Abiturienten) und (etwas) seltener ein Fachhochschulstudium (16 vs. 19 % G8-Abiturienten und 23 % G9-Abiturienten) auf. Vergleichsweise selten nehmen Männer, die nach neun Jahren allgemeinbildender Gymnasialzeit ein Abitur erwarben, eine sonstige Tätigkeit auf (21 %). Sie studieren dagegen häufiger direkt im Anschluss an den Schulabschluss an einer Fachhochschule (23 %) oder einer Universität (40 %).

Eine getrennte Betrachtung des Übergangsverhaltens der Studienberechtigten nach den einzelnen Bundesländern, in denen im Jahr 2012 zwei Jahrgänge parallel zum Abitur geführt wurden, deckt deutliche regionale Unterschiede auf. In Bremen studieren Abiturient(inn)en unabhängig von der absolvierten Gymnasialzeit ein halbes Jahr nach Schulabschluss ähnlich häufig an Universitäten (36 % G8-Abiturient(inn)en bzw. 35 % G9-Abiturient(inn)en; Tab. A 4.4). Darüber hinaus beginnen G8-Absolvent(inn)en häufiger eine betriebliche Ausbildung (17 vs. 11 %). Sieben Prozent der G8-Absolvent(inn)en und vier Prozent der G9-Absolvent(inn)en absolvieren im Dezember 2012 ein Praktikum. Insgesamt nehmen G8-Absolvent(inn)en in Bremen jedoch seltener als ihre ehemaligen Schulkamerad(inn)en aus dem neunjährigen Gymnasialzweig eine sonstige Tätigkeit auf (26 vs. 30 %) und zeigen somit ein anderes Übergangsverhalten als G8-Gymnasiast(inn)en der übrigen Bundesländer. Mit Blick auf die soziale Herkunft der Studienberechtigten in Bremen fällt jedoch auf, dass unter den Befragten mit zwölfjähriger Schulzeit bis zum Abitur ein deutlich höherer Anteil an Akademikerkindern vorliegt, als unter den Gymnasiast(inn)en mit 13-jähriger Schuldauer (66 vs. 54 %; tabellarisch nicht ausgewiesen). Da Studienberechtigte, die aus einem akademischen Elternhaus stammen, eine deutlich höhere Studierneigung aufweisen



als Studienberechtigte, deren Eltern nicht über einen akademischen Abschluss verfügen (siehe Kap. 5.1), kann hierin die höhere Brutto-Studierquote der G8-Absolvent(inn)en in Bremen begründet sein.

Die Abiturient(inn)en in Baden-Württemberg studieren nach achtjähriger Gymnasialzeit seltener an einer Fachhochschule (17 vs. 22 %) oder Universität (31 vs. 38 %) und absolvieren deutlich häufiger eine sonstige Tätigkeit (37 vs. 27 %). Im Vergleich mit anderen G8-Abiturient(inn)en in Deutschland ist hier der Anteil derer, die eine sonstige Tätigkeit aufnehmen, am größten (37 vs. 26 % G8-Abiturient(inn)en in Bremen, 34 % G8-Abiturient(inn)en in Berlin, 22 % G8-Abiturient(inn)en in Brandenburg). In Berlin zeigen sich ähnliche Verhältnisse. Besonders auffällig ist hier der hohe Anteil an Studienberechtigten, die nach neunjährigem Gymnasium direkt ein Studium an einer Universität aufnehmen (43 vs. 35 % G9-Abiturient(inn)en in Bremen, 38 % G9-Abiturient(inn)en in Baden-Württemberg und 40 % G9-Abiturient(inn)en in Brandenburg). Ähnlich wie in Bremen absolvieren Studienberechtigte in Brandenburg nach achtjähriger Gymnasialzeit etwas häufiger eine betriebliche Ausbildung als diejenigen mit neunjährigem Abitur. Im Vergleich mit den übrigen drei Bundesländern befinden sich in Brandenburg die Abiturient(inn)en sowohl nach acht- als auch nach neunjährigem Abitur seltener in einer sonstigen Tätigkeit (22 % G8-Abiturient(inn)en bzw. 16 % G9-Abiturient(inn)en).

Die bisherigen Analysen zum Übergangsprozess geben einen Hinweis darauf, dass das Aussetzen der Wehrpflicht das Übergangsverhalten der Männer nach dem Schulabschluss verändert hat. Insgesamt weisen die Studienberechtigten des Jahres 2012 einen deutlich häufigeren, direkten Studienbeginn auf; gleichzeitig steigt aber auch der Anteil derer, die ihren Studienbeginn, ihren Berufsausbildungsbeginn oder den Einstieg in eine berufliche Tätigkeit aufschieben, um beispielsweise einen Auslandsaufenthalt oder ein freiwilliges soziales Jahr zu absolvieren. Nachfolgend soll daher geklärt werden, welche Motive den Aufschub der nachschulischen Qualifizierung individuell begründen.

## 4.2 Gründe für den verzögerten Übergang in die nachschulische Qualifizierung

Um Aufschluss über die Verzögerungsgründe beim Übergang in eine nachschulische Qualifizierung zu erlangen, wurden die Studienberechtigten, die ein halbes Jahr nach Schulabschluss das von ihnen geplante Studium oder die angestrebte Berufsausbildung noch nicht aufgenommen haben, nach den Ursachen dafür gefragt. Die Befragten hatten die Möglichkeit, mehrere Gründe anzuführen.

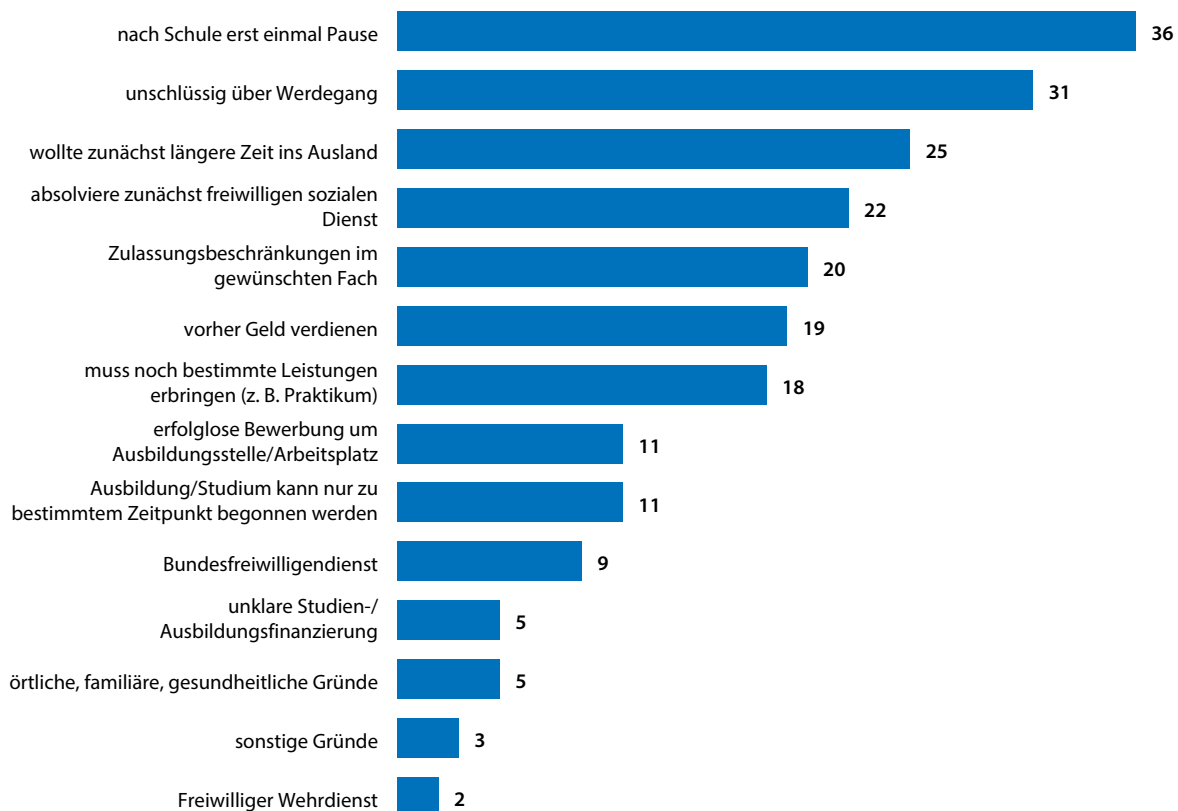
36 Prozent der Studienberechtigten, die ein Studium oder eine Ausbildung nicht direkt an den Schulabschluss anschließen, geben an, sie wollen zunächst eine Pause einlegen, 31 Prozent sind noch unschlüssig über ihren weiteren Werdegang (Abb. 4.3, Tab. A 4.5). Auch Auslandsaufenthalte (25 %) und das Ableisten eines freiwilligen (sozialen) Dienstes (22 % FSJ; 9 % Bundesfreiwilligendienst, 2 % freiwilliger Wehrdienst) spielen als Verzögerungsmotiv im Studienberechtigtenjahrgang 2012 eine große Rolle. Jede(r) fünfte Studienberechtigte gibt an, dass die Zulassungsbeschränkungen im gewünschten Fach eine Verzögerung erfordern. Ähnlich häufig geben Befragte an, sie wollen vor ihrem nächsten beruflichen Schritt zunächst Geld verdienen (19 %). 18 Prozent der Befragten begründen ihre verzögerte Aufnahme damit, vor ihrem nächsten Qualifikationsschritt noch bestimmte Leistungen erbringen zu müssen; jeweils elf Prozent geben an, ihr Studium bzw. ihre Ausbildung erst zu einem bestimmten Zeitpunkt beginnen zu können bzw. sich erfolglos um eine Ausbildungsstelle/einen Arbeitsplatz beworben zu haben. Finanzierungs-

fragen (5 %), örtliche, gesundheitliche oder familiäre Gründe (5 %) und sonstige Gründe (3 %) sind für die Studienberechtigten seltener ausschlaggebend für einen Aufschub des nachschulischen Werdeganges.

Die Gründe für eine verzögerte Aufnahme der nachschulischen Qualifikation haben sich im Vergleich zum Studienberechtigtenjahrgang 2010 verändert. Zum großen Teil ist dies auf die Aussetzung der Wehrpflicht zurückzuführen, die im Jahr 2010 noch für 41 Prozent der Absolvent(inn)en den am häufigsten genannten Verzögerungsgrund darstellte (Tab. A 4.5). Für den Studienberechtigtenjahrgang 2012 nimmt die Bedeutung individuell gewählter und gewünschter Übergangstätigkeiten zu. Viele Studienberechtigte möchten nach ihrem Abschluss zunächst neue Erfahrungen im Ausland (+ 7 Prozentpunkte) oder in Freiwilligendiensten sammeln. Im Vergleich zur Befragung 2010 steigt der Anteil derjenigen, die einen freiwilligen Dienst absolvieren, um sechs Prozentpunkte an. Während in der vorherigen Kohorte noch zwölf Prozent der Befragten vor dem nächsten beruflichen Schritt Geld verdienen möchten, äußern etwa zwei von zehn Studienberechtigten des Jahres 2012, die den Beginn ihres nächsten Qualifikationsschrittes aufschieben, dieses Vorhaben. Gleichzeitig gewinnen Unsicherheiten in Bezug auf die Wahl des nachschulischen Werdeganges (+ 9 Prozentpunkte) an Bedeutung. Aber auch reglementierende Rahmenbedingungen (wie bspw. Zulassungsbeschränkungen, Pflichtleistungen, jeweils + 4 Prozentpunkte) und ein fehlender Ausbildungs- oder Arbeitsplatz (+ 3 Prozentpunkte) tragen zunehmend dazu bei, dass die weiterführende Qualifikation aufgeschoben werden muss.

Abb. 4.3

Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Gründe für die verzögerte Aufnahme einer Berufsausbildung bzw. eines Studiums (in v. H. der Studienberechtigten mit verzögertem Übergang; Mehrfachnennung möglich)



DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

### Differenzierung nach Geschlecht

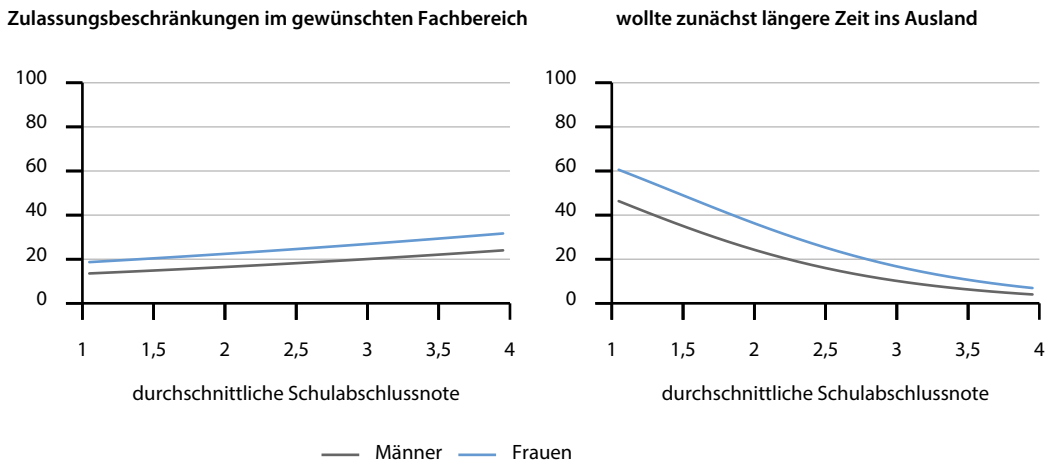
Absolventinnen und Absolventen des Schulabschlussjahrgangs 2012 geben jeweils am häufigsten an, nach dem Schulabschluss zunächst eine Pause einlegen zu wollen, wobei Frauen dies häufiger berichten als Männer (39 vs. 33 %; Tab. A 4.5). Mit der Unentschlossenheit über ihren weiteren beruflichen Werdegang begründen 35 Prozent der Frauen und 26 Prozent der Männer ihre Entscheidung. Während etwa drei von zehn Frauen angeben, dass sie ihren nachschulischen Werdegang verzögern, um ins Ausland zu gehen, wird dies lediglich von 18 Prozent der Schulabsolventen als Verzögerungsgrund genannt. Geschlechtsspezifische Unterschiede finden sich außerdem in den Motiven „freiwilliger Wehrdienst“, „Bundesfreiwilligendienst“ und „freiwilliger (sozialer) Dienst“: Während Schulabsolventen häufiger aufgrund des freiwilligen Wehrdienst (4 vs. 0 %) oder aufgrund eines Bundesfreiwilligendienstes (11 vs. 7 %) ihren weiteren beruflichen Werdegang aufschieben, führen Absolventinnen häufiger einen freiwilligen (sozialen oder ökologischen) Dienst als Verzögerungsgrund an (24 vs. 19 %).

Die Verzögerungsmotive haben sich geschlechtsspezifisch teilweise sehr unterschiedlich gegenüber dem vorherigen Studienberechtigtenpanel des Jahrgangs 2010 entwickelt. Die Schulabsolvent(inn)en des Jahres 2012 geben häufiger als in der vorherigen Befragung an, dass sie erst einmal eine Pause einlegen wollen (+ 8 Prozentpunkte), unentschieden über den weiteren beruflichen Werdegang sind (+ 5 Prozentpunkte) und zunächst Geld verdienen möchten (+ 7 Prozentpunkte).

Die Motivlage der männlichen Studienberechtigten hingegen hat sich in fast allen Bereichen v. a. aufgrund der Aussetzung der Wehrpflicht grundlegend gewandelt: Nur noch vier Prozent der Männer geben den freiwilligen Wehrdienst als Verzögerungsgrund an. Im Jahr 2010 wurde dieses Motiv noch von 69 Prozent der Befragten als Begründung zur verzögerten Aufnahme eines Studiums oder einer Berufsausbildung angeführt. Diese Entwicklung führt zu höheren Nennungsanteilen bei den Gründen „noch zu erbringende Leistungen“ (+ 9 Prozentpunkte), „ein freiwilliges Jahr absolvieren“ (+ 9 Prozentpunkte), „Auslandsaufenthalte“ (+ 8 Prozentpunkte), „Zulassungsbeschränkungen im gewünschten Fach“ (+ 8 Prozentpunkte), „zunächst Geld verdienen“ (+ 8 Prozentpunkte), „erfolglose Bewerbung“ (+ 6 Prozentpunkte) und „örtliche oder familiäre Gründe“ (+ 4 Prozentpunkte). Die größten Zuwächse verzeichnen die Motive, zunächst eine Pause einlegen zu wollen (+ 14 Prozentpunkte) und unentschieden über den weiteren Werdegang zu sein (+ 10 Prozentpunkte). Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sich die Motivlage zur Verzögerung bei männlichen und weiblichen Studienberechtigten durch die Aussetzung der Wehrpflicht stärker angleicht.

Abbildung 4.4 zeigt den Zusammenhang zwischen Geschlecht, der durchschnittlichen Schulabschlussnote und ausgewählten Verzögerungsgründen. In Bezug auf die Zulassungsbeschränkungen zeigt sich, dass Frauen den Aufschub ihres nachschulischen Qualifikationsschrittes häufiger als Männer mit Zulassungsbeschränkungen im gewünschten Studienfach begründen. Die Studienanfängerbefragung zeigt, dass Frauen häufiger zulassungsbeschränkte Fächer aufnehmen als Männer (Scheller et al. 2013: 68). Darüber hinaus wird deutlich, dass bei leistungsschwachen Absolvent(inn)en die Relevanz der Zulassungsbeschränkungen zunimmt. Auch Auslandsaufenthalte werden als Verzögerungsgrund von Frauen häufiger genannt als von Männern. Schlechtere Schüler(innen) – sowohl Männer als auch Frauen – begründen ihren Aufschub deutlich seltener mit einem Auslandsaufenthalt. Trotzdem lässt sich bei diesem Verzögerungsmotiv ein leichter geschlechtsspezifischer Unterschied erkennen: Ehemalige Schülerinnen mit guten Leistungen nennen den Auslandsaufenthalt deutlich häufiger als Männer. Absolvent(inn)en mit schlechten

Abb. 4.4  
Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr nach Schulabschluss: **Ausgewählte Verzögerungsgründe nach Geschlecht und durchschnittlicher Schulabschlussnote** (Nennungswahrscheinlichkeit der Studienberechtigten mit verzögertem Übergang; Ergebnis log. Regression)



DZHW-Studienberechtigtenbefragung

Leistungen hingegen begründen ihre Verzögerung des nachschulischen Werdeganges annähernd gleich selten mit dem Auslandsaufenthalt.

#### *Differenzierung nach Bildungsherkunft*

Stellt man die Motive von Befragten aus akademischen Elternhäusern jenen gegenüber, die aus einem nicht-akademischem Elternhaus stammen, ergeben sich zum Teil große Differenzen bei der Begründung für die verzögerte Aufnahme einer nachschulischen Qualifizierung. Schulabsolvent(inn)en, deren Eltern keinen Fachhochschul- bzw. Universitätsabschluss erlangt haben, äußern häufiger als jene mit akademischem Bildungshintergrund, sich erfolglos um einen Ausbildungsstelle bzw. Arbeitsplatz beworben zu haben (16 vs. 7 %; Tab. A 4.5), dass die Finanzierung ihrer Ausbildung/ihrer Studiums (noch) nicht geklärt ist (7 vs. 3 %) und dass sie vor einem nächsten Schritt zunächst Geld verdienen möchten (21 vs. 18 %). Gleichzeitig geben sie deutlich seltener an, eine Pause einlegen zu wollen (31 vs. 41 %), einen Auslandsaufenthalt zu absolvieren (18 vs. 31 %) oder einen freiwilligen (sozialen) Dienst zu leisten (19 vs. 26 %). Dies könnte zum einen damit zusammenhängen, dass Studienberechtigte aus hochschulfernen Elternhäusern häufiger eine Ausbildung als ein Studium planen (siehe Kap. 6) und dadurch (zwangsläufig) auch häufiger mit Bewerbungsablehnungen konfrontiert sind (unter der Annahme einer gleichen Ablehnungsquote). Darüber hinaus deutet sich jedoch an, dass sich Studienberechtigte aus akademischen Elternhäusern eher „leisten“ können, nach dem Abschluss Freiraum für individuelle Übergangstätigkeiten (Pause, Ausland, soziale Dienste) zu nehmen.

Im Vergleich zur Studienberechtigtenbefragung 2010 haben aufgrund der Aussetzung der Wehrpflicht alle übrigen Verzögerungsgründe bei den Studienberechtigten mit und ohne akademisches Elternhaus annähernd gleichmäßig an Bedeutung gewonnen. Lediglich der Aussage, dass eine Ausbildung oder ein Studium erst zu einem späteren Zeitpunkt aufgenommen werden kann, stimmen die Studienberechtigten des Abschlussjahrgangs 2012, die mindestens ein akademisches Elternteil haben, etwas seltener als im zuvor befragten Studienberechtigtenjahrgang 2010 zu (- 4 Prozentpunkte). Die Studienberechtigten ohne akademischen Bildungshintergrund

äußern diesen Verzögerungsgrund ähnlich häufig wie noch vor zwei Jahren (13 % in 2012 bzw. 12 % in 2010).

#### *Differenzierung nach Art der Hochschulreife*

Die Unterschiede, die zwischen Absolvent(inn)en mit allgemeiner Hochschulreife und mit Fachhochschulreife im Übergangsverhalten erkennbar wurden (siehe Kap. 4.1), spiegeln sich auch in den Motiven wider. Studienberechtigte mit Fachhochschulreife nennen am häufigsten Gründe, die auf formalen Kriterien basieren, wie beispielsweise fehlende Leistungsvoraussetzungen (30 vs. 14 % mit allgemeiner Hochschulreife; Tab. A 4.6), erfolglose Bewerbungen (23 vs. 8 %) und Zulassungsbeschränkungen (18 vs. 21 %). In der Gruppe der Befragten mit allgemeiner Hochschulreife werden hingegen am häufigsten eine gewünschte Pause (43 vs. 13 %), Unschlüssigkeit über den weiteren Werdegang (36 vs. 16 %) und Auslandsaufenthalte (30 vs. 9 %) bzw. freiwillige Dienste (FSJ: 27 vs. 8 %, Bundesfreiwilligendienst: 9 vs. 6 %) genannt. Abiturienten geben außerdem häufiger an, einen nächsten beruflichen Schritt noch aufzuschieben, um vorher Geld zu verdienen (20 vs. 17 %). Formale Zugangsbeschränkungen haben somit für Abiturienten ebenfalls eine hohe Relevanz, werden aber seltener als die „individuell gewählten“ Übergangstätigkeiten angeführt.

Betrachtet man die Verzögerungsmotive im Kohortenvergleich, so fallen zum Teil große Unterschiede auf: Während die Studienberechtigten 2012 mit allgemeiner Hochschulreife deutlich häufiger angeben, nach der Schule erst einmal eine Pause einlegen zu wollen (+ 15 Prozentpunkte), ist bei der Zustimmung unter den Absolvent(inn)en mit Fachhochschulreife kaum eine Änderung zu erkennen (13 % in 2012 bzw. 11 % in 2010). Auch die Begründung der Verzögerung aufgrund eines freiwilligen sozialen Dienstes wird nur von den Schulabsolvent(inn)en mit allgemeiner Hochschulreife häufiger genannt (+ 9 Prozentpunkte); Schulabsolvent(inn)en mit Fachhochschulreife geben annähernd unverändert häufig diesen Verzögerungsgrund an (8 % in 2012 bzw. 9 % in 2010).

Die Aussetzung des Wehrdienstes hat auch bei den Verzögerungsgründen zu Veränderungen geführt. Die Vermutung liegt nahe, dass u. a. durch die doppelten Abiturjahrgänge die Nachfrage nach Studienplätzen, die über Zulassungsbeschränkungen geregelt wird, gestiegen ist. Damit einher geht auch eine häufigere Begründung der verzögerten Aufnahme einer Ausbildung/Erwerbstätigkeit durch die Ablehnung von Bewerbungen, die einige Befragte äußern. Zunächst individuelle Ziele zu verfolgen, etwas anderes als in der Schule zu machen, das wird ebenfalls durch die anteilig häufigere Nennung von freiwilligen Diensten, Pausen und auch durch die gestiegene Unsicherheit in Bezug auf den weiterführenden Bildungsweg deutlich.

#### *Differenzierung nach doppelten Abiturjahrgängen des Jahres 2012*

Die Betrachtung des Übergangsverhaltens der G8- und G9-Abiturient(inn)en ergab, dass die Abiturient(inn)en, die eine auf acht Jahre verkürzte Gymnasialzeit absolviert haben, deutlich seltener ein Studium oder eine Berufsausbildung direkt im Anschluss an den Erwerb des Abiturs aufnehmen (59 vs. 69 %; Tab. A 4.4), aber häufiger eine Übergangstätigkeit wählen und dadurch ihre nachschulische Qualifikation aufschieben. Insbesondere trifft dies auf die weiblichen Abiturientinnen nach achtjährigem allgemeinbildendem Gymnasium zu. Die Betrachtung der Verzögerungsgründe zeigt die Motivation der Abiturient(inn)en für den Aufschub der nachschulischen Qualifikation: Die Gymnasiast(inn)en mit achtjähriger Gymnasialzeit äußern häufiger als diejenigen mit neunjähriger Gymnasialdauer, dass sie zunächst eine Pause einlegen möchten (49 vs. 43 % der Studienberechtigten mit Verzögerung, Mehrfachnennung möglich; Tab. A 4.7) und dass

sie unschlüssig über ihren weiteren Werdegang sind (41 vs. 36 %). Etwas häufiger äußern Studienberechtigte mit einem Abitur nach zwölf Jahren, dass sie vorher Geld verdienen möchten (26 vs. 22 %) und dass sie aufgrund zunächst unklarer Studien-/Ausbildungsfinanzierung ihre Planung noch nicht verwirklichen konnten (5 vs. 2 %). Abiturient(inn)en, die das allgemeinbildende Gymnasium neun Jahre lang besuchten, begründen demgegenüber ihren Aufschub etwas häufiger mit einem Auslandsaufenthalt (35 vs. 31 %).

Eine differenzierte Betrachtung nach Geschlechtern zeigt, dass Frauen mit zwölfjährigem Abitur deutlich häufiger als alle anderen angeben, zunächst eine Pause einlegen zu wollen (51 vs. 44 % G8-Abiturienten, 42 % G9-Abiturienten, 44 % G9-Abiturientinnen; Tab. A 4.7) und sich deutlich häufiger unschlüssig über ihre Planung des nachschulischen Werdeganges äußern (45 vs. 32 % G8-Abiturienten, 36 % G9-Abiturienten, 36 % G9-Abiturientinnen). Diese Gruppe hat am häufigsten eine sonstige Tätigkeit nach der Schulzeit begonnen. Außerdem wird bei der Begründung des Aufschubes der nachschulischen Qualifikation ersichtlich, dass die Männer, die ihr Abitur nach acht Jahren erhalten haben, deutlich seltener ihre Unterbrechung mit einem Auslandsaufenthalt begründen als die Vergleichsgruppen (17 vs. 31 % G9-Abiturienten, 39 % G8-Abiturientinnen, 38 % G9-Abiturientinnen). Die Männer, die nach acht Schuljahren am allgemeinbildenden Gymnasium ihr Abitur erlangten, geben etwas häufiger als ihre männlichen Mitschüler an, dass sie vor einem nächsten Qualifikationsschritt zunächst Geld verdienen möchten (26 vs. 22 %), dass sie noch bestimmte Leistungen erfüllen müssen (21 vs. 17 %) und dass ihre Studien-/Ausbildungsfinanzierung zunächst unklar war (6 vs. 2 %).

Im Anschluss an die Betrachtung der Übergänge stellt sich die Frage, ob sich die hier sichtbaren Änderungen im Übergang der Studienberechtigten 2012 auch nachhaltig zeigen. In den folgenden Kapiteln werden daher Bildungsentscheidungen analysiert und im Zeitvergleich seit 2002 eingeordnet. Die Brutto-Studierquote stellt dabei einen bewährten Indikator dar, um die Studierabsicht bzw. Studienentscheidung der Studienberechtigten abzubilden.

## 5 Studium

Nach dem Erwerb der Hochschulreife müssen sich die Studienberechtigten entscheiden, wie ihr zukünftiger Bildungsweg aussehen soll. Die überwiegende Mehrheit der Studienberechtigten steht dabei vor der Entscheidung, ob sie ein Studium beginnen oder eine Berufsausbildung aufnehmen wollen. In dieser Entscheidungssituation müssen sich die Studienberechtigten darüber klar werden, für welche Ausbildungsinhalte sie sich interessieren und welche Ausbildungsform am besten zu ihren Plänen und den individuellen Umständen passt. Für diejenigen Studienberechtigten, die sich für ein Studium interessieren, heißt das konkret, dass sie sich über die grundsätzliche Entscheidung für ein Studium hinaus auch entscheiden müssen, wann welches Fach an welcher Hochschulart und an welchem Ort studiert werden soll. Diese Entscheidungen sind nicht unabhängig voneinander, sondern hängen meist unmittelbar miteinander zusammen (Becker et al. 2010).

Im Folgenden Kapitel wird die Entscheidung zur Studienaufnahme zunächst deskriptiv betrachtet und anschließend werden die Determinanten der Studienentscheidung vertiefend mit einer multivariaten Analyse bestimmt. In Kapitel 5.2 werden die Studienfachwahl und in Kapitel 5.3 die Wahl der Hochschulart als Teilentscheidungen der grundsätzlichen Studienentscheidung betrachtet.

### 5.1 Die Studienentscheidung

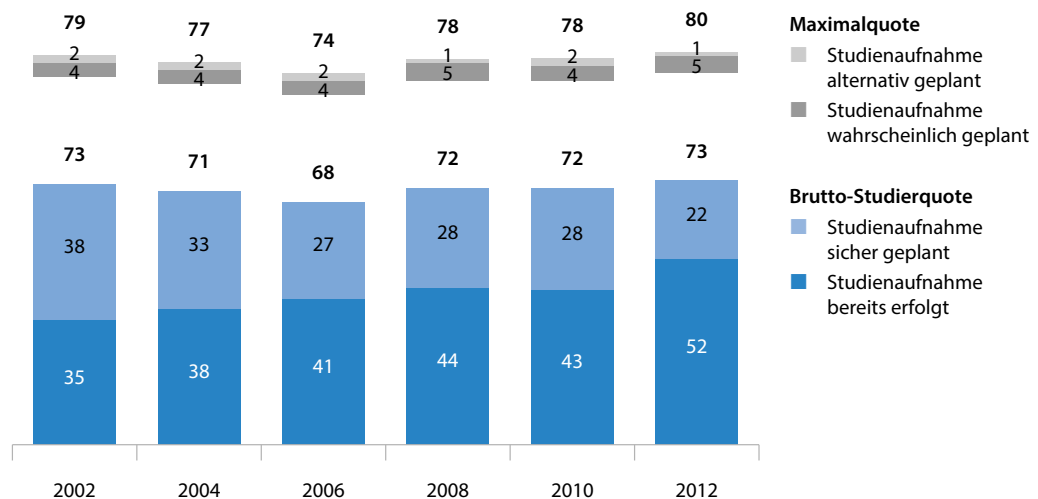
Bereits ein halbes Jahr vor dem Erwerb der Hochschulreife wurden die angehenden Studienberechtigten 2012 gefragt, ob sie beabsichtigen, nach der Schule ein Studium aufzunehmen. Zu diesem Zeitpunkt planen zwischen 57 Prozent und 79 Prozent der Befragten eine Studienaufnahme: 57 Prozent der angehenden Studienberechtigten streben ein Studium sicher oder wahrscheinlich an, weitere 22 Prozent planen „eventuell“ eine Studienaufnahme oder äußern sich diesbezüglich noch unsicher (Tab. A 5.1). Somit ziehen etwa vier von fünf Schüler(innen) ein halbes Jahr vor dem Erwerb der Hochschulreife ein Studium mehr oder weniger stark in Erwägung (79 %).

Im Dezember 2012, also ein Jahr nach der ersten Befragung der Studienberechtigten 2012, hat gut die Hälfte der Studienberechtigten die geplante Studienaufnahme bereits umgesetzt (52 %), weitere 22 Prozent geben an, die Studienaufnahme weiterhin sicher zu planen (Tab. A 5.7). Die Brutto-Studierquote, die angibt, welcher Anteil der Studienberechtigten ein halbes Jahr nach ihrem Schulabschluss ein Studium bereits aufgenommen hat oder diesen Schritt „sicher“ plant, beträgt im Jahr 2012 somit 73 Prozent. Fünf Prozent der Befragten planen „wahrscheinlich“ ein Studium zu beginnen und ein Prozent ist ein halbes Jahr nach dem Abschluss noch unsicher über eine mögliche Studienaufnahme. Unter Einbezug dieser noch unsicheren Befragten erwägen maximal etwa vier Fünftel der Studienberechtigten des Jahres 2012 entweder „sicher“, „wahrscheinlich“ oder zumindest „alternativ“ eine Studienaufnahme (80 %; Tab. A 5.8). 20 Prozent der Studienberechtigten schließen diesen akademischen Bildungsweg hingegen für sich gänzlich aus. Von ihnen begründen 18 Prozent ihren Studienverzicht mit dem Wunsch, zunächst Geld zu verdienen (tabellarisch nicht ausgewiesen). Weitere zwölf Prozent führen an, dass für sie der fehlende Praxisbezug *ausschlaggebend* für den Studienverzicht ist. Schließlich argumentiert etwa jede(r) Zehnte, dass das Berufsziel kein Studium erfordert (9 %).



Die Studienberechtigten 2012 nehmen deutlich häufiger als noch vor zwei bzw. zehn Jahren direkt nach der Schule ein Studium auf (52 % vs. 43 % in 2010 und 35 % in 2002; Abb. 5.1), wodurch sie im Vergleich seltener ein Studium für die Zukunft planen (22 vs. 28 % in 2010). Wie bereits in Kapitel 4 ausgeführt wurde, ist der deutlich häufigere direkte Studienbeginn im Vergleich zum Jahrgang 2010 u. a. auf die Aussetzung der Wehrpflicht im Juli 2011 (Gesetz zur Änderung wehrrechtlicher Vorschriften: 17) zurückzuführen, die es nun auch allen Männern ermöglicht, direkt nach der Schulzeit einen weiterführenden Bildungsweg aufzunehmen.

Abb. 5.1  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Bandbreite der Studierquote im Zeitverlauf (in v. H.)



Anmerkung: Studienaufnahme ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien; seit 2008 einschließlich ehemalige Berufsakademien bzw. Duale Hochschule Baden-Württemberg

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Im Jahr 2012 haben in Baden-Württemberg, Berlin, Brandenburg und Bremen jeweils zwei Jahrgänge parallel ihr Abitur an allgemeinbildenden Gymnasien erworben. Da die Studierbereitschaft bei Gymnasiast(inn)en überdurchschnittlich hoch ist (Lörz et al. 2012: 32), könnte ein aufgrund der doppelten Abiturjahrgänge gesteigener Anteil an Gymnasiast(inn)en somit auch die durchschnittliche Studierbereitschaft erhöhen. Verglichen mit den Studienberechtigtenkohorten seit 2008 liegt die Brutto-Studierquote 2012 mit 73 Prozent annähernd auf dem gleichen Niveau (2008 und 2010: jeweils 72 %). Auch die maximale Quote entspricht mit 80 Prozent annähernd den Ergebnissen der Vorerhebungen (2008 und 2010: jeweils 78 %). Wird die Brutto-Studierquote bei der Berechnung um den G8-Absolvent(inn)en-Anteil reduziert<sup>20</sup>, so erhält man ebenfalls eine Brutto-Studierquote von 73 Prozent (tabellarisch nicht ausgewiesen). Die Maximalquote sinkt leicht auf 79 Prozent. Die Auswirkungen der doppelten Abiturjahrgänge auf die Brutto-Studierquote sind somit als minimal zu bewerten und haben lediglich Konsequenzen auf den Anteil derjenigen, die „wahrscheinlich“ oder „alternativ“ noch ein Studium aufnehmen möchten.

<sup>20</sup> Hierzu wurde mittels Gewichtungsfaktoren der Anteil aller Gymnasiast(inn)en an allgemeinbildenden Gymnasien in Baden-Württemberg, Berlin, Brandenburg und Bremen auf den Anteil der nach amtlicher Statistik ermittelten G9-Absolvent(inn)en reduziert, um die durch die doppelten Abiturjahrgänge in diesen Bundesländern in der Stichprobe überproportional vertretenen Gymnasiast(inn)en zu kompensieren. Die Angaben von G8- und G9-Absolvent(inn)en gehen jedoch zu ihren entsprechenden Häufigkeitsanteilen in die Analysen ein.



### Differenzierung nach Geschlecht

Ein halbes Jahr nach dem Erwerb der Hochschulreife haben 59 Prozent der befragten Männer und 45 Prozent der Frauen bereits ein Studium aufgenommen (Tab. A 5.7). Frauen schieben ihre Studienaufnahme im Vergleich zu Männern häufiger auf und befinden sich ein halbes Jahr nach Schulabschluss häufiger in einer Übergangstätigkeit wie etwa einem längeren Auslandsaufenthalt (siehe Kap. 4). Gleichzeitig fällt die Brutto-Studierquote der Frauen mit 69 Prozent geringer aus als bei Männern, von denen 78 Prozent bereits studieren oder diesen Schritt für die Zukunft sicher planen (Tab. A 5.8). Unter den Studienberechtigten des Jahrgangs 2012, die sich gegen eine Studienaufnahme entschieden haben, geben Frauen deutlich häufiger als Männer an, Zweifel an der persönlichen Eignung für ein Studium zu haben, was für sie gegen ein Studium spricht (34 vs. 23 %; Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1=„sehr stark“ bis 5=„überhaupt nicht“; Tab. A 5.18). Obwohl sich zwischen Männern und Frauen in den schulischen Leistungen (Abiturdurchschnittsnote) nur geringfügige Unterschiede abzeichnen (Frauen 2,2 vs. Männer 2,3; tabellarisch nicht ausgewiesen), bestehen deutliche Unterschiede in der Einschätzung, ob sie ein Studium erfolgreich bewältigen können. Frauen trauen sich die erfolgreiche Bewältigung eines Studiums seltener zu als Männer: Während drei Viertel der Männer die Chancen ein Hochschulstudium erfolgreich bewältigen zu können sehr hoch einschätzen, trifft das nur auf 68 Prozent der Frauen zu (Wert 5 einer 5-stufigen Skala von 1=„sehr gering“ bis 5=„sehr hoch“; tabellarisch nicht ausgewiesen).

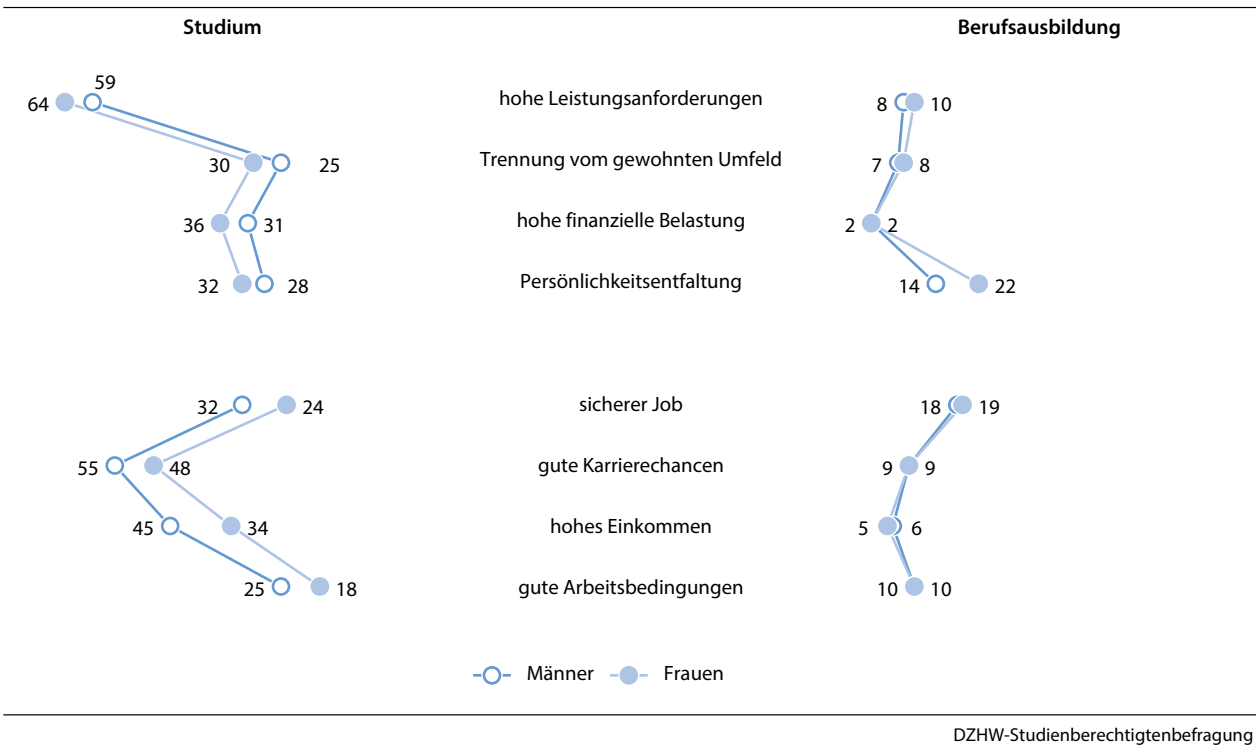
Auch die Erwartungen im Hinblick auf die Möglichkeiten, die ein Hochschulstudium bietet, fallen zwischen Männern und Frauen sehr unterschiedlich aus: Frauen verbinden mit einem Studium bereits ein halbes Jahr vor Schulabschluss häufiger hohe Leistungsanforderungen (64 vs. 59 %, Wert 1 einer 5-stufigen Skala von 1=„in hohem Maße“ bis 5=„gar nicht“; Abb. 5.2), eine hohe finanzielle Belastung (36 vs. 31 %) sowie eine Trennung vom gewohnten Umfeld (30 vs. 25 %). Die hohen finanziellen Belastungen werden auch unter allen Studienberechtigten, die kein Studium in Betracht ziehen, von Frauen etwas häufiger als *ausschlaggebenden Grund* für einen Studienverzicht genannt als von Männern (21 vs. 18 %; tabellarisch nicht ausgewiesen).

Die männlichen Studienberechtigten hingegen erwarten von einem abgeschlossenen Studium deutlich häufiger als Frauen eher langfristige Effekte, wie beispielsweise ein hohes Einkommen (45 vs. 34 %, Wert 1 einer 5-stufigen Skala von 1=„in hohem Maße“ bis 5=„gar nicht“; Abb. 5.2), einen sicheren Job (32 vs. 24 %) und gute Karrierechancen (55 vs. 48 %). Frauen sind deutlich häufiger als Männer der Ansicht, dass sie ihre Persönlichkeit auch mit dem Absolvieren einer Berufsausbildung entfalten können (22 vs. 14 %).

Die geschlechtsspezifische Brutto-Studierquote hat sich im Vergleich zu den bisherigen Studienberechtigtenbefragungen kaum verändert. Deutliche Veränderungen gab es jedoch hinsichtlich des Zeitpunktes der Studienaufnahme: Während im Jahr 2010 lediglich 41 Prozent der Männer ein Studium ein halbes Jahr nach dem Erwerb der Hochschulreife bereits aufgenommen haben, steigt dieser Anteil im Jahr 2012 um 18 Prozentpunkte an. Bei den weiblichen Studienberechtigten ist hingegen keine Veränderung in der zeitlichen Planung der Studienaufnahme zu beobachten. Der insgesamt gestiegene Anteil der Studienberechtigten, die direkt nach dem Schulabschluss ein Studium beginnen, ist damit zu einem großen Teil auf die frühere Studienaufnahme der Männer und somit auch auf die Aussetzung der Wehrpflicht zurückzuführen. Während die Aussetzung der Wehrpflicht zwar einen zeitlichen Effekt auf die Zeitspanne zwischen Schulabschluss und Studienaufnahme hat und zu einem häufigeren direkten Übergang ins Studium insbesondere bei den Männern führt, verändert sich die generelle Studierbereitschaft der Studienberechtigten 2012 aber nicht.

Abb. 5.2

Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor Schulabschluss: **Erwartungen von einer Berufsausbildung bzw. einem Studium nach Geschlecht** (Wert 1 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „gar nicht“; in v. H.)



#### Differenzierung nach Bildungsherkunft

Das deutsche Bildungssystem gilt trotz Bildungsexpansion als selektiv, da bereits nach der vierten Klasse eine erste Bildungsentscheidung darüber bestimmt, ob die Hochschulzugangsberechtigung auf einem direkten Weg erreicht werden kann (Becker/Lauterbach 2010b: 12f). Wie gut der Übergang von der Grundschule auf das Gymnasium gemeistert wird, hängt u. a. stark von der sozialen Herkunft der Schüler(innen) ab (ebd.). Schüler(innen) aus akademischen Elternhäusern haben eine höhere Chance ein Gymnasium zu besuchen und erwerben somit häufiger auf direktem Weg eine Hochschulzugangsberechtigung (Müller/Pollak 2010: 309). Doch auch die Entscheidung, ob die mit der Hochschulreife erlangte Zugangsberechtigung eingelöst wird, unterscheidet sich in Abhängigkeit von der sozialen Herkunft der Studienberechtigten. Bereits ein halbes Jahr vor dem Erwerb der Hochschulreife äußern 72 Prozent der Schüler(innen) aus einem nicht-akademischen Elternhaus und 83 Prozent der Schüler(innen) mit akademischem Bildungshintergrund eine Studienabsicht (Tab. A 5.1). Diese herkunftsspezifischen Unterschiede in der Studienintention kurz vor Schulabschluss finden sich auch in der Studienentscheidung ein Jahr später wieder: Während vier Fünftel der Schulabsolvent(inn)en mit akademischem Elternhaus ein Studium bereits aufgenommen oder für ihre Zukunft sicher geplant haben (80 %; Tab. A 5.7), gilt dies lediglich für zwei Drittel der Befragten ohne akademischen Bildungshintergrund (66 %). Da jedoch mit acht Prozent Studienberechtigte aus hochschulfernen Familien etwas häufiger ein Studium wahrscheinlich oder alternativ aufnehmen möchten, als Studienberechtigte aus akademischen Elternhäusern (5 %), unterscheidet sich die Maximalquote nach Bildungshintergrund „nur“ um elf Prozentpunkte (Tab. A 5.8).

Im Vergleich zum Studienberechtigtenpanel 2010 haben sich die herkunftsspezifischen Differenzen kaum verändert. Bereits 2010 lag die Brutto-Studierquote von Studienberechtigten mit

akademischem Bildungshintergrund um 14 Prozentpunkte über der von Studienberechtigten aus hochschulfernen Elternhäusern (Tab. A 5.7). Studienberechtigte aus einem nicht-akademischen Elternhaus begründen ihren Studienverzicht dabei u. a. häufiger als Befragte mit akademischem Bildungshintergrund mit den hohen finanziellen Belastungen des Studiums (22 vs. 16 %, *ausschlaggebender Grund* für Studienverzicht der Studienberechtigten, die sich gegen ein Studium entscheiden; tabellarisch nicht ausgewiesen) und dem Wunsch, möglichst bald Geld zu verdienen (19 vs. 15 % *ausschlaggebender Grund* für Studienverzicht der Studienberechtigten, die sich gegen ein Studium entscheiden). Auch bei den Erwartungen, die die Studienberechtigten mit einem Studium in Verbindung bringen, wird deutlich, dass finanzielle Aspekte der Studienentscheidung für Befragte je nach Bildungshintergrund eine unterschiedliche Rolle spielen: Schulabsolvent(inn)en ohne akademisches Elternhaus verbinden eine hohe finanzielle Belastung etwas häufiger mit einem Studium (35 vs. 31 %, Wert 1 einer 5-stufigen Skala von 1=„in hohem Maße“ bis 5=„gar nicht“; tabellarisch nicht ausgewiesen) und erhoffen sich demgegenüber von einer Berufsausbildung häufiger eine gewisse finanzielle Unabhängigkeit (26 vs. 21 %) als Befragte, deren Eltern einen Hochschulabschluss aufweisen. Für Studienberechtigte aus einem akademischen Elternhaus geht mit einem Studium dagegen häufiger einher, die eigene Persönlichkeit entfalten zu können (32 vs. 27 %).

Für Befragte aus akademisch gebildeten Familien spielen beim Studienverzicht hingegen häufiger der geringe Praxisbezug eines Studiums (15 vs. 10 %), die hohen Leistungsanforderungen (10 vs. 6 %) sowie die Zulassungsbeschränkungen (8 vs. 5 %) eine *ausschlaggebende* Rolle. Dabei erbringen Studienberechtigte aus hochschulnahen Familien durchschnittlich etwas bessere schulische Leistungen (2,4 vs. 2,3), und schätzen darüber hinaus ihre Erfolgsaussichten hinsichtlich der Durchführung eines Studiums deutlich höher ein als die Studienberechtigten aus hochschulfernen Familien (77 vs. 63 %, Wert 5 einer 5-stufigen Skala von 1=„sehr gering“ bis 5=„sehr hoch“; tabellarisch nicht ausgewiesen).

#### *Differenzierung nach Art der Hochschulreife*

Acht von zehn Schulabsolvent(inn)en mit allgemeiner Hochschulreife haben ein halbes Jahr nach dem Erwerb der Hochschulreife ein Studium aufgenommen oder planen dieses sicher für die Zukunft (Tab. A 5.9). Damit unterscheiden sie sich stark von den Absolvent(inn)en mit Fachhochschulreife, von denen lediglich 54 Prozent diesen Schritt gegangen sind oder sicher planen. Abiturient(inn)en nehmen einerseits häufiger ein Studium direkt nach ihrem Schulabschluss auf (56 vs. 37 % der Absolvent(inn)en mit Fachhochschulreife) und planen auch andererseits häufiger eine Studienaufnahme sicher (23 vs. 17 %). Während 38 Prozent der Absolvent(inn)en mit Fachhochschulreife kein Studium in Betracht ziehen, schließen lediglich 15 Prozent der Abiturient(inn)en eine Studienaufnahme definitiv für sich aus. Den Studienverzicht begründen Absolvent(inn)en mit Fachhochschulreife deutlich häufiger als Studienberechtigte mit allgemeiner Hochschulreife mit der finanziellen Belastung (24 vs. 16 %; tabellarisch nicht ausgewiesen) und dem Wunsch, möglichst bald selbst Geld verdienen zu wollen (19 vs. 16 %). Absolvent(inn)en, die eine allgemeine Hochschulreife erworben und sich gegen ein Studium entschieden haben, nennen als *ausschlaggebenden Grund* etwas häufiger den geringen Praxisbezug eines Hochschulstudiums (16 vs. 7 %) und Zulassungsbeschränkungen (9 vs. 3 %).

Die Differenz in der Brutto-Studierquote zwischen allgemeiner Hochschulreife und Fachhochschulreife hat sich im Vergleich zu vorangegangenen Studienberechtigtenbefragungen kaum verändert (allgemeine Hochschulreife: 78 % in 2008 bzw. 80 % in 2012; Fachhochschulreife: 53 % in 2008 bzw. 54 % in 2012; Tab. A 5.9). Im Zeitvergleich wird aber ersichtlich, dass die Absol-

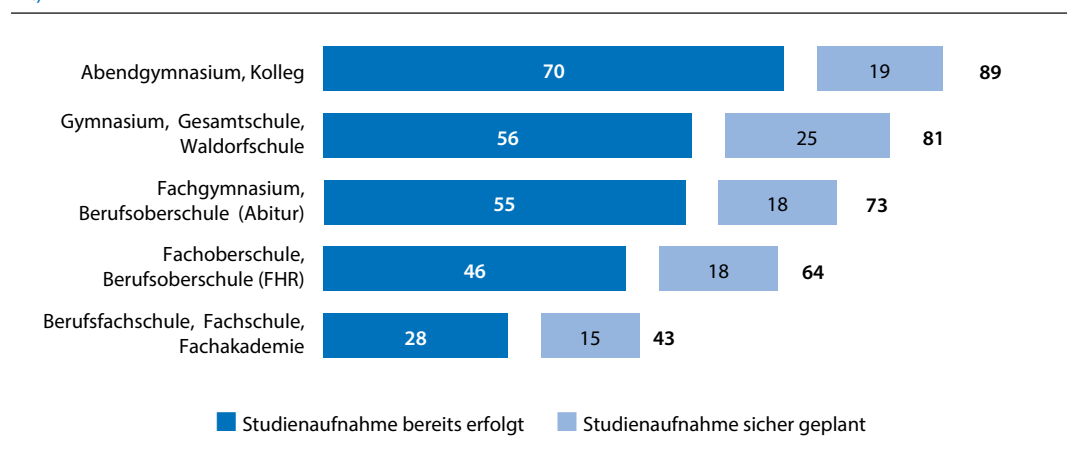
vent(inn)en mit allgemeiner Hochschulreife deutlich häufiger ein Studium direkt nach der Schule aufnehmen (46 % in 2010 vs. 56 % in 2012). Demgegenüber nehmen im Jahr 2012 ähnlich viele Absolvent(inn)en mit Fachhochschulreife im Anschluss an die Schule ein Studium auf, wie bereits 2010 (37 % in 2012 bzw. 36 % in 2010).

### Differenzierung nach Schultyp und Schulform

Betrachtet man die Brutto-Studierquoten der Absolvent(inn)en unterschiedlicher Schulformen, wird der Zusammenhang zwischen der Art der Hochschulreife und der besuchten Schule deutlich: Allgemeinbildende Schulen, dazu zählen Gymnasien, Gesamtschulen, Waldorfschulen und Abendgymnasien sowie Kollegs, absolvierten überdurchschnittlich viele Schüler(innen), die ein Studium bereits aufgenommen haben oder sicher planen. Die Brutto-Studierquote der Absolvent(inn)en von Gymnasien, Gesamtschulen und Waldorfschulen (81 %; Abb. 5.3, Tab. A 5.13) und jene von Abendgymnasien/Kollegs (89 %) liegt deutlich über der Quote von Fachgymnasien und Berufsoberschulen, an denen auch eine allgemeine Hochschulreife erworben werden kann (73 %) und über der Brutto-Studierquote von Fachoberschulen und Berufsoberschulen, die Schüler(innen) zur Fachhochschulreife führen (64 %) sowie von Absolvent(inn)en von Berufsfachschulen, Fachschulen und Fachakademien (43 %). Abendgymnasiast(inn)en weisen die im Vergleich höchste Brutto-Studierquote (89 %) und den größten Anteil derer auf, die direkt ein Studium aufnehmen (70 %). Während 56 Prozent der Absolvent(inn)en von Gymnasien/Gesamtschulen/Waldorfschulen und 55 Prozent von Fachgymnasien/Berufsoberschulen (Abitur) ein Studium bereits im Dezember 2012 begonnen haben, gilt dies nur für etwa drei von zehn Absolvent(inn)en von Berufsfachschulen/Fachschulen und Fachakademien (28 %). Im Vergleich der unterschiedlichen Schulformen fällt zudem auf, dass insbesondere ehemalige Gymnasiast(inn)en, Gesamtschüler(innen) und Waldorfschüler(innen) ihre Studienaufnahme zum Teil deutlich häufiger verzögern: Jede(r) vierte plant ein Studium sicher. Ein für die Zukunft sicher geplantes Studium äußern zwischen 15 und 19 Prozent der Absolvent(inn)en der übrigen Schulformen.

Schulabsolvent(inn)en von Abendgymnasien und Kollegs konnten ihre Brutto-Studierquote seit der Studienberechtigtenbefragung 2008 um sieben Prozentpunkte steigern. Bei den Gymnasiast(inn)en liegt die Brutto-Studierquote der Studienberechtigten von 2012 drei Prozentpunkte über der Quote der Studienberechtigten von 2008. Studienberechtigte, die ihre Hochschulreife an Fachgymnasien, Fachoberschulen und Berufsfachschulen erworben haben, studieren ähnlich

Abb. 5.3  
Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr nach Schulabschluss: **Brutto-Studierquote nach Schulform** (in v. H.)



DZHW-Studienberechtigtenbefragung

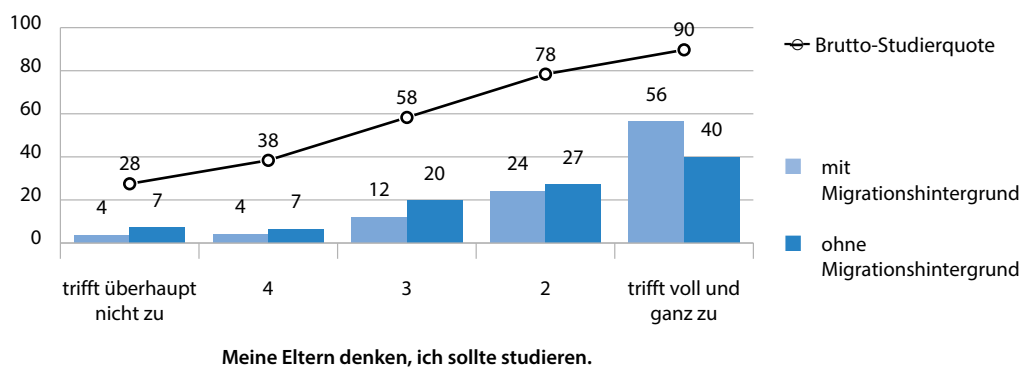
häufig wie im Jahr 2008. Die sich bei den Studienberechtigten 2012 gezeigte häufigere direkte Studienaufnahme im Anschluss an den Erwerb der Hochschulreife äußert sich im Vergleich zu den zuvor befragten Studienberechtigten von 2010 nur bei bestimmten Schulformen. Während sich ehemalige Gymnasiast(inn)en (+ 10 Prozentpunkte), Abendgymnasiast(inn)en (+ 6 Prozentpunkte) und Absolvent(inn)en von Fachgymnasien (+ 11 Prozentpunkte) im aktuellen Jahrgang deutlich häufiger bereits ein halbes Jahr nach Schulabschluss im Studium befinden als noch vor zwei Jahren, bleibt der Anteil der Fachoberschüler(innen), die direkt im Anschluss studieren, annähernd konstant (47 % in 2010 bzw. 46 % in 2012). Für Absolvent(inn)en von Berufsfachschulen zeigt sich nur ein geringer Anstieg von drei Prozentpunkten im Vergleichszeitraum.

### Differenzierung nach Migrationshintergrund

Studienberechtigte mit Migrationshintergrund nehmen häufiger als diejenigen ohne Migrationshintergrund direkt nach dem Erwerb der Studienberechtigung ein Studium auf (56 vs. 51 %; Tab. A 5.11). Etwa ein Fünftel der Befragten plant ein Studium sicher, unabhängig vom Migrationshintergrund (22 % ohne bzw. 21 % mit Migrationshintergrund). Der Anteil derer, die sich vorstellen können, wahrscheinlich oder alternativ ein Studium aufzunehmen, ist bei Studienberechtigten mit und ohne Migrationshintergrund ebenfalls ähnlich groß (Tab. A 5.12). Daraus ergeben sich für Migrant(inn)en eine Brutto-Studierquote von 76 Prozent und eine Maximalquote von 83 Prozent; Nicht-Migrant(inn)en studieren mit 73 Prozent bis maximal 79 Prozent etwas seltener. Die höhere Brutto-Studierquote von Migrant(inn)en zeigte sich bereits in den vergangenen Studienberechtigtenpanel. Im Vergleich zu den Ergebnissen von 2010 hat sich die Brutto-Studierquote in beiden Vergleichsgruppen kaum verändert.

Die etwas häufigere Studienaufnahme von Studienberechtigten mit Migrationshintergrund im Vergleich zu Studienberechtigten ohne Migrationshintergrund wird in verschiedenen Zusammenhängen diskutiert und unter anderem auf ein höheres Bildungsbestreben von Schüler(inne)n mit Migrationshintergrund zurückgeführt. Abbildung 5.4 zeigt, dass Befragte mit Migrationshintergrund häufiger der Aussage zustimmen, dass ihre Eltern ein Studium von ihnen erwarten. Zudem lassen sich in der Literatur Hinweise finden, dass die vorangegangene Selektion beim Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule (Gymnasium) bewirkt, dass Schüler(innen) mit Migrationshintergrund bei gleicher Leistung seltener auf Gymnasien wechseln als Schüler(innen) ohne Migrationshintergrund (Gresch 2012). Den Schüler(inne)n mit Migrationshintergrund, die den Übergang geschafft haben, wird aufgrund dessen ein durchschnittlich höheres

Abb. 5.4  
Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Brutto-Studierquote nach Erwartungen der Eltern und Migrationshintergrund (in v. H.)



DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Bildungsbestreben zugeschrieben. Um genauere Aussagen zu den vielfältigen Zusammenhängen treffen zu können, ist jedoch eine tiefergehende Betrachtung des Migrationshintergrundes nach Herkunftsgruppen und Generationenstatus unter Berücksichtigung des Geschlechts notwendig.

#### *Differenzierung nach regionaler Herkunft und Bundesländern*

Ein halbes Jahr vor dem Erwerb der Hochschulreife streben die westdeutschen Studienberechtigten 2012 etwas häufiger ein Studium sicher an als die ostdeutschen (58 vs. 55 %; Tab. A 5.3). Auch in der Brutto-Studierquote ist der schwache regionale Unterschied sichtbar: Westdeutsche Studienberechtigte nehmen etwas häufiger als die ostdeutschen ein Studium auf (74 % zu 70 %; Tab. A 5.11) und beginnen dies auch häufiger noch im Jahr des Erwerbs der Studienberechtigung. 52 Prozent der Studienberechtigten aus Westdeutschland nehmen direkt nach ihrem Schulabschluss ein Studium auf. Dies trifft lediglich auf 48 Prozent der ostdeutschen Schulabsolvent(inn)en zu. Unabhängig vom Ort des Erwerbs der Hochschulreife planen 22 Prozent eine Studienaufnahme sicher, fünf Prozent wahrscheinlich und ein bzw. zwei Prozent alternativ (Tab. A 5.12). Damit liegt auch unter Berücksichtigung der noch unsicheren Studienberechtigten die Brutto-Studierquote in Westdeutschland drei Prozentpunkte höher als in Ostdeutschland.

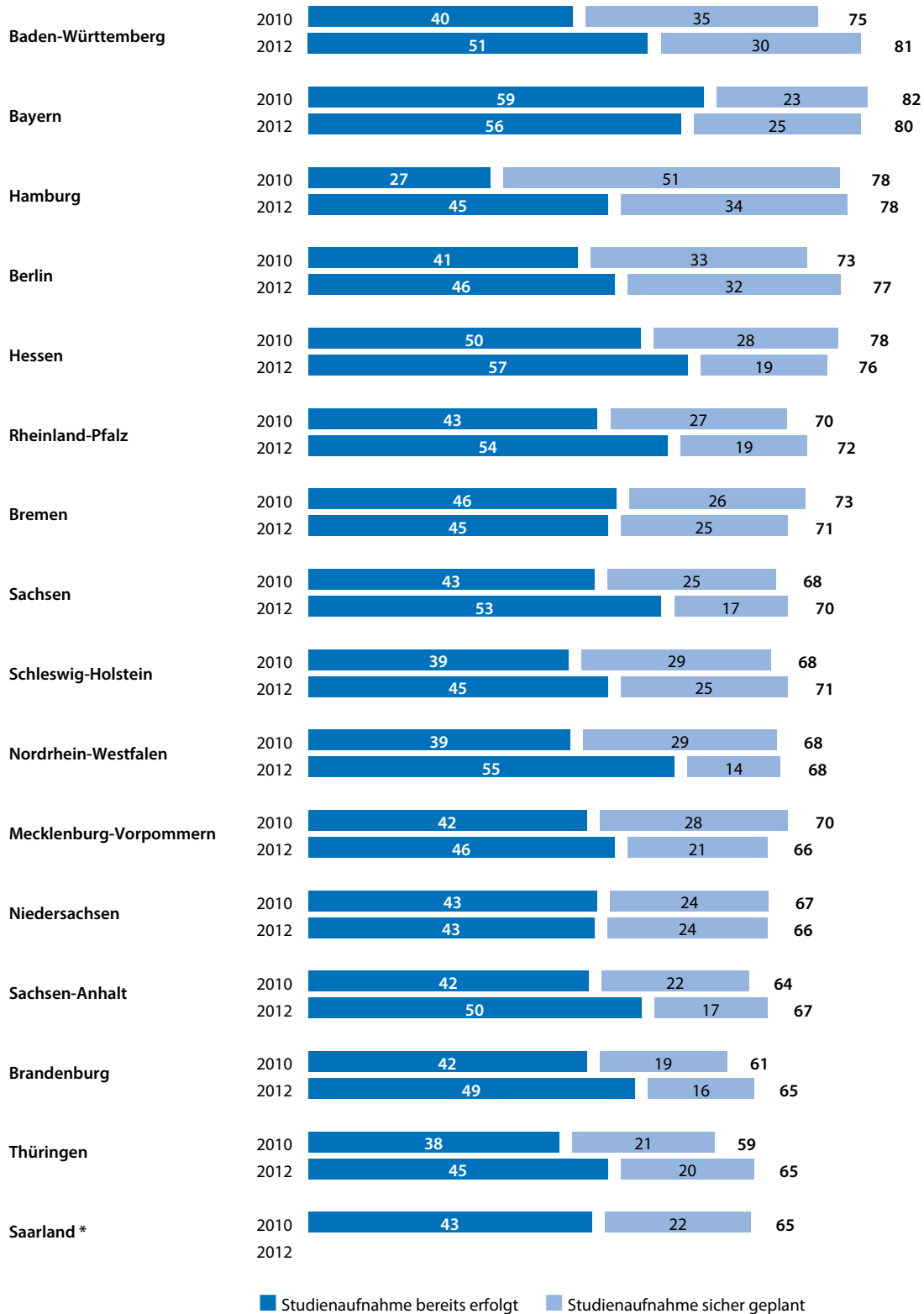
Die regionalen Unterschiede haben sich im Vergleich zu vorangegangenen Studienberechtigtenbefragungen jedoch abgeschwächt. Der Ost-West-Unterschied beträgt im Studienberechtigtenpanel 2008 fünf Prozentpunkte, liegt im Jahr 2010 bei sechs Prozentpunkten und verringert sich im aktuellen Jahrgang auf vier Prozentpunkte. Dies ist auf die etwas häufigere Studienaufnahme von ostdeutschen Studienberechtigten im Jahr 2012 zurückzuführen (70 vs. 67 % in 2010).

Werden nun die einzelnen Bundesländer detailliert betrachtet, ergibt sich folgendes Bild: Die Studienberechtigten in Baden-Württemberg weisen mit 81 Prozent die höchste Brutto-Studierquote auf, danach folgen Bayern (80 %), Hamburg (78 %) und Berlin (77 %; Abb. 5.5). Den größten Anteil mit Studienberechtigten, die noch im Jahr des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung ein Studium aufnimmt, weist mit 57 Prozent Hessen auf. In Hamburg planen Studienberechtigte vergleichsweise häufig eine Studienaufnahme sicher zu einem späteren Zeitpunkt (34 %). Dieses Ergebnis zeigte sich auch in den Studienberechtigtenbefragungen 2008 und 2010, in denen die Quoten der geplanten Studienaufnahme in Hamburg maximal 51 Prozent erreichte. Obwohl Thüringer Studienberechtigte ihre Brutto-Studierquote um sechs Prozentpunkte im Vergleich zu 2010 steigern konnten, weisen sie gemeinsam mit Brandenburg weiterhin die niedrigsten Quoten auf (jeweils 65 %), gefolgt von Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen mit jeweils 66 Prozent. Die Absolvent(inn)en aus Mecklenburg-Vorpommern entscheiden sich etwas seltener als im Jahr 2010 für ein Studium (- 4 Prozentpunkte). Die Steigerungen der Brutto-Studierquoten in Baden-Württemberg, Berlin und Brandenburg sind zum Teil durch die doppelten Abiturjahrgänge begründet. Betrachtet man für die genannten Bundesländer die um den doppelten Abiturjahrgang bereinigten Brutto-Studierquoten, erreicht Baden-Württemberg eine Quote von 78 Prozent und Berlin liegt bei 75 Prozent (tabellarisch nicht ausgewiesen). Die Quote von Brandenburg beträgt um den G8-Effekt bereinigt 64 Prozent. In Bremen ist ein leichter Rückgang der Brutto-Studierquote von 73 Prozent im Jahr 2010 auf 69 Prozent im Jahr 2012 zu erkennen.

#### *Differenzierung nach doppelten Abiturjahrgängen des Jahres 2012*

Bei der Betrachtung des Übergangsverhaltens konnte gezeigt werden, dass die Abiturient(inn)en, die eine verkürzte Gymnasialzeit bis zum Abitur durchlaufen, häufiger nicht direkt im Anschluss an den Erwerb der Hochschulreife ein Studium aufnehmen, sondern diesen Schritt zunächst auf-

Abb. 5.5  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Brutto-Studierquote nach Land des Erwerbs der Hochschulreife  
(in v. H.)



\* Das Saarland hat an der Befragung 2012 nicht teilgenommen

DZHW-Studienberechtigtenbefragung



schieben. Dies gilt insbesondere für die weiblichen Abiturientinnen, die zunächst eine Pause einlegen möchten oder noch unschlüssig über ihren weiteren Werdegang sind. Daher zeigen die Abiturient(inn)en, die eine achtjährige Gymnasialzeit durchlaufen haben, ein halbes Jahr nach dem Schulabschluss eine geringere Übergangsquote an die Hochschulen. Eine zentrale Frage ist jedoch, ob die Dauer der Gymnasialzeit auch einen Effekt auf die grundsätzliche Studienentscheidung der Studienberechtigten hat.

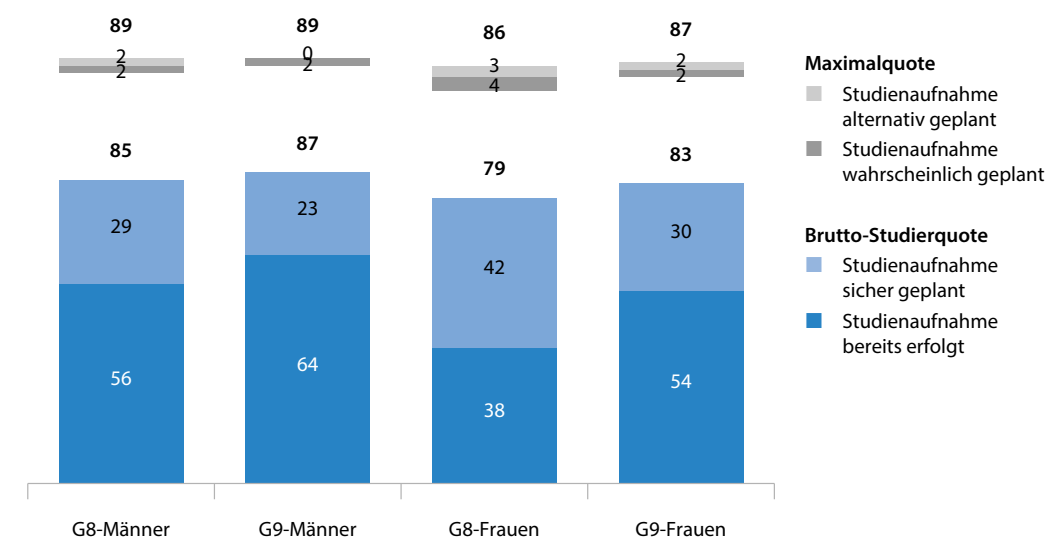
Ein halbes Jahr nach dem Erlangen des Abiturs haben 46 Prozent der Abiturient(inn)en mit verkürzter Gymnasialzeit und 58 Prozent derer mit neunjähriger Gymnasialzeit bereits ein Studium aufgenommen (Tab. A 5.17). 36 Prozent der G8-Gymnasiast(inn)en und 27 Prozent der G9-Gymnasiast(inn)en planen zudem weiterhin ein Studium sicher. Die Brutto-Studierquote der Abiturient(inn)en mit 13-jähriger Schulzeit ist somit drei Prozentpunkte höher als die der Abiturient(inn)en mit zwölfjähriger Schulzeit (85 vs. 82 %). Die Maximalquote der beiden Gruppen, bei der auch diejenigen, die wahrscheinlich oder alternativ ein Studium aufnehmen wollen, berücksichtigt werden, ist mit 88 Prozent gleich hoch. Der Anteil derjenigen, die ein Studium für sich konsequent ausschließen, ist in beiden Gruppen somit ebenfalls gleich groß (12 %). Dieses Ergebnis deutet darauf hin, dass die Gymnasiast(inn)en, die nach achtjährigem Gymnasium das Abitur bestanden haben, etwas häufiger noch unsicher über eine Studienaufnahme sind. Da sich 35 Prozent der G8-Gymnasiast(inn)en zum Befragungszeitpunkt noch eine sonstige Tätigkeit ausüben (siehe Kap. 4; Tab. A 4.4), schieben diese Absolvent(inn)en ihre endgültige Bildungsentscheidung weiterhin auf. Ob die Absolvent(inn)en nach verkürzter Schulzeit seltener ein Studium aufnehmen, kann somit erst in einer langfristigen Perspektive mit den Ergebnissen späterer Befragungen geklärt werden. Für den doppelten Abiturjahrgang in Nordrhein-Westfalen konnte Stöbe-Blossey (2013) keine Unterschiede bei der Studien- oder Berufswahlorientierung der Absolvent(inn)en des achtjährigen und neunjährigen Gymnasiums kurz vor Beginn der Abiturprüfungen feststellen.

Auch bei der Studienentscheidung lohnt sich ein differenzierter Blick auf die Entscheidung von Männern und Frauen der beiden Gruppen: Während Frauen mit G9-Abitur und Männer mit G8-Abitur vergleichsweise ähnlich häufig ein Studium bereits ein halbes Jahr nach dem Schulabschluss aufgenommen haben (54 % bzw. 56 %; Abb. 5.6, Tab. A 5.17), haben Männer nach neunjähriger Gymnasialzeit deutlich häufiger (64 %) und Frauen nach achtjähriger Gymnasialzeit (38 %) deutlich seltener direkt im Anschluss an den Schulabschluss ein Studium begonnen. Die Brutto-Studierquoten von Männern unterscheiden sich bei der getrennten Betrachtung nach der Dauer der Gymnasialzeit kaum (85 % G8-Abiturienten bzw. 87 % G9-Abiturienten). Gymnasiastinnen, die die Schule 13 Jahre bis zum Abitur besuchten, entscheiden sich dahingegen etwas häufiger für ein Studium als diejenigen, die nach zwölf Jahren ihr Abitur ablegten (83 vs. 79 %; von Meyer/Thomsen 2013 auch für Sachsen-Anhalt gezeigt).

In Bremen zeigt sich bei der Studienentscheidung ein anderes Bild. Dort entscheiden sich knapp acht von zehn Studienberechtigten, die ein achtjähriges Gymnasium absolviert haben, sicher für ein Studium (79 %; Tab. 5.17). Die Brutto-Studierquote der Absolvent(inn)en des neunjährigen Abiturs liegt mit 72 Prozent deutlich niedriger. Auch unter Berücksichtigung derjenigen, die wahrscheinlich oder alternativ ein Studium aufnehmen wollen (Maximalquote) übersteigt die Brutto-Studierquote der Abiturient(inn)en mit verkürzter Gymnasialzeit die der übrigen Absolvent(inn)en (85 vs. 78 %). In Bremen bedingt jedoch, wie bereits erläutert, voraussichtlich die herkunftsspezifische Zusammensetzung den höheren Anteil an Studierenden, da unter den Gymnasiast(inn)en mit achtjährigem Abitur ein deutlich größerer Anteil an Abiturient(inn)en mit akademischer Bildungsherkunft vorliegt. In Brandenburg und Berlin zeigt sich sowohl in der Brutto-Stu-



Abb. 5.6  
Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr nach Schulabschluss: **Bandbreite der Studierquote nach Dauer der Gymnasialzeit und Geschlecht (in v. H.)**



DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

dierquote als auch in der Maximalquote ein geringfügiger Unterschied zwischen den Absolvent(inn)en nach acht und neun Jahren Gymnasium, wobei die Gymnasiast(inn)en des achtjährigen Zuges in Bremen etwas häufiger kein Studium anstreben (Berlin: 16 vs. 13 %). In Brandenburg geben dagegen etwas häufiger die G9-Abiturient(inn)en an, keine Studienaufnahme zu planen (28 vs. 25 %). In Baden-Württemberg unterscheidet sich die sichere Studienabsicht nach Gymnasialzeit (85 % G8-Abiturient(inn)en vs. 89 % G9-Abiturient(inn)en). Da die Schulabsolvent(inn)en mit achtjähriger Gymnasialzeit etwas häufiger unsicher in Bezug auf die Studienaufnahme sind, ist in der Maximalquote kaum ein Unterschied mehr zu erkennen (90 bzw. 92 %).

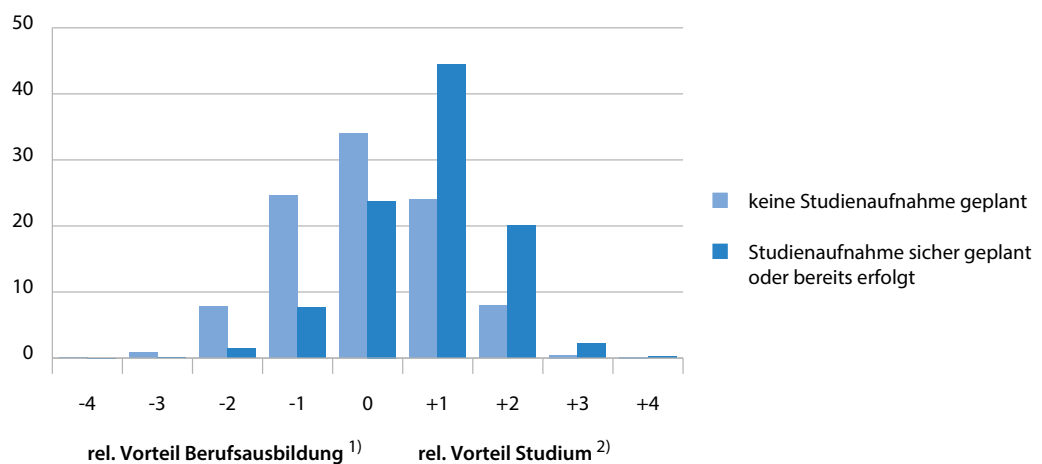
#### Differenzierung nach Erfolgs-, Ertrags- und Kosteneinschätzungen

Die Entscheidung für einen bestimmten Bildungsweg ist mit weitreichenden Konsequenzen für den weiteren Lebensweg verbunden. Einkommen, Karrieremöglichkeiten, die Verwirklichung der eigenen Interessen und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind in hohem Maße von dem im Laufe der vorangegangenen Bildungskarriere getroffenen Entscheidungen abhängig (vgl. u. a. Schneider/Willich 2013, Spangenberg et al. 2012, ausschließlich für Hochschulabsolvent(inn)en: Rehn et al. 2011). Gleichzeitig sind mit den Bildungswegen auch unterschiedliche Kosten verbunden. Doch zu welchem Grad werden diese Aspekte bereits bei der Entscheidung über den nächsten nachschulischen Qualifizierungsschritt von den Studienberechtigten berücksichtigt? Um zu erfahren, welche Möglichkeiten von den Studienberechtigten mit einem Studium bereits ein halbes Jahr vor Schulabschluss in Verbindung gebracht werden, sollten die Schüler(innen) auf einer fünfstufigen Skala einschätzen, inwieweit sie bestimmte ertragsbezogene Aspekte mit einem Studium verbinden, sowohl was die Zeit während des Studiums betrifft als auch für die Zeit nach abgeschlossenem Studium. Dabei zeigt sich u. a., dass Studienberechtigte, die ein halbes Jahr nach Schulabschluss ein Studium bereits aufgenommen haben bzw. dieses sicher planen, bereits ein

Jahr zuvor mit einem Studienabschluss etwas häufiger ein hohes Einkommen verbinden (Wert 1 auf einer 5-stufigen Skala von 1=„in hohem Maße“ bis 5=„gar nicht“; tabellarisch nicht ausgewiesen) als diejenigen, die sich gegen ein Studium entscheiden (77 vs. 74 %; tabellarisch nicht ausgewiesen). Darüber hinaus verbinden sie ein hohes Einkommen häufiger mit einem Studienabschluss als mit einer Berufsausbildung (77 vs. 44 %). Ein ähnliches Ergebnis zeigt sich für die Erwartung an eine Persönlichkeitsentfaltung: Befragte, die ein Studium aufgenommen haben bzw. dieses sicher planen, erhoffen sich durch das Absolvieren eines Hochschulstudiums häufiger eine Entwicklung ihrer Persönlichkeit als diejenigen, die sich letztlich gegen ein Studium entscheiden (84 vs. 71 %). Außerdem verbinden Studienberechtigte, die ein Studium aufgenommen haben bzw. dieses sicher planen, mit einem Studium häufiger eine Persönlichkeitsentfaltung als mit der Aufnahme einer Berufsausbildung (84 vs. 65 %).

Neben den persönlichen Ertragsersparungen können auch die arbeitsmarktbezogenen Berufsaussichten der beiden Bildungsalternativen, Studium bzw. Berufsausbildung, eine Rolle bei der Entscheidung über den nachschulischen Werdegang spielen. Hierzu wurden die Befragten ein halbes Jahr vor ihrem Schulabschluss um eine Einschätzung gebeten, wie sie die Berufsaussichten von Hochschulabsolvent(inn)en einerseits und die der Absolvent(inn)en einer Berufsausbildung andererseits auf einer fünfstufigen Skala (1=„sehr gut“ bis 5=„sehr schlecht“) einschätzen. Daraus lässt sich ermitteln, dass umso besser die Berufsaussichten für Absolvent(inn)en eines Studiums gegenüber denen einer Berufsausbildung bereits vor Schulabschluss eingeschätzt werden, desto häufiger wird ein Jahr später ein Studium aufgenommen oder sicher geplant (Abb. 5.7).

**Abb. 5.7**  
Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Studienentscheidung nach relativer Einschätzung der Berufsaussichten verschiedener Ausbildungsalternativen (in v. H.)



- 1) - 4 = die Befragten schätzen die Berufsaussichten nach einer Berufsausbildung besser ein  
2) + 4 = die Befragten schätzen die Berufsaussichten nach einem Studium besser ein

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Ein wichtiger Faktor bei der Studienentscheidung ist aber auch die Erfolgserwartung, ob sich der/die Befragte das erfolgreiche Absolvieren eines Studiums überhaupt zutraut. Von den Studienberechtigten, die ein halbes Jahr vor dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung ihre Erfolgchance sehr hoch einschätzten (Wert 1 auf einer 5-stufigen Skala von 1=„sehr hoch“ bis 5=„sehr gering“), studieren ein Jahr später bereits 65 Prozent; weitere 22 Prozent planen das Studi-

um weiterhin sicher (tabellarisch nicht ausgewiesen). Demgegenüber stehen zehn Prozent der Studienberechtigten, die ihre Chancen sehr gering einschätzten und im Dezember 2012 trotzdem ein Hochschulstudium absolvieren.

Darüber hinaus wurden die Studienberechtigten ein halbes Jahr vor Schulabschluss außerdem gefragt, welchen Einfluss die Studienkosten auf ihre Entscheidung für oder gegen ein Studium haben. Von den Studienberechtigten, die im Dezember 2012 noch kein Studium aufgenommen haben, und dieses auch nicht sicher planen, gaben 41 Prozent ein halbes Jahr vor Schulabschluss an, dass die Kosten einen großen Einfluss auf ihre Studienentscheidung haben (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1=„großen Einfluss“ bis 5=„keinen Einfluss“; tabellarisch nicht ausgewiesen). Deutlich seltener gaben dies die Studienberechtigten an, die sich nach Schulabschluss für ein Studium entscheiden (28 %). Über die direkten Kosten eines Studiums hinaus können andere Faktoren die Studienentscheidung beeinflussen. Das während eines Studiums entgangene Einkommen kann dabei relevant sein. So stimmen 39 Prozent der Befragten, die sich gegen ein Studium entschieden haben zu, dass die baldige finanzielle Unabhängigkeit bedeutend für die Wahl ihres nachschulischen Werdeganges ist (Werte 1+2 auf einer 6-stufigen Skala von 1=„sehr bedeutend“ bis 6=„bedeutungslos“; tabellarisch nicht ausgewiesen). Diesen Aspekt sehen Studienberechtigte, die ein Studium aufnehmen oder sicher für ihre Zukunft planen, deutlich seltener als relevant für die Wahl des nachschulischen Qualifikationsschrittes an (28 %). Demgegenüber ist eine Trennung vom persönlichen Umfeld für alle Studienberechtigten vergleichbar wichtig für die Wahl des nachschulischen Werdeganges: 27 Prozent derer, die sich für ein Studium entscheiden und 28 Prozent derjenigen, die sich dagegen entscheiden, geben an, dass die örtlichen Bindungen für ihre nachschulische Bildungsentscheidung (sehr) bedeutend sind. Ein genereller Einfluss der örtlichen Bindungen auf die Studienentscheidung ist somit nicht zu erkennen. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass aufgrund der unterschiedlichen Angebotsstruktur von Studien- und Ausbildungsplätzen und je nach Fachinteresse bestimmte Gruppen unterschiedlich gefordert werden, mobil zu sein. Während ein zulassungsfreies Studienfach, das deutschlandweit angeboten wird, oder eine weit verbreitete Berufsausbildung, für viele Studienberechtigte kaum Mobilität erfordert, können hohe Zulassungsbeschränkungen oder örtlich begrenzte Berufsausbildungsangebote sowohl für Studieninteressierte als auch für diejenigen, die eine Ausbildung anstreben zum Hindernis werden und damit ihre Entscheidung beeinflussen. Für eine detaillierte Analyse des Einflusses der örtlichen Bindungen müsste somit die Angebotsstruktur stärker berücksichtigt werden.

### *Determinanten der Studienentscheidung*

Die deskriptiven Betrachtungen der Studienentscheidung zeigen, dass die Studienentscheidung häufiger von Männern als von Frauen getroffen wird, sich Studienberechtigte aus akademisch gebildeten Elternhäusern und diejenigen, die einen Migrationshintergrund aufweisen, häufiger für ein Studium an einer Hochschule entscheiden als solche aus nicht-akademischen Elternhäusern bzw. ohne Migrationshintergrund.

Das Ausmaß der unterschiedlichen Studierbereitschaft lässt sich deskriptiv anschaulich beschreiben. Allerdings besteht bei bivariaten Analysen die Gefahr, dass die Ergebnisse durch Drittvariablen vermittelt sind. Um das auszuschließen, ist es erforderlich, ein multivariates Analyseverfahren anzuwenden. Als ein geeignetes Verfahren für die statistische Modellierung des Entscheidungsprozesses hat sich die binäre logistische Regression (Long 1997) etabliert. Das Verfahren bietet die Möglichkeit, die Einflusstärken mehrerer Variablen simultan zu schätzen und um den Einfluss der jeweils anderen in dem Modell berücksichtigten Variablen zu „bereinigen“. Auf diese

Weise können sowohl die „direkten“ Effekte einer Variablen auf die Studienentscheidung als auch die „indirekten“ Effekte, die über Drittvariablen vermittelt sind, aufgezeigt werden.

Im Folgenden werden daher mit einer binären logistischen Regression diejenigen Determinanten bestimmt, die den Entscheidungsprozess grundsätzlich beeinflussen. Die Studienentscheidung wird hier als ein im Vorfeld ablaufender Entscheidungsprozess verstanden, bei dem geschätzte Kosten (kostenbezogene Merkmale), erwartete Erträge (ertragsbezogene Merkmale) und Erfolgswahrscheinlichkeiten (leistungsbezogene Merkmale) der verschiedenen Alternativen vom Individuum abgewogen werden (Boudon 1974, Erikson/Jonsson 1996b, Breen/Goldthorpe 1997). Darüber hinaus wird angenommen, dass bildungsbiographische Merkmale im Vorfeld des Studiums (institutionelle Merkmale) eine Rolle bei der Studienentscheidung spielen ebenso wie die kulturelle Ausstattung im Elternhaus und die kulturellen Praktiken der Studienberechtigten in der Freizeit. Nach der Theorie von Bourdieu (Bourdieu/Passeron 1971, Bourdieu 1983) können Leistungsunterschiede der Studienberechtigten auch auf Unterschiede in der Verfügung über kulturelles Kapital zurückgeführt werden. Außerdem wird davon ausgegangen, dass auch die Erwartungen und das Verhalten von Personen des sozialen Umfeldes der Studienberechtigten einen Einfluss auf die Studienentscheidung haben (Bourdieu 1983). Auch soziale Normen, also die Erwartungen, wie nahestehende Personen das geplante Verhalten bewerten werden, kann die Entscheidung für ein Studium beeinflussen (Ajzen 1991).

#### *Abhängige Variable*

Das logistische Regressionsmodell soll erklären, welche Einflüsse die Entscheidung für eine Studienaufnahme bedingen. Die abhängige Variable  $Y$  beschreibt daher, wer ein Studium ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife bereits aufgenommen hat oder die Aufnahme sicher plant ( $Y=1$ ). In der Vergleichsgruppe befinden sich diejenigen, die ein Studium wahrscheinlich oder eventuell in der Zukunft planen, unsicher sind oder kein Studium aufnehmen möchten ( $Y=0$ ).

#### *Die unabhängigen Variablen*

Die verschiedenen Erklärungskomponenten der Studienentscheidung werden schrittweise in die logistischen Regressionsmodelle einbezogen und besprochen (Tab. 5.1). Durch die schrittweise Einführung der unabhängigen Variablen lässt sich auch betrachten, inwieweit Einflüsse indirekt über Drittvariablen vermittelt werden – also ob beispielsweise geschlechtsspezifische Unterschiede mit zwischen den Geschlechtern divergierenden Ertragserwartungen zusammenhängen.

Zunächst werden im Modell 1 die Effekte der soziodemographischen Merkmale wie Geschlecht, Bildungsherkunft, Migrationshintergrund und Alter der Befragten geschätzt. Der Migrationshintergrund wird dabei in Anlehnung an internationale Schulleistungstudien (z. B. Ramm et al. 2004: 256, Gresch/Kristen 2011: 214) über den Generationenstatus abgebildet: Alle Befragten, die nicht in Deutschland geboren sind und deren Eltern ebenfalls nicht in Deutschland geboren sind, werden zur ersten Generation von Migrant(inn)en gezählt. Die Studienberechtigten der zweiten Generation sind in Deutschland geboren, ihre Eltern jedoch nicht. Alle Studienberechtigten, die selbst in Deutschland geboren sind und von denen ein Elternteil ebenfalls gebürtige(r) Deutsche(r) ist, zählen zur 2,5. Generation. Die Referenzgruppe bilden Befragte, deren Eltern und die selbst in Deutschland geboren wurden. In Modell 2 wird die kulturelle Ausstattung des Elternhauses über den Bücherbesitz der Eltern berücksichtigt. Im gleichen Modellschritt wird außerdem das Leseverhalten der Befragten betrachtet: Hierbei werden diejenigen, die in ihrer Freizeit oft Bücher lesen, denjenigen gegenüber gestellt, die manchmal, selten oder nie Bücher lesen. Zur Berücksichtigung der Bildungsbiographie wird in Modell 3 die Art der Schule, an der die Hoch-

schulreife erworben wurde, im Modell aufgegriffen. Dabei wird auch unterschieden, ob die Hochschulreife an einem allgemeinbildenden Gymnasium nach zwölf- oder 13-jähriger Schulzeit erworben wurde. Modell 4 enthält zusätzlich leistungsbezogene Merkmale in Form der Schulabschlussnote und der subjektiven Erfolgsaussichten für ein Studium. Um die Auswirkungen der Kosten zu untersuchen, die mit einer Entscheidung für ein Studium einhergehen, wird im nächsten Modellschritt der von den Befragten eingeschätzte Einfluss der antizipierten Studienkosten auf die Studienentscheidung berücksichtigt (Modell 5). Diese Angaben wurden ein halbes Jahr vor Schulabschluss erhoben. Darüber hinaus werden auch die Einflüsse von Opportunitätskosten in Form von entgangenem Einkommen und die Relevanz von sozialen Kosten berücksichtigt. Diese werden über die Motive der Wahl des nachschulischen Werdeganges „baldige finanzielle Unabhängigkeit“ und „örtliche Bindung“ operationalisiert, die ein halbes Jahr nach Schulabschluss erfragt wurden. Um verschiedene Aspekte zu berücksichtigen, die als Ertrag höherer Bildung angesehen werden können, werden in Modell 6 zunächst die Berufsaussichten, die Absolvent(inn)en eines Studiums gegenüber Absolvent(inn)en einer Berufsausbildung zugeschrieben werden, in die Analyse mit einbezogen. Darüber hinaus können die relativen Einschätzungen (Studium gegenüber Berufsausbildung) des erwarteten Einkommens und der Persönlichkeitsentfaltung die Entscheidung für ein Studium bedingen. Diese Angaben wurden ebenfalls bereits ein halbes Jahr vor Schulabschluss erhoben. Dadurch können Verzerrungen der Ergebnisse aufgrund von Rationalisierungen der Einschätzungen zur bereits getroffenen Studienentscheidung vermieden werden. Im letzten Modellschritt soll schließlich der Einfluss des sozialen Umfeldes berücksichtigt werden. Es wird miteinbezogen, inwieweit sich die Studienberechtigten von den Freund(inn)en einerseits und den Schullehrer(inne)n andererseits bei der Planung ihres nachschulischen Werdeganges ein halbes Jahr vor Schulabschluss unterstützt fühlen. Als ein weiterer Aspekt wird die Elternerwartung bezüglich einer Studienaufnahme im Modell berücksichtigt. Hierzu wurden die Befragten ein halbes Jahr vor Schulabschluss gebeten, einzuschätzen, inwieweit ihre Eltern denken, sie sollten ein Studium aufnehmen.

### Ergebnisse

In den sieben Modellschritten wird betrachtet, welchen Einfluss die verschiedenen Erklärungskomponenten auf die Studienentscheidung ausüben. Die Einflussrichtung lässt sich anhand der positiven und negativen Koeffizienten ablesen. Die Signifikanz der Zusammenhänge wird über die Anzahl der Sterne hervorgehoben.

Den Ausgangspunkt bildet das Modell 1, in dem alle relevanten soziodemographischen Merkmale enthalten sind. Hier zeigen sich für die Merkmale Geschlecht, Bildungsherkunft sowie für den Migrationshintergrund (unabhängig vom Generationenstatus) positive, signifikante Effekte und bestätigen damit die zuvor mit den deskriptiven Analysen herausgearbeiteten soziodemographischen Unterschiede. Männer haben eine fünf Prozent höhere Studierwahrscheinlichkeit als Frauen (AME= 0,05), Studienberechtigte aus einem akademischen Elternhaus haben eine 13 Prozent höhere Studierwahrscheinlichkeit als Befragte mit nicht-akademischem Bildungshintergrund (AME= 0,13). Befragte mit Migrationshintergrund der ersten und zweiten Generation entscheiden sich jeweils häufiger für ein Studium (AME= 0,07 bzw. AME= 0,08). Die Studierwahrscheinlichkeit von Migrant(inn)en der 2,5. Generation ist um fünf Prozentpunkte höher als die von Nicht-Migrant(inn)en, aber gleichzeitig geringer als die der ersten und zweiten Generation. Lediglich das Alter hat einen negativen, signifikanten Zusammenhang mit der Realisierung der Studioption: Ältere Studienberechtigte entscheiden sich seltener für eine Studienaufnahme als jüngere Studienberechtigte.

Tab. 5.1

Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Logistische Regression zur Erklärung der Studienentscheidung (Studium vs. kein Studium)<sup>1)</sup>

Erklärende Variablen	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4	Modell 5	Modell 6	Modell 7
<b>Soziodemographische Merkmale</b>							
<b>Geschlecht</b> (Ref.: Frau)							
Mann	0,05 ***	0,06 ***	0,07 ***	0,05 ***	0,05 ***	0,02	0,02
<b>Bildungsherkunft</b> (Ref.: Eltern sind keine Akademiker)							
min. ein Elternteil ist Akademiker/in	0,13 ***	0,08 ***	0,07 ***	0,05 ***	0,04 ***	0,03 ***	0,02 *
<b>Migrationshintergrund</b> (Ref.: kein Migrationshintergrund)							
1. Generation	0,07 *	0,11 **	0,12 ***	0,14 ***	0,14 ***	0,13 ***	0,09 ***
2. Generation	0,08 ***	0,11 ***	0,13 ***	0,14 ***	0,14 ***	0,13 ***	0,09 ***
2,5. Generation	0,05 *	0,05 *	0,06 **	0,07 **	0,07 **	0,07 *	0,05
<b>Alter</b>	-0,01 **	-0,01 *	-0,01	-0,01 *	-0,01	-0,01 *	-0,01
<b>Kulturelle Ausstattung und kulturelle Praktik</b>							
<b>Bücherbesitz im Elternhaus</b> (Ref.: 0 bis 100 Bücher)							
101 bis 300 Bücher		0,07 ***	0,07 ***	0,05 ***	0,04 ***	0,04 ***	0,03 **
301 bis 500 Bücher		0,11 ***	0,10 ***	0,07 ***	0,07 ***	0,06 ***	0,05 ***
mehr als 500 Bücher		0,15 ***	0,13 ***	0,09 ***	0,07 ***	0,06 ***	0,05 ***
<b>In der Freizeit oft Bücher lesen</b> (Ref.: manchmal bis nie)		0,06 ***	0,05 ***	0,02 *	0,02	0,01	0,01
<b>Bildungsbiographische Merkmale</b>							
<b>Schulart</b> (Ref.: Gymnasium G9)							
Gymnasium G8			0,00	0,00	0,00	-0,01	-0,01
Abendgymnasium			0,10	0,11 *	0,11 *	0,09 *	0,09 *
Fachgymnasium			-0,09 **	-0,06 *	-0,06	-0,06 *	-0,05
Fachoberschule und Berufsausbildung			0,02	0,03	0,05 *	0,02	0,03
Fachoberschule und keine Berufsausbildung			-0,21 ***	-0,14 ***	-0,13 **	-0,12 ***	-0,11 **
Berufsfachschule/Fachschule/Fachakademie			-0,24 ***	-0,20 ***	-0,18 ***	-0,18 ***	-0,15 ***
<b>Leistungsbezogene Merkmale</b>							
durchschnittliche Schulabschlussnote				-0,12 ***	-0,11 ***	-0,09 ***	-0,07 ***
subjektive Erfolgsaussichten für Studium <sup>2)</sup>				0,07 ***	0,07 ***	0,05 ***	0,03 ***
<b>Kostenbezogene Merkmale</b>							
<b>Einfluss der antizipierten Studienkosten</b> <sup>3)</sup>					-0,02 ***	-0,02 ***	-0,02 ***
<b>baldige finanzielle Unabhängigkeit</b> <sup>4)</sup>					-0,05 ***	-0,05 ***	-0,05 ***
<b>örtliche Bindungen</b> <sup>4)</sup>					0,00	0,00	0,00
<b>Ertragsbezogene Merkmale</b>							
relative Einschätzung der Berufsaussichten (Stud. vs. Ausb.) <sup>5)</sup>						0,07 ***	0,06 ***
relative Einschätzung des erwarteten Einkommens (Stud. vs. Ausb.) <sup>6)</sup>						0,02 ***	0,02 ***
relative Einschätzung der Persönlichkeitsentfaltung (Stud. vs. Ausb.) <sup>6)</sup>						0,04 ***	0,03 ***
<b>Soziales Umfeld</b>							
Freunde unterstützen Planung des nachschulischen Werdegangs <sup>7)</sup>							0,00
Schullehrer(innen) unterstützen Planung d. nachschul. Werdegangs <sup>7)</sup>							0,01 ***
Eltern erwarten Studium <sup>8)</sup>							0,06 ***
<b>n</b>	8.436	8.436	8.436	8.436	8.436	8.436	8.436
<b>LR-Chi<sup>2</sup></b>	263	429	658	1.195	1.501	2.098	2.349
<b>Pseudo-R<sup>2</sup> (McFadden)</b>	0,03	0,04	0,07	0,12	0,16	0,22	0,24

Anmerkungen:

DZHW-Studienberechtigtenbefragung

Signifikanzniveau: \*\*\* auf 0,1 %-Niveau signifikant; \*\* auf 1 %-Niveau signifikant; \* auf 5 %-Niveau signifikant

Modelle für Länder geclustert

Ref. = Referenzkategorie

1) Koeffizienten werden als average marginale Effekte ausgewiesen

2) 5-stufige Skala von 1 = „sehr gering“ bis 5 = „sehr hoch“

3) 5-stufige Skala von 1 = „keinen Einfluss“ bis 5 = „großen Einfluss“

4) 6-stufige Skala von 1 = „bedeutungslos“ bis 6 = „sehr bedeutend“

5) Differenz aus der Einschätzung der Berufsaussichten für Absolvent(innen) eines Studiums und den Berufsaussichten der Absolvent(innen) eines beruflichen Ausbildungsweges jeweils erhoben auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr schlecht“ bis 5 = „sehr gut“.

6) Differenz aus den erwarteten Möglichkeiten und Nachteilen von einem Studium gegenüber einer Berufsausbildung jeweils erhoben auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „gar nicht“ bis 5 = „in hohem Maße“.

7) 5-stufige Skala von 1 = „überhaupt nicht“ bis 5 = „in hohem Maße“

8) 5-stufige Skala von 1 = „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 = „trifft voll und ganz“

### Interpretationshilfe für Tabelle 5.1

Mithilfe der logistischen Regression wird der Einfluss einer unabhängigen Variablen (bspw. Schulnote) auf eine abhängige Variable (Studienentscheidung) – jeweils unter Kontrolle aller weiteren, in dem Modell berücksichtigten unabhängigen Variablen – geschätzt.

Die in Tabelle 5.1 ausgewiesenen Koeffizienten geben dabei die Einflussstärke der jeweils unabhängigen Variablen auf die Studienentscheidung an. Positive Koeffizienten erhöhen die Wahrscheinlichkeit ein Studium aufzunehmen und negative Koeffizienten führen zu einer niedrigeren Studierbereitschaft. Inwieweit ein Zusammenhang statistisch signifikant ausfällt, wird durch die dahinter stehenden Sterne markiert (\*  $p < 0,05$  signifikant; \*\*  $p < 0,01$  hoch signifikant; \*\*\*  $p < 0,001$  sehr hoch signifikant).

Als Koeffizienten bzw. Effektstärken werden average marginal effects (AME) ausgewiesen (Bartus 2005). Diese geben an, inwieweit sich die Studierwahrscheinlichkeit im Durchschnitt verändert, wenn die unabhängige Variable um eine Einheit erhöht wird (bspw. sinkt mit der Verschlechterung der Schulabschlussnote um eine Note die Studierwahrscheinlichkeit um zwölf Prozentpunkte; siehe Tab. 5.1, Modell 4). Für dichotome Variablen werden die average marginal effects jeweils für die Werte 0 und 1 der unabhängigen Variablen berechnet (bspw. haben Studienberechtigte mit akademischem Familienhintergrund eine um 13 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit ein Studium aufzunehmen als Studienberechtigte, deren Eltern keinen Hochschulabschluss erworben haben; siehe Tab. 5.1, Modell 1).

Die kulturelle Ausstattung des Elternhauses steht in einem positiven Zusammenhang mit der Studienentscheidung. Modell 2 zeigt, dass Befragte, deren Eltern über einen großen Bücherbestand verfügen, häufiger ein Studium aufnehmen. Auch ein häufiges Leseverhalten hängt eng mit einer hohen Wahrscheinlichkeit der Realisierung der Studienoption zusammen (AME= 0,06).

Durch die Berücksichtigung der kulturellen Ausstattung des Elternhauses und der kulturellen Praktik des Lesens erhöhen sich die Koeffizienten der Geschlechtervariable (AME= 0,06) und der ersten und zweiten Generation (jeweils AME= 0,11). Dies deutet darauf hin, dass die geschlechtsspezifischen und ethnischen Effektstärken zum Teil durch die kulturelle Ausstattung des Elternhauses und die kulturelle Praktik des Lesens unterdrückt werden. Wären die Merkmale des Elternhauses in den angesprochenen Gruppen gleich verteilt, wären diese Unterschiede noch stärker ausgeprägt. Ein Beispiel: Schülerinnen geben häufiger als Schüler an, oft in ihrer Freizeit Bücher zu lesen (49 vs. 24 %; tabellarisch nicht ausgewiesen). Würden Schüler genauso oft Bücher lesen wie Schülerinnen, wäre der geschlechtsspezifische Unterschied in der Studienentscheidung noch stärker ausgeprägt.

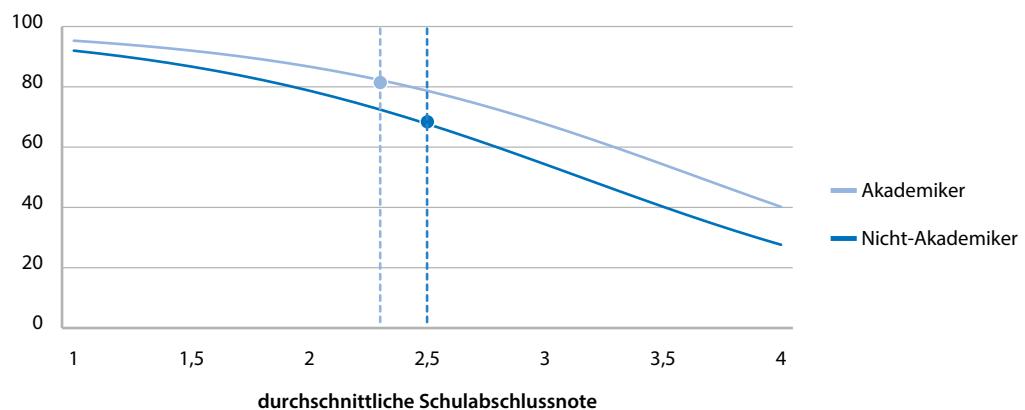
Auch zwischen der besuchten Schulart und der Studienentscheidung besteht ein enger Zusammenhang (Modell 3). Abendgymnasiast(inn)en und Kollegiat(inn)en streben häufiger einen Hochschulabschluss an als Gymnasiast(inn)en, die nach 13 Schuljahren ihr Abitur erworben haben (AME= 0,10). Die Koeffizienten sind jedoch erst unter Kontrolle der leistungsbezogenen Merkmale signifikant. Dieses Ergebnis lässt sich damit erklären, dass der Besuch eines Abendgymnasiums/Kollegs häufig dadurch motiviert ist, dass die Schüler(innen) die Hochschulreife erwerben, um ein Studium aufnehmen zu können. Demgegenüber lösen Fachgymnasiast(inn)en (AME= -0,09), Fachoberschüler(innen) ohne Berufsausbildung (AME= -0,21) und angehende Absolvent(inn)en von (Höheren) Berufsfachschulen, Fachschulen und Fachakademien (AME= -0,24) deutlich seltener ihre Studienoption auch ein. Schulabsolvent(inn)en von Fachoberschulen mit abgeschlossener Berufsausbildung unterscheiden sich nicht signifikant von der Referenzgruppe



der Schüler(inn)en mit neunjähriger Gymnasialzeit. Auch Abiturient(inn)en, die ihre Hochschulreife nach achtjähriger Gymnasialzeit erworben haben, zeigen im Vergleich zu G9-Abiturient(inn)en keine signifikanten Unterschiede in ihrer Studierbereitschaft. Die bildungsbiographischen Weichenstellungen im Vorfeld des Studiums bestimmen somit zum Teil den weiteren Bildungsweg. Der Rückgang des Bildungsherkunftseffekts auf sieben Prozent deutet darauf hin, dass ein Teil der herkunftsspezifischen Unterschiede durch die besuchte Schulart erklärt werden kann: Da Studienberechtigte aus hochschulfernen Elternhäusern ihre Hochschulzugangsberechtigung häufiger über berufliche Schulen erwerben und Absolvent(inn)en dieser Schulform sich seltener für ein Studium entscheiden, werden Schüler(innen), deren Eltern über keinen Fachhochschul- oder Universitätsabschluss verfügen, von den Hochschulen abgelenkt.

Im nächsten Modellschritt werden die Merkmale untersucht, die sich auf Leistungsaspekte beziehen (Modell 4). Hierbei zeigt sich, dass eine Studienaufnahme umso unwahrscheinlicher ist, je schlechter die Schulabschlussnote der Schüler(innen) ausfällt ( $AME = -0,12$ ). Die persönliche Einschätzung der Chance, ein Hochschulstudium erfolgreich zu bewältigen, steht in einem positiven Zusammenhang mit der Studienaufnahme ( $AME = 0,07$ ): Je höher die Chancen eingeschätzt werden, umso wahrscheinlicher ist die Entscheidung für ein Studium. Unter Kontrolle der leistungsbezogenen Merkmale reduziert sich der Effekt der Bildungsherkunft ( $AME = 0,05$ ), bleibt dabei aber weiterhin signifikant. Abbildung 5.8 zeigt, dass die Schulabschlussnoten von Studienberechtigten mit akademischem Bildungshintergrund im Durchschnitt etwas besser sind als die von Absolvent(inn)en aus hochschulfernen Elternhäusern und macht zudem darauf aufmerksam, dass die herkunftsspezifischen Unterschiede umso größer ausfallen, je schlechter die Schulleistungen der Studienberechtigten sind. Die schwächeren (schulischen) Leistungen von Befragten ohne akademischen Bildungshintergrund und deren pessimistischere Einschätzung des Studienerfolges erklären somit zum Teil, weshalb sie sich seltener für ein Studium entscheiden als Kinder aus akademischen Familien. Im Unterschied zur sozialen Herkunft verstärken sich die migrationsspezifischen Effekte unter Kontrolle der Leistungsmerkmale: Im Durchschnitt haben Migrant(inn)en etwas schlechtere Abschlussnoten als Nicht-Migrant(inn)en (2,5 vs. 2,3; tabellarisch nicht ausgewiesen). Wären die Schulleistungen von Befragten mit und ohne Migrationshintergrund gleich, würden die Migrant(inn)en noch häufiger ein Studium aufnehmen. Leistungsbezogene Merkmale, die in diesem Modell in Form von durchschnittlichen Schulabschlussnoten und den Einschät-

Abb. 5.8  
Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr nach Schulabschluss: **Studierwahrscheinlichkeit nach durchschnittlicher Schulabschlussnote und Bildungsherkunft** (Ergebnis log. Regression)



DZHW-Studienberechtigtenbefragung



zungen, ob ein Hochschulstudium erfolgreich bewältigt werden kann, berücksichtigt werden, erklären zudem einen Teil der geschlechtsspezifischen Unterschiede.

Im Modell 4 wird darüber hinaus ebenfalls deutlich, dass die geringere Bereitschaft zur Studienaufnahme von Studienberechtigten, die ihre Hochschulreife an einer Fachoberschule (ohne vorherige Berufsausbildung) oder an (Höheren) Berufsfachschulen, Fachschulen und Fachakademien erworben haben, zum Teil auf leistungsbezogene Merkmale zurückgeführt werden kann. Unter Kontrolle der Schulnote und der subjektiven Erfolgserwartung reduzieren sich die Koeffizienten der jeweiligen Schulformen deutlich. Zum einen haben diese Schüler(innen) durchschnittlich schlechtere Schulabschlussnoten (Fachoberschule ohne Berufsausbildung: 2,6, (Höhere) Berufsfachschule/Fachschule/Fachakademie: 2,4 vs. Gymnasium G9: 2,2; tabellarisch nicht ausgewiesen), zum anderen trauen sich Schüler(innen) berufsbildender Schulen ein Studium seltener zu (Fachoberschule ohne Berufsausbildung: 10 %, (Höhere) Berufsfachschule/Fachschule/Fachakademie: 10 % vs. Gymnasium G9: 24 %; Wert 5 einer 5-stufigen Skala von 1=„sehr gering“ bis 5=„sehr hoch“; tabellarisch nicht ausgewiesen). Der Erwerb der Hochschulreife an berufsbildenden Schulen trägt somit dazu bei, dass sich die Schüler(innen) trotz erlangter Studienoption gegen ein Studium entscheiden.

Der Einfluss der antizipierten Studienkosten hat einen signifikant negativen Effekt auf die Studienentscheidung (AME= -0,02, Modell 5): Mit zunehmender Bedeutung der direkten Studienkosten für die Studienentscheidung um eine Skalenstufe sinkt die Studierwahrscheinlichkeit approximativ um zwei Prozentpunkte. Die Opportunitätskosten in Form von entgangenem Einkommen während des Studiums stehen ebenfalls in einem negativen Zusammenhang mit der Entscheidung für ein Studium: Je wichtiger das Motiv baldige finanzielle Unabhängigkeit bei der Wahl des nachschulischen Werdeganges beurteilt wird, umso größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sich die Befragten gegen ein Studium entscheiden (AME= -0,05). Demgegenüber zeigt sich für das Motiv der örtlichen Bindung in der hier im Modell verwendeten Form kein signifikanter Effekt für die Studienentscheidung. Für eine tiefergehende Analyse des Einflusses örtlicher Bindungen sollten Entfernungen zu Studien- und Berufsausbildungsangeboten sowie die generelle Mobilitätsbereitschaft mitberücksichtigt werden.

In Modell 6 werden die ertragsbezogenen Merkmale in die Analyse einbezogen. Dabei zeigt sich, dass die relative Einschätzung der Berufsaussichten für Hochschulabsolvent(inn)en gegenüber Absolvent(inn)en einer Berufsausbildung (AME= 0,07) einen positiven Zusammenhang mit der Studienentscheidung aufweist. Darüber hinaus wird eine Studienaufnahme außerdem wahrscheinlicher, je eher man ein hohes Einkommen nach einem absolvierten Studium als nach einer Berufsausbildung erwartet (AME= 0,02). Das gleiche Ergebnis zeigt sich auch in Bezug auf die Persönlichkeitsentfaltung: Umso stärker diese mit einer Studienaufnahme assoziiert wird, anstatt mit einer Berufsausbildung, umso wahrscheinlicher ist die Studienaufnahme (AME= 0,04). Die Ertragsaussichten haben insbesondere für die Erklärung der Geschlechterdifferenzen große Relevanz: Der geschlechtsspezifische Unterschied verringert sich durch die Berücksichtigung der ertragsbezogenen Merkmale um drei Prozentpunkte und ist zudem nicht mehr signifikant. Hierdurch bestätigt sich die Annahme, dass Frauen mit einer Studienaufnahme geringere Erträge als Männer verbinden und daher seltener ein Studium aufnehmen. Durch die Berücksichtigung der Erträge verringert sich auch der herkunftsspezifische Unterschied von vier auf drei Prozentpunkte. Studienberechtigte aus hochschulfernen Familien entscheiden sich somit auch deshalb seltener für ein Studium, weil sie sich im Vergleich zu Befragten aus Akademikerfamilien einen geringeren Ertrag von einem Studienabschluss versprechen. Auch für die Migrant(inn)en, insbesondere für diejenigen der ersten und zweiten Generation, kann ein Teil des Unterschiedes im Vergleich

zur Referenzgruppe der Nicht-Migrant(inn)en durch die positiver eingeschätzten Ertragsaussichten eines abgeschlossenen Hochschulstudiums erklärt werden.

In Modell 7 wird abschließend zusätzlich die Relevanz von Personen des sozialen Umfeldes der Studienberechtigten bei der Studienentscheidung untersucht. Hierbei zeigt sich, dass eine umfassende Unterstützung von Freund(inn)en bei der Planung des nachschulischen Werdeganges keinen signifikanten Einfluss auf die Studienentscheidung hat (AME= 0,00). Demgegenüber scheint eine starke Unterstützung der Schullehrer(innen) eher in einem positiven Zusammenhang mit der Entscheidung für ein Studium zu stehen (AME= 0,01). Je stärker die Schüler(innen) zustimmen, dass ihre Eltern denken, er/sie sollte studieren, umso wahrscheinlicher ist die Entscheidung zu Gunsten eines Studiums dieser Schüler(innen) (AME= 0,06). In diesem Modellschritt verringern sich auch die Koeffizienten der Migrationsvariablen deutlich. Ein Teil der ethnischen Unterschiede in den Bildungsentscheidungen lässt sich somit mithilfe des sozialen Umfeldes erklären. Der Rückgang des Bildungsherkunftseffekts auf zwei Prozent zeigt, dass das soziale Umfeld auch für die Erklärung herkunftsspezifischer Unterschiede eine Rolle spielt.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Studienberechtigten des Jahres 2012 in Abhängigkeit von ihrem Geschlecht, ihrer Bildungsherkunft und ihrem Migrationshintergrund unterschiedliche Bildungsentscheidungen treffen. Für die generelle Studienentscheidung zeigen Ertragsersparungen, die kulturelle Ausstattung und die Unterstützung des sozialen Umfeldes (in Form von Lehrer(inn)enunterstützung bei der Planung des nachschulischen Werdeganges und den Elternerwartungen) positive Effekte. Auch hohe subjektive Erfolgserwartungen und gute Schulleistungen erhöhen die Wahrscheinlichkeit einer Studienaufnahme. Demgegenüber verringern hoch eingeschätzte Studienkosten die Studierwahrscheinlichkeit. Die institutionellen Wege, über die die Hochschulzugangsberechtigung erworben wird, beeinflussen ebenfalls die Entscheidung für eine Studienaufnahme. Durch die im Modell berücksichtigten Merkmale können 24 Prozent der Varianz in der Entscheidung für eine Studienaufnahme der Studienberechtigten des Jahres 2012 erklärt werden.

Eine nähere Betrachtung der geschlechtsspezifischen Unterschiede ergab, dass diese sich vor allem durch die im Modell berücksichtigten leistungs- und ertragsbezogenen Merkmale erklären lassen. Die niedrigere Brutto-Studierquote der Frauen kann dabei auf verschiedene Faktoren zurückgeführt werden. Bei Betrachtung der leistungsbezogenen Merkmale konnten Lörz et al. (2012) feststellen, dass die unterschiedlichen Schulleistungen dabei kaum einen Erklärungsbeitrag für die Geschlechterdifferenz liefern, sondern die pessimistischeren Einschätzungen der Frauen, ein Studium erfolgreich absolvieren zu können, entscheidend dazu beitragen, dass sie seltener ein Studium aufnehmen als Männer. 67 Prozent von ihnen schätzen ihre Chancen, ein Hochschulstudium erfolgreich zu bewältigen als (sehr) hoch ein (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1=„sehr hoch“ bis 5=„sehr gering“; tabellarisch nicht ausgewiesen). Dagegen geben 73 Prozent der Männer eine solche Einschätzung ab. Frauen entscheiden sich auch insbesondere deshalb seltener als Männer für ein Studium, weil sie die Studiererträge verhaltener bewerten (siehe auch Lörz et al. 2011, Quast et al. 2012).

Für die nach Bildungsherkunft unterschiedlichen Studienentscheidungen lässt sich folgendes Ergebnis festhalten: Die Unterschiede in den berücksichtigten Leistungsaspekten, in den Kosteneinschätzungen und Ertragsersparungen, die Studienberechtigte aus akademischen und nicht-akademischen Familien aufweisen, führen dazu, dass Studienberechtigte mit akademischem Bildungshintergrund häufiger ein Studium aufnehmen als Studienberechtigte, deren Eltern nicht über einen Hochschulabschluss verfügen. Der Unterschied wird dadurch verstärkt, dass bestimmte Schularten/bildungsbiographische Wege (z. B. der Besuch der Fachoberschule ohne Berufsaus-

bildung und Berufsfachschulen/Fachschulen/Fachakademien) eine Studienentscheidung unwahrscheinlicher machen als andere. Die Regressionsanalyse hat darüber hinaus gezeigt, dass auch das soziale Umfeld in Form der Unterstützung von Lehrer(inne)n und den Erwartungen der Eltern eine wichtige Rolle bei nach Herkunft unterschiedlichen Studienentscheidungen spielt. Durch die im Modell berücksichtigten Merkmale können die herkunftsspezifischen Unterschiede jedoch nicht vollständig erklärt werden.

## 5.2 Die Wahl des Studienfaches

Im vorherigen Kapitel wurde erläutert, welche Studienberechtigten sich grundsätzlich für ein Studium entscheiden und welche Aspekte die Entscheidung für ein Studium bedingen. Diese Entscheidung hängt eng mit der Wahl des Studienfaches zusammen. In diesem Kapitel wird daher betrachtet, welche Studienrichtungen die Studienberechtigten 2012 wählen. Der Entscheidungsprozess der Studienfachwahl wird dabei vor allem durch das individuelle Interesse sowie persönliche Stärken und Schwächen geleitet (Nagy 2006). Die Interessen werden bereits in der Kindheit von unterschiedlichen Lernumwelten geprägt (Holland 1997). Eine Neigung zum gewählten Studienfach senkt zudem das Risiko des Studienabbruchs (Heine et al. 2006: 20). Die Entscheidung für ein Studienfach wird aber auch durch Arbeitsmarkteinschätzungen und Karriereaussichten sowie soziale altruistische Motive beeinflusst (Windolf 1992). Welches Studienfach letztendlich studiert werden kann, hängt aber auch von anderen Rahmenbedingungen, zum Beispiel den Zulassungsvoraussetzungen (Numerus Clausus, Vorleistungen), den örtlichen Gegebenheiten sowie der Mobilitätsbereitschaft der angehenden Studierenden ab.

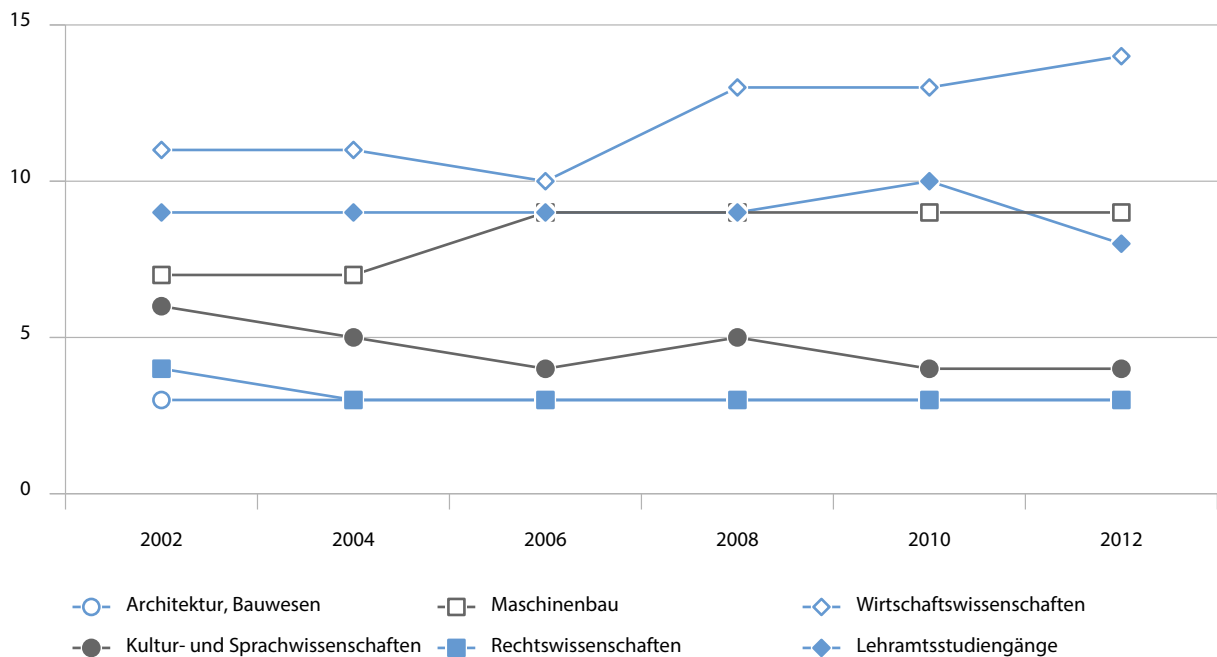
Ein halbes Jahr vor Schulabschluss planen neun Prozent der angehenden Studienberechtigten ein Studium der Fachrichtung Wirtschaftswissenschaften. Des Weiteren zählen Lehramtsstudiengänge (6 %; Tab. A 5.19) und Maschinenbau (5 %) zu den beliebtesten Studienrichtungen ein halbes Jahr vor Schulabschluss. Bei den Medizinstudiengängen ist ebenfalls ein hohes Interesse (4 %) zu beobachten, dass in zuvor befragten Studienberechtigtenkohorten ähnlich ausfiel.

Im Dezember 2012 – ein halbes Jahr nach dem Erwerb der Hochschulreife – hat mehr als die Hälfte der Studienberechtigten des Jahres 2012 (52 %; Tab. A 5.7) ihr Studium bereits aufgenommen. Für andere, die ihr Studium sicher für die Zukunft planen, stellt die geäußerte Studienfachrichtung weiterhin eine Absicht dar (22 %). Im Folgenden soll die gewählte Studienfachwahl ein halbes Jahr nach dem Schulabschluss von denjenigen Studienberechtigten betrachtet werden, die zu diesem Zeitpunkt ein Studium bereits begonnen oder die Aufnahme sicher geplant haben (73 %).

Die drei beliebtesten Studienrichtungen der Studienberechtigten des Jahres 2012 sind, wie sich bereits ein Jahr zuvor andeutete, Wirtschaftswissenschaften (14 %; Abb. 5.9, Tab. A 5.22), Maschinenbau (9 %) und Lehramtsstudiengänge (8 %). Danach folgt die Studienrichtung Mathematik/Informatik, die von sechs Prozent der Studienberechtigten 2012 gewählt wird. Jeweils fünf Prozent aller Befragten, die bereits ein Studium aufgenommen haben oder die Aufnahme sicher planen, entscheiden sich für ein Studienfach aus den Studienrichtungen Biologie/Chemie/Pharmazie oder Medizin. Die Studienrichtungen Kultur-, Sprachwissenschaften und Sozialwissenschaften/-wesen studieren jeweils vier Prozent der Studienberechtigten 2012; Architektur/Bauwesen, Elektrotechnik und Rechtswissenschaften liegen in der Rangfolge mit drei Prozent dahinter. Von jeweils zwei Prozent der Studienberechtigten werden die Studienrichtungen Physik/Geowissenschaften, Kunst/Gestaltung, Pädagogik/Sport und Psychologie vergleichsweise selten ge-

wählt. Ebenfalls eher selten werden die Studienfächer der Agrar-, Ernährungs- und Forstwissenschaften studiert bzw. ein entsprechendes Studium angestrebt (1 %). An der Rangfolge der gewählten Studienfächer hat sich seit dem Studienberechtigtenjahrgang 2002 kaum etwas verändert.

Abb. 5.9

Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: **Ausgewählte Studienrichtungen im Zeitverlauf** (in v. H.) <sup>1)</sup>

1) nur an Fachhochschulen und Universitäten, ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien, seit 2008 einschließlich ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

### Differenzierung nach Geschlecht

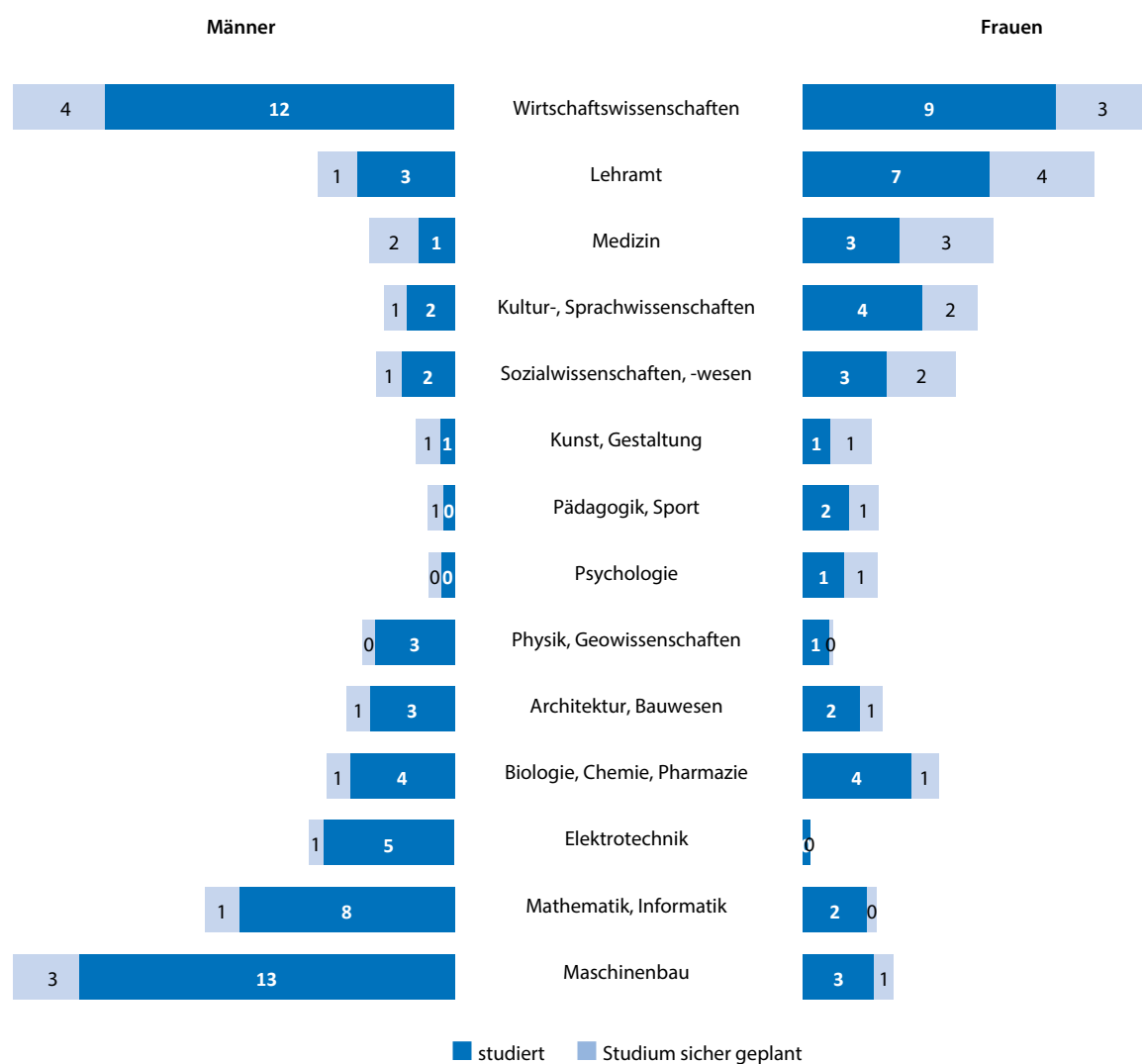
Bereits ein halbes Jahr vor Schulabschluss deutet sich an, dass die Schülerinnen des Jahrgangs 2012 häufiger zu einem Studium in gesellschafts- und sozialwissenschaftlichen Studiengängen neigen, wohingegen Schüler ingenieur- und naturwissenschaftliche Studienfachrichtungen bevorzugen (Tab. A 5.19). Dieses Bild bestätigt sich ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Während Frauen häufiger Lehramtsstudiengänge (10 vs. 5 %; Abb. 5.10, Tab. A 5.22), etwas häufiger Medizin (7 vs. 3 %) oder Kultur- und Sprachwissenschaften (6 vs. 3 %) studieren, entscheiden sich Männer deutlich häufiger für technische oder naturwissenschaftliche Studiengänge: 16 Prozent der Männer studieren Maschinenbau (vs. 3 % der Frauen), annähernd jeder zehnte wählt ein Fach in der Richtung Mathematik/Informatik (9 vs. 3 %) und fünf Prozent planen ein Elektrotechnikstudium (vs. 0 %). Auch Wirtschaftswissenschaften werden von Männern etwas häufiger angestrebt als von Frauen (16 vs. 12 %).

Verglichen mit den Studienberechtigten von 2010 entscheiden sich Frauen etwas seltener für ein Lehramtsstudium (10 vs. 13 %), wodurch die vor zwei Jahren noch beliebteste Studienrichtung der weiblichen Studienberechtigten (Lehramtsstudiengänge) durch die Wirtschaftswissenschaften (12 %) abgelöst wird. Bei den männlichen Schulabsolventen werden Wirtschaftswissenschaften und Maschinenbau mit jeweils 16 Prozent gleich häufig studiert. In der Rangfolge liegt

die Studienrichtung Mathematik/Informatik mit neun Prozent bei den männlichen Studienberechtigten auf Platz drei der beliebtesten Studienrichtungen.

Die geschlechtsspezifische Fachneigung wird noch deutlicher, wenn einzelne Studienfächer zu Fächergruppen zusammengefasst werden und damit einer gröberen Klassifikation folgen. Dabei zeigt sich, dass Männer erwartungsgemäß deutlich häufiger mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer studieren als Frauen (18 vs. 11 %; tabellarisch nicht ausgewiesen). Noch deutlicher ist der Unterscheid in den Ingenieurwissenschaften: Während jeder vierte männliche Studienberechtigte ein Studium in der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften bestreitet, wählen nur sechs Prozent der Frauen ein Studienfach aus diesem Bereich. Frauen sind in den naturwissenschaftlichen und ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen somit deutlich unterrepräsentiert. Sie studieren hingegen deutlich häufiger Fächer der Bereiche Sprach-, Kultur- und Sportwissenschaften (18 vs. 7 %) und etwas häufiger medizinische Fächer (7 vs. 3 %).

Abb. 5.10  
Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Richtung des gewählten Studienfaches nach Geschlecht (in v. H. aller Studienberechtigten)



DZHW-Studienberechtigtenbefragung

Lörz et al. konnten zeigen, dass das geschlechtsspezifische Fachwahlverhalten auch mit den individuellen Stärken und Schwächen zusammenhängt: Die weiblichen Studienberechtigten des Jahres 2010 schätzen ihre Stärken in den sprachlich-kommunikativen, sprachlich-literarisch, fremdsprachlichen und künstlerisch-musischen Bereichen höher ein als die männlichen Befragten. Die Männer sehen ihre Stärken häufiger im ingenieur- und naturwissenschaftlich-mathematischem Bereich. Darüber hinaus ermittelten Lörz et al., dass schwach ausgeprägte Stärken im technisch-mathematischen Bereich die Wahrscheinlichkeit der Aufnahme eines ingenieur-/naturwissenschaftlichen Studiums senken (Lörz et al. 2011: 47ff, Lörz et al. 2012: 45f).

#### *Differenzierung nach Art der Hochschulreife*

Am deutlichsten unterscheidet sich die Wahl des Studienfaches in Abhängigkeit von der Art der Hochschulreife, die die Studienberechtigten erworben haben. Dies ergibt sich dadurch, dass bestimmte Studienfächer ausschließlich bzw. häufiger an Universitäten angeboten werden (z. B. Medizin, Lehramt und Rechtswissenschaften). Darüber hinaus wird durch die Fachhochschulreife häufig nur die Zulassung an einer Fachhochschule ermöglicht, wohingegen die allgemeine Hochschulreife zur Aufnahme von Studiengängen an Universitäten und Fachhochschulen berechtigt. Hinzu kommt, dass sich die Schultypen, an denen die allgemeine Hochschulreife und die Fachhochschulreife erworben werden, durch unterschiedliche Schwerpunktsetzungen und Zielvorgaben auszeichnen: Während die Schüler(innen) an allgemeinbildenden Schulen zum überwiegenden Teil eine umfassende Allgemeinbildung erfahren, fokussieren sich berufsbildende Schulen, an denen überwiegend die Fachhochschulreife erworben wird, auf Praxisnähe und Berufsorientierung. Die dadurch unterschiedlich geprägten Interessens- und Fähigkeitsprofile der Schüler(innen) äußern sich wiederum in der Studienfachwahl. Schließlich haben angehende Schulabsolvent(inn)en von berufsbildenden Schulen durchschnittlich schlechtere Noten (siehe Kap. 5.1) und damit tendenziell schlechtere Chancen auf einen Studienplatz, sofern die Studienzulassung von der durchschnittlichen Schulabschlussnote abhängt.

Jeder zehnte Studienberechtigte mit allgemeiner Hochschulreife wählt ein Lehramtsstudium; lediglich zwei Prozent der Befragten, die eine Fachhochschulreife erworben haben, entscheiden sich für diese Studienrichtung (Tab. A 5.23). Auch beim Studienfach Medizin zeigt sich, dass sich Schulabsolvent(inn)en mit allgemeiner Hochschulreife häufiger für ein Medizinstudium entscheiden als Befragte mit Fachhochschulreife (6 vs. 1 %). Bei diesen Fachrichtungen beeinflusst unter anderem das ausschließliche Angebot eines entsprechenden Studiums an Universitäten und die Zulassungsvoraussetzungen das spezifische Fachwahlverhalten. Im Vergleich zu Studienberechtigten mit Fachhochschulreife wählen diejenigen mit allgemeiner Hochschulreife darüber hinaus etwas häufiger ein Studienfach der Richtung Biologie/Chemie/Pharmazie (6 vs. 1 %), Kultur- und Sprachwissenschaften (5 vs. 1 %) sowie Physik/Geowissenschaften (3 vs. 0 %).

Mit 15 Prozent wählen Befragte mit allgemeiner Hochschulreife am häufigsten einen wirtschaftswissenschaftlichen Studiengang, gefolgt von Lehramtsstudiengängen (10 %) und Maschinenbau (8 %). Von den Studienberechtigten mit Fachhochschulreife wird am häufigsten ein Maschinenbaustudium angestrebt (12 %), aber auch Wirtschaftswissenschaften (11 %) stellen ein attraktives Studienfeld dar.

#### *Differenzierung nach Bildungsherkunft*

Die bildungsherkunftsspezifischen Unterschiede bei der Studienfachwahl sind schwächer ausgeprägt als die geschlechtsspezifischen. Die von den Studienberechtigten des Jahres 2012 mit und ohne akademischen Bildungshintergrund am häufigsten gewählten Studienrichtungen sind Wirt-

schaftswissenschaften (16 % mit akademischen Bildungshintergrund vs. 12 % ohne; Tab. A 5.22), Maschinenbau (9 bzw. 10 %) und Lehramtsstudiengänge (8 bzw. 7 %). Im Vergleich zu den Befragten aus akademischem Elternhaus studieren Studienberechtigte aus hochschulfernen Elternhäusern etwas seltener in den Fachrichtungen Wirtschaftswissenschaften (12 vs. 16 %) und Medizin (3 vs. 7 %). Herkunftsspezifische Unterschiede bei der Studienfachwahl werden unter anderem mit der beruflich-fachlichen Neigung des Elternhauses (Van de Werfhorst et al. 2003) und der daraus resultierenden fachkulturellen Distanz begründet. Die fachspezifische Prägung im Elternhaus kann fachspezifische Leistungsvorteile hervorbringen, die wiederum die Wahl eines entsprechenden Studienfaches begünstigen. Außerdem wird unter Berücksichtigung bildungsbiographischer Unterschiede argumentiert, dass die Schüler(innen) je nach besuchtem Schultyp (allgemeinbildende vs. berufsbildende Schulen) unterschiedliche Schwerpunktsetzungen in der Schulbildung erfahren haben und somit ggf. auf ein spezifisches Berufsfeld und spezifische Bildungswege besser vorbereitet werden (Maaz 2006). Darüber hinaus erwerben Schulabsolvent(inn)en ohne akademischen Bildungsherkunft häufiger eine Fachhochschulreife als Studienberechtigte, deren Eltern selbst über einen Hochschulabschluss verfügen (21 vs. 9 %; tabellarisch nicht ausgewiesen). Damit verfügen sie, wie bereits erläutert, seltener über die notwendige Zugangsvoraussetzung für z. B. ausschließlich universitäre Studiengänge (siehe oben). Darüber hinaus gibt es in der Literatur Hinweise darauf, dass bei der herkunftsspezifischen Studienfachwahl (bspw. der Bereiche Medizin, Jura, MINT<sup>21</sup> und Wirtschaft) fachspezifisch unterschiedliche Einflussfaktoren wirken (Lörz 2012).

#### *Differenzierung nach regionaler Herkunft und Bundesländern*

Für die westdeutschen und ostdeutschen Studienberechtigten zeigt sich kein spezifisches Studienfachwahlverhalten. Westdeutsche Schulabsolvent(inn)en entscheiden sich zwar etwas häufiger für ein Studium in einer wirtschaftswissenschaftlichen Studienrichtung als ostdeutsche (15 vs. 11 %; Tab. A 5.23), in allen anderen Fachrichtungen sind jedoch keine Unterschiede zu erkennen.

Vergleicht man hingegen das Studienfachwahlverhalten der Studienberechtigten zwischen verschiedenen Bundesländern, fallen größere Unterschiede auf (Tab. A 5.24): Am Beispiel der Fachrichtung Maschinenbau zeigt sich, dass Schulabsolvent(inn)en aus Sachsen deutlich häufiger ein Maschinenbaustudium anstreben, als Befragte, die ihre Studienberechtigung in Thüringen erworben haben (16 vs. 4 %). Architektur (6 vs. 3 % insgesamt) sowie Kultur- und Sprachwissenschaften (9 vs. 4 % insgesamt) sind für Hamburger Schulabsolvent(inn)en besonders attraktiv. Acht Prozent der Hessischen Studienberechtigten wählen überdurchschnittlich häufig ein Studium im Bereich Biologie/Chemie/Pharmazie. Studienberechtigte aus Baden-Württemberg studieren überdurchschnittlich häufig im wirtschaftswissenschaftlichen Bereich (19 vs. 14 % insgesamt).

#### *Differenzierung nach doppelten Abiturjahrgängen des Jahres 2012*

Die Gymnasiast(inn)en nach acht und neunjähriger Gymnasialzeit entscheiden sich für ähnliche Studienrichtungen. Lediglich wirtschaftswissenschaftliche Studienfächer werden von G8-Abiturient(inn)en etwas seltener gewählt als von G9-Abiturient(inn)en (16 vs. 19 %; tabellarisch nicht ausgewiesen). Dieser Unterschied zeigt sich jedoch nur bei den männlichen G9-Absolventen, die etwas häufiger als ihre ehemaligen Mitschüler nach achtjährigem Gymnasium diese Studienrichtung wählen (21 vs. 17 %). Die Frauen streben demgegenüber unabhängig von ihrer absolvierten Gymnasialzeit gleich häufig einen wirtschaftswissenschaftlichen Studiengang an (16 %). Darüber hinaus zeigt sich, dass männliche G8-Abiturienten häufiger als männliche G9-Abiturienten ein

<sup>21</sup> MINT ist die Abkürzung für Studienfächer aus den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik.



halbes Jahr nach Schulabschluss ein Medizinstudium aufgenommen haben oder diesen Schritt sicher planen (7 vs. 4 %). Unter Berücksichtigung der Bildungsherkunft lässt sich zeigen, dass G9-Absolvent(inn)en mit akademischem Bildungshintergrund etwas häufiger als alle übrigen Absolvent(inn)en ein wirtschaftswissenschaftliche Studium aufnehmen (20 % vs. jeweils 16 % G8-Abiturient(inn)en mit akademischem Bildungshintergrund sowie G9- und G8-Abiturient(inn)en ohne akademischen Bildungshintergrund).

### 5.3 Die Wahl der Hochschule

Neben der Entscheidung ob (vgl. Kap. 5.1) und was studiert werden soll (vgl. Kap. 5.2), stehen die Studienberechtigten vor der Frage, an welcher Art von Hochschule sie das Studium aufnehmen möchten und welchen Abschluss sie langfristig anstreben. Die Studienberechtigten müssen sich dabei insbesondere zwischen den stärker theoretisch ausgerichteten Studiengängen und den eher praxisorientierten Studiengängen entscheiden. Die Entscheidung für eine bestimmte Hochschule und einen bestimmten Studienabschluss ist an die Studienfachwahl und häufig zudem an die Erfüllung bestimmter institutioneller Rahmenbedingungen und Vorgaben (bspw. das Erreichen einer bestimmten Schulabschlussnote oder Hochschulreifeart) geknüpft. Welche Studienabschlüsse die Studienberechtigten des Jahrgangs 2012 anstreben und zu welchen Anteilen sie ein Universitäts- oder Fachhochschulstudium aufnehmen, wird in diesem Kapitel dargestellt.

#### *Angestrebter Studienabschluss*

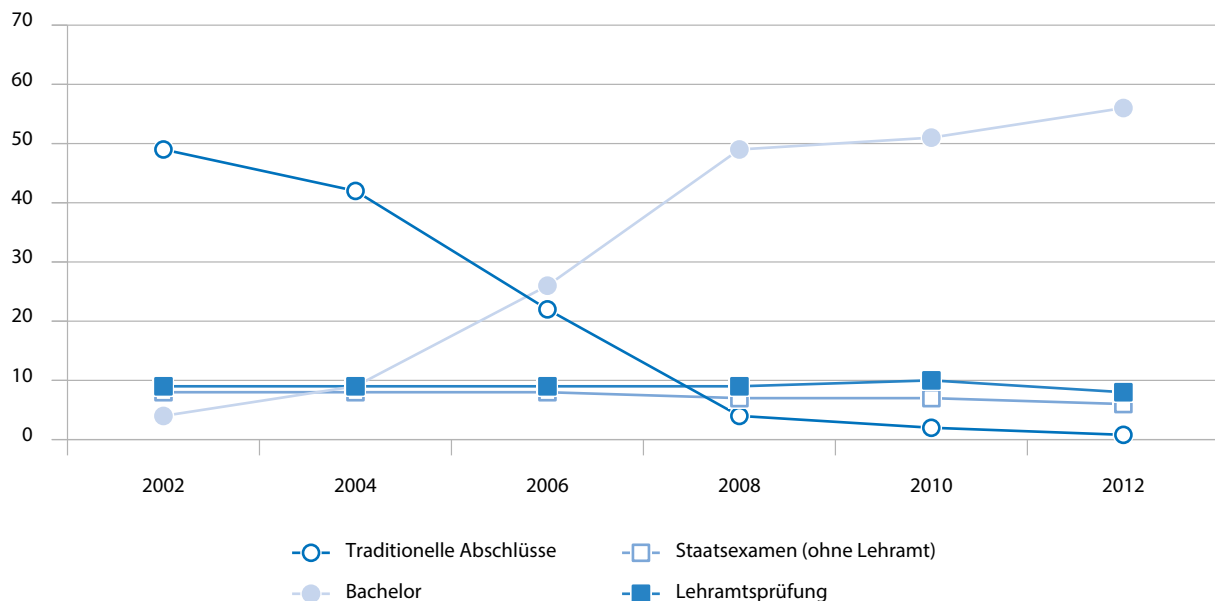
Die im Zuge des Bologna-Prozesses angestoßenen Veränderungsprozesse und das Anliegen, einen einheitlichen europäischen Hochschulraum zu schaffen, haben zu einem bedeutenden Wandel in der deutschen Hochschullandschaft geführt. Die Umstellung von den traditionellen Studienabschlüssen (Diplom, Magister) auf die neue gestufte Studienstruktur mit den Abschlüssen Bachelor und Master ist inzwischen weitgehend abgeschlossen. Im Wintersemester 2012/13 führten 87 Prozent aller Studiengänge zu den Studienabschlüssen Bachelor oder Master (Hochschulrektorenkonferenz 2013: 7). Diese Umstellung wirkt sich unmittelbar auf die Wahlmöglichkeiten der Studienberechtigten aus: Während mittlerweile 56 Prozent der Studienberechtigten einen Bachelorabschluss anstreben (29 % an einer Universität und 27 % an einer Fachhochschule; Abb. 5.11, Tab. A 5.25), werden die traditionellen Diplom- (0,8 %) und Magisterstudiengänge (< 0,1 %) nur noch von einem marginalen Teil der Studienberechtigten in Betracht gezogen. Der Anteil der Studienberechtigten, die das Studium mit einem Staatsexamen (6 %) oder im Rahmen eines Lehramtsstudienganges (8 %, davon 3 % Staatsexamen; tabellarisch nicht ausgewiesen) abschließen möchte, ist in den letzten zehn Jahren weitgehend stabil geblieben.

Mit dem Bachelor haben sich die Studienzeiten verkürzt und mit dem Masterstudium wurde ein weiterführendes Studienprogramm eingeführt, welches über den ersten berufsqualifizierenden Abschluss hinausgeht (Tab. 5.2). 35 Prozent der Studienberechtigten von 2012, die ein halbes Jahr nach Schulabschluss ein Studium aufgenommen bzw. fest eingeplant haben, weiß bereits ein halbes Jahr nach Schulabschluss, dass sie *direkt* nach dem Bachelorabschluss ein Masterstudium aufnehmen wollen. Weitere elf Prozent wollen nach dem Bachelorabschluss und vor Beginn des Masterstudiums erst einmal eine Phase außerhalb der Hochschule verbringen. Elf Prozent der Studienberechtigten schließen für sich ein Masterstudium aus und 43 Prozent sind noch unentschieden.



Abb. 5.11

Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Art des angestrebten Studienabschlusses (in v. H.)



DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Frauen schließen im Vergleich zu Männern (13 vs. 10 %) etwas häufiger die Fortführung ihres Bachelorstudium mit einem Masterstudium aus, während männliche Studienberechtigte deutlich häufiger angeben, dass sie direkt nach dem Erwerb des Bachelorabschlusses ein Masterstudium aufnehmen wollen (39 vs. 32 % Frauen).

Studienberechtigte aus einem hochschulnahen Elternhaus (39 vs. 32 % hochschulfernes Elternhaus) geben deutlich häufiger an, dass sie nach dem Bachelorabschluss den direkten Übergang in ein Masterstudium planen. Damit deutet sich an, dass sich womöglich die beim Hochschulzugang vorhandenen herkunfts- und geschlechtsspezifischen Unterschiede (vgl. Kap. 5.1) auch im weiteren Studienverlauf fortsetzen.

Studienberechtigte ohne Migrationshintergrund schließen im Vergleich zu Studienberechtigten mit Migrationshintergrund etwas häufiger aus, dass sie nach ihrem Bachelorstudium ein Masterstudium aufnehmen wollen (12 vs. 9 % mit Migrationshintergrund), während Studienberechtigte mit Migrationshintergrund etwas häufiger direkt nach dem Bachelorabschluss die Aufnahme eines Masterstudiums anstreben (38 vs. 35 %).

Tab. 5.2

Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Geplantes Masterstudium nach dem ersten Hochschulabschluss (in v. H. aller Studienberechtigten, die ein Studium aufgenommen bzw. geplant haben; ohne Staatsexamen)

	Insgesamt	Geschlecht		Bildungsherkunft		Migrationshintergrund	
		Männer	Frauen	Nicht-Akademiker	Akademiker	ohne Migrationshintergrund	Migrationshintergrund
Direkt nach Abschluss	35	39	32	32	39	35	38
Nach Phase außerhalb der Hochschule	11	11	10	9	12	11	11
Nein	11	10	13	11	11	12	9
Weiß ich noch nicht	43	41	45	48	38	43	42

DZHW-Studienberechtigtenbefragung

### Angestrebte Hochschulart

Welche weiteren Bildungs- und Karrierewege sich für die Studienberechtigten eröffnen, hängt neben der Studienfachwahl und der Art des Studienabschlusses auch davon ab, ob der Studienabschluss an einer Fachhochschule oder Universität erworben wurde. Zum einen obliegt das Promotionsrecht weiterhin ausschließlich bei den Universitäten, zum anderen unterscheiden sich die beiden Hochschularten hinsichtlich der Einkommens- und Karrierechancen im späteren Berufsverlauf (siehe z. B. Spangenberg et al. 2012, Fabian et al. 2013). Weiterhin unterscheiden sich die beiden Hochschularten auch im fachlichen Studienangebot, so wird beispielsweise ein Teil der Studiengänge und Studienabschlüsse fast ausschließlich an Universitäten angeboten (z. B. Medizin, Rechtswissenschaften, Lehramt).

Grundsätzlich haben die Studienberechtigten, sofern es die Art der Hochschulreife zulässt, die Wahl zwischen den traditionell stärker forschungsorientierten universitären Studiengängen und den eher praxisorientierten Fachhochschulstudiengängen. Darüber hinaus besteht mit den dualen Studiengängen die Möglichkeit ein Studium mit Praxisphasen (praxisintegrierend) bzw. mit dem Absolvieren einer Berufsausbildung (ausbildungsintegrierend) zu verbinden. Es handelt sich beim Dualen Studium zwar nicht um eine weitere Hochschulart, da sowohl an Fachhochschulen als auch an Universitäten dual studiert werden kann. Aufgrund des enorm gestiegenen hochschulpolitischen Interesses, wird diese Art des Studierens hier aber gesondert betrachtet. Im Rahmen eines solchen dualen Studiums werden bereits während des Studiums erste Praxiserfahrungen gesammelt und die Studierenden, die innerhalb dessen eine Ausbildung absolvieren, sind durch die Ausbildungsvergütung bereits frühzeitig finanziell unabhängig. Die Zulassungsbedingungen der drei Studienarten unterscheiden sich jedoch. Für die Aufnahme an einer Universität müssen die Studienberechtigten eine allgemeine oder zumindest eine fachgebundene Hochschulreife vorweisen. Außerdem gilt derzeit in etwa jedem zweiten Studiengang aufgrund von Kapazitätsgrenzen eine Numerus Clausus-Regelung, d. h. hauptsächlich ist die Abiturdurchschnittsnote ausschlaggebend dafür, ob ein Studium aufgenommen werden darf. Während die Aufnahme für ein Fachhochschul- bzw. Universitätsstudium durch die Hochschule erfolgt, liegt die Auswahl für ein duales Studium (ausbildungsintegrierende Form) häufig beim Unternehmen (Wissenschaftsrat 2013). Dies trifft auch auf das praxisintegrierende Studium der Dualen Hochschule Baden-Württemberg zu.<sup>22</sup>

Ähnlich wie schon in vorangegangenen Befragungskohorten streben 43 Prozent der Studienberechtigten des Jahres 2012 einen Universitätsabschluss an (2006, 2008 und 2010: jeweils 44 %; Tab. A. 5.28), weitere 20 Prozent einen Fachhochschulabschluss (2010: 21 %, 2006 und 2008: jeweils 20 %). Sieben Prozent haben ein duales Studium vor allem an Fachhochschulen (vereinzelt auch an Universitäten) aufgenommen. Der sprunghafte Anstieg bei der Befragungskohorte von 2008 im Vergleich zu 2006 ist vor allem auf die Anerkennung der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) als Fachhochschule zurückzuführen. In den letzten zehn Jahren hat das klassische Universitätsstudium an Bedeutung verloren (- 5 Prozentpunkte). Ein Studium im Ausland streben wie schon 2008 und 2010 zwei Prozent der Studienberechtigten an.

### Differenzierung nach Geschlecht

Während ein Universitätsstudium bei den Befragungskohorten von 2002, 2004 und 2006 häufiger von Frauen aufgenommen wurde, waren die geschlechtsspezifischen Unterschiede in den darauffolgenden Jahren rückläufig (Tab. A 5.27). Bei den Studienberechtigten von 2012 nehmen Frauen in etwa gleich häufig wie Männer ein Studium an einer Universität auf (44 bzw. 42 %). Deutliche Unterschiede zeigen sich aber nach wie vor bei dem Besuch einer Fachhochschule: 24

<sup>22</sup> <http://www.dhbw.de/die-dhbw/studieren-an-der-dhbw/bewerbung.html> [Zugegriffen am: 25.03.2014]

Prozent der männlichen Studienberechtigten, aber lediglich 17 Prozent der weiblichen Studienberechtigten streben einen Studienabschluss an einer Fachhochschule an. Die höhere Neigung der Männer zu einem Fachhochschulstudium erweist sich über die Zeit hinweg als konstant. Zum einen kann das über die geschlechtsspezifische Studienfachwahl (siehe Kap. 5.2) und dem stärker ingenieurwissenschaftlich geprägten Studienfachangebot an Fachhochschulen, welches für Männer attraktiver ist als für Frauen, erklärt werden. Zum anderen sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Hochschulwahl aber auch Resultat unterschiedlicher Wege zur Hochschulreife: Studienberechtigte, die eine allgemeine Hochschulreife erworben haben, besuchen überwiegend eine Universität (55 %), lediglich 13 Prozent studieren an einer Fachhochschule (Tab. A 5.28). Demgegenüber nehmen zwei von fünf Studienberechtigten mit Fachhochschulreife ein Fachhochschulstudium und acht Prozent ein Studium an einer Universität auf. Da Männer häufiger als Frauen über die beruflichen Schulen die Fachhochschulreife erwerben (28 vs. 22 %; tabellarisch nicht ausgewiesen), erfüllen sie seltener die formalen Voraussetzungen für die Aufnahme an einer Universität.

#### *Differenzierung nach Bildungsherkunft*

Die herkunftsspezifischen Unterschiede von Schüler(inne)n auf dem Weg zur Hochschulreife (Schindler 2014) spiegeln sich auch in der Wahl der Hochschule wider (Tab. A 5.27). Studienberechtigte aus hochschulnahen Elternhäusern streben deutlich häufiger einen Abschluss an einer Universität an (52 vs. 35; Tab. A 5.27). Studienberechtigte aus Familien ohne bisherigen akademischen Abschluss wählen dagegen etwas häufiger ein Studium an einer Fachhochschule (22 vs. 19 %). Die Unterschiede im Übergangsverhalten zwischen diesen beiden sozialen Gruppen sind über die Zeit weitestgehend stabil. Sie lassen sich zum einen auf die unterschiedlichen Wege zur Hochschulreife, zum anderen aber auch auf Leistungsunterschiede zurückführen. Studienberechtigte mit besseren schulischen Leistungen neigen häufiger dazu ein Universitätsstudium aufzunehmen – insbesondere wenn sie aus einem akademischen Elternhaus kommen (siehe dazu ausführlich Lörz et al. 2012: 50f, Lörz 2013).



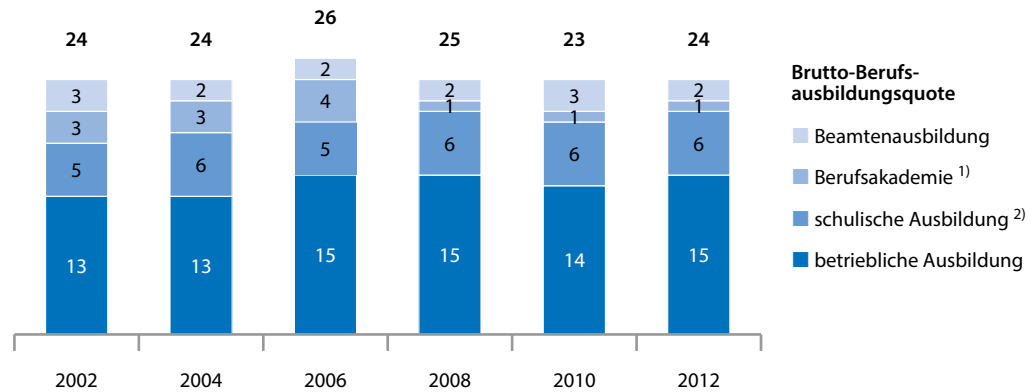
## 6 Berufsausbildung

Im Folgenden wird der Fokus auf diejenigen Studienberechtigten des Schulabschlussjahrgangs 2012 gelegt, die sich für eine Berufsausbildung entschieden haben. Laut dem Bericht des Konsortiums „Bildungsindikatoren und technologische Leistungsfähigkeit“ lässt sich ein starker Anstieg der Ausbildungsanfänger(innen) mit Hochschulreife in allen Berufen verzeichnen (Leszczensky et al. 2013: 39). Vor allem in den technischen Ausbildungsberufen sind Absolvent(inn)en mit Hochschulreife stark vertreten (52 %; ebd.). Der Bereich der beruflichen Bildung umfasst dabei unterschiedliche Formen der schulischen und betrieblichen Ausbildung, die jeweils durch spezielle Verläufe, Inhalte, Kooperations- und Vergütungsformen gekennzeichnet sind. Die Hochschulreife stellt für bestimmte Berufsausbildungen immer häufiger die notwendige Zugangsvoraussetzung dar (Müller et al. 2009). So geben auch 62 Prozent der Studienberechtigten des Jahrgangs 2012 ein halbes Jahr vor Schulabschluss an, dass die Hochschulzugangsberechtigung die übliche Voraussetzung für praktisch jede Art von anspruchsvoller Berufsausbildung ist (siehe Kap. 2). In diesem Kapitel stehen die Fragen im Vordergrund, welche Studienberechtigten sich für die Berufsausbildung entscheiden und inwiefern sich dieses Wahlverhalten im Vergleich zu vorherigen Studienberechtigtenbefragungen entwickelt hat.

Ein halbes Jahr vor Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung plant jede(r) vierte Studienberechtigte des Jahrgangs 2012 sicher oder wahrscheinlich eine Ausbildung aufzunehmen (Tab. A 6.1). Einschließlich der hinsichtlich einer Berufsausbildungsabsicht noch unsicheren Befragten ziehen gut vier von zehn Befragten (41 %) vor dem Schulabschluss eine Ausbildung als mögliche Qualifizierungsoption mindestens eventuell in Betracht. Mit 58 Prozent schließt der größere Teil der Studienberechtigten eine Ausbildung hingegen bereits vor dem Schulabschluss für sich aus. Ein Jahr später, im Dezember 2012, haben 19 Prozent der Studienberechtigten ihre Ausbildung bereits begonnen; weitere fünf Prozent planen die Aufnahme einer Ausbildung sicher für ihre Zukunft. Die Brutto-Berufsausbildungsquote, die den Anteil der Studienberechtigten beschreibt, die zu diesem Zeitpunkt eine berufliche (oder schulische) Ausbildung bereits begonnen haben oder die Aufnahme sicher planen (unabhängig vom Erfolg oder anschließend geplanten anderen Qualifikationen), beläuft sich somit beim Studienberechtigtenjahrgang 2012 ein halbes Jahr *nach* Schulabschluss auf 24 Prozent (Tab. A 6.4) und fällt damit ähnlich hoch aus wie der Anteil Schüler(innen) mit festen Berufsausbildungsabsichten ein halbes Jahr vor Schulabschluss (25 %; Tab. A 6.1).

In den Studienberechtigtenkohorten seit 2002 schwankt die Brutto-Berufsausbildungsquote zwischen 23 und 26 Prozent (Abb. 6.1). Die im intertemporären Vergleich höchste Quote erreichte der Jahrgang 2006 mit 26 Prozent. Im Vergleich zu den beiden zuletzt befragten Kohorten liegt die Brutto-Berufsausbildungsquote 2012 mit 24 Prozent auf einem ähnlich hohen Niveau wie in den Jahren 2008 (25 %) und 2010 (23 %). Betrachtet man die verschiedenen Arten der Berufsausbildung, entfällt der größte Anteil auf die betriebliche Ausbildung im Dualen System (15 %; siehe Tab. A 6.8). Innerhalb der betrieblichen Ausbildungsform nehmen die Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe fünf Prozent ein. Mit jeweils drei Prozent folgen Fertigungs- und technische Berufe sowie Bank- und Versicherungsberufe. Eine schulische Ausbildung haben ein halbes Jahr nach Schulabschluss sechs Prozent der Befragten aufgenommen oder planen dies sicher für die Zukunft. Zwei Prozent der Befragten wählen eine Beamtenausbildung; ein Prozent entscheidet sich für eine Ausbildung an einer Berufsakademie.

Abb. 6.1  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Brutto-Berufsausbildungsquote im Zeitverlauf (in v. H.)



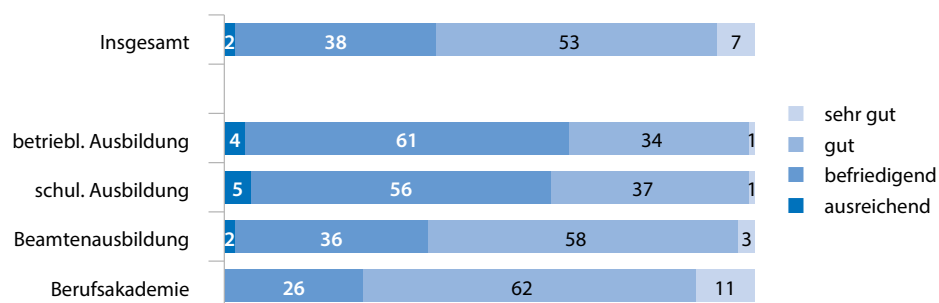
- 1) seit 2008 exklusive ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg  
2) Besuch einer Berufsfachschule, Fachschule, Fachakademie oder einer Schule des Gesundheitswesens

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Die Entscheidung, welche Form der Berufsausbildung absolviert wird, hängt unter anderem mit der Abschlussnote zusammen. Wie Abbildung 6.2 zeigt, können von denjenigen, die eine Ausbildung an einer Berufsakademie anstreben, elf Prozent einen sehr guten und 62 Prozent einen guten Abschluss vorweisen. Von den Studienberechtigten in einer Beamtenausbildung haben insgesamt gut sechs von zehn (61 %) Auszubildenden mindestens einen guten Schulabschluss. Die Absolvent(inn)en, die eine berufliche Ausbildung gewählt haben, verfügen zum großen Teil (61 %) über einen befriedigenden Abschluss; bei der schulischen Ausbildung liegt der Anteil der Schulabsolvent(inn)en mit dieser Abschlussnote bei 56 Prozent. Leistungsstarke Schüler(innen) entscheiden sich somit häufiger für eine Beamtenausbildung oder eine Ausbildung an einer Berufsakademie.

Neben Leistungsgesichtspunkten kann die grundsätzliche Entscheidung für eine Berufsausbildung durch verschiedene weitere Aspekte motiviert sein. Studienberechtigte versprechen sich u. a. von einer Berufsausbildung deutlich häufiger eine finanzielle Unabhängigkeit noch während der Ausbildungsphase (24 vs. 11 %, Wert 1 einer 5-stufigen Skala von 1=„in höherem Maße“ bis 5=„gar nicht“; tabellarisch nicht ausgewiesen) und einen frühen Einstieg in das Erwerbsleben (43 vs. 7 %, Wert 1 einer 5-stufigen Skala von 1=„in höherem Maße“ bis 5=„gar nicht“) als von einem Studium. Außerdem erwarten sie durch eine Berufsausbildung geringere Leistungsanforderungen im Vergleich zu einem Studium (9 vs. 61 %, Wert 1 einer 5-stufigen Skala von 1=„in höherem Maße“ bis 5=„gar nicht“). Zudem trauen sich einige Befragte, insbesondere Frauen, seltener das erfolgreiche Absolvieren eines Studiums zu (68 % der Frauen vs. 75 % der Männer, Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1=„sehr hoch“ bis 5=„sehr gering“). Die Betrachtung der Studienverzichtsgründe liefert weitere Beweggründe für die Aufnahme einer Berufsausbildung: 18 Prozent der Befragten, die sich gegen ein Studium entschieden haben, sehen in dem Wunsch, zunächst Geld zu verdienen, den wichtigsten bzw. ausschlaggebenden Aspekt ihres Studienverzichts (tabellarisch nicht ausgewiesen). Weitere zwölf Prozent dieser Gruppe führen an, dass für sie der fehlende Praxisbezug ausschlaggebend für den Studienverzicht ist. Die Aufnahme einer Berufsausbildung muss somit nicht allein durch das damit verfolgte Berufsziel motiviert sein. Annähernd jede(r) zehnte Studienberechtigte, der/die ein Studium für sich ausschließt, gibt auch an, dass für das Berufsziel kein Studium erforderlich ist.

Abb. 6.2  
Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr nach Schulabschluss: **Durchschnittliche Schulabschlussnote nach Art der Berufsausbildung** (in v. H.)



Anmerkung: Beamtenausbildung einschl. gehobener Dienst (Besuch von Verwaltungsfachhochschulen)

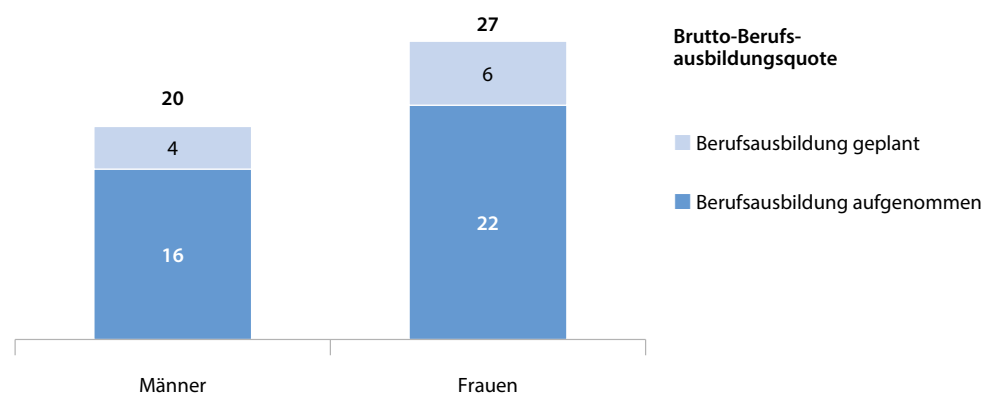
DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

### Differenzierung nach Geschlecht

Ein halbes Jahr vor Schulabschluss streben Frauen häufiger als Männer eine Berufsausbildung an (27 vs. 23 %; Tab. A 6.1). Die höhere Berufsausbildungsneigung von Frauen bestätigt sich ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Die Brutto-Berufsausbildungsquote der Absolventinnen im Jahr 2012 fällt mit 27 Prozent ähnlich hoch aus wie bereits in der zuvor befragten Studienberechtigtenbefragung 2010 (Abb. 6.3, Tab. A 6.4). Dabei haben 22 Prozent der Schulabsolventinnen die Berufsausbildung ein halbes Jahr nach Schulabschluss bereits aufgenommen und weitere sechs Prozent planen diesen Schritt sicher für ihre Zukunft. Da die Brutto-Berufsausbildungsquote der Männer im Vergleich zur Befragung im Jahr 2010 von 17 Prozent auf 20 Prozent angestiegen ist, verringert sich die geschlechtsspezifische Differenz bei der Brutto-Berufsausbildungsquote geringfügig. Frauen entscheiden sich aber weiterhin deutlich häufiger für eine Berufsausbildung als Männer. Für die Studienberechtigten 2012 konnte bereits gezeigt werden, dass Frauen mit einem Studienabschluss geringere Ertragserwartungen verbinden als Männer (Kap. 5.1) und sich ein Studium seltener zutrauen (68 % vs. 75 %, tabellarisch nicht ausgewiesen).

Mit Blick auf die verschiedenen Ausbildungsarten zeigt sich, dass schulische Ausbildungen überproportional häufig von Frauen präferiert werden (Tab. A 6.8). Mit neun Prozent der weibli-

Abb. 6.3  
Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr nach Schulabschluss: **Brutto-Berufsausbildungsquote nach Geschlecht** (in v. H.)



DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

chen Studienberechtigten ist der Anteil derer, die eine schulische Ausbildung planen, dreimal so hoch im Vergleich zu den männlichen Schulabsolventen, von denen sich lediglich drei Prozent für eine schulische Ausbildung entscheiden. Dass Frauen häufiger als Männer Sozial- und Gesundheitsberufe anstreben (Busch 2013: 19; Bundesinstitut für Berufsbildung 2012), welche häufig über schulische Ausbildungen erlernt werden, ist ein möglicher Erklärungsansatz für diese Verteilung. Eine traditionelle, geschlechtsspezifische Berufsorientierung zeigt sich auch bei den Berufen, die männliche Studienberechtigte und weibliche Studienberechtigte erlernen: Männer wählen etwas häufiger Fertigungs- und technische Berufe (5 vs. 2 %). Dieser Geschlechterunterschied in der Berufswahl war bereits in vorherigen Studienberechtigtenjahrgängen zu beobachten und zeigt sich nicht nur in der Ausbildungswahl, sondern findet sich in ähnlicher Weise auch in der Studienfachwahl wieder (siehe Kap. 5.2).

#### *Differenzierung nach Bildungsherkunft*

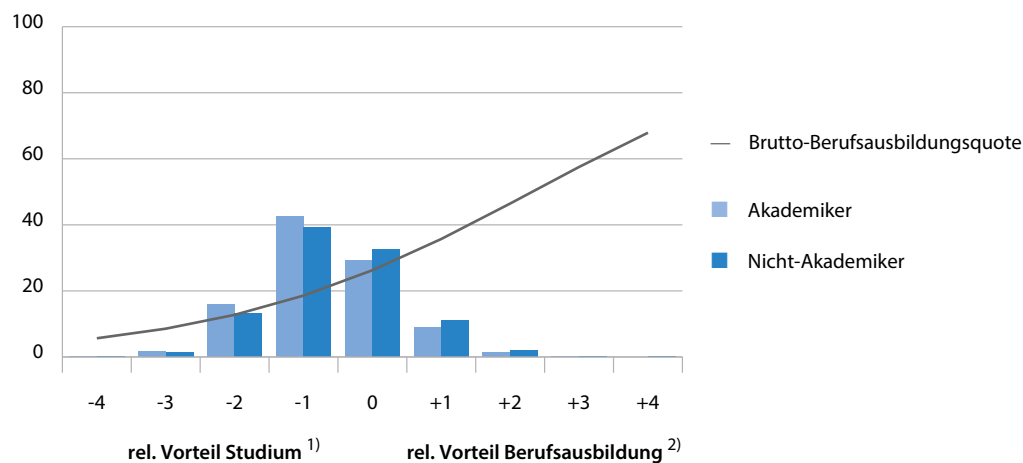
Die Analysen zur Studienentscheidung (Kap. 5.1) haben ergeben, dass sich Kinder aus akademischen Elternhäusern häufiger für ein Studium entscheiden. Im Gegenzug wählen Studienberechtigte ohne akademisches Elternhaus häufiger eine berufliche Ausbildung. Die Brutto-Berufsausbildungsquote der Studienberechtigten ohne akademisches Elternhaus übersteigt die der Befragten mit akademisch gebildeten Eltern um elf Prozentpunkte: 29 Prozent der Befragten ohne akademischen Bildungshintergrund haben eine Ausbildung begonnen oder streben diese sicher an (Tab. A 6.4), wogegen dieser Anteil mit 18 Prozent in der Vergleichsgruppe mit akademischem Bildungshintergrund signifikant geringer ausfällt. Im Vergleich zum Studienberechtigtenjahrgang 2010 hat sich die Bildungsherkunftsdifferenz kaum verändert (2010: 18 vs. 28 %, 2012: 18 vs. 29 %).

Vergleicht man die relative Einschätzung der Berufsaussichten zwischen den beiden Bildungsherkunftgruppen, wird deutlich, dass Studienberechtigte ohne akademischen Bildungshintergrund die Berufsaussichten nach erfolgreicher Berufsausbildung positiver einschätzen als diejenigen aus bildungsnahen Elternhäusern (Abb. 6.4). Demgegenüber schätzen Studienberechtigte, deren Eltern einen akademischen Abschluss aufweisen, die mit einem Studium verknüpften Berufsperspektiven vorteilhafter ein. Da die Wahrscheinlichkeit steigt, eine Berufsausbildung zu wählen, je vorteilhafter die Berufsaussichten für eine Berufsausbildung gegenüber einem Studium eingeschätzt werden (siehe log. Regression: schwarze Linie in Abb. 6.4), liegt eine mögliche Erklärung für die herkunftsspezifische Berufsausbildungsentscheidung in dieser zwischen den Herkunftsgruppen divergierenden Einschätzung der mit einer Berufsausbildung bzw. einem Studium verbundenen Berufsaussichten.

Betrachtet man genauer, welche Ausbildungsarten von Akademikerkindern und Nicht-Akademikerkindern gewählt werden, fällt ein deutlicher Unterschied in den Beteiligungsanteilen an betrieblichen Ausbildungen auf: 19 Prozent der Studienberechtigten ohne akademisches Elternhaus und elf Prozent der Befragten aus hochschulnahen Familien entscheiden sich für diese Ausbildungsform (Tab. A 6.8). Bei der Wahl von schulischen Ausbildungen, Beamtenausbildungen und Ausbildungen an Berufsakademien lassen sich keine gruppenspezifischen Unterschiede erkennen. Insbesondere die betrieblichen Ausbildungen werden somit von Absolvent(inn)en aus hochschulfernen Familien häufiger gewählt. Hier spielt die finanzielle Vergütung, die bereits während der Ausbildung im dualen System gezahlt wird, eine entscheidende Rolle: 76 Prozent derjenigen, die keinen akademischen Bildungshintergrund haben und die Berufsausbildung ein halbes Jahr nach Schulabschluss bereits begonnen haben, bewerten die baldige finanzielle Unabhängigkeit als bedeutend für die Wahl ihres nachschulischen Werdeganges (vs. 71 % mit akademischem Bil-



Abb. 6.4  
Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr nach Schulabschluss: **Wahrscheinlichkeit für die Aufnahme einer Berufsausbildung nach relativer Einschätzung der Berufsaussichten und Bildungshintergrund** (in v. H.; Ergebnis log. Regression)



1) - 4 = die Befragten schätzen die Berufsaussichten nach einem Studium besser ein

2) + 4 = die Befragten schätzen die Berufsaussichten nach einer Berufsausbildung besser ein

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

dungshintergrund, Werte 1+2 einer 6-stufigen Skala von 1=„sehr bedeutend“ bis 6=„bedeutungslos“; tabellarisch nicht ausgewiesen). Außerdem geben Studienberechtigte ohne Studierabsicht aus hochschulfernen Elternhäusern häufiger als Studienverzichtsgund an, möglichst bald Geld verdienen zu wollen (19 vs. 15 %; tabellarisch nicht ausgewiesen) als Befragte mit akademischem Bildungshintergrund. Auch in den Ergebnissen zu den Determinanten der Studienentscheidung konnte gezeigt werden, dass Studienberechtigte, deren Eltern keinen akademischen Abschluss erworben haben, aufgrund ihrer geringeren Erfolgserwartung und den höher eingeschätzten Kosten seltener ein Studium aufnehmen (Kap. 5.1).

#### Differenzierung nach Art der Hochschulreife

Die Brutto-Berufsausbildungsquote von Absolvent(inn)en mit Fachhochschulreife liegt deutlich über der von Abiturient(inn)en: Ein Drittel der Schulabsolvent(inn)en mit Fachhochschulreife und etwa zwei von zehn Absolvent(inn)en mit allgemeiner Hochschulreife (21 %; Tab. A 6.5) entscheiden sich für eine Berufsausbildung. Dabei absolvieren Studienberechtigte mit Fachhochschulreife sowohl eine betriebliche als auch eine schulische Ausbildung häufiger als die Abiturient(inn)en des Jahrgangs 2012. Für eine betriebliche Ausbildung entscheiden sich zwei von zehn Befragten mit Fachhochschulreife und 13 Prozent der Abiturient(inn)en (Tab. A 6.9). Schulische Ausbildungen werden von elf Prozent der Absolvent(inn)en mit Fachhochschulreife und somit annähernd dreimal so häufig aufgenommen im Vergleich zu jenen, die ein Abitur (4 %) erworben haben. Keine Unterschiede sind bei den Beteiligungsquoten von Beamtenausbildungen und Ausbildungen an Berufsakademien zu beobachten. Da die allgemeine Hochschulreife vornehmlich an allgemeinbildenden und die Fachhochschulreife größtenteils an beruflichen Schulen erworben wird, zeigen sich hier auch die bereits im Zusammenhang mit der Studienentscheidung erläuterten institutionellen Mechanismen (Kap. 5.1).

### *Differenzierung nach regionaler Herkunft und Bundesländern*

Betrachtet man die Brutto-Berufsausbildungsquote ein halbes Jahr nach dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung differenziert nach der regionalen Herkunft, übersteigt die Kernquote in Ostdeutschland mit 26 Prozent die der westdeutschen Studienberechtigten um drei Prozentpunkte (23 %; Tab. A 6.5). Die höchsten Brutto-Berufsausbildungsquoten werden in Brandenburg (37 %), Mecklenburg-Vorpommern und Nordrhein-Westfalen (jeweils 30 %) erreicht. Die geringsten Brutto-Berufsausbildungsquoten weisen die Bundesländer Bayern (15 %), Baden-Württemberg und Berlin auf (jeweils 17 %; Tab. A 6.6).

Im Vergleich zu vorherigen Studienberechtigtenuntersuchungen haben sich die regionalspezifischen Unterschiede zwischen der ostdeutschen und westdeutschen Brutto-Berufsausbildungsquote von acht Prozentpunkten in der Kohorte von 2008 über sieben Prozentpunkte in der Kohorte von 2010 bis auf drei Prozentpunkte in der aktuellen Kohorte von 2012 reduziert (Tab. A 6.5). Zurückzuführen ist diese Reduzierung des Unterschiedes auf die Studienberechtigten in Ostdeutschland, die sich in den letzten Jahren immer seltener für eine Berufsausbildung entschieden haben (2008: 31 %, 2010: 29 %, 2012: 26 %). Demgegenüber waren die Berufsausbildungsquoten in Westdeutschland zu den betrachteten Zeitpunkten ähnlich (2008: 23 %, 2010: 22 %, 2012: 23 %).

### *Differenzierung nach doppelten Abiturjahrgängen des Jahres 2012*

In Bezug auf die Aufnahme einer Berufsausbildung zeigen sich auch zwischen den Absolvent(inn)en nach acht- und neunjähriger Gymnasialzeit leichte Unterschiede. Wie sich bereits bei der Analyse der Studierbereitschaft (Kap. 5.1) andeutete, lässt sich die etwas höhere Brutto-Berufsausbildungsquote von G8-Absolvent(inn)en (19 vs. 15 % G9-Abiturient(inn)en; Tab. A 6.7) insbesondere auf die deutlich höhere Brutto-Berufsausbildungsquote von G8-Gymnasiastinnen zurückführen (22 vs. 15 % G9-Abiturientinnen). Weibliche Studienberechtigte, die ihr Abitur nach zwölf Schuljahren erworben haben, planen dabei etwas häufiger eine Berufsausbildung in der Zukunft noch aufzunehmen als alle übrigen Abiturient(inn)en der doppelten Jahrgänge (7 vs. 4 % der G8- und G9-Abiturienten und 3 % der G9-Abiturientinnen). In Brandenburg (38 %) und Berlin (24 %) ist die Brutto-Berufsausbildungsquote der G8-Absolvent(inn)en deutlich höher als die Quote der G9-Gymnasiast(inn)en (30 vs. 15 % der G9-Abiturient(inn)en). In Bremen zeigt sich diesbezüglich kein Unterschied zwischen den Absolvent(inn)en (27 % G8-Abiturient(inn)en bzw. 28 % G9-Abiturient(inn)en). Bereits in Kapitel 5 wurde dabei ausgeführt, dass sich in Bremen dabei ein Effekt der Zusammensetzung der Schülerschaft bemerkbar machen könnte.

## 7 Wege in den Beruf

Den Studienberechtigten steht mit dem Erwerb der Hochschulreife eine Vielzahl von Möglichkeiten der beruflichen Qualifizierung offen. Darüber hinaus ermöglicht das breite Spektrum an Studien- und Berufsausbildungsalternativen die Kombination verschiedener Qualifikationsschritte. In diesem Kapitel soll es vor allem um die zeitliche Abfolge unterschiedlicher Bildungssequenzen gehen, wobei die in den vorangegangenen Kapiteln dargestellten Tätigkeiten im Dezember 2012 (Kap. 4) – also ca. ein halbes Jahr nach Schulabschluss – sowie die erfolgte und geplante Aufnahme eines Studiums (Kap. 5) oder einer Berufsausbildung (Kap. 6) wieder aufgegriffen und der Blick auf den gesamten bildungsbiographischen Weg in den Beruf erweitert wird. Bei den Analysen werden jetzt auch vor oder mit Erwerb der Hochschulreife abgeschlossene Berufsausbildungen miteinbezogen und angestrebte Doppelqualifikationen von nachschulischer Berufsausbildung und anschließendem Hochschulstudium berücksichtigt. Es werden im Folgenden fünf deskriptive Typen bildungsbiographischer Wege in den Beruf unterschieden: (a) ein Hochschulstudium, (b) ein Hochschulstudium mit bereits vor oder parallel zum Erwerb der Hochschulreife abgeschlossener Berufsausbildung, (c) eine so genannte Doppelqualifikation von nachschulischer Berufsausbildung und anschließendem Studium, (d) eine nachschulische Berufsausbildung ohne anschließendes Studium. Hinzu kommen Studienberechtigte, die zum Befragungszeitpunkt (noch) keine weiteren Qualifizierungsabsichten haben (e). Aus vorangegangenen Untersuchungen (z. B. Spangenberg et al. 2011) ist bekannt, dass ein Großteil von ihnen später noch einen der oben genannten Wege in den Beruf wählen wird.

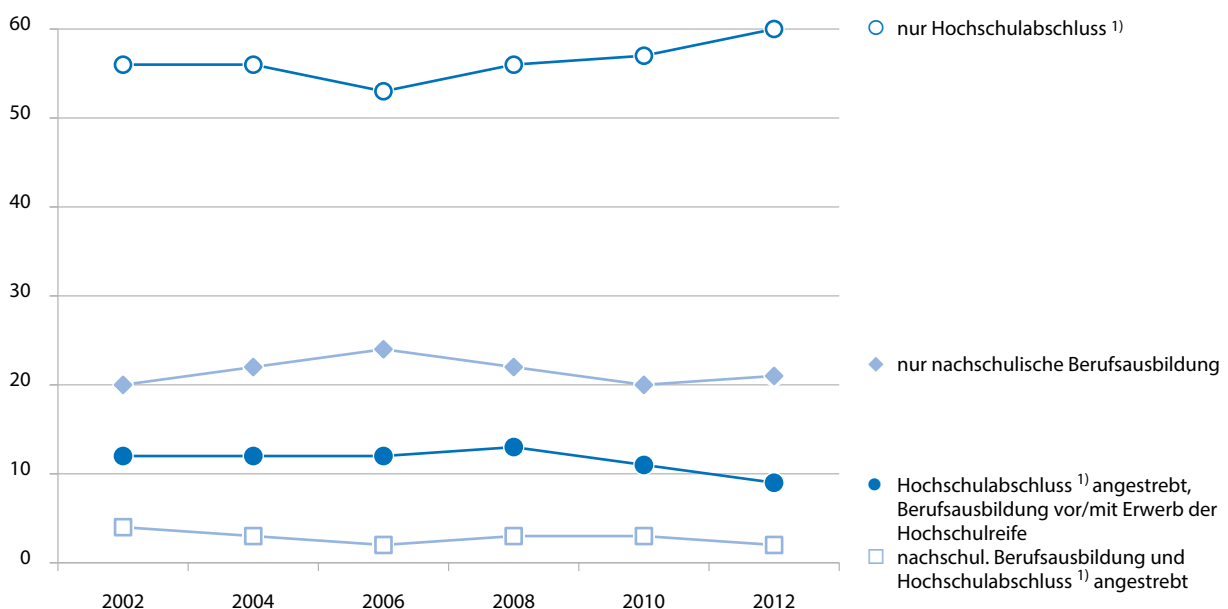
72 Prozent der Studienberechtigten des Jahres 2012 streben einen Hochschulabschluss an (Tab. A 7.1). Darunter befinden sich 60 Prozent der Studienberechtigten, die den direkten Weg von der Schule zum Hochschulabschluss gewählt haben. Neun Prozent beabsichtigen ebenfalls einen Hochschulabschluss, hatten aber vor oder mit Erwerb der Hochschulreife bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen. Weitere drei Prozent planen eine Doppelqualifizierung, also eine nachschulische Berufsausbildung mit anschließendem Studium. Personen, die eine Doppelqualifizierung anstreben, planen als weiteren Schritt nach Abschluss einer Berufsausbildung am häufigsten die Aufnahme eines Medizinstudiums (26 %; tabellarisch nicht ausgewiesen). Auch ein wirtschaftswissenschaftliches Studium wird vergleichsweise häufig nach dem Abschluss einer Berufsausbildung von diesen Personen in Betracht gezogen (20 %).

27 Prozent der Studienberechtigten des Jahres 2012 streben keinen Hochschulabschluss an. Darunter haben 21 Prozent nach Erwerb der Hochschulreife eine Berufsausbildung gewählt und nicht die Absicht, zukünftig noch ein Studium aufnehmen zu wollen; weitere vier Prozent haben vor bzw. mit Erwerb der Hochschulreife bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen und wollen zum Befragungszeitpunkt keine weitere berufliche Qualifizierung absolvieren. Zwei Prozent der Befragten haben ein halbes Jahr nach Schulabschluss weder die Absicht ein Studium noch eine Berufsausbildung aufzunehmen (Tab. A 7.1).

Im Zeitvergleich mit vorangegangenen Befragungskohorten ist folgende Entwicklung zu beobachten (Abb. 7.1, Tab. A 7.1): Der Anteil der Studienberechtigten, die auf direktem Weg einen Hochschulabschluss anstreben, fällt bei der Kohorte von 2012 mit 60 Prozent etwas höher aus als zuvor. Allerdings lassen sich zwei Prozentpunkte dieses leichten Anstiegs bei den Studienberechtigten 2012 auf die doppelten Abiturientenjahrgänge und die damit verbundenen erhöhten Anteile an Studienberechtigten allgemeinbildender Gymnasien in den Bundesländern Baden-Württemberg, Berlin, Brandenburg und Bremen zurückführen. Die doppelten Abiturientenjahrgänge

wirken sich hier besonders deutlich aus, da an allgemeinbildenden Gymnasien überdurchschnittlich häufig von den Abiturient(inn)en der direkte Weg von der Schule an eine Hochschule gewählt wird. In Hamburg gab es beim Studienberechtigtenjahrgang 2010 ebenfalls einen doppelten Abiturientenjahrgang. Beim Zeitvergleich muss zudem beachtet werden, dass die Berufsakademien Baden-Württembergs bis einschließlich 2006 der beruflichen Ausbildung, seit 2008 jedoch dem Bereich Hochschulstudium zugerechnet werden. Der gestiegene Anteil mit ausschließlicher Aufnahme eines Hochschulstudiums nach 2006 und der dazu parallele Rückgang des Anteils an Studienberechtigten, die nur eine Berufsausbildung absolvieren, ist daher primär auf die Umwandlung der ehemaligen Berufsakademien Baden-Württembergs in die Duale Hochschule Baden-Württembergs (DHBW) zurückzuführen.

Abb. 7.1  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Wege in den Beruf im Zeitverlauf (in v. H.)



1) ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen d. Bundeswehr, ohne Berufsakademien, ab 2008 einschl. ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

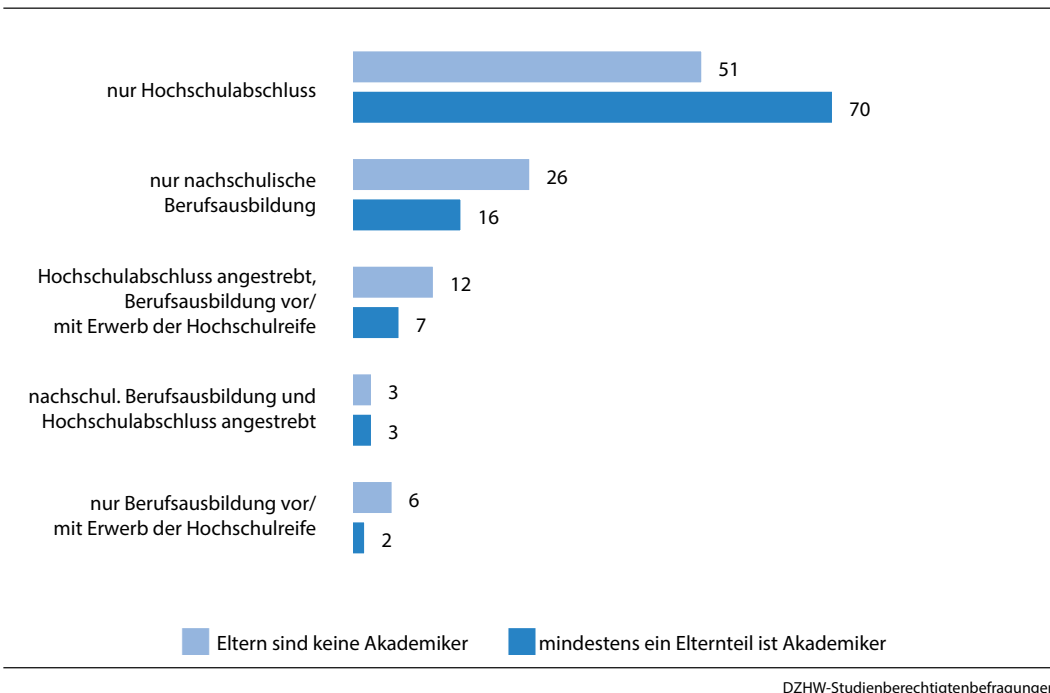
### Differenzierung nach Geschlecht

Die Wege von männlichen und weiblichen Studienberechtigten in den Beruf unterscheiden sich erheblich (Tab. A 7.1). Männer schließen deutlich häufiger als Frauen bereits vor bzw. mit Erwerb der Hochschulreife eine Berufsausbildung ab und streben anschließend zur Weiterqualifizierung einen Studienabschluss an (13 vs. 6 %). Weibliche Studienberechtigte nehmen dafür deutlich häufiger als Männer nach dem Erwerb der Hochschulreife eine Berufsausbildung auf (25 vs. 17 %). Sowohl die männlichen als auch die weiblichen Studienberechtigten beabsichtigen in etwa gleichermaßen den direkten Weg über ein Hochschulstudium in den Beruf zu nehmen (61 bzw. 60 %). Bereits beim Studienberechtigtenjahrgang 2010 war diese Verringerung der geschlechtsspezifischen Unterschiede zu beobachten (57 % Frauen bzw. 58 % Männer). Beim Studienberechtigtenjahrgang 2008 wollten 59 Prozent der Männer ausschließlich mittels eines Hochschulstudiums in den Beruf gehen. Im Vergleich dazu traf das auf 53 Prozent der Frauen zu.

### Differenzierung nach Bildungsherkunft

70 Prozent der Schulabsolvent(inn)en aus akademischen Elternhäusern streben selbst ausschließlich einen Studienabschluss an (Abb. 7.2, Tab. A 7.1). Bei Befragten ohne akademischen Bildungshintergrund trifft dies auf etwa die Hälfte der Befragten zu (51 %). Studienberechtigte ohne akademischen Bildungshintergrund haben hingegen häufiger vor oder mit Erwerb der Hochschulreife bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen, bevor sie ein Hochschulstudium aufnehmen (12 vs. 7 %). Ferner verzichten sie deutlich häufiger zugunsten einer ausschließlichen Berufsausbildung auf ihre Studienoption (26 vs. 16 %). Da Studienberechtigte aus nicht-akademischem Elternhaus häufiger die Hochschulreife an einer beruflichen Schule erwerben und damit auch zu einem größeren Anteil eine Berufsausbildung beim Verlassen der Schule bereits absolviert haben, belassen sie es etwas häufiger als diejenigen aus akademischen Elternhäusern dabei und gehen nach dem Schulabschluss ohne weitere Qualifizierung in den erlernten Beruf über (6 vs. 2 %).

Abb. 7.2  
Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Wege in den Beruf nach Bildungsherkunft (in v. H.)



### Differenzierung nach regionaler Herkunft

Zwischen den Studienberechtigten aus Ost- und Westdeutschland zeigt sich folgender Unterschied: Studienberechtigte aus Westdeutschland streben häufiger als ostdeutsche Studienberechtigte ohne den „Umweg“ über eine Berufsausbildung einen Studienabschluss an (61 vs. 56 %; Tab. A 7.2). In Ostdeutschland ist der Anteil der Studienberechtigten, die direkt einen Studienabschluss anstreben, beim aktuellen Jahrgang im Vergleich zu den Studienberechtigten von 2010 leicht gestiegen (+ 3 Prozentpunkte), während der Anteil der Studienberechtigten, die eine nachschulische Berufsausbildung aufgenommen haben, im gleichen Zeitraum leicht gesunken ist (- 3 Prozentpunkte).

*Differenzierung nach doppelten Abiturjahrgängen des Jahres 2012*

Abiturient(inn)en, die nach 13 Jahren das Abitur erworben haben, planen häufiger als Abiturient(inn)en, die zwölf Jahre bis zum Abitur zur Schule gegangen sind, den Berufseinstieg über das Absolvieren eines Hochschulstudiums zu verwirklichen (84 vs. 78 %; Tab. A 7.3). Dafür nehmen Schulabsolvent(inn)en mit zwölfjähriger Schulzeit etwas häufiger eine nachschulische Berufsausbildung auf (14 vs. 11 %). Die Männer, die das Abitur nach zwölf Jahren ablegen, planen etwas häufiger als Männer mit G9-Abitur eine Doppelqualifikation (5 vs. 2 %; Tab. A 7.3): Sie absolvieren zunächst eine Ausbildung und planen ein anschließendes Studium. Frauen, die den achtjährigen Gymnasialzweig absolviert haben, entscheiden sich etwas häufiger als die Frauen des neunjährigen Gymnasialzweigs für die Aufnahme einer Berufsausbildung nach dem Erwerb des Abiturs (17 vs. 14 %). Wird zusätzlich zur Unterscheidung von G8- und G9-Abiturient(inn)en ihre Bildungsherkunft berücksichtigt, zeigt sich, dass unter den Studienberechtigten mit akademischer Bildungsherkunft diejenigen, die einen achtjährigen Gymnasialzweig bestritten haben etwas häufiger als Schüler(innen) eines neunjährigen Gymnasialzweiges nach dem Abitur eine nachschulische Berufsausbildung aufnehmen (12 vs. 8 %). Die Abiturient(inn)en, deren Eltern keinen Hochschulabschluss aufweisen, zeigen trotz unterschiedlicher Gymnasialzeit diesbezüglich keine Unterschiede.

In Baden-Württemberg und Brandenburg zeigt sich in der langfristigen Betrachtung der Wege, die die Studienberechtigten einschlagen, dass die Gymnasiast(inn)en mit zwölfjähriger Schulzeit häufiger eine Doppelqualifizierung anstreben (4 % G8-Abiturient(inn)en vs. 1 % G9-Abiturient(inn)en in Baden-Württemberg, 6 % G8-Abiturient(inn)en vs. 1 % G9-Abiturient(inn)en in Brandenburg; Tab. A 7.3). Die Brandenburger Abiturient(inn)en und die Abiturient(inn)en aus Baden-Württemberg mit verkürzter Gymnasialzeit schieben somit häufiger ein Studium auf, indem sie zunächst eine Ausbildung absolvieren. Die Studienabsicht besteht jedoch weiterhin. Am deutlichsten fallen die Unterschiede zwischen G8- und G9-Abiturient(inn)en in Berlin aus: Vier von fünf Schüler(innen) des neunjährigen Gymnasialzweiges favorisieren den direkten Weg in den Beruf über ein Studium im Vergleich zu 69 Prozent der Schüler(innen) eines achtjährigen Gymnasialzweiges. Die G8-Absolvent(inn)en in Berlin entscheiden sich dagegen häufiger für eine nachschulische Berufsausbildung im Vergleich zu den G9-Absolvent(inn)en (20 vs. 11 %).

## Literaturverzeichnis

- Ajzen, I. (1991). The theory of planned behavior. *Organizational Behavior and Human Decision Processes*, 50, 179-211.
- Asdonk, J., Kuhnen, S. U., & Bornkessel, P. (Hrsg.). (2013). *Von der Schule zur Hochschule. Analysen, Konzeptionen und Gestaltungsperspektiven des Übergangs*. Münster, New York, USA, München, Berlin: Waxmann.
- Bartus, T. (2005). Estimation of marginal effects using margeff. *The Stata Journal*, 5(3), 309-329.
- Becker, R. (Hrsg.).(2009). *Lehrbuch für Bildungssoziologie*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Becker, R. (2000). Studierbereitschaft und Wahl von ingenieurwissenschaftlichen Studienfächern. Eine empirische Untersuchung sächsischer Abiturienten der Abschlussjahrgänge 1996,1998 und 2000. *WZB-Discussion Paper*, I 00-210, 1-40.
- Becker, R., Haunberger, S., & Schubert, F. (2010). Studienfachwahl als Spezialfall der Ausbildungsentscheidung und Berufswahl. *Zeitschrift für ArbeitsmarktForschung*, 42(4), 292-310.
- Becker, R., & Hecken, A. E. (2007). Studium oder Berufsausbildung? Eine empirische Überprüfung der Modelle zur Erklärung von Bildungsentscheidungen von Esser sowie von Breen und Goldthorpe. *Zeitschrift für Soziologie*, 36(2), 100-117.
- Becker, R., & Lauterbach, W. (Hrsg.).(2010a). *Bildung als Privileg? Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit*. (4. aktualisierte Auflage). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Becker, R., & Lauterbach, W. (2010b). Bildung als Privileg – Ursachen, Mechanismen, Prozesse und Wirkungen dauerhafter Bildungsungleichheiten. In R. Becker, & W. Lauterbach (Hrsg.), *Bildung als Privileg? Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit*. (S. 11-49, 4. aktualisierte Auflage). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Becker, R., & Solga, H. (Hrsg.).(2012). *Soziologische Bildungsforschung*. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 64 (Sonderheft 52 „Soziologische Bildungsforschung“). Wiesbaden: Springer VS.
- Bosse, D. (2013). Das achtjährige Gymnasium – Reformidee und erste Praxiserfahrungen. In D. Bosse, F. Eberle, & B. Schneider-Taylor (Hrsg.), *Standardisierung in der gymnasialen Oberstufe* (S. 69-80). Wiesbaden: Springer VS.
- Bosse, D., Eberle, F., & Schneider-Taylor, B. (Hrsg.).(2013). *Standardisierung in der gymnasialen Oberstufe*. Wiesbaden: Springer VS.

- Boudon, R. (1974). *Education, opportunity, and social inequality. Changing prospects in western society*. New York: Wiley & Sons.
- Bourdieu, P. (1983). Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In R. Kreckel (Hrsg.), *Soziale Ungleichheiten (Soziale Welt. Sonderband 2)* (S. 183-198). Göttingen: Verlag Otto Schwartz & Co.
- Bourdieu, P., & Passeron, J.-C. (1971). *Die Illusion der Chancengleichheit. Untersuchungen zur Soziologie des Bildungswesens am Beispiel Frankreichs*. Stuttgart: Ernst Klett Verlag.
- Breen, R., & Goldthorpe, J. H. (1997). Explaining educational differentials: Towards a formal rational action theory. *Rationality and Society*, 9(3), 275-305.
- Bundesinstitut für Berufsbildung (2012). Rangliste 2012 der Ausbildungsberufe nach Neuabschlüssen in Deutschland – Frauen, [http://www.bibb.de/dokumente/pdf/naa309\\_2012\\_tab69\\_0bund.pdf](http://www.bibb.de/dokumente/pdf/naa309_2012_tab69_0bund.pdf) (Zugegriffen am: 20.12.2013).
- Busch, A. (2013). *Die berufliche Geschlechtersegregation in Deutschland. Ursachen, Reputation, Folgen*. Wiesbaden: Springer VS.
- DH-Errichtungsgesetz (DH-ErrichtG) idF vom 03. Dezember 2008 (GBl. S. 435,436) zuletzt geändert durch Artikel 31 des Gesetzes vom 9. November 2010 (GBl. S. 793, 967).
- Erikson, R., & Jonsson, J. O. (Hrsg.).(1996a). Can education be equalized? *The swedish case in comparative perspective*. Stockholm: Westview Press.
- Erikson, R., & Jonsson, J. O. (1996b). Explaining class inequality in education: The swedish test case. In R. Erikson, & J. O. Jonsson (Hrsg.), *Can education be equalized? The swedish case in comparative perspective* (S. 1-63). Stockholm: Westview Press.
- Fabian, G., Rehn, T., Brandt, G., & Briedis, K. (2013). *Karriere mit Hochschulabschluss? Hochschulabsolventinnen und -absolventen des Prüfungsjahrgangs 2001 zehn Jahre nach dem Studienabschluss*. (HIS: Forum Hochschule 10|2013). Hannover: HIS.
- Gesetz zur Änderung wehrrechtlicher Vorschriften (WehrRÄndG) idF vom 16. September 2008 (BGBl. I S. 506) zuletzt geändert durch Artikel 2 Absatz 2 des Gesetzes vom 24. März 2011 (BGBl. I S. 506).
- Gresch, C. (2012). *Der Übergang in die Sekundarstufe I. Leistungsbeurteilung, Bildungsaspiration und rechtlicher Kontext bei Kindern mit Migrationshintergrund*. Wiesbaden: Springer VS.
- Gresch, C., & Kristen, C. (2011). Staatsbürgerschaft oder Migrationshintergrund? Ein Vergleich unterschiedlicher Operationalisierungsweisen am Beispiel der Bildungsbeteiligung. *Zeitschrift für Soziologie*, 40(3), 208-227.



- Heine, C., Egel, J., Kerst, C., Müller, E., & Park, S.-M. (2006). *Bestimmungsgründe für die Wahl von ingenieur- und naturwissenschaftlichen Studiengängen. Ausgewählte Ergebnisse einer Schwerpunktstudie im Rahmen der Berichterstattung zur technologischen Leistungsfähigkeit Deutschlands*. (HIS-Kurzinformation A2|2006). Hannover: HIS.
- Heine, C., & Quast, H. (2009). *Studierneigung und Berufsausbildungspläne. Studienberechtigte 2008 ein halbes Jahr vor Schulabgang*. (HIS: Forum Hochschule 4|2009). Hannover: HIS.
- Heine, C., Quast, H., & Beuße, M. (2010). *Studienberechtigte 2008 ein halbes Jahr nach Schulabschluss. Übergang in Studium, Beruf und Ausbildung*. (HIS: Forum Hochschule 3|2010). Hannover: HIS.
- Heine, C., Spangenberg, H., & Willich, J. (2007). *Studienberechtigte 2006 ein halbes Jahr vor Schulabgang. Studierbereitschaft und Bedeutung der Hochschulreife*. (HIS: Forum Hochschule 2|2007). Hannover: HIS.
- Hochschulrektorenkonferenz (2013). *Statistische Daten zu Studienangeboten an Hochschulen in Deutschland. Studiengänge, Studierende, Absolventen. Wintersemester 2013/14. Statistiken zur Hochschulpolitik 1/2013*. Bonn: Hochschulrektorenkonferenz.
- Hochschulrektorenkonferenz (2012). *Statistische Daten zu Studienangeboten an Hochschulen in Deutschland. Studiengänge, Studierende, Absolventen. Wintersemester 2012/13. Statistiken zur Hochschulpolitik November 2012*. Bonn: Hochschulrektorenkonferenz.
- Holland, J. L. (1997). *Making vocational choices: A theory of vocational personalities and work environments*. Odessa, FL: Psychological Assessment Resources.
- Keller, S., & Zavalloni, M. (1964). Ambition and social class: A respecification. *Social Forces*, 43(1), 58-70.
- Klomfaß, S. (2011). *Hochschulzugang und Bologna-Prozess. Bildungsreform am Übergang von der Universität zum Gymnasium*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kreckel, R. (Hrsg.). (1983). *Soziale Ungleichheiten*. (Soziale Welt. Sonderband 2). Göttingen: Verlag Otto Schwartz & Co.
- Kristen, C. (1999). Bildungsentscheidungen und Bildungsungleichheit – ein Überblick über den Forschungsstand. *Arbeitspapiere – Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung*, (5), 1-67.
- Kultusministerkonferenz (2000). Vereinbarung zur Gestaltung der gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstufe II (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 07.07.1972 idF vom 16.06.2000).
- Leszczensky, M., Cordes, A., Kerst, C., Meister, T., & Wespel, J. (2013). *Bildung und Qualifikation als Grundlage der technologischen Leistungsfähigkeit Deutschlands. Bericht des Konsortiums „Bil-*

- dungsindikatoren und technologische Leistungsfähigkeit“*. (Studien zum deutschen Innovationssystem, Nr. 1-2013). Berlin: EFI.
- Lörz, M. (2013). Differenzierung des Bildungssystems und soziale Ungleichheit: Haben sich mit dem Ausbau der beruflichen Bildungswege die Ungleichheitsmechanismen verändert? *Zeitschrift für Soziologie*, 42(2), 118-137.
- Lörz, M. (2012): Mechanismen sozialer Ungleichheit beim Übergang ins Studium: Prozesse der Status- und Kulturreproduktion. In R. Becker, & H. Solga (Hrsg.), *Soziologische Bildungsforschung*. Sonderheft Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie (S. 302-324). Wiesbaden: Springer VS.
- Lörz, M., Quast, H., & Woisch, A. (2012). *Erwartungen, Entscheidungen und Bildungswege. Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang*. (HIS: Forum Hochschule 5|2012). Hannover: HIS.
- Lörz, M., Quast, H., & Woisch, A. (2011). *Bildungsintentionen und Entscheidungsprozesse. Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr vor Schulabgang*. (HIS: Forum Hochschule 14|2011). Hannover: HIS.
- Long, J. S. (1997). *Regression Models for Categorical and Limited Dependent Variables*. Thousand Oaks, CA: Sage Publications.
- Maaz, K. (2006). *Soziale Herkunft und Hochschulzugang. Effekte institutioneller Öffnung im Bildungssystem*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Mare, R. D. (1980): Social Background and School Continuation Decisions. *Journal of the American Statistical Association*, 75(370), 295-305.
- Meyer, T., & Thomsen, S. L. (2013). How Important is Secondary School Duration for Post-school Education Decisions? Evidence from a Natural Experiment. *NIW Discussion Paper*, 6, 1-45.
- Müller, W., & Pollak, R. (2010). Weshalb gibt es so wenige Arbeiterkinder in Deutschlands Universitäten? In R. Becker, & W. Lauterbach (Hrsg.), *Bildung als Privileg? Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit*. (S. 305-344, 4. aktualisierte Auflage). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Müller, W., Pollak, R., Reimer, D., & Schindler, S. (2009). Hochschulbildung und soziale Ungleichheit. In R. Becker (Hrsg.), *Lehrbuch der Bildungssoziologie* (S. 281-319). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Nagy, G. (2006). *Berufliche Interessen, kognitive und fachgebundene Kompetenzen: Ihre Bedeutung für die Studienfachwahl und die Bewährung im Studium (Univ. Diss.)*. Freie Universität Berlin.

- Neugebauer, M. (2010). Bildungsungleichheit und Grundschulempfehlung beim Übergang auf das Gymnasium: Eine Dekomposition primärer und sekundärer Herkunftseffekte. *Zeitschrift für Soziologie*, 39(3), 202-214.
- OECD (2013). *Education at a glance 2013. OECD Indicators*. OECD Publishing.
- Paulus, W., & Blossfeld, H.-P. (2007). Schichtspezifische Präferenzen oder sozioökonomisches Entscheidungskalkül? Zur Rolle elterlicher Bildungsaspirationen im Entscheidungsprozess beim Übergang von der Grundschule in die Sekundarstufe. *Zeitschrift für Pädagogik*, 53(4), 491-508.
- PISA-Konsortium Deutschland (2004). *PISA 2003. Der Bildungsstand der Jugendlichen in Deutschland - Ergebnisse des zweiten internationalen Vergleichs*. Münster: Waxmann.
- Ramm, G., Prenzel, M., Heidemeier, H., & Walter, O. (2004). Soziokulturelle Herkunft: Migration. In PISA-Konsortium Deutschland (Hrsg.), *PISA 2003. Der Bildungsstand der Jugendlichen in Deutschland - Ergebnisse des zweiten internationalen Vergleichs* (S. 254-272). Münster: Waxmann.
- Rehn, T., Brandt, G., Fabian, G., & Briedis, K. (2011). *Hochschulabschlüsse im Umbruch. Studium und Übergang von Absolventinnen und Absolventen reformierter und traditioneller Studiengänge des Jahrgangs 2009*. (HIS: Forum Hochschule 17|2011). Hannover: HIS.
- Schindler, S. (2014): *Wege zur Studienberechtigung – Wege ins Studium? Eine Analyse sozialer Inklusions- und Ablenkungsprozesse*. Wiesbaden: Springer VS.
- Scheller, P., Isleib, S., & Sommer, D. (2013). *Studienanfängerinnen und Studienanfänger im Wintersemester 2011/12. Tabellenband*. (HIS: Forum Hochschule 6|2013). Hannover: HIS.
- Schneider, H., & Willich, J. (2013). *Zehn Jahre nach dem Erwerb der Hochschulreife. Bildungsverlauf und aktuelle Situation von Studienberechtigten des Jahrgangs 1998/99*. (HIS: Forum Hochschule 5|2013). Hannover: HIS.
- Siebtens Gesetz zur Änderung des Hochschulrahmengesetzes (7. HRGÄndG) vom 28. August 2004, [http://www.bmbf.de/pubRD/HRG\\_7\\_bgb\\_l\\_.pdf](http://www.bmbf.de/pubRD/HRG_7_bgb_l_.pdf) (Zugegriffen am: 21.05.2014).
- Spangenberg, H., Beuße, M., & Heine, C. (2011). *Nachschulische Werdegänge des Studienberechtigtenjahrgangs 2006. Dritte Befragung der studienberechtigten Schulabgänger/innen 2006 3 Jahre nach Schulabschluss im Zeitvergleich*. (HIS: Forum Hochschule 18|2011). Hannover: HIS.
- Spangenberg, H., Schramm, M., Schneider, H., & Scheller, P. (2012). *Der Wendejahrgang - Bildung, Beruf und Familie 20 Jahre nach dem Erwerb der Hochschulreife. Abschließende Befragung der Studienberechtigten des Jahrgangs 1989/90*. (HIS: Forum Hochschule 2|2012). Hannover: HIS.
- Spangenberg, H., & Willich, J. (2013). Zum Einfluss des Entscheidungs- und Informationsverhaltens auf die Studienaufnahme. In J. Asdonk, S. U. Kuhnen, & P. Bornkessel (Hrsg.), *Von der*

*Schule zur Hochschule. Analysen, Konzeptionen und Gestaltungsperspektiven des Übergangs* (S. 167-178). Münster, New York, USA, München, Berlin: Waxmann.

Statistisches Bundesamt (2014). *Bildung und Kultur. Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen*. Fachserie 11 Reihe 4.3.1. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Stöbe-Blossey, S. (2013). *Übergänge nach dem Abitur. Perspektiven von Schülerinnen und Schülern am Beispiel des „Doppeljahrgangs“ in Nordrhein-Westfalen*. (IAQ-Report 06/2013). Duisburg: Institut Arbeit und Qualifikation.

Van der Werfhorst, H., Sullivan, A., & Cheung, S. Y. (2003). Social class, ability and choice of subject in secondary and tertiary education in Britain. *British Educational Research Journal*, 29(1), 41-62.

Windolf, P. (1992). Fachkultur und Studienfachwahl. Ergebnisse einer Befragung von Studienanfängern. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 44(1), 76-98.

Wissenschaftsrat (2013). Empfehlungen zur Entwicklung des dualen Studiums. *Positionspapier 3479-13*, <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/3479-13.pdf> (Zugegriffen am: 25.03.2014).

# Anhang

## Tabellen



**Übersicht:  
Zur Studienberechtigung führende Schularten und Regelabschlüsse nach Bundesländern (Stand: Januar 2012)**

Schulart	Bundesländer															
	SH (1)	HH (2)	NI (3)	HB (4)	NW (5)	HE (6)	RP (7)	BW (8)	BY (9)	SL (10)	BE (11)	BB (12)	MV (13)	SN (14)	ST (15)	TH (16)
Gymnasium	● ■	● ■	● ■	● ■	● ■	● ■	● ■	●	●	● ■	●	● ■	● ■	●	● ■	●
Gesamtschule/Waldorfschule	● ◆ <sup>1)</sup>	● ■	● ■	● ■	● ■	● ■	● ◆ <sup>1)</sup>	● ◆ <sup>1)</sup>	●	● ■	●	● ■	● ■	●	● ■	●
Abendgymnasium	● ■ ◆	● ■ ◆	● ■ ◆	● ■ ◆	● ■ ◆	● ■ ◆	● ■ ◆	● ◆	●	● ■	●	● ■	● ■	●	● ■	●
Kolleg	● ■ ◆	● ■ ◆	● ■ ◆	● ■ ◆	● ■ ◆	● ■ ◆	● ■	● ◆	●	● ■	●	● ■	● ■	●	● ■	●
Fach-, Berufliches Gymnasium	● ■	● ■	● ■	● ■	● ■	● ■	● ■	●	●	● ■	●	● ■	● ■ ◆	●	● ■	●
Berufoberschule	★ ●	★ ●	★ ●	★ ●	★ ●	★ ●	◆ ★ ●	◆ ★ ●	★ ● ◆	★ ● ◆	★ ◆					
Fachoberschule	◆	◆	◆	◆	◆ ● ★	◆	◆ <sup>2)</sup>	◆ ● ★	◆ ● ★	◆	◆	◆	◆	◆	◆	◆
(Höhere) Berufsfachschule	■ ◆	◆	■ ◆	◆ ● ■	◆ ● ▼	■ ◆	■ ◆	◆	◆	◆	◆	■ ◆	◆	◆	■ ◆	◆
Fachschule	◆	◆	◆	◆	◆	◆	▼ ◆	▼ ◆	▼ ◆	◆	◆	◆	◆	◆	◆	◆
Fachakademie								◆ ★ ▼	◆ ★ ▼							
Berufskolleg							◆ ▼	◆ ▼								
Höhere Handelsschule	■			■ ◆												
Berufsschule	◆	◆	◆	◆	◆	◆	◆	◆	◆	◆	◆	◆	◆	◆	◆	◆

Der Regelabschluss ist jeweils an erster Stelle aufgeführt.  
 1) Fachhochschulreife an Waldorfschulen  
 2) Erste Absolvent(innen) im Jahr 2013

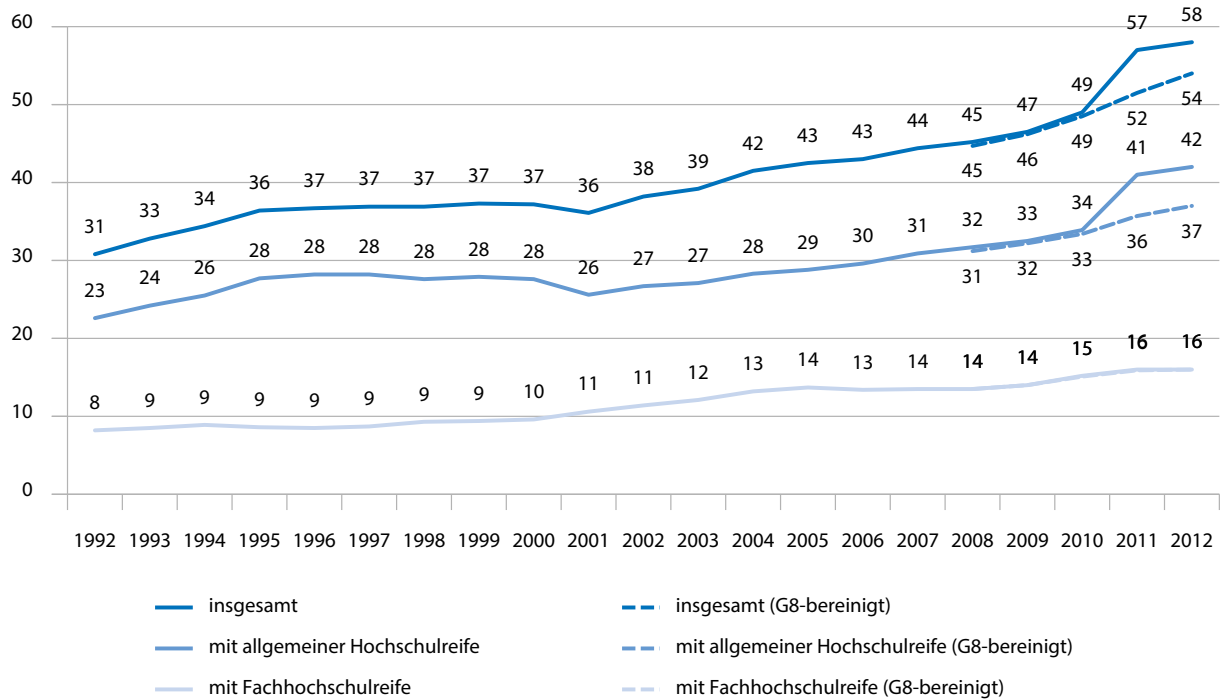
- Legende :**
- Allgemeine Hochschulreife
  - ★ Fachgebundene Hochschulreife
  - ◆ Fachhochschulreife
  - ▼ Fach- / oder landesgebundene Fachhochschulreife
  - Schulischer Teil der Fachhochschulreife

Quellen: Veröffentlichungen der Kultusministerien der Länder, Ausbildungs- und Prüfungsordnung, Schulgesetze

DZHW-Studienberechtigtenbefragung

Abb. A 1.1

Anteil der Studienberechtigten an der Bevölkerung des entsprechenden Alters, inkl. um G8-Effekt bereinigter Anteil



Quelle: Statistisches Bundesamt (2014), eigene Berechnungen

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A 1.1  
Übersicht über Einführung von G8 und doppelte Abiturjahrgänge

Land	Einführung G8 (Schuljahr)	Doppelter Abiturjahrgang
Baden-Württemberg	2004/2005	2012
Bayern	2004/2005 (Jahrgangsstufen 5 und 6)	2011
Berlin	2006/2007 (Jahrgangsstufe 7)	2012
Brandenburg	2006/2007 (Jahrgangsstufe 7)	2012
Bremen	2004/2005	2012
Hamburg	2002/2003	2010
Hessen	2004/2005: ca. 10% der Schulen 2005/2006: ca. 60% der Schulen 2006/2007: ca. 30% der Schulen	2012, 2013, 2014 verstärkte Abiturjahrgänge
Mecklenburg-Vorpommern	2004/2005 (Jahrgangsstufen 5 - 9)	2008
Niedersachsen	2004/2005 (Jahrgangsstufen 5 und 6)	2011
Nordrhein-Westfalen	2005/2006	2013
Rheinland-Pfalz	erste Gymnasien starten 2008/2009	---
Saarland	2001/2002	2009
Sachsen	seit 1992	---
Sachsen-Anhalt	2003/2004 (Jahrgangsstufen 5 - 8)	2007
Schleswig-Holstein	2008/2009	2016
Thüringen	seit 1991	---

Quelle: Kultusministerkonferenz, Stand 2008 (Zugegriffen am: 25.02.2014)

<http://www.kmk.org/bildung-schule/allgemeine-bildung/sekundarstufe-ii-gymnasiale-oberstufe.html>

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen



Tab. A 1.2

## Ungewichtete Fallzahlen der 1. und 2. Befragung der Studienberechtigten der doppelten Abiturjahrgänge des Jahres 2012

Befragung:	<i>Baden-Württemberg</i>		<i>Berlin</i>		<i>Brandenburg</i>		<i>Bremen</i>		<i>Insgesamt</i>	
	1.	2.	1.	2.	1.	2.	1.	2.	1.	2.
G8	1744	746	420	151	431	145	357	101	2952	1143
in %	52 %	53 %	41 %	45 %	46 %	46 %	42 %	44 %	48 %	50 %
G9	1588	660	613	183	502	171	490	127	3193	1141
in %	48 %	47 %	59 %	55 %	54 %	54 %	58 %	56 %	52 %	50 %
Insgesamt	3332	1406	1033	334	933	316	847	228	6145	2284

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A 2.1  
 Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor Schulabschluss: **Bedeutung der Hochschulreife nach Geschlecht, Bildungsherkunft und Schultyp** (Werte 1+2 = „trifft zu“, 3 = „teils-trifft“ und 4+5 = „trifft nicht zu“ auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „trifft voll und ganz zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“; in v. H.)

	Insgesamt						Geschlecht						Bildungsherkunft <sup>1)</sup>						Schultyp					
	Männer			Frauen			Nicht-Akademiker			Akademiker			allgemeinbildende Schulen			berufsbildende Schulen <sup>2)</sup>								
	trifft zu	teils-trifft zu	trifft nicht zu	trifft zu	teils-trifft zu	trifft nicht zu	trifft zu	teils-trifft zu	trifft nicht zu	trifft zu	teils-trifft zu	trifft nicht zu	trifft zu	teils-trifft zu	trifft nicht zu	trifft zu	teils-trifft zu	trifft nicht zu						
<b>Bedeutung der Hochschulreife</b>	37	35	28	39	32	29	36	37	27	34	37	29	40	33	27	41	33	26	31	37	32			
Erwerb hoher Allgemeinbildung unerlässliche Voraussetzung für Studium	81	10	9	82	10	8	81	9	10	77	12	12	85	8	7	86	8	6	72	13	15			
Chancenverbesserung bei Ausbildungsplatzsuche	77	12	10	75	13	12	80	12	9	79	12	9	78	12	10	81	11	8	71	14	14			
Elternwille	43	24	32	46	24	30	41	25	34	36	26	38	51	23	26	52	25	23	27	24	49			
Familientradition	21	16	63	23	17	60	19	15	66	7	12	81	34	21	45	26	18	56	12	13	75			
Voraussetzung für jede anspruchsvolle Berufsausbildung	62	25	13	61	25	14	62	25	12	57	28	15	68	22	10	69	21	9	48	31	20			
ermöglicht Aufstieg im erlernten Beruf	25	17	58	26	18	55	24	16	60	27	18	55	24	18	58	21	17	62	31	18	51			
gesellschaftliche Anerkennung	53	28	19	54	27	19	52	29	19	49	30	21	56	27	17	57	27	16	47	30	23			
Abschluss, der alle Möglichkeiten offen lässt	90	8	3	89	8	3	91	7	2	89	9	3	91	7	2	92	6	2	86	10	4			
Ich weiß nicht, was ich sonst tun soll.	13	12	75	15	12	73	12	12	77	12	11	77	14	12	74	14	13	73	11	11	78			

1) Für Bayern sind keine Angaben zur Bildungsherkunft möglich.  
 2) Fachgymnasium, Berufsbildende Schule, Fachoberschule, Berufsfachschule, Fachschule, Fachakademie

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A 2.2  
 Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor Schulabschluss: **Bedeutung der Hochschulreife nach Migrationshintergrund und regionaler Herkunft** (Werte 1+2 = „trifft zu“, 3 = „teils-teils“ und 4+5 = „trifft nicht zu“ auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „trifft voll und ganz zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“, in v. H.)

	Insgesamt						Migrationshintergrund <sup>1)</sup>						Regionale Herkunft																							
	ohne Migrationshintergrund			mit Migrationshintergrund			Westdeutschland			Ostdeutschland			Westdeutschland			Ostdeutschland																				
	trifft zu	teils-teils	trifft nicht zu	trifft zu	teils-teils	trifft nicht zu	trifft zu	teils-teils	trifft nicht zu	trifft zu	teils-teils	trifft nicht zu	trifft zu	teils-teils	trifft nicht zu	trifft zu	teils-teils	trifft nicht zu																		
<b>Bedeutung der Hochschulreife</b>	37	35	28	36	35	29	42	34	24	37	35	29	41	34	25	81	10	9	77	12	10	32	43	24	21	62	25	17	58	90	8	3	13	12	75	
Erwerb hoher Allgemeinbildung	81	10	9	81	10	9	84	9	8	81	10	9	83	9	8	77	12	11	78	12	10	32	43	24	21	62	25	17	58	90	8	3	13	12	75	
uneriässliche Voraussetzung für Studium	77	12	10	77	12	11	78	12	9	77	12	10	78	11	10	77	12	11	78	12	10	32	43	24	21	62	25	17	58	90	8	3	13	12	75	
Chancenverbesserung bei Ausbildungsplatzsuche	43	24	32	39	26	35	58	20	22	43	25	33	47	22	32	43	25	33	47	22	33	43	25	33	43	25	33	43	25	33	43	25	33	43	25	33
Elternwille	21	16	63	20	16	65	26	18	55	21	16	63	22	17	60	21	16	63	22	17	16	63	22	17	60	21	16	63	22	17	60	21	16	63	22	17
Familientradition	62	25	13	61	25	14	66	24	10	62	25	13	61	26	13	62	25	13	61	26	13	61	26	13	61	26	13	61	26	13	61	26	13	61	26	13
Voraussetzung für jede anspruchsvolle Berufsausbildung	25	17	58	24	17	60	30	20	50	24	17	60	29	18	52	24	17	58	29	18	52	28	19	52	28	19	52	28	19	52	28	19	52	28	19	
ermöglicht Aufstieg im erlernten Beruf	53	28	19	51	29	20	59	25	16	53	28	19	52	28	20	53	28	19	52	28	19	52	28	19	52	28	19	52	28	19	52	28	19	52	28	19
gesellschaftliche Anerkennung	90	8	3	90	8	3	90	7	3	90	7	3	89	8	3	90	7	3	89	8	3	90	7	3	89	8	3	90	7	3	89	8	3	90	7	3
Abschluss, der alle Möglichkeiten offen lässt	13	12	75	13	12	76	15	13	72	13	12	76	15	13	72	13	12	76	15	13	72	13	12	76	15	13	72	13	12	76	15	13	72	13	12	76
Ich weiß nicht, was ich sonst tun soll.																																				

1) Für Bayern sind keine Angaben zum Migrationshintergrund möglich.

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A 2.3  
 Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor Schulabschluss: **Bedeutung der Hochschulreife nach Land des Erwerbs der Hochschulreife** (Werte 1+2 = „trifft zu“, 3 = „teils-teils“ und 4+5 = „trifft nicht zu“ auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „trifft voll und ganz zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“; in v. H.)

	Land des Erwerbs der Hochschulreife																				
	Insgesamt		Schleswig-Holstein			Hamburg			Niedersachsen			Bremen			Nordrhein-Westfalen			Hessen			
	trifft zu	teils-teils	trifft nicht zu	trifft teils-teils	trifft nicht zu	trifft teils-teils	trifft nicht zu	trifft teils-teils	trifft nicht zu	trifft teils-teils	trifft nicht zu	trifft teils-teils	trifft nicht zu	trifft teils-teils	trifft nicht zu	trifft teils-teils	trifft nicht zu	trifft teils-teils	trifft nicht zu		
<b>Bedeutung der Hochschulreife</b>	37	35	28	38	36	26	42	33	24	33	36	31	39	35	26	33	37	30	38	33	29
Erwerb hoher Allgemeinbildung	81	10	9	81	10	9	81	11	8	79	12	9	84	9	8	78	10	11	82	10	8
unerlässliche Voraussetzung für Studium	77	12	10	81	10	9	83	10	7	79	12	9	82	12	6	80	11	8	77	13	11
Chancenverbesserung bei Ausbildungsplatzsuche	43	24	32	37	24	39	57	22	21	40	26	34	51	24	25	44	25	31	46	25	29
Elternwille	21	16	63	17	14	69	31	18	50	18	16	66	28	16	55	20	17	63	25	17	58
Familientradition	62	25	13	64	27	9	73	20	7	59	26	15	69	22	9	64	25	11	63	25	13
Voraussetzung für jede anspruchsvolle Berufsausbildung	25	17	58	24	14	62	27	20	53	27	19	55	28	18	54	24	19	57	24	20	56
ermöglicht Aufstieg im erlernten Beruf	53	28	19	50	31	19	56	28	16	52	28	20	61	26	13	54	28	18	55	28	17
gesellschaftliche Anerkennung	90	8	3	92	7	1	92	7	2	89	8	3	92	6	2	89	8	3	89	9	3
Abschluss, der alle Möglichkeiten offen lässt	13	12	75	16	13	71	16	12	72	12	12	76	12	11	77	13	13	74	14	11	76
Ich weiß nicht, was ich sonst tun soll.																					

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. A 2.3  
 Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor Schulabschluss: **Bedeutung der Hochschulreife nach Land des Erwerbs der Hochschulreife** (Werte 1+2 = „trifft zu“, 3 = „teils-teils“ und 4+5 = „trifft nicht zu“ auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „trifft voll und ganz zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“; in v. H.)

	Land des Erwerbs der Hochschulreife																				
	Insgesamt			Rheinland-Pfalz			Baden-Württemberg			Bayern			Saarland			Berlin			Brandenburg		
	trifft zu	teils-teils	trifft nicht zu	trifft zu	teils-teils	trifft nicht zu	trifft zu	teils-teils	trifft nicht zu	trifft zu	teils-teils	trifft nicht zu	trifft zu	teils-teils	trifft nicht zu	trifft zu	teils-teils	trifft nicht zu	trifft zu	teils-teils	trifft nicht zu
<b>Bedeutung der Hochschulreife</b>	37	35	28	37	35	28	42	32	26	37	32	30	*	*	*	40	34	27	43	34	23
Erwerb hoher Allgemeinbildung uneriässliche Voraussetzung für Studium	81	10	9	78	12	10	85	8	7	84	9	8	*	*	*	87	8	6	83	9	8
Chancenverbesserung bei Ausbildungsplatzsuche	77	12	10	74	14	11	77	12	11	70	15	15	*	*	*	79	10	11	83	10	7
Elternwille	43	24	32	35	26	38	44	25	32	40	23	37	*	*	*	57	18	25	49	24	27
Familientradition	21	16	63	19	16	65	21	17	62	21	13	66	*	*	*	31	18	51	20	19	61
Voraussetzung für jede anspruchsvolle Berufsausbildung	62	25	13	62	25	13	62	24	14	57	26	17	*	*	*	69	21	9	65	24	11
ermöglicht Aufstieg im erlernten Beruf	25	17	58	26	15	59	26	16	58	20	15	66	*	*	*	28	20	52	30	18	52
gesellschaftliche Anerkennung	53	28	19	52	28	20	51	29	20	56	27	18	*	*	*	54	28	18	55	27	18
Abschluss, der alle Möglichkeiten offen lässt	90	8	3	90	8	2	91	7	2	91	7	3	*	*	*	89	8	3	90	8	2
Ich weiß nicht, was ich sonst tun soll.	13	12	75	10	11	78	13	13	74	14	12	74	*	*	*	17	12	72	13	9	78

\* Das Saarland war 2012 nicht an der Befragung beteiligt.

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. A 2.3  
 Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor Schulabschluss: **Bedeutung der Hochschulreife nach Land des Erwerbs der Hochschulreife** (Werte 1+2 = „trifft zu“, 3 = „teils-teils“ und 4+5 = „trifft nicht zu“ auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „trifft voll und ganz zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“; in v. H.)

Bedeutung der Hochschulreife	Land des Erwerbs der Hochschulreife											
	Insgesamt			Sachsen			Sachsen-Anhalt			Thüringen		
	trifft zu	teils-teils	trifft nicht zu	trifft zu	teils-teils	trifft nicht zu	trifft zu	teils-teils	trifft nicht zu	trifft zu	teils-teils	trifft nicht zu
Erwerb hoher Allgemeinbildung	37	35	28	41	34	25	41	34	25	41	34	25
unerlässliche Voraussetzung für Studium	81	10	9	82	10	8	80	9	11	79	11	10
Chancenverbesserung bei Ausbildungsplatzsuche	77	12	10	75	13	13	81	10	9	74	15	11
Elternwille	43	24	32	36	24	40	43	22	35	35	23	42
Familientradition	21	16	63	16	16	68	19	20	62	16	15	69
Voraussetzung für jede anspruchsvolle Berufsausbildung	62	25	13	52	30	18	54	30	16	54	28	18
ermöglicht Aufstieg im erlernten Beruf	25	17	58	25	17	58	38	18	44	34	15	51
gesellschaftliche Anerkennung	53	28	19	50	28	22	52	28	20	48	30	22
Abschluss, der alle Möglichkeiten offen lässt	90	8	3	87	9	4	92	6	2	90	7	2
Ich weiß nicht, was ich sonst tun soll.	13	12	75	11	10	79	9	8	83	7	9	84

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A 3.1

Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Informationsbeginn über Studien- und Ausbildungsalternativen nach Geschlecht, Bildungsherkunft, Schultyp und Migrationshintergrund (in v. H.)

	Erwerb der Hochschulreife	Informationsbeginn				Insgesamt
		vor Eintritt in die gymnasiale Oberstufe/berufsbildende Schule	zu Beginn der gymnasialen Oberstufe/berufsbildenden Schule	in diesem Schuljahr	noch gar nicht	
<b>Geschlecht</b>						
Männer	2006	16	32	43	9	100
	2008	12	28	44	16	100
	2010	14	33	44	10	100
	2012	15	36	42	7	100
Frauen	2006	18	40	38	4	100
	2008	14	35	44	6	100
	2010	17	40	39	4	100
	2012	19	43	35	3	100
<b>Bildungsherkunft <sup>1)</sup></b>						
Nicht-Akademiker	2006	20	33	40	6	100
	2008	15	29	45	12	100
	2010	17	34	43	7	100
	2012	19	37	39	5	100
Akademiker	2006	15	39	41	6	100
	2008	12	35	44	10	100
	2010	14	39	40	7	100
	2012	15	41	39	5	100
<b>Schultyp</b>						
allgemeinbildende Schulen	2006	11	44	40	5	100
	2008	9	40	44	8	100
	2010	11	44	39	5	100
	2012	12	47	37	4	100
berufsbildende Schulen <sup>2)</sup>	2006	28	23	42	8	100
	2008	21	19	45	16	100
	2010	24	23	44	10	100
	2012	25	26	42	7	100
<b>Migrationshintergrund <sup>1)</sup></b>						
ohne Migrationshintergrund	2006	17	37	40	6	100
	2008	13	33	44	11	100
	2010	16	38	40	7	100
	2012	17	41	38	5	100
mit Migrationshintergrund	2006	18	30	45	8	100
	2008	14	26	47	13	100
	2010	15	32	45	7	100
	2012	17	35	43	6	100
<b>Insgesamt</b>						
	2006	17	36	40	6	100
	2008	13	32	44	11	100
	2010	16	36	41	7	100
	2012	17	40	39	5	100

1) Für Bayern sind keine Angaben zu Migrationshintergrund und Bildungsherkunft möglich.

2) Fachgymnasium, Berufsoberschule, Fachoberschule, Berufsfachschule, Fachschule, Fachakademie

Tab. A 3.2

Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Informationsbeginn über Studien- und Ausbildungsalternativen nach regionaler Herkunft und Bildungsabsicht (in v. H.)

	Erwerb der Hochschulreife	Informationsbeginn				Insgesamt
		vor Eintritt in die gymnasiale Oberstufe/bereufsbildende Schule	zu Beginn der gymnasialen Oberstufe/bereufsbildenden Schule	in diesem Schuljahr	noch gar nicht	
<b>Regionale Herkunft</b>						
Westdeutschland	2006	17	36	40	7	100
	2008	13	31	44	12	100
	2010	15	36	41	7	100
	2012	17	40	39	5	100
Ostdeutschland	2006	16	37	42	5	100
	2008	13	33	45	9	100
	2010	17	37	41	6	100
	2012	18	37	40	6	100
<b>Bildungsabsicht</b>						
Studium	2006	16	39	41	4	100
	2008	13	36	44	6	100
	2010	15	40	40	5	100
	2012	16	42	39	3	100
Berufsausbildung	2006	20	38	40	2	100
	2008	15	32	45	9	100
	2010	18	36	42	4	100
	2012	20	40	37	3	100
Doppelqualifikation	2006	17	46	35	2	100
	2008	15	39	42	5	100
	2010	16	43	38	3	100
	2012	20	47	31	2	100
Berufstätigkeit o. ä.	2006	15	20	41	24	100
	2008	15	10	19	56	100
	2010	25	15	22	38	100
	2012	31	17	22	30	100
noch unsicher	2006	24	27	40	9	100
	2008	9	23	49	18	100
	2010	11	29	46	13	100
	2012	13	33	44	11	100
<b>Insgesamt</b>	2006	17	36	40	6	100
	2008	13	32	44	11	100
	2010	16	36	41	7	100
	2012	17	40	39	5	100

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen



Tab. A 3.3

Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Informationsbeginn über Studien- und Ausbildungsalternativen nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

Land des Erwerbs der Hochschulreife	Erwerb der Hochschulreife	Informationsbeginn				Insgesamt
		vor Eintritt in die gymnasiale Oberstufe/bereufsbildende Schule	zu Beginn der gymnasialen Oberstufe/bereufsbildenden Schule	in diesem Schuljahr	noch gar nicht	
Schleswig-Holstein	2006	14	41	36	9	100
	2008	16	32	39	12	100
	2010	14	37	42	7	100
	2012	16	42	39	3	100
Hamburg	2006	18	41	37	4	100
	2008	17	37	38	9	100
	2010	15	40	37	8	100
	2012	20	41	32	6	100
Niedersachsen	2006	16	34	43	6	100
	2008	11	32	46	12	100
	2010	17	36	41	7	100
	2012	18	36	41	6	100
Bremen	2006	13	29	46	11	100
	2008	10	27	50	13	100
	2010	13	31	50	7	100
	2012	12	33	50	5	100
Nordrhein-Westfalen	2006	17	36	40	7	100
	2008	13	29	46	12	100
	2010	15	35	43	7	100
	2012	16	39	41	5	100
Hessen	2006	19	36	41	5	100
	2008	11	30	47	12	100
	2010	14	35	45	7	100
	2012	14	38	43	5	100
Rheinland-Pfalz	2006	24	33	35	8	100
	2008	14	31	44	10	100
	2010	17	34	41	8	100
	2012	19	37	38	7	100
Baden-Württemberg	2006	19	38	37	6	100
	2008	15	35	41	9	100
	2010	17	40	37	6	100
	2012	18	43	35	4	100
Insgesamt	2006	17	36	40	6	100
	2008	13	32	44	11	100
	2010	16	36	41	7	100
	2012	17	39	39	5	100

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

## Fortsetzung Tab. A 3.3

## Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Informationsbeginn über Studien- und Ausbildungsalternativen nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

Land des Erwerbs der Hochschulreife	Erwerb der Hochschulreife	Informationsbeginn				Insgesamt
		vor Eintritt in die gymnasiale Oberstufe/bereufsbildende Schule	zu Beginn der gymnasialen Oberstufe/bereufsbildenden Schule	in diesem Schuljahr	noch gar nicht	
Bayern	2006	15	35	43	8	100
	2008	13	32	43	13	100
	2010	14	37	40	9	100
	2012	17	43	35	5	100
Saarland	2006	20	25	47	8	100
	2008	12	30	42	16	100
	2010	15	26	49	9	100
	2012	*	*	*	*	*
Berlin	2006	16	30	44	10	100
	2008	13	29	44	14	100
	2010	14	34	41	11	100
	2012	14	35	41	9	100
Brandenburg	2006	13	33	52	3	100
	2008	11	29	53	7	100
	2010	12	36	48	4	100
	2012	12	37	46	5	100
Mecklenburg-Vorpommern	2006	9	40	48	4	100
	2008	11	34	50	6	100
	2010	19	42	35	5	100
	2012	20	42	35	4	100
Sachsen	2006	21	41	35	3	100
	2008	16	38	40	7	100
	2010	21	39	36	4	100
	2012	24	36	36	4	100
Sachsen-Anhalt	2006	12	43	44	2	100
	2008	15	34	44	7	100
	2010	17	39	40	4	100
	2012	20	39	36	5	100
Thüringen	2006	21	39	35	5	100
	2008	14	33	45	9	100
	2010	18	36	42	5	100
	2012	23	37	35	6	100
Insgesamt	2006	17	36	40	6	100
	2008	13	32	44	11	100
	2010	16	36	41	7	100
	2012	17	39	39	5	100

\* Das Saarland war 2012 nicht an der Befragung beteiligt.

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A 3.4

Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Informationsstand über Studien- und Ausbildungsalternativen nach Geschlecht, Bildungsherkunft, Schultyp und Migrationshintergrund (Werte 1+2 = „eher umfassend informiert“ und 4+5 = „eher unzureichend informiert“ einer 5-stufigen Skala von 1 = „umfassend“ bis 5 = „unzureichend“; in v. H.)

	Erwerb der Hochschulreife	Informationsstand	
		eher umfassend informiert	eher unzureichend informiert
<b>Geschlecht</b>			
Männer	2006	28	29
	2008	26	32
	2010	35	26
	2012	43	21
Frauen	2006	25	30
	2008	27	33
	2010	31	29
	2012	37	26
<b>Bildungsherkunft <sup>1)</sup></b>			
Nicht-Akademiker	2006	25	30
	2008	26	32
	2010	32	28
	2012	39	23
Akademiker	2006	28	29
	2008	27	33
	2010	34	27
	2012	40	23
<b>Schultyp</b>			
allgemeinbildende Schulen	2006	28	30
	2008	26	34
	2010	33	28
	2012	40	24
berufsbildende Schulen	2006	24	30
	2008	27	30
	2010	33	27
	2012	40	22
<b>Migrationshintergrund <sup>1)</sup></b>			
ohne Migrationshintergrund	2006	27	29
	2008	27	33
	2010	34	28
	2012	40	23
mit Migrationshintergrund	2006	23	35
	2008	26	32
	2010	31	28
	2012	37	24
<b>Insgesamt</b>	2006	27	30
	2008	26	33
	2010	33	28
	2012	40	23

1) Für Bayern sind keine Angaben zu Migrationshintergrund und Bildungsherkunft möglich.

Tab. A 3.5

Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: **Informationsstand über Studien- und Ausbildungsalternativen nach regionaler Herkunft und Bildungsabsicht** (Werte 1+2 = „eher umfassend informiert“ und 4+5 = „eher unzureichend informiert“ einer 5-stufigen Skala von 1 = „umfassend“ bis 5 = „unzureichend“; in v. H.)

	Erwerb der Hochschulreife	Informationsstand	
		eher umfassend informiert	eher unzureichend informiert
<b>Regionale Herkunft</b>			
Westdeutschland	2006	25	32
	2008	25	34
	2010	32	29
	2012	39	24
Ostdeutschland	2006	30	24
	2008	31	28
	2010	39	22
	2012	41	22
<b>Bildungsabsicht</b>			
Studium	2006	27	29
	2008	28	32
	2010	35	26
	2012	41	22
Berufsausbildung	2006	31	25
	2008	34	27
	2010	37	24
	2012	44	20
Doppelqualifikation	2006	34	22
	2008	38	23
	2010	44	21
	2012	54	17
Berufstätigkeit o. ä.	2006	13	45
	2008	15	40
	2010	28	31
	2012	35	27
noch unsicher	2006	23	30
	2008	15	43
	2010	21	37
	2012	28	31
<b>Insgesamt</b>	2006	27	30
	2008	26	33
	2010	33	28
	2012	40	23

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A 3.6

Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: **Informationsstand über Studien- und Ausbildungsalternativen nach Land des Erwerbs der Hochschulreife** (Werte 1+2 = „eher umfassend informiert“ und 4+5 = „eher unzureichend informiert“ einer 5-stufigen Skala von 1 = „umfassend“ bis 5 = „unzureichend“; in v. H.)

Land des Erwerbs der Hochschulreife	Erwerb der Hochschulreife	Informationsstand		Land des Erwerbs der Hochschulreife	Erwerb der Hochschulreife	Informationsstand	
		eher umfassend informiert	eher unzureichend informiert			eher umfassend informiert	eher unzureichend informiert
Schleswig-Holstein	2006	24	33	Bayern	2006	22	36
	2008	24	37		2008	20	41
	2010	34	27		2010	27	35
	2012	41	26		2012	40	26
Hamburg	2006	31	30	Saarland	2006	26	28
	2008	25	32		2008	26	28
	2010	32	32		2010	31	25
	2012	42	21		2012	*	*
Niedersachsen	2006	21	33	Berlin	2006	26	32
	2008	24	34		2008	25	38
	2010	31	30		2010	29	33
	2012	36	27		2012	38	25
Bremen	2006	21	41	Brandenburg	2006	30	25
	2008	27	35		2008	32	27
	2010	28	31		2010	43	20
	2012	33	27		2012	42	22
Nordrhein-Westfalen	2006	25	32	Mecklenburg-Vorpommern	2006	30	21
	2008	26	32		2008	33	24
	2010	31	29		2010	47	17
	2012	38	23		2012	44	18
Hessen	2006	24	32	Sachsen	2006	33	20
	2008	26	33		2008	35	23
	2010	33	28		2010	38	20
	2012	38	23		2012	42	22
Rheinland-Pfalz	2006	30	27	Sachsen-Anhalt	2006	32	22
	2008	29	32		2008	30	28
	2010	34	27		2010	44	20
	2012	43	21		2012	45	17
Baden-Württemberg	2006	31	26	Thüringen	2006	30	23
	2008	28	33		2008	32	27
	2010	36	25		2010	39	20
	2012	41	22		2012	44	18
				<b>Insgesamt</b>	2006	27	30
					2008	26	33
					2010	33	28
					2012	40	23

\* Das Saarland war 2012 nicht an der Befragung beteiligt.

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A 3.7  
 Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor Schulabschluss: **Unterstützende Personen bei der Planung des nachschulischen Werdeganges nach Geschlecht und Bildungsherkunft** (in v. H.)

	Insgesamt		Geschlecht						Bildungsherkunft <sup>2)</sup>																
			Männer			Frauen			Nicht-Akademiker			Akademiker													
	in hohem Maße	überhaupt nicht	in hohem Maße	überhaupt nicht	in hohem Maße	überhaupt nicht	in hohem Maße	überhaupt nicht	in hohem Maße	überhaupt nicht	in hohem Maße	überhaupt nicht													
<b>Unterstützende Personen bei der Planung des nachschulischen Werdeganges</b>	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5					
Eltern	46	32	13	5	4	40	36	14	6	4	50	29	13	5	3	42	31	15	6	5	50	33	12	4	2
Geschwister <sup>1)</sup>	15	21	20	14	31	12	20	20	15	33	17	21	20	14	28	15	20	20	14	31	15	21	21	14	29
andere Verwandte	8	21	23	17	31	7	20	24	18	32	9	22	23	16	30	9	20	24	17	31	9	22	24	17	29
Freunde	12	34	30	13	10	10	31	31	15	13	15	37	29	11	8	14	35	29	12	10	12	34	31	13	10
Schullehrer(innen)	4	15	25	22	35	3	16	25	22	34	4	14	25	23	35	4	16	26	22	33	3	14	24	23	36
Hochschullehrer(innen)	2	6	13	14	65	2	7	14	14	63	2	5	12	14	68	2	6	14	15	64	2	6	12	14	66
Studien-/Berufsberater(innen)	5	14	19	15	46	5	13	19	14	49	6	14	19	17	44	6	14	19	15	47	6	14	20	15	45

1) Nur für die Studienberechtigten, die mindestens einen Bruder oder eine Schwester haben.

2) Für Bayern sind keine Angaben zur Bildungsherkunft möglich.

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A 3.8  
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Schwierigkeiten und Probleme bei der Wahl des nachschulischen Werdegangs nach Geschlecht, Bildungsherkunft, Schultyp und Migrationshintergrund (in v. H.; Mehrfachnennung möglich)

Schwierigkeiten und Probleme	Insgesamt			Geschlecht		Bildungsherkunft <sup>1)</sup>				Schultyp				Migrationshintergrund <sup>1)</sup>								
	Männer		Frauen		Nicht-Akademiker		Akademiker		allgemeinbildende Schulen		berufsbildende Schulen <sup>2)</sup>		ohne Migrationshintergrund		mit Migrationshintergrund							
	2008	2010	2012	2008	2010	2012	2008	2010	2012	2008	2010	2012	2008	2010	2012	2008	2010	2012				
die nur schwer überschaubare Zahl der Möglichkeiten	37	42	43	35	39	39	39	41	45	46	42	47	49	28	33	33	38	43	44	31	38	39
die nur schwer absehbare Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt	38	41	37	34	39	35	40	36	40	37	37	40	38	38	43	36	38	41	37	38	42	39
die Schwierigkeit, für mich hilfreiche Informationen einzuholen	15	16	16	13	15	15	16	15	17	17	16	17	17	14	15	15	15	15	16	17	19	18
die Schwierigkeit abzuschätzen, welche Qualifikationen und Kompetenzen wichtig sein werden	23	28	30	24	30	31	22	27	30	23	28	30	23	22	27	29	22	28	29	27	32	33
die unbefriedigende Vorbereitung auf die Ausbildungswahlentscheidung in der Schule	18	22	24	16	21	23	20	23	26	17	21	23	18	23	25	18	18	23	25	16	21	24
die Unklarheit über meine Interessen	26	32	33	26	33	33	26	32	33	25	30	32	27	34	34	30	28	34	35	30	35	36
die Unklarheit über meine Eignung/meine Fähigkeiten	29	35	32	26	31	28	31	38	36	27	34	31	30	35	32	28	29	35	32	28	34	33
die Finanzierung eines Studiums/einer Ausbildung	30	32	28	26	29	25	34	35	31	36	38	33	26	27	23	33	29	30	26	33	34	30
Zugangsbeschränkungen (z. B. NC, Aufnahmeprüfungen) in dem von mir angestrebten Studienfach	31	34	42	25	29	36	36	40	47	28	33	40	34	37	43	36	38	46	23	28	34	33
etwas anderes	4	4	4	3	3	4	4	4	5	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
ich habe keine Schwierigkeiten und Probleme	7	6	7	9	8	9	6	5	5	8	6	8	7	6	7	9	6	5	6	7	6	5

1) Für Bayern sind keine Angaben zu Migrationshintergrund und Bildungsherkunft möglich.

2) Fachgymnasium, Berufsbildende Schule, Fachoberschule, Berufsfachschule, Fachschule, Fachakademie

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

**Tab. A 3.9**  
**Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Schwierigkeiten und Probleme bei der Wahl des nachschulischen Werdegangs nach regionaler Herkunft und Bildungsabsichten (in v. H.; Mehrfachnennung möglich)**

	Insgesamt						Regionale Herkunft						Bildungsabsichten												
	2008		2010		2012		Westdeutschland		Ostdeutschland		Studium		Berufs- ausbildung		Doppel- qualifikation		Berufstätigkeit o. ä.		noch unsicher						
	2008	2010	2012	2008	2010	2012	2008	2010	2012	2008	2010	2012	2008	2010	2012	2008	2010	2012	2008	2010	2012				
<b>Schwierigkeiten und Probleme</b>	37	42	43	37	41	43	37	41	42	40	44	45	29	35	35	30	32	34	20	19	17	43	49	52	
die nur schwer überschaubare Zahl der Möglichkeiten																									
die nur schwer absehbare Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt	38	41	37	37	41	37	41	44	40	36	39	38	41	44	38	33	40	33	38	54	36	38	42	37	
die Schwierigkeit, für mich hilfreiche Informationen einzuholen	15	16	16	15	17	16	13	13	15	17	18	17	11	12	12	14	13	13	9	10	9	16	18	19	
die Schwierigkeit abzuschätzen, welche Qualifikationen und Kompetenzen wichtig sein werden	23	28	30	23	28	30	24	30	32	24	29	31	20	25	26	22	26	24	20	26	27	27	32	34	
die unbefriedigende Vorbereitung auf die Ausbildungswahlentscheidung in der Schule	18	22	24	18	23	25	18	20	24	16	20	23	21	26	28	21	24	26	3	5	7	20	24	27	
die Unklarheit über meine Interessen	26	32	33	27	33	33	24	29	31	23	29	30	25	33	32	14	24	23	12	12	17	38	47	47	
die Unklarheit über meine Eignung/meine Fähigkeiten	29	35	32	28	34	32	30	36	34	29	33	32	26	34	29	20	26	24	14	18	19	36	43	40	
die Finanzierung eines Studiums/einer Ausbildung	30	32	28	29	31	27	37	38	37	33	33	28	25	29	27	32	35	28	12	22	23	34	34	30	
Zugangsbeschränkungen (z. B. NC, Aufnahmeprüfungen) in dem von mir angestrebten Studienfach	31	34	42	30	34	41	35	36	45	41	42	48	15	21	26	36	36	39	3	4	9	31	34	45	
etwas anderes	4	4	4	4	4	4	4	3	5	4	4	4	4	3	4	4	4	3	3	4	5	4	3	4	
ich habe keine Schwierigkeiten und Probleme	7	6	7	8	6	7	5	5	5	5	5	6	12	9	11	12	9	15	24	15	24	3	3	3	

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen



Tab. A 3.10  
 Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Schwierigkeiten und Probleme bei der Wahl des nachschulischen Werdegangs nach Land des Erwerbs der Hochschulreife  
 (in v. H.; Mehrfachnennung möglich)

Schwierigkeiten und Probleme	Insgesamt		Land des Erwerbs der Hochschulreife																							
			Schleswig-Holstein			Hamburg			Niedersachsen			Bremen			Nordrhein-Westfalen			Hessen			Rheinland-Pfalz			Baden-Württemberg		
	2008	2010	2008	2010	2012	2008	2010	2012	2008	2010	2012	2008	2010	2012	2008	2010	2012	2008	2010	2012	2008	2010	2012			
die nur schwer überschaubare Zahl der Möglichkeiten	37	42	40	43	47	36	39	41	37	41	43	42	39	43	33	40	40	39	44	43	38	41	41	40	43	47
die nur schwer absehbare Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt	38	41	31	41	33	34	35	35	37	39	35	33	40	36	41	42	39	33	39	38	39	41	39	33	41	36
die Schwierigkeit, für mich hilfreiche Informationen einzuholen	15	16	16	16	16	16	17	17	16	16	17	17	17	17	15	16	17	16	19	17	13	17	14	16	16	16
die Schwierigkeit abzuschätzen, welche Qualifikationen und Kompetenzen wichtig sein werden	23	28	24	27	29	22	32	28	24	29	32	23	30	31	22	26	28	24	29	28	21	26	27	23	29	32
die unbefriedigende Vorbereitung auf die Ausbildungswahlentscheidung in der Schule	18	22	17	24	25	22	23	22	21	23	27	16	23	26	16	22	24	16	21	24	15	19	19	18	21	24
die Unklarheit über meine Interessen	26	32	23	30	35	29	40	38	28	32	34	27	39	40	25	33	32	30	34	35	28	34	30	27	34	35
die Unklarheit über meine Eignung/meine Fähigkeiten	29	35	22	34	31	29	34	33	28	33	33	27	31	30	26	32	30	28	36	30	32	36	28	29	34	33
die Finanzierung eines Studiums/einer Ausbildung	30	32	33	32	28	30	32	25	30	34	31	26	28	27	29	34	26	31	27	26	28	28	27	27	28	24
Zugangsbeschränkungen (z. B. NC, Aufnahmeprüfungen) in dem von mir angestrebten Studienfach	31	34	33	34	40	28	34	41	30	34	40	28	33	38	29	33	43	30	35	42	33	35	37	28	32	42
etwas anderes	4	4	3	4	4	5	4	5	4	4	4	4	2	4	3	3	4	4	4	3	4	5	3	4	4	4
ich habe keine Schwierigkeiten und Probleme	7	6	9	7	6	9	6	7	7	6	7	8	6	7	8	7	8	8	6	8	7	7	9	8	6	6

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. A.3.10  
 Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Schwierigkeiten und Probleme bei der Wahl des nachschulischen Werdegangs nach Land des Erwerbs der Hochschulreife  
 (in v. H.; Mehrfachnennung möglich)

Schwierigkeiten und Probleme	Insgesamt		Land des Erwerbs der Hochschulreife																							
			Bayern			Saarland			Berlin			Brandenburg			Mecklenburg-Vorpommern			Sachsen			Sachsen-Anhalt			Thüringen		
	2008	2010	2008	2010	2012	2008	2010	2012	2008	2010	2012	2008	2010	2012	2008	2010	2012	2008	2010	2012	2008	2010	2012			
die nur schwer überschaubare Zahl der Möglichkeiten	37	42	39	45	45	34	35	*	34	37	40	34	41	45	36	40	45	39	45	44	36	42	41	41	42	43
die nur schwer absehbare Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt	38	41	34	40	37	43	41	*	37	42	36	43	45	43	40	39	35	42	45	40	46	46	45	40	45	44
die Schwierigkeit, für mich hilfreiche Informationen einzuholen	15	16	16	19	16	20	16	*	16	16	14	12	14	17	11	9	14	13	12	17	14	14	13	13	12	14
die Schwierigkeit abzuschätzen, welche Qualifikationen und Kompetenzen wichtig sein werden	23	28	24	32	32	21	31	*	23	31	32	24	29	33	23	26	33	23	29	30	28	35	31	26	30	32
die unbefriedigende Vorbereitung auf die Ausbildungswahlentscheidung in der Schule	18	22	21	28	28	19	18	*	18	23	24	20	20	29	17	18	24	14	19	21	20	20	22	18	19	22
die Unklarheit über meine Interessen	26	32	28	30	34	31	34	*	26	38	36	25	25	32	23	29	31	22	28	30	23	29	25	23	26	26
die Unklarheit über meine Eignung/meine Fähigkeiten	29	35	33	38	35	27	35	*	28	35	34	30	37	34	29	34	37	31	40	34	31	35	32	28	36	31
die Finanzierung eines Studiums/einer Ausbildung	30	32	26	29	29	24	29	*	32	33	33	40	43	40	39	43	39	36	35	38	35	36	40	41	42	39
Zugangsbeschränkungen (z. B. NC, Aufnahmeprüfungen) in dem von mir angestrebten Studienfach	31	34	34	38	40	16	24	*	37	42	50	31	34	44	31	33	39	37	38	46	38	35	44	32	33	36
etwas anderes	4	4	4	4	4	3	3	*	4	3	5	6	3	4	5	4	3	5	2	6	5	4	4	3	4	4
ich habe keine Schwierigkeiten und Probleme	7	6	6	4	6	9	9	*	5	5	5	6	6	4	7	6	5	5	5	5	4	5	6	5	5	5

\* Das Saarland war 2012 nicht an der Befragung beteiligt. DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A 4.1  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Art der ausgeübten Tätigkeit nach Geschlecht und Bildungsherkunft (in v. H.)

Art der ausgeübten Tätigkeit	Insgesamt												Geschlecht						Bildungsherkunft											
													Männer			Frauen			Nicht-Akademiker			Akademiker								
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012						
Studium an Fachhochschulen <sup>1)</sup>	11	12	14	16	17	20	11	14	18	20	20	27	10	10	10	13	14	14	14	13	16	19	19	22	10	10	12	14	14	18
Studium an Universitäten <sup>2)</sup>	24	26	27	27	27	31	10	17	19	21	21	32	37	34	34	33	32	31	18	21	21	22	22	26	29	32	32	33	32	37
Beamtenausbildung <sup>3)</sup>	2	1	1	2	2	2	1	1	1	1	1	1	3	2	2	2	2	2	3	2	2	2	2	2	1	1	1	1	2	1
Besuch einer Berufsakademie	1	2	2	1	1	1	1	1	1	2	1	1	2	2	2	1	1	1	2	2	2	1	1	1	1	1	2	1	1	1
betriebliche Ausbildung	8	9	11	11	10	12	3	5	8	8	8	11	13	12	15	14	12	13	11	12	14	14	13	15	5	6	9	8	7	9
schulische Ausbildung <sup>4)</sup>	4	4	4	5	5	5	1	1	1	1	2	3	6	7	7	8	8	7	4	4	5	6	6	6	3	4	3	5	4	4
Praktikum	4	6	4	4	3	4	1	3	2	2	2	3	6	8	6	5	5	5	4	6	4	4	3	3	5	6	4	3	4	4
Berufstätigkeit <sup>5)</sup>	4	5	5	5	5	4	5	5	5	5	5	5	4	4	4	5	5	4	7	7	7	7	7	6	2	2	3	3	3	3
Wehr- und Zivildienst <sup>6)</sup>	28	20	16	14	13	0	60	43	33	31	27	1	-	-	-	-	-	0	25	18	13	11	11	0	32	23	18	17	15	0
sonstige Tätigkeiten <sup>7)</sup>	13	16	16	16	18	21	7	10	12	10	14	17	19	21	21	20	22	25	14	17	16	15	17	20	13	15	17	16	20	22
Studium insgesamt <sup>8)</sup>	35	38	41	44	43	51	21	31	37	41	41	59	47	44	44	46	46	45	32	34	37	41	41	47	39	42	44	47	46	56
Berufsausbildung insgesamt <sup>9)</sup>	15	16	19	18	17	19	5	8	11	11	11	16	24	23	25	25	23	22	19	20	23	22	21	24	11	12	15	14	13	14

1) ab 2008 inklusive ehemalige Berufsakademien bzw. die heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg, ohne Verwaltungsfachhochschulen

2) einschließlich Technischer, Pädagogischer, Theologischer sowie Kunst- und Musikhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr

3) i.d.R. für den gehobenen Dienst (Besuch von Verwaltungsfachhochschulen)

4) Besuch von Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens und Fachakademien

5) einschließlich Zeit- und Berufsoldaten (= angehende Studierende an Hochschulen der Bundeswehr)

6) ab 2012 freiwilliger Wehrdienst

7) Jobben, Urlaub, Au-Pair-Tätigkeit, Freiwilliges Soziales Jahr etc.

8) ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

9) einschließlich Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien, ab 2008 exklusive ehemalige Berufsakademien Baden-Württemberg

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A 4.2  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Art der ausgeübten Tätigkeit nach Art der Hochschulreife und regionaler Herkunft (in v. H.)

Art der ausgeübten Tätigkeit	Insgesamt						Art der Hochschulreife						Regionale Herkunft <sup>12)</sup>					
							allgemeine Hochschulreife <sup>10)</sup>			Fachhochschulreife <sup>11)</sup>			Westdeutschland			Ostdeutschland		
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012
Studium an Fachhochschulen <sup>1)</sup>	11	12	14	16	17	20	6	6	7	11	10	15	32	31	33	33	34	34
Studium an Universitäten <sup>2)</sup>	24	26	27	27	27	31	30	34	37	36	36	41	1	2	2	3	3	3
Beamtenausbildung <sup>3)</sup>	2	1	1	2	2	2	2	1	2	2	2	2	2	1	1	1	1	1
Besuch einer Berufsakademie	1	2	2	1	1	1	2	2	3	1	1	1	0	0	1	0	0	0
betriebliche Ausbildung	8	9	11	11	10	12	8	8	10	10	9	11	8	10	14	14	12	16
schulische Ausbildung <sup>4)</sup>	4	4	4	5	5	5	3	4	3	4	3	3	4	5	6	9	8	9
Praktikum	4	6	4	4	3	4	4	6	4	4	4	4	3	6	3	4	3	3
Berufstätigkeit <sup>5)</sup>	4	5	5	5	5	4	1	1	1	2	1	1	15	15	15	14	15	14
Wehr- und Zivildienst <sup>6)</sup>	28	20	16	14	13	0	32	23	18	17	15	0	17	11	9	7	6	0
sonstige Tätigkeiten <sup>7)</sup>	13	16	16	16	18	21	12	15	16	15	18	22	17	19	18	18	19	19
Studium insgesamt <sup>8)</sup>	35	38	41	44	43	51	36	40	43	47	46	56	33	33	35	34	36	37
Berufsausbildung insgesamt <sup>9)</sup>	15	16	19	18	17	19	15	16	18	17	15	16	15	16	21	24	22	27

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

1) ab 2008 inklusive ehemalige Berufsakademien bzw. die heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg, ohne Verwaltungsfachhochschulen  
 2) einschließlich Technischer, Pädagogischer, Theologischer sowie Kunst- und Musikhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr  
 3) i.d.R. für den gehobenen Dienst (Besuch von Verwaltungsfachhochschulen)  
 4) Besuch von Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens und Fachakademien  
 5) einschließlich Zeit- und Berufssoldaten (= angehende Studierende an Hochschulen der Bundeswehr)  
 6) ab 2012 freiwilliger Wehrdienst  
 7) Jobben, Urlaub, Au-Pair-Tätigkeit, Freiwilliges Soziales Jahr etc.  
 8) ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg  
 9) einschließlich Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien, ab 2008 exklusive ehemalige Berufsakademien Baden-Württemberg  
 10) einschließlich fachgebundene Hochschulen  
 11) einschließlich fachgebundene und landesgebundene Fachhochschulreife  
 12) bis 2002 Westdeutschland einschließlich Berlin, ab 2004 Ostdeutschland einschließlich Berlin

Tab. A 4.3  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Art der ausgeübten Tätigkeit nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

Art der ausgeübten Tätigkeit	Land des Erwerbs der Hochschulreife																													
	Insgesamt			Schleswig-Holstein				Hamburg				Niedersachsen				Bremen														
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012						
Studium an Fachhochschulen <sup>1)</sup>	11	12	14	16	17	20	13	15	10	11	12	19	9	5	3	12	8	16	9	11	15	12	16	17	15	13	(9)	(23)	15	14
Studium an Universitäten <sup>2)</sup>	24	26	27	27	27	31	21	22	22	25	27	27	21	22	29	23	19	28	24	27	27	26	27	25	25	29	(26)	(22)	32	31
Beamtenausbildung <sup>3)</sup>	2	1	1	2	2	2	1	1	1	3	2	1	1	0	0	0	2	0	3	2	1	1	1	2	0	1	(0)	(0)	2	1
Besuch einer Berufsakademie	1	2	2	1	1	1	1	1	1	0	0	0	1	2	4	1	0	0	1	1	1	2	2	1	-	-	(2)	(2)	0	1
betriebliche Ausbildung	8	9	11	11	10	12	9	7	14	10	10	15	5	7	13	14	9	11	7	11	9	16	13	15	8	5	(12)	(13)	14	13
schulische Ausbildung <sup>4)</sup>	4	4	4	5	5	5	2	2	1	4	6	4	4	3	1	3	3	5	2	3	4	3	3	4	2	2	(5)	(2)	2	7
Praktikum	4	6	4	4	3	4	3	5	5	6	3	4	4	4	8	4	5	4	3	6	3	4	3	4	4	7	(13)	(1)	0	4
Berufstätigkeit <sup>5)</sup>	4	5	5	5	5	4	2	6	7	6	6	3	7	9	0	12	5	2	12	6	7	6	8	7	3	4	(0)	(0)	3	4
Wehr- und Zivildienst <sup>6)</sup>	28	20	16	14	13	0	30	23	20	19	11	0	26	20	19	9	15	0	24	18	17	16	12	0	28	23	(4)	(15)	12	0
sonstige Tätigkeiten <sup>7)</sup>	13	16	16	16	18	21	17	19	19	18	24	26	22	29	23	23	35	33	16	15	18	14	16	23	13	17	(30)	(22)	20	26
Studium insgesamt <sup>8)</sup>	35	38	41	44	43	51	34	37	32	36	39	46	30	27	33	34	27	45	33	37	41	38	43	42	40	42	(35)	(46)	46	45
Berufsausbildung insgesamt <sup>9)</sup>	15	16	19	18	17	19	14	11	17	17	18	21	11	11	18	18	14	16	12	17	14	22	19	22	11	8	(19)	(17)	18	21

1) einschließlich entsprechender Studiengänge an Gesamthochschulen sowie ab 2008 inklusive ehemalige Berufsakademien bzw. die heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg, ohne Verwaltungs-  
fachhochschulen

2) einschließlich Technischer, Pädagogischer, Theologischer sowie Kunst- und Musikhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr

3) i.d.R. für den gehobenen Dienst (Besuch von Verwaltungsfachhochschulen)

4) Besuch von Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens und Fachakademien

5) einschließlich Zeit- und Berufssoldaten (= angehende Studierende an Hochschulen der Bundeswehr)

6) ab 2012 freiwilliger Wehrdienst

7) Jobben, Urlaub, Au-Pair-Tätigkeit, Freiwilliges Soziales Jahr etc.

8) ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

9) einschließlich Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien, ab 2008 exklusive ehemalige Berufsakademien Baden-Württemberg

0) Aufgrund geringer Fallzahlen sind nur Tendenzangaben möglich.

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. A 4.3  
 Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Art der ausgeübten Tätigkeit nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

Art der ausgeübten Tätigkeit	Insgesamt												Land des Erwerbs der Hochschulreife																							
	Insgesamt						Nordrhein-Westfalen						Hessen						Rheinland-Pfalz						Baden-Württemberg											
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012						
Studium an Fachhochschulen <sup>1)</sup>	11	12	14	16	17	20	10	11	14	15	15	18	9	13	17	15	19	20	12	12	14	18	14	22	10	10	11	11	10	10	10	10	11	11	11	11
Studium an Universitäten <sup>2)</sup>	24	26	27	27	27	31	25	27	26	26	25	36	27	26	30	30	31	37	29	31	37	35	29	32	22	23	23	23	24	21	22	23	23	24	21	26
Beamtenausbildung <sup>3)</sup>	2	1	1	2	2	2	2	1	1	2	2	2	2	1	1	1	1	1	2	1	2	2	4	3	2	1	2	2	1	1	2	1	2	2	1	1
Besuch einer Berufsakademie	1	2	2	1	1	1	1	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	0	2	3	1	0	0	0	4	5	5	0	0	0	4	5	5	0	0	0
betriebliche Ausbildung	8	9	11	11	10	12	9	11	11	12	10	15	13	8	12	11	9	13	8	4	10	5	10	14	5	7	11	9	8	9	5	7	11	9	8	9
schulische Ausbildung <sup>4)</sup>	4	4	4	5	5	5	5	5	5	8	9	8	3	5	2	3	2	4	3	1	4	4	2	4	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Praktikum	4	6	4	4	3	4	5	8	3	4	4	3	3	6	4	3	2	3	2	2	3	2	5	3	6	7	5	4	5	4	6	7	5	4	5	4
Berufstätigkeit <sup>5)</sup>	4	5	5	5	5	4	5	3	7	5	4	4	4	3	3	4	2	2	7	13	7	6	7	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
Wehr- und Zivildienst <sup>6)</sup>	28	20	16	14	13	0	29	17	16	15	14	0	28	22	15	16	18	1	28	18	11	13	13	1	28	22	16	13	13	0	28	22	16	13	13	0
sonstige Tätigkeiten <sup>7)</sup>	13	16	16	16	18	21	11	17	17	14	18	14	10	15	14	15	15	18	7	15	11	15	15	18	17	18	20	17	24	29	17	18	20	17	24	29
Studium insgesamt <sup>8)</sup>	35	38	41	44	43	51	35	38	39	40	39	54	36	39	47	46	50	57	40	43	51	53	43	53	32	33	34	48	40	51	32	33	34	48	40	51
Berufsausbildung insgesamt <sup>9)</sup>	15	16	19	18	17	19	16	17	18	22	21	25	19	15	17	16	13	19	15	9	17	11	16	21	12	15	21	13	12	12	12	15	21	13	12	12

1) ab 2008 inklusive ehemalige Berufsakademien bzw. die heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg, ohne Verwaltungsfachhochschulen  
 2) einschließlich Technischer, Pädagogischer, Theologischer sowie Kunst- und Musikhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr  
 3) i.d.R. für den gehobenen Dienst (Besuch von Verwaltungsfachhochschulen)  
 4) Besuch von Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens und Fachakademien  
 5) einschließlich Zeit- und Berufssoldaten (= angehende Studierende an Hochschulen der Bundeswehr)  
 6) ab 2012 freiwilliger Wehrdienst  
 7) Jobben, Urlaub, Au-Pair-Tätigkeit, Freiwilliges Soziales Jahr etc.  
 8) ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg  
 9) einschließlich Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien, ab 2008 exklusive ehemalige Berufsakademien Baden-Württemberg

Fortsetzung Tab. A 4.3  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Art der ausgeübten Tätigkeit nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

Art der ausgeübten Tätigkeit	Insgesamt												Land des Erwerbs der Hochschulreife																	
	Bayern						Saarland						Berlin						Brandenburg											
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012
Studium an Fachhochschulen <sup>1)</sup>	11	12	14	16	17	20	14	17	17	20	23	24	11	17	(16)	(2)	14	*	9	8	12	12	15	13	9	12	11	19	15	19
Studium an Universitäten <sup>2)</sup>	24	26	27	27	27	31	27	25	30	32	36	31	27	29	(39)	(51)	29	*	26	24	22	24	25	33	21	24	21	27	27	31
Beamtenausbildung <sup>3)</sup>	2	1	1	2	2	2	1	0	1	1	2	2	3	1	(5)	(5)	3	*	1	2	2	1	2	1	3	2	0	1	1	1
Besuch einer Berufsakademie	1	2	2	1	1	1	0	1	2	0	0	0	1	1	(0)	(0)	2	*	2	2	3	2	1	2	1	2	2	2	3	3
betriebliche Ausbildung	8	9	11	11	10	12	6	9	8	5	5	7	10	11	(28)	(9)	19	*	8	12	10	13	8	7	15	11	20	12	19	16
schulische Ausbildung <sup>4)</sup>	4	4	4	5	5	5	3	4	3	3	2	3	5	5	(0)	(1)	1	*	1	6	6	7	5	2	7	7	8	10	8	12
Praktikum	4	6	4	4	3	4	4	5	4	2	2	3	1	3	(0)	(0)	2	*	6	8	4	7	6	8	2	4	4	5	2	3
Berufstätigkeit <sup>5)</sup>	4	5	5	5	5	4	3	6	6	6	6	5	1	3	(0)	(4)	5	*	1	3	7	3	2	5	2	4	5	3	5	0
Wehr- und Zivildienst <sup>6)</sup>	28	20	16	14	13	0	28	20	16	14	10	0	31	19	(3)	(12)	13	*	25	19	10	7	10	0	27	20	16	11	9	0
sonstige Tätigkeiten <sup>7)</sup>	13	16	16	16	18	21	13	14	13	16	14	24	9	11	(9)	(16)	13	*	20	19	24	24	25	29	11	15	13	11	12	16
Studium insgesamt <sup>8)</sup>	35	38	41	44	43	51	41	43	47	53	59	56	38	46	(55)	(54)	43	*	36	31	34	36	40	46	30	35	32	46	42	49
Berufsausbildung insgesamt <sup>9)</sup>	15	16	19	18	17	19	10	14	15	10	9	12	19	19	(33)	(15)	25	*	12	21	21	22	15	12	27	21	31	25	31	32

1) ab 2008 inklusive ehemalige Berufsakademien bzw. die heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg, ohne Verwaltungsfachhochschulen

2) einschließlich Technischer, Pädagogischer, Theologischer sowie Kunst- und Musikhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr

3) i.d.H. für den gehobenen Dienst (Besuch von Verwaltungsfachhochschulen)

4) Besuch von Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens und Fachakademien

5) einschließlich Zeit- und Berufssozialdaten (= angehende Studierende an Hochschulen der Bundeswehr)

6) ab 2012 freiwilliger Wehrdienst

7) Jobben, Urlaub, Au-Pair-Tätigkeit, Freiwilliges Soziales Jahr etc.

8) ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

9) einschließlich Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien, ab 2008 exklusive ehemalige Berufsakademien Baden-Württemberg

0 Aufgrund geringer Fallzahlen sind nur Tendenzangaben möglich

\* Das Saarland war 2012 nicht an der Befragung beteiligt.

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. A 4.3  
 Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Art der ausgeübten Tätigkeit nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

Art der ausgeübten Tätigkeit	Land des Erwerbs der Hochschulreife																													
	Insgesamt						Sachsen						Sachsen-Anhalt						Thüringen											
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012						
Studium an Fachhochschulen <sup>1)</sup>	11	12	14	16	17	20	10	10	11	13	16	13	9	14	17	13	14	18	17	21	12	13	12	13	13	12	13	11	9	15
Studium an Universitäten <sup>2)</sup>	24	26	27	27	31	31	24	27	26	32	26	32	21	28	27	25	27	29	38	21	21	38	21	24	21	24	32	29	28	30
Beamtenausbildung <sup>3)</sup>	2	1	1	2	2	2	3	2	2	2	2	3	2	1	3	2	1	2	2	2	1	2	3	2	3	2	3	3	2	
Besuch einer Berufsakademie	1	2	2	1	1	1	2	3	4	0	2	1	3	3	4	4	2	1	2	2	2	1	2	3	2	3	2	3	4	3
betriebliche Ausbildung	8	9	11	11	10	12	11	12	15	13	12	17	7	6	9	12	13	10	9	8	13	12	16	16	10	9	9	10	8	13
schulische Ausbildung <sup>4)</sup>	4	4	4	5	5	5	3	5	5	6	8	6	8	6	6	7	5	6	4	6	3	7	5	6	5	6	4	7	9	4
Praktikum	4	6	4	4	3	4	1	2	3	2	2	3	3	3	3	3	3	1	3	3	1	4	3	2	2	4	4	6	0	2
Berufstätigkeit <sup>5)</sup>	4	5	5	5	4	4	4	3	5	3	2	3	3	2	0	3	3	3	2	2	5	3	4	4	5	0	2	13	12	
Wehr- und Zivildienst <sup>6)</sup>	28	20	16	14	13	0	29	23	21	16	15	1	32	23	16	17	12	0	28	21	14	17	9	0	27	23	20	13	13	1
sonstige Tätigkeiten <sup>7)</sup>	13	16	16	16	18	21	11	14	10	12	14	20	12	13	17	15	19	17	10	11	9	13	19	19	12	13	14	16	12	18
Studium insgesamt <sup>8)</sup>	35	38	41	44	43	51	35	38	37	46	42	46	30	42	44	38	43	53	40	43	56	38	42	50	34	36	45	41	38	45
Berufsausbildung insgesamt <sup>9)</sup>	15	16	19	18	17	19	20	21	26	21	24	26	20	17	22	25	20	24	16	19	19	23	25	25	21	19	18	23	23	22

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

1) ab 2008 inklusive ehemalige Berufsakademien bzw. die heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg, ohne Verwaltungsfachhochschulen  
 2) einschließlich Technischer, Pädagogischer, Theologischer sowie Kunst- und Musikhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr  
 3) i.d.R. für den gehobenen Dienst (Besuch von Verwaltungsfachhochschulen)  
 4) Besuch von Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens und Fachakademien  
 5) einschließlich Zeit- und Berufssoldaten (= angehende Studierende an Hochschulen der Bundeswehr)  
 6) ab 2012 freiwilliger Wehrdienst  
 7) Jobben, Urlaub, Au-Pair-Tätigkeit, Freiwilliges Soziales Jahr etc.  
 8) ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg  
 9) einschließlich Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien, ab 2008 exklusive ehemalige Berufsakademien Baden-Württemberg



Tab. A 4.4  
Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Art der ausgeübten Tätigkeit nach Dauer der Gymnasialzeit, Geschlecht, Bildungsherkunft und Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

Art der ausgeübten Tätigkeit	Insgesamt <sup>10)</sup>		Geschlecht <sup>10)</sup>				Bildungsherkunft <sup>10)</sup>				Land des Erwerbs der Hochschulreife							
			Männer		Frauen		Nicht-Akademiker		Akademiker		Baden-Württemberg		Berlin		Brandenburg		Bremen	
	G8	G9	G8	G9	G8	G9	G8	G9	G8	G9	G8	G9	G8	G9	G8	G9	G8	G9
Studium an Fachhochschulen <sup>1)</sup>	15	19	19	23	11	16	19	21	13	18	17	22	10	13	10	17	8	13
Studium an Universitäten <sup>2)</sup>	31	39	37	40	26	38	28	33	33	43	31	38	30	43	35	40	36	35
Beamtenausbildung <sup>3)</sup>	2	1	1	0	2	2	2	2	1	1	2	1	3	0	2	1	0	1
Besuch einer Berufsakademie	1	0	1	0	0	1	0	0	1	0	0	0	2	0	3	3	0	2
betriebliche Ausbildung	7	7	6	6	8	7	11	11	5	4	5	5	9	7	16	13	17	11
schulische Ausbildung <sup>4)</sup>	3	3	3	2	4	3	4	5	3	1	3	2	3	4	9	8	6	4
Praktikum	6	5	6	5	6	5	4	3	7	6	6	4	9	9	3	4	7	4
Berufstätigkeit <sup>5)</sup>	0	0	0	1	0	0	0	0	0	1	0	0	1	1	0	0	0	0
Wehr- und Zivildienst <sup>6)</sup>	0	0	1	1	0	0	0	0	1	0	1	0	0	0	0	0	0	0
sonstige Tätigkeiten <sup>7)</sup>	35	25	26	21	42	29	32	26	36	25	37	27	34	23	22	16	26	30
Studium insgesamt <sup>8)</sup>	46	58	56	64	38	54	46	54	46	61	48	60	40	56	44	57	44	48
Berufsausbildung insgesamt <sup>9)</sup>	13	11	11	9	14	12	18	18	10	7	9	8	16	11	31	24	23	18

1) ab 2008 inklusive ehemalige Berufsakademien bzw. die heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg, ohne Verwaltungsfachhochschulen

2) einschließlich Technischer, Pädagogischer, Theologischer sowie Kunst- und Musikhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr

3) i.d.R. für den gehobenen Dienst (Besuch von Verwaltungsfachhochschulen)

4) Besuch von Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens und Fachakademien

5) einschließlich Zeit- und Berufssoldaten (= angehende Studierende an Hochschulen der Bundeswehr)

6) ab 2012 freiwilliger Wehrdienst

7) Jobben, Urlaub, Au-Pair-Tätigkeit, Freiwilliges Soziales Jahr etc.

8) ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

9) einschließlich Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien, ab 2008 exklusive ehemalige Berufsakademien Baden-Württemberg

10) Nur Probanden aus Schulen mit doppelten Abiturjahrgängen in Baden-Württemberg, Berlin, Brandenburg und Bremen.

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

**Tab. A 4.5**  
**Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Gründe für die verzögerte Aufnahme einer Berufsausbildung bzw. eines Studiums nach Geschlecht und Bildungsherkunft (in v. H. der Studienberechtigten mit Verzögerung, Mehrfachnennung möglich)**

Verzögerungsgründe	Insgesamt										Geschlecht										Bildungsherkunft									
	Männer					Frauen					Nicht-Akademiker					Akademiker														
	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010					
erfolgreiche Bewerbung um Ausbildungsstelle/Arbeitsplatz	5	11	12	10	8	11	3	7	8	6	5	11	10	17	18	16	12	12	7	16	16	13	12	16	3	5	9	7	5	7
Zulassungsbeschränkungen im gewünschten Fach	13	17	15	14	16	20	6	8	8	9	10	18	31	32	27	23	24	22	13	16	17	15	16	21	13	17	14	13	15	20
Bundesfreiwilligendienst	*	*	*	*	*	9	*	*	*	*	*	11	*	*	*	*	*	7	*	*	*	*	*	9	*	*	*	*	*	8
Wehr-/Zivildienst <sup>1)</sup>	62	49	47	47	41	2	87	79	76	77	69	4	-	-	-	-	-	0	61	45	44	42	40	2	66	55	50	52	43	2
Ausbildung/Studium kann nur zu bestimmtem Zeitpunkt begonnen werden	8	9	8	9	13	11	6	8	7	9	12	11	13	12	11	10	13	11	8	9	8	10	12	13	8	9	8	9	14	10
unklare Studien-/Ausbildungsfinanzierung	*	4	5	5	4	5	*	4	4	4	3	4	*	5	6	6	5	5	*	5	5	7	5	7	*	3	5	3	3	3
vorher Geld verdienen	7	9	8	12	12	19	5	8	8	11	11	19	12	11	10	13	13	20	8	10	8	13	13	21	5	7	8	12	11	18
nach Schule erst einmal Pause	18	16	20	22	24	36	10	11	13	15	19	33	37	25	31	32	31	39	18	15	15	18	21	31	18	18	23	26	27	41
muss noch bestimmte Leistungen erbringen (z. B. Praktikum)	10	11	11	13	14	18	6	6	8	9	10	19	20	19	15	20	19	17	10	11	11	16	15	19	10	11	10	11	13	17
örtliche, familiäre, gesundheitliche Gründe	3	3	3	3	3	5	1	2	2	2	1	5	6	5	6	6	5	5	3	3	3	5	4	3	2	3	2	3	3	4
absolvieren zunächst freiwilligen sozialen Dienst	5	8	10	13	16	22	1	3	5	8	10	19	16	17	18	21	25	24	5	8	7	9	14	19	6	9	12	16	18	26
wollte zunächst längere Zeit ins Ausland	9	11	15	14	18	25	3	5	7	6	10	18	23	23	29	26	29	29	8	9	12	11	12	18	11	14	17	15	22	31
unschlüssig über Werdegang	*	*	18	21	22	31	*	*	13	17	16	26	*	*	27	29	30	35	*	*	15	19	19	30	*	*	20	24	24	32
sonstige Gründe	7	6	3	3	4	3	5	3	2	2	3	3	14	11	5	5	6	4	7	7	4	4	5	3	7	5	2	2	3	3

1) ab 2012 freiwilliger Wehrdienst  
 \* nicht erhoben  
 DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A 4.6  
 Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Gründe für die verzögerte Aufnahme einer Berufsausbildung bzw. eines Studiums nach Art der Hochschulreife und regionaler Herkunft<sup>4)</sup> (in v. H. der Studienberechtigten mit Verzögerung, Mehrfachnennung möglich)

	Insgesamt						Art der Hochschulreife <sup>2)</sup>						Regionale Herkunft <sup>4)</sup>																	
							Fachhochschulreife <sup>3)</sup>						Westdeutschland			Ostdeutschland														
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012						
<b>Verzögerungsgründe</b>	5	11	12	10	8	11	3	7	9	6	6	8	14	26	21	27	15	23	5	11	12	10	8	11	6	12	13	10	11	13
erfolgreiche Bewerbung um Ausbildungsstelle/Arbeitsplatz	13	17	15	14	16	20	13	17	16	15	16	21	15	16	13	12	14	18	14	17	14	13	15	19	11	15	20	18	17	27
Zulassungsbeschränkungen im gewünschten Fach	*	*	*	*	*	9	*	*	*	*	*	9	*	*	*	*	*	6	*	*	*	*	*	9	*	*	*	*	*	7
Bundesfreiwilligendienst	62	49	47	47	41	2	67	55	51	52	46	2	50	30	34	29	24	3	60	48	47	48	42	2	67	56	49	43	38	2
Wehr-/Zivildienst <sup>1)</sup>	8	9	8	9	13	11	8	9	8	10	13	11	9	10	10	6	13	12	8	10	8	9	13	11	8	8	7	9	13	13
Ausbildung/Studium kann nur zu bestimmtem Zeitpunkt begonnen werden	*	4	5	5	4	5	*	3	5	5	4	4	*	7	5	4	4	6	*	3	5	5	4	5	*	7	5	5	4	5
unklare Studien-/Ausbildungsfinanzierung	7	9	8	12	12	19	7	9	9	13	13	20	6	8	8	9	10	17	7	8	7	12	12	19	9	11	13	13	10	23
vorher Geld verdienen	18	16	20	22	24	36	20	18	23	24	28	43	10	10	10	15	11	13	18	17	19	21	24	37	18	15	25	26	22	34
nach Schule erst einmal Pause	10	11	11	13	14	18	10	10	10	12	11	14	7	15	13	19	23	30	10	12	11	13	14	18	9	8	10	15	15	19
muss noch bestimmte Leistungen erbringen (z. B. Praktikum)	3	3	3	3	3	5	2	2	2	3	3	5	4	5	9	7	4	4	2	3	4	3	3	5	3	3	3	4	3	5
örtliche, familiäre, gesundheitliche Gründe	5	8	10	13	16	22	6	10	12	16	18	27	3	4	2	4	9	8	5	8	10	12	16	22	6	9	12	18	16	23
absolviere zunächst freiwilligen sozialen Dienst	9	11	15	14	18	25	10	13	17	15	21	30	6	7	8	8	6	9	9	12	15	14	17	25	9	9	13	12	18	27
wollte zunächst längere Zeit ins Ausland	*	*	18	21	22	31	*	*	20	24	24	36	*	12	13	14	16	*	*	18	22	22	31	*	*	16	20	20	31	
unschlüssig über Werdegang	7	6	3	3	4	3	6	5	2	2	3	4	9	8	6	7	8	2	8	6	3	3	4	3	6	6	2	3	3	3
sonstige Gründe																														

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

1) ab 2012 freiwilliger Wehrdienst  
 2) einschließlich fachgebundene Hochschulreife  
 3) einschließlich fachgebundene und landesgebundene Fachhochschulreife  
 4) bis 2002 Westdeutschland einschließlich Berlin, ab 2004 Ostdeutschland einschließlich Berlin  
 \* nicht erhoben

**Tab. A 4.7**  
**Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Gründe für die verzögerte Aufnahme einer Berufsausbildung bzw. eines Studiums nach Dauer der Gymnasialzeit, Geschlecht und Bildungsherkunft (in v. H. der Studienberechtigten mit Verzögerung, Mehrfachnennung möglich)**

Verzögerungsgründe	Insgesamt <sup>1)</sup>		Geschlecht <sup>1)</sup>				Bildungsherkunft <sup>1)</sup>			
	G8	G9	Männer		Frauen		Nicht-Akademiker		Akademiker	
			G8	G9	G8	G9	G8	G9	G8	G9
erfolgreiche Bewerbung um Ausbildungsstelle/Arbeitsplatz	6	8	(5)	(9)	6	7	14	11	2	6
Zulassungsbeschränkungen im gewünschten Fach	19	19	(17)	(17)	21	20	19	24	20	16
Bundesfreiwilligendienst	10	8	(16)	(12)	8	5	9	12	11	5
freiwilliger Wehrdienst	1	1	(2)	(2)	0	0	0	0	1	2
Ausbildung/Studium kann nur zu bestimmtem Zeitpunkt begonnen werden	12	10	(10)	(9)	14	11	18	9	10	11
unklare Studien-/Ausbildungsfinanzierung	5	2	(6)	(2)	4	2	9	3	3	2
vorher Geld verdienen	26	22	(26)	(22)	27	22	37	31	22	17
nach Schule erst einmal Pause	49	43	(44)	(42)	51	44	51	45	48	42
muss noch bestimmte Leistungen erbringen (z. B. Praktikum)	17	15	(21)	(17)	14	13	19	16	16	14
örtliche, familiäre, gesundheitliche Gründe	4	5	(6)	(7)	3	4	7	6	3	4
absolviere zunächst freiwilligen sozialen Dienst	29	31	(27)	(28)	29	33	32	24	27	35
wollte zunächst längere Zeit ins Ausland	31	35	(17)	(31)	39	38	25	29	34	39
unschlüssig über Werdegang	41	36	(32)	(36)	45	36	42	39	40	35
sonstige Gründe	3	4	(1)	(4)	4	3	2	3	4	4

1) Nur Probanden aus Schulen mit doppelten Abiturjahrgängen in Baden-Württemberg, Berlin, Brandenburg und Bremen.  
 () Aufgrund geringer Fallzahlen sind nur Tendenzangaben möglich

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A 5.1 Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Bandbreite der Studierneigung nach Geschlecht und Bildungsherkunft (in v. H.)

	Insgesamt						Geschlecht						Bildungsherkunft <sup>4)</sup>					
	Männer		Frauen		Nicht-Akademiker		Akademiker		Männer		Frauen		Nicht-Akademiker		Akademiker			
	2006	2012	2006	2012	2006	2012	2006	2012	2006	2012	2006	2012	2006	2012	2006	2012		
<b>Studierneigung<sup>1)</sup></b>	63	57	65	60	55	55	55	55	55	55	55	55	55	55	55	55		
Minimum <sup>2)</sup>	75	79	75	80	76	77	76	75	77	77	77	77	77	77	77	77		
Maximum <sup>3)</sup>	16	20	15	18	17	22	22	23	22	22	22	22	22	22	22	22		
kein Studium	9	1	11	1	7	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2		
keine Vorststellung	9	1	11	1	7	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2		

1) ohne Studium an Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien  
 2) Studienabsicht sicher, wahrscheinlich  
 3) einschließlich Studienabsicht eventuell/unsicher  
 4) Für Bayern sind keine Angaben zur Bildungsherkunft möglich.

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A 5.2 Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Bandbreite der Studierneigung nach Schultyp und Schulform (in v. H.)

	Schultyp						Schulform																				
	allgemeinbildende Schulen		berufsbildende Schulen <sup>4)</sup>		berufsbildende Schulen <sup>4)</sup>		Gymnasium, Gesamtschule, Waldorfschule			Abendgymnasium, Kolleg			berufliches Gymnasium			Fachoberschule			Berufsfachschule, Fachschule, Fachakademie								
	2006	2012	2006	2012	2006	2012	2006	2012	2006	2012	2006	2012	2006	2012	2006	2012	2006	2012	2006	2012	2006	2012					
<b>Studierneigung<sup>1)</sup></b>	70	63	52	40	45	47	69	58	61	63	87	74	72	71	60	48	52	57	59	45	54	54	39	28	33	34	
Minimum <sup>2)</sup>	78	82	84	70	62	70	69	78	77	82	84	91	90	89	91	73	70	74	76	76	69	76	73	61	50	60	59
Maximum <sup>3)</sup>	12	21	17	14	22	36	30	12	21	17	15	6	9	9	8	19	29	25	23	16	31	23	26	30	48	39	40
kein Studium	9	2	2	1	8	2	1	10	2	2	1	4	1	2	2	8	2	1	1	8	1	1	1	9	2	1	1
keine Vorststellung	9	2	2	1	8	2	1	10	2	2	1	4	1	2	2	8	2	1	1	8	1	1	1	9	2	1	1

1) ohne Studium an Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien  
 2) Studienabsicht sicher, wahrscheinlich  
 3) einschließlich Studienabsicht eventuell/unsicher  
 4) Fachgymnasium, Berufsbildende Schule, Fachoberschule, Berufsfachschule, Fachschule, Fachakademie

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

**Tab. A 5.3**  
**Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Bandbreite der Studierneigung nach Migrationshintergrund und regionaler Herkunft (in v. H.)**

	Insgesamt						Migrationshintergrund <sup>4)</sup>						Regionale Herkunft					
	ohne Migrationshintergrund			mit Migrationshintergrund			Westdeutschland			Ostdeutschland								
	2006	2008	2010	2012	2006	2008	2010	2012	2006	2008	2010	2012	2006	2008	2010	2012		
<b>Studierneigung <sup>1)</sup></b>	63	51	55	57	63	51	55	57	66	53	57	59	63	52	56	58		
Minimum <sup>2)</sup>	75	72	77	79	75	71	76	78	77	75	81	82	75	73	78	79		
Maximum <sup>3)</sup>	16	27	21	20	16	27	22	21	13	23	18	17	15	26	21	20		
kein Studium	9	2	2	1	9	2	1	1	9	1	2	1	9	2	2	1		
keine Vorstellung																		

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

1) ohne Studium an Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien  
 2) Studienabsicht sicher, wahrscheinlich  
 3) einschließlich Studienabsicht eventuell/unsicher  
 4) Für Bayern sind keine Angaben zum Migrationshintergrund möglich.

**Tab. A 5.4**  
**Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Bandbreite der Studierneigung nach Leistungsstand (in v. H.)**

	Leistungsstand <sup>1)</sup>											
	überdurchschnittlich (oberes Quartil)				durchschnittlich				unterdurchschnittlich (unteres Quartil)			
	2006	2008	2010	2012	2006	2008	2010	2012	2006	2008	2010	2012
<b>Studierneigung <sup>2)</sup></b>	76	69	71	73	64	52	57	58	50	33	42	42
Minimum <sup>3)</sup>	82	82	86	88	77	73	79	80	67	60	69	68
Maximum <sup>4)</sup>	13	17	13	12	15	25	20	19	20	38	29	30
kein Studium	5	1	1	1	9	2	1	1	13	2	2	2
keine Vorstellung												

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

1) Quartilsgrenzen 2005 u. 2006: überdurchschnittlich = Note 1,0 - 2,0; durchschnittlich = 2,1 - 2,8; unterdurchschnittlich = 2,9 - 4,9;  
 Quartilsgrenzen 2008: überdurchschnittlich = Note 1,0 - 2,1; durchschnittlich = 2,2 - 2,9; unterdurchschnittlich = 3,0 - 5,0;  
 Quartilsgrenzen 2010: überdurchschnittlich = Note 1,0 - 2,0; durchschnittlich = 2,1 - 2,9; unterdurchschnittlich = 3,0 - 5,0;  
 Quartilsgrenzen 2012: überdurchschnittlich = Note 1,0 - 2,0; durchschnittlich = 2,1 - 2,7; unterdurchschnittlich = 2,8 - 6,0  
 2) ohne Studium an Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien  
 3) Studienabsicht sicher, wahrscheinlich  
 4) einschließlich Studienabsicht unsicher

Tab. A 5.5  
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Bandbreite der Studierneigung nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

Studierneigung <sup>1)</sup>	Land des Erwerbs der Hochschulreife																											
	Insgesamt																											
	Schleswig-Holstein		Hamburg		Niedersachsen		Bremen		Nordrhein-Westfalen		Hessen		Rheinland-Pfalz		Baden-Württemberg													
Minimum <sup>2)</sup>	2006	2008	2010	2012	2006	2008	2010	2012	2006	2008	2010	2012	2006	2008	2010	2012	2006	2008	2010	2012	2006	2008	2010	2012				
Maximum <sup>3)</sup>	63	51	55	57	73	75	74	78	61	53	51	53	58	52	54	58	71	75	79	82	73	75	74	78	60	53	53	58
kein Studium	16	22	24	21	16	23	18	17	12	26	22	23	13	26	20	20	15	31	22	23	14	24	18	17	22	26	23	22
keine Vorstelligung	9	2	2	1	11	3	2	1	8	2	1	2	11	2	1	2	9	1	1	1	8	2	2	2	9	1	2	2

1) ohne Studium an Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien

2) Studienabsicht sicher, wahrscheinlich

3) einschließlich Studienabsicht eventuell/unsicher

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. A 5.5  
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Bandbreite der Studierneigung nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

Studierneigung <sup>1)</sup>	Land des Erwerbs der Hochschulreife																											
	Insgesamt																											
	Bayern		Saarland		Berlin		Brandenburg		Mecklenburg-Vorpommern		Sachsen		Sachsen-Anhalt		Thüringen													
Minimum <sup>2)</sup>	2006	2008	2010	2012	2006	2008	2010	2012	2006	2008	2010	2012	2006	2008	2010	2012	2006	2008	2010	2012	2006	2008	2010	2012				
Maximum <sup>3)</sup>	63	51	55	57	48	48	47	*	65	50	56	62	57	47	49	49	59	51	54	56	66	47	54	54	62	45	49	50
kein Studium	16	27	21	20	28	30	30	*	14	25	16	11	23	32	30	26	17	28	22	22	17	34	25	24	13	31	27	25
keine Vorstelligung	9	2	2	1	8	2	1	*	11	2	2	2	7	2	2	1	5	2	2	1	5	1	1	1	6	1	1	1

1) ohne Studium an Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien

2) Studienabsicht sicher, wahrscheinlich

3) einschließlich Studienabsicht eventuell/unsicher

\* Das Saarland war 2012 nicht an der Befragung beteiligt.

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A 5.6  
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: **Bandbreite der Studierneigung (weite Definition) nach Geschlecht und regionaler Herkunft** (in v. H.)

	Insgesamt						Geschlecht						Regionale Herkunft							
	2010		2012		Männer		Frauen		Westdeutschland		Ostdeutschland		2010		2012		2010		2012	
<b>Studierneigung</b> <sup>1)</sup>	67	70	73	65	67	70	65	67	68	70	65	70	68	70	65	70	65	70	65	70
Minimum <sup>2)</sup>	83	83	85	81	81	85	81	81	83	83	82	84	83	83	82	84	82	83	82	84
Maximum <sup>3)</sup>	16	16	14	18	17	13	18	17	16	16	16	14	16	16	16	14	16	16	16	14
keine Vorstellung	2	1	1	1	2	2	1	2	2	1	2	1	2	2	1	2	2	1	2	1

1) einschließlich Studium an Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien

2) Studienabsicht sicher/wahrscheinlich

3) einschließlich Studienabsicht unsicher

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen



Tab. A 5.7  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: **Brutto-Studierquote nach Geschlecht und Bildungsherkunft** (in v. H.)

	Geslecht												Bildungsherkunft																	
	Insgesamt						Männer						Frauen						Nicht-Akademiker						Akademiker					
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012
<b>Brutto-Studierquote</b>	73	71	68	72	72	73	75	75	72	78	77	78	71	67	64	66	68	69	67	64	59	65	65	66	82	81	75	78	79	80
darunter:																														
- Studienaufnahme bereits erfolgt	35	38	41	44	43	52	21	31	37	41	41	59	47	44	44	46	46	45	33	34	37	41	41	47	39	43	44	47	46	56
- Studienaufnahme geplant	38	33	27	28	28	22	54	44	35	37	36	19	23	23	20	20	22	24	34	30	22	25	24	19	43	38	31	31	33	24
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	27	29	32	28	28	27	25	25	28	22	23	22	29	33	36	34	32	31	33	36	41	35	36	34	18	19	25	22	21	20

1) Studienaufnahme ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A 5.8  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: **Bandbreite der Studierquote nach Geschlecht und Bildungsherkunft** (in v. H.)

	Geslecht												Bildungsherkunft																	
	Insgesamt						Männer						Frauen						Nicht-Akademiker						Akademiker					
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012
<b>Bandbreite der Studierquote</b> <sup>1)</sup>	73	71	68	72	72	73	75	75	72	78	77	78	71	67	64	66	68	69	67	64	59	65	65	66	82	81	75	78	79	80
Kernquote:	35	38	41	44	43	52	21	31	37	41	41	59	47	44	44	46	46	45	33	34	37	41	41	47	39	43	44	47	46	56
- Studienaufnahme bereits erfolgt	38	33	27	28	28	22	54	44	35	37	36	19	23	23	20	20	22	24	34	30	22	25	24	19	43	38	31	31	33	24
- Studienaufnahme sicher geplant	79	77	74	78	78	80	81	80	78	84	82	83	77	74	71	73	75	76	74	71	67	72	72	74	87	86	80	84	85	85
Maximalquote:	4	4	4	5	4	5	3	3	3	4	3	4	5	5	5	6	5	5	5	5	5	6	5	6	3	3	3	5	3	4
- Studienaufnahme wahrscheinlich	2	2	2	1	2	1	3	2	3	1	2	1	2	2	2	2	2	2	3	2	3	1	2	2	2	2	2	1	2	1
- Studienaufnahme alternativ geplant	21	23	26	22	22	20	19	20	22	17	18	17	23	26	29	26	25	24	26	29	33	28	28	26	13	14	20	16	15	15
keine Studienaufnahme geplant																														

1) Studienaufnahme ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

**Tab. A 5.9**  
**Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Brutto-Studierquote nach Art der Hochschulreife und Schultart (in v. H.)**

	Insgesamt										Art der Hochschulreife										Schultart									
	allgemeine Hochschulreife <sup>2)</sup>					Fachhochschulreife <sup>3)</sup>					allgemeinbildende Schulen					berufsbildende Schulen <sup>4)</sup>														
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012						
<b>Brutto-Studierquote</b>	73	71	68	72	72	73	76	76	73	78	78	80	62	57	53	55	54	78	78	75	78	80	81	63	58	56	59	59	60	
darunter:																														
- Studienaufnahme bereits erfolgt	35	38	41	44	43	52	36	40	43	47	46	56	33	33	35	34	36	37	37	41	44	46	47	57	32	33	36	39	38	43
- Studienaufnahme geplant	38	33	27	28	28	22	40	36	30	31	32	23	29	24	18	19	19	17	41	37	31	32	33	24	31	25	20	20	21	17
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	27	29	32	28	28	27	24	24	27	22	22	20	38	43	47	47	45	46	22	22	25	22	20	19	37	42	44	41	41	40

1) Studienaufnahme ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg  
 2) einschließlich fachgebundene Hochschulreife  
 3) einschließlich fachgebundene und landesgebundene Fachhochschulreife  
 4) Fachgymnasium, Berufsoberschule, Fachoberschule, Berufsfachschule, Fachschule und Fachakademie

**Tab. A 5.10**  
**Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Bandbreite der Studierquote nach Art der Hochschulreife und Schultart (in v. H.)**

	Insgesamt										Art der Hochschulreife										Schultart									
	allgemeine Hochschulreife <sup>2)</sup>					Fachhochschulreife <sup>3)</sup>					allgemeinbildende Schulen					berufsbildende Schulen <sup>4)</sup>														
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012						
<b>Bandbreite der Studierquote<sup>1)</sup></b>	73	71	68	72	72	73	76	76	73	78	78	80	62	57	53	55	54	78	78	75	78	80	81	63	58	56	59	59	60	
Kernquote:																														
- Studienaufnahme bereits erfolgt	35	38	41	44	43	52	36	40	43	47	46	56	33	33	35	34	36	37	37	41	44	46	47	57	32	33	36	39	38	43
- Studienaufnahme sicher geplant	38	33	27	28	28	22	40	36	30	31	32	23	29	24	18	19	19	17	41	37	31	32	33	24	31	25	20	20	21	17
Maximalquote:	79	77	74	78	78	80	82	81	79	84	85	85	70	65	61	61	62	62	84	83	81	84	86	86	71	66	63	68	66	67
- Studienaufnahme wahrscheinlich	4	4	4	5	4	5	4	4	4	5	4	4	4	6	4	7	5	6	4	3	4	4	4	4	4	5	5	7	5	6
- Studienaufnahme alternativ geplant	2	2	2	1	2	1	2	2	2	1	2	1	4	3	3	2	2	1	2	2	2	2	2	2	4	3	3	1	2	1
keine Studienaufnahme geplant	21	23	26	22	22	20	18	19	21	16	16	15	30	35	39	39	38	38	16	17	19	16	14	14	29	34	37	32	34	33

1) Studienaufnahme ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg  
 2) einschließlich fachgebundene Hochschulreife  
 3) einschließlich fachgebundene und landesgebundene Fachhochschulreife  
 4) Fachgymnasium, Berufsoberschule, Fachoberschule, Berufsfachschule, Fachschule und Fachakademie

Tab. A 5.11  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: **Brutto-Studierquote nach Migrationshintergrund und regionaler Herkunft** (in v. H.)

	Insgesamt										Migrationshintergrund										Regionale Herkunft <sup>2)</sup>									
	Insgesamt										ohne Migrationshintergrund					mit Migrationshintergrund					Westdeutschland					Ostdeutschland				
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012
<b>Brutto-Studierquote</b>	73	71	68	72	72	73	-	70	67	71	71	73	-	75	72	73	75	76	74	72	68	73	73	74	69	68	66	68	67	70
darunter:																														
- Studienaufnahme bereits erfolgt	35	38	41	44	43	52	-	37	40	43	43	51	-	40	46	47	47	56	36	38	41	44	44	52	33	38	41	40	41	48
- Studienaufnahme geplant	38	33	27	28	28	22	-	33	27	28	29	22	-	35	25	26	28	21	38	34	28	28	29	22	36	30	25	27	25	22
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	27	29	32	28	28	27	-	30	33	29	22	27	-	25	28	27	19	24	26	28	32	27	27	26	31	32	34	32	34	30

1) Studienaufnahme ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

2) bis 2002 Westdeutschland einschließlich Berlin, ab 2004 Ostdeutschland einschließlich Berlin

Tab. A 5.12  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: **Bandbreite der Studierquote nach Migrationshintergrund und regionaler Herkunft** (in v. H.)

	Insgesamt										Migrationshintergrund										Regionale Herkunft <sup>2)</sup>									
	Insgesamt										ohne Migrationshintergrund					mit Migrationshintergrund					Westdeutschland					Ostdeutschland				
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012
<b>Bandbreite der Studierquote<sup>1)</sup></b>	73	71	68	72	72	73	-	70	67	71	71	73	-	75	72	73	75	76	74	72	68	73	73	74	69	68	66	68	67	70
Kernquote:	35	38	41	44	43	52	-	37	40	43	43	51	-	40	46	47	47	56	36	38	41	44	44	52	33	38	41	40	41	48
- Studienaufnahme bereits erfolgt	38	33	27	28	28	22	-	33	27	28	29	22	-	35	25	26	28	21	38	34	28	28	29	22	36	30	25	27	25	22
- Studienaufnahme sicher geplant	79	77	74	78	78	80	-	76	74	78	78	79	-	82	79	81	81	83	81	78	75	79	79	80	76	74	73	75	73	77
Maximalquote:	4	4	4	5	4	5	-	4	4	5	4	5	-	4	5	5	4	5	4	4	4	4	5	4	5	4	5	6	5	5
- Studienaufnahme wahrscheinlich	2	2	2	1	2	1	-	2	2	1	2	1	-	3	2	2	3	2	3	2	3	1	2	1	2	2	2	1	2	2
- Studienaufnahme alternativ geplant	21	23	26	22	22	20	-	24	26	22	22	21	-	18	21	19	19	17	20	22	25	21	21	20	24	26	27	25	27	23
keine Studienaufnahme geplant																														

1) Studienaufnahme ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

2) bis 2002 Westdeutschland einschließlich Berlin, ab 2004 Ostdeutschland einschließlich Berlin

Tab. A 5.13  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: **Brutto-Studierquote nach Schultyp** (in v. H.)

	Insgesamt												Schultyp																										
	Gymnasium, Gesamtschule, Waldorfschule						Abendgymnasium, Kolleg						Fachgymnasium, Berufsoberschule (Abitur)						Fachoberschule, Berufsoberschule (FHR)						Berufsfachschule, Fachschule, Fachakademie														
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012									
<b>Brutto-Studierquote</b>	73	71	68	72	72	73	78	77	75	78	80	81	87	87	(92)	82	84	89	65	64	64	64	74	71	73	70	64	62	62	65	64	43	44	43	44	43	42	44	43
Brutto-Studierquote <sup>1)</sup>	35	38	41	44	43	52	36	40	43	45	46	56	64	68	(67)	62	64	70	28	35	40	50	44	55	39	41	42	40	47	46	20	19	27	28	25	28	25	28	
darunter:	38	33	27	28	28	22	41	48	32	33	33	25	23	18	(25)	20	20	19	37	29	24	24	27	18	32	23	20	23	18	18	23	25	16	14	19	15	14	15	
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	27	29	32	28	28	27	22	23	25	22	21	19	13	13	(8)	18	16	11	35	36	36	26	29	27	30	36	38	38	35	36	57	56	57	58	56	57	58	57	

1) Studienaufnahme ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

() Aufgrund geringer Fallzahlen sind nur Tendenzaussagen möglich.

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A 5.14  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: **Brutto-Studierquote nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)**

	Land des Erwerbs der Hochschulreife																													
	Insgesamt						Schleswig-Holstein						Hamburg						Niedersachsen						Bremen					
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012
<b>Brutto-Studierquote</b>	73	71	68	72	72	73	77	75	69	70	68	71	72	62	65	77	78	78	68	72	70	65	67	66	82	78	71	(74)	73	71
Brutto-Studierquote <sup>1)</sup>	35	38	41	44	43	52	34	37	32	36	39	45	30	27	33	34	27	45	33	37	41	38	43	43	40	42	(35)	(46)	46	45
darunter:	38	33	27	28	28	22	42	38	37	35	29	25	42	35	32	42	51	34	35	35	28	27	24	24	42	36	(36)	(29)	26	25
- Studienaufnahme bereits erfolgt																														
- Studienaufnahme geplant																														
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	27	29	32	28	28	27	23	25	32	30	32	29	28	38	35	23	22	22	32	28	30	35	33	34	18	22	(29)	(26)	27	29

1) Studienaufnahme ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

() Aufgrund geringer Fallzahlen sind nur Tendenzangaben möglich.

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. A 5.14  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: **Brutto-Studierquote nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)**

	Land des Erwerbs der Hochschulreife																													
	Insgesamt						Nordrhein-Westfalen						Hessen						Rheinland-Pfalz						Baden-Württemberg					
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012
<b>Brutto-Studierquote</b>	73	71	68	72	72	73	71	72	67	65	68	68	73	72	70	77	78	76	75	72	74	79	70	72	72	68	63	78	75	81
Brutto-Studierquote <sup>1)</sup>	35	38	41	44	43	52	35	38	39	40	39	55	36	39	47	46	50	57	40	43	51	53	43	54	32	33	34	48	40	51
darunter:	38	33	27	28	28	22	37	34	28	25	29	14	37	34	23	32	28	19	35	29	22	27	27	19	40	35	29	30	35	30
- Studienaufnahme bereits erfolgt																														
- Studienaufnahme geplant																														
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	27	29	32	28	28	27	29	28	33	35	32	32	27	28	30	23	22	24	25	28	26	21	30	28	28	32	37	22	25	19

1) Studienaufnahme ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. A 5.14  
 Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: **Brutto-Studierquote nach Land des Erwerbs der Hochschulreife** (in v. H.)

	Land des Erwerbs der Hochschulreife																													
	Insgesamt						Bayern				Saarland				Berlin				Brandenburg											
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012
<b>Brutto-Studierquote</b>	73	71	68	72	72	73	80	75	75	83	82	80	76	71	(63)	(69)	65	*	76	64	62	65	73	77	63	65	50	68	61	65
darunter:																														
- Studienaufnahme bereits erfolgt	35	38	41	44	43	52	41	43	47	53	59	56	38	46	(55)	(54)	43	*	36	31	34	36	41	46	30	35	32	46	42	49
- Studienaufnahme geplant	38	33	27	28	28	22	39	33	28	30	23	25	38	26	(8)	(15)	22	*	40	33	29	30	33	32	32	29	18	22	19	16
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	27	29	32	28	28	27	20	25	25	17	18	20	24	29	(37)	(31)	35	*	24	36	38	35	27	23	37	35	50	32	39	35

1) Studienaufnahme ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg  
 () Aufgrund geringer Fallzahlen sind nur Tendenzangaben möglich.  
 \* Das Saarland war 2012 nicht an der Befragung beteiligt.  
 DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. A 5.14  
 Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: **Brutto-Studierquote nach Land des Erwerbs der Hochschulreife** (in v. H.)

	Land des Erwerbs der Hochschulreife																													
	Insgesamt						Mecklenburg-Vorpommern				Sachsen				Sachsen-Anhalt				Thüringen											
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012
<b>Brutto-Studierquote</b>	73	71	68	72	72	73	69	67	62	73	70	66	72	77	71	67	68	70	75	71	75	65	64	67	68	61	77	68	59	65
darunter:																														
- Studienaufnahme bereits erfolgt	35	38	41	44	43	52	35	38	37	46	42	46	30	42	44	38	43	53	40	43	55	38	42	50	34	36	45	41	38	45
- Studienaufnahme geplant	38	33	27	28	28	22	34	30	25	27	28	21	41	35	27	29	25	17	35	28	20	27	22	17	34	25	32	27	21	20
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	27	29	32	28	28	27	31	33	38	27	30	34	28	23	30	33	32	30	25	29	25	35	36	33	32	39	23	32	41	35

1) Studienaufnahme ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg  
 DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A 5.15

Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: **Bandbreite der Studierquote nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)**

	Land des Erwerbs der Hochschulreife																													
	Insgesamt						Schleswig-Holstein				Hamburg				Niedersachsen				Bremen											
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012						
<b>Bandbreite der Studierquote <sup>1)</sup></b>																														
Kernquote:	73	71	68	72	72	73	76	75	69	70	68	71	72	62	65	77	78	78	68	72	70	65	67	66	82	78	(71)	(74)	73	71
- Studienaufnahme bereits erfolgt	35	38	41	44	43	52	34	37	32	36	39	45	30	27	33	34	27	45	33	37	41	38	43	43	40	42	(35)	(46)	46	45
- Studienaufnahme sicher geplant	38	33	27	28	28	22	42	38	37	35	29	25	42	35	32	42	51	34	35	35	28	27	24	24	42	36	(36)	(29)	26	25
Maximalquote:	79	77	74	78	78	80	84	80	77	80	74	78	78	70	71	85	87	84	76	78	75	74	76	75	88	88	(74)	(85)	81	77
- Studienaufnahme wahrscheinlich	4	4	4	5	4	5	6	3	7	8	4	6	4	4	4	7	6	5	5	5	3	8	6	6	4	5	(0)	(6)	6	3
- Studienaufnahme alternativ geplant	2	2	2	1	2	1	2	3	2	1	2	1	2	4	2	1	3	1	3	1	2	1	2	2	2	2	(3)	(3)	2	3
keine Studienaufnahme geplant	21	23	26	22	22	20	15	20	23	20	26	22	21	30	29	15	13	16	24	22	26	26	24	25	12	12	(26)	(15)	20	23

1) Studienaufnahme ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg  
 () Aufgrund geringer Fallzahlen sind nur Tendenzangaben möglich

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. A 5.15

Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: **Bandbreite der Studierquote nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)**

	Land des Erwerbs der Hochschulreife																													
	Insgesamt						Nordrhein-Westfalen				Hessen				Rheinland-Pfalz				Baden-Württemberg											
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012
<b>Bandbreite der Studierquote <sup>1)</sup></b>																														
Kernquote:	73	71	68	72	72	73	71	72	67	65	68	68	73	72	70	77	78	76	75	72	74	79	70	72	72	68	63	78	75	81
- Studienaufnahme bereits erfolgt	35	38	41	44	43	52	35	38	39	40	39	54	36	39	47	46	50	57	40	43	51	53	43	54	32	33	34	48	40	51
- Studienaufnahme sicher geplant	38	33	27	28	28	22	37	34	28	25	29	14	37	34	23	32	28	19	35	29	22	27	27	19	40	35	29	30	35	30
Maximalquote:	79	77	74	78	78	80	79	79	74	72	76	75	79	78	75	83	84	83	80	78	81	84	74	78	78	73	70	84	80	86
- Studienaufnahme wahrscheinlich	4	4	4	5	4	5	5	5	4	5	5	6	4	3	3	5	5	6	3	3	5	4	2	4	3	3	4	4	3	3
- Studienaufnahme alternativ geplant	2	2	2	1	2	1	2	2	3	2	2	1	2	3	2	1	2	1	2	3	3	1	2	2	3	2	3	2	2	2
keine Studienaufnahme geplant	21	23	26	22	22	20	21	21	26	28	24	25	21	22	25	17	16	17	20	22	19	16	26	22	22	27	30	16	20	14

1) Studienaufnahme ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. A 5.15  
**Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Bandbreite der Studierquote nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)**

	Land des Erwerbs der Hochschulreife																													
	Insgesamt						Bayern				Saarland				Berlin				Brandenburg											
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012
<b>Bandbreite der Studierquote <sup>1)</sup></b>																														
Kernquote:	73	71	68	72	72	73	80	75	75	83	82	80	76	71	(63)	(69)	65	*	76	64	62	65	73	77	63	65	50	68	61	65
- Studienaufnahme bereits erfolgt	35	38	41	44	43	52	41	43	47	53	59	56	38	46	(55)	(54)	43	*	36	31	34	36	41	46	30	35	32	46	42	49
- Studienaufnahme sicher geplant	38	33	27	28	28	22	39	33	28	30	23	25	38	26	(8)	(15)	22	*	40	33	29	30	33	32	32	29	18	22	19	16
Maximalquote:	79	77	74	78	78	80	85	81	80	87	86	85	82	79	(66)	(78)	71	*	83	74	71	75	79	85	71	70	59	75	69	72
- Studienaufnahme wahrscheinlich	4	4	4	5	4	5	2	5	4	4	2	4	4	5	(3)	(6)	4	*	3	6	6	8	2	4	6	5	5	6	7	6
- Studienaufnahme alternativ geplant	2	2	2	1	2	1	3	1	2	1	2	1	2	3	(0)	(3)	3	*	4	4	3	2	3	3	3	1	5	1	2	1
keine Studienaufnahme geplant	21	23	26	22	22	20	15	19	20	13	14	15	18	21	(34)	(22)	29	*	18	26	29	25	21	15	29	30	41	25	31	28

1) Studienaufnahme ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg  
 () Aufgrund geringer Fallzahlen sind nur Tendenzangaben möglich  
 \* Das Saarland war 2012 nicht an der Befragung beteiligt. DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. A 5.15  
**Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Bandbreite der Studierquote nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)**

	Land des Erwerbs der Hochschulreife																													
	Insgesamt						Mecklenburg-Vorpommern				Sachsen				Sachsen-Anhalt				Thüringen											
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012
<b>Bandbreite der Studierquote <sup>1)</sup></b>																														
Kernquote:	73	71	68	72	72	73	69	67	62	73	70	66	72	77	71	67	68	70	75	71	75	65	64	67	68	61	77	68	59	65
- Studienaufnahme bereits erfolgt	35	38	41	44	43	52	35	38	37	46	42	46	30	42	44	38	43	53	40	43	55	38	42	50	34	36	45	41	38	45
- Studienaufnahme sicher geplant	38	33	27	28	28	22	34	30	25	27	28	21	41	35	27	29	25	17	35	28	20	27	22	17	34	25	32	27	21	20
Maximalquote:	79	77	74	78	78	80	76	73	73	80	75	74	76	81	75	72	75	75	81	75	82	74	72	73	76	68	82	73	64	71
- Studienaufnahme wahrscheinlich	4	4	4	5	4	5	5	4	8	6	4	6	3	3	4	4	6	4	5	2	6	6	6	4	6	6	5	3	4	4
- Studienaufnahme alternativ geplant	2	2	2	1	2	1	2	2	3	1	1	2	2	2	1	0	2	1	1	2	1	3	1	2	2	2	0	2	1	3
keine Studienaufnahme geplant	21	23	26	22	22	20	25	27	27	20	25	26	23	19	25	28	25	25	20	25	18	26	28	27	23	32	18	27	36	29

1) Studienaufnahme ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg. DZHW-Studienberechtigtenbefragungen



**Tab. A 5.16**  
**Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Brutto-Studierquote nach Dauer der Gymnasialzeit, Geschlecht, Bildungsherkunft und Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)**

	Insgesamt <sup>2)</sup>		Geschlecht <sup>2)</sup>						Bildungsherkunft <sup>2)</sup>						Land des Erwerbs der Hochschulreife							
			Männer			Frauen			Nicht-Akademiker			Akademiker			Baden-Württemberg		Berlin		Brandenburg		Bremen	
	G8	G9	G8	G9	G8	G9	G8	G9	G8	G9	G8	G9	G8	G9	G8	G9	G8	G9	G8	G9	G8	G9
<b>Brutto-Studierquote</b>	82	85	85	87	79	83	77	79	85	89	85	89	77	77	82	67	71	79	72			
Brutto-Studierquote <sup>1)</sup>	46	58	56	64	38	54	46	54	46	61	48	60	40	56	44	57	44	49				
darunter:	36	27	29	23	42	30	31	25	39	28	38	29	37	27	23	14	35	23				
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	18	15	15	13	21	17	23	22	15	11	15	12	23	18	33	29	21	28				

1) Studienaufnahme ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg  
 2) Nur Probanden aus Schulen mit doppelten Abiturjahrgängen in Baden-Württemberg, Berlin, Brandenburg und Bremen.

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

**Tab. A 5.17**  
**Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Bandbreite der Studierquote nach Dauer der Gymnasialzeit, Geschlecht, Bildungsherkunft und Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)**

	Insgesamt <sup>2)</sup>		Geschlecht <sup>2)</sup>						Bildungsherkunft <sup>2)</sup>						Land des Erwerbs der Hochschulreife							
			Männer			Frauen			Nicht-Akademiker			Akademiker			Baden-Württemberg		Berlin		Brandenburg		Bremen	
	G8	G9	G8	G9	G8	G9	G8	G9	G8	G9	G8	G9	G8	G9	G8	G9	G8	G9	G8	G9	G8	G9
<b>Bandbreite der Studierquote</b> <sup>1)</sup>	82	85	85	87	79	83	77	79	85	89	85	89	77	77	82	67	71	79	72			
Kernquote:	46	58	56	64	38	54	46	54	46	61	48	60	40	56	44	57	44	49				
- Studienaufnahme bereits erfolgt	36	27	29	23	42	30	31	25	39	28	38	29	37	27	23	14	35	23				
- Studienaufnahme sicher geplant	88	88	89	89	86	87	85	82	89	92	90	92	84	87	75	72	85	78				
Maximalquote:	3	2	2	2	4	2	4	3	2	2	2	3	4	2	7	1	5	3				
- Studienaufnahme wahrscheinlich	2	1	2	0	3	2	3	1	2	1	3	1	3	3	1	0	2	4				
- Studienaufnahme alternativ geplant	12	12	11	11	14	13	16	18	11	8	10	9	16	13	25	28	15	22				
keine Studienaufnahme geplant																						

1) Studienaufnahme ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg  
 2) Nur Probanden aus Schulen mit doppelten Abiturjahrgängen in Baden-Württemberg, Berlin, Brandenburg und Bremen.

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A 5.18  
 Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Aspekte, die gegen die Aufnahme eines Studiums sprechen nach Geschlecht, Bildungsherkunft, Art der Hochschulreife, Migrationshintergrund und regionaler Herkunft (Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr stark“ bis 5 = „überhaupt nicht“; in v. H. der Studienberechtigten ohne Studienabsicht)

Aspekte, die gegen ein Studium sprechen	Insgesamt	Geschlecht		Bildungsherkunft		Art der Hochschulreife		Migrationshintergrund		Regionale Herkunft	
		Männer	Frauen	Nicht-Akademiker	Akademiker	allgemeine Hochschulreife <sup>1)</sup>	Fachhochschulreife <sup>2)</sup>	ohne Migrationshintergrund	mit Migrationshintergrund	Westdeutschland	Ostdeutschland
mein Wunsch, möglichst bald selbst Geld zu verdienen	71	69	72	73	67	67	75	71	70	71	70
mein Berufsziel erfordert kein Studium	44	42	46	45	44	37	52	43	50	46	34
die gewohnte Umgebung für ein Studium verlassen zu müssen	25	21	28	28	21	28	23	24	29	24	30
Zulassungsbeschränkungen im gewünschten Studienfach	25	22	27	26	25	30	20	25	29	25	25
hohe Leistungsanforderungen	38	35	40	39	37	39	37	37	43	38	39
Dauer eines Hochschulstudiums	43	41	44	45	39	41	46	43	44	43	44
hohe finanzielle Belastung	57	52	60	62	47	55	59	57	56	56	61
geringer Praxisbezug eines Hochschulstudiums	54	51	56	52	57	60	46	54	54	54	54
unsichere Berufsaussichten in der infrage kommenden Studienrichtung	31	27	33	32	29	37	23	30	33	30	35
Zweifel an persönlicher Eignung	30	23	34	30	30	31	28	29	33	30	31
Andere Gründe	17	14	18	17	15	17	17	17	17	17	13

1) einschließlich fachgebundene Hochschulreife  
 2) einschließlich fachgebundene und landesgebundene Fachhochschulreife

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A 5.19 Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Angestrebte Studienrichtung nach Geschlecht, Bildungsherkunft und Schultyp (in v. H. aller Studienberechtigten)

Angestrebte Studienrichtung <sup>1) 2)</sup>	Insgesamt			Geschlecht						Bildungsherkunft <sup>3)</sup>						Schultyp						
				Männer			Frauen			Nicht-Akademiker			Akademiker			allgemeinbildende Schulen			berufsbildende Schulen <sup>4)</sup>			
	2006	2010	2012	2006	2010	2012	2006	2010	2012	2006	2010	2012	2006	2010	2012	2006	2010	2012	2006	2010	2012	
Agrar-, Ernährungs-, Forstwiss.	1	1	1	1	1	1	2	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	
Architektur, Bauwesen	2	2	2	2	2	3	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	3
Physik, Geowissenschaften	2	1	1	3	2	2	1	1	0	1	1	2	2	1	2	2	2	2	2	2	2	0
Biologie, Chemie, Pharmazie	3	3	3	3	3	3	4	3	3	3	3	2	3	2	4	3	2	3	5	4	4	1
Elektrotechnik	2	1	1	4	3	2	3	0	0	0	2	1	1	1	2	1	1	1	1	1	1	2
Kultur-, Sprachwissenschaften	4	3	4	3	2	3	2	5	4	4	5	3	3	4	5	4	3	4	6	5	4	2
Kunst, Gestaltung	4	3	3	3	2	2	5	3	4	3	3	2	3	2	5	3	2	3	4	3	3	2
Maschinenbau	6	5	5	11	9	10	1	1	1	2	6	4	5	5	6	5	5	5	5	5	4	6
Mathematik, Informatik	4	3	3	7	5	5	1	1	1	1	3	2	3	3	4	3	3	3	3	3	3	3
Medizin	6	4	4	3	2	3	8	5	6	6	4	2	6	3	7	5	3	6	8	6	6	2
Pädagogik, Sport	2	1	2	1	1	1	3	2	2	2	2	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Psychologie	1	1	2	1	1	1	2	2	2	2	1	1	2	1	2	2	1	2	2	2	2	1
Rechtswissenschaften	2	2	2	2	1	2	2	2	2	2	1	1	2	1	3	2	1	2	3	2	2	1
Sozialwissenschaften, -wesen	4	3	4	2	2	2	5	4	5	4	3	3	4	3	4	3	4	3	3	3	3	4
Wirtschaftswissenschaften	8	7	7	9	8	8	6	6	6	7	7	6	8	7	8	8	6	10	8	7	8	8
Lehramt	9	6	7	5	4	5	12	8	9	8	9	6	7	6	9	6	7	6	11	8	9	4
weiß nicht	4	5	5	5	5	6	4	4	5	5	3	4	6	4	5	6	4	6	4	5	5	4
keine Angabe	1	1	1	1	2	2	1	1	1	2	1	1	2	2	1	1	1	2	0	1	1	2
Studium unsicher	12	21	22	10	21	22	14	21	22	22	17	22	23	23	9	19	20	20	9	19	21	18
keinerlei Vorstellungen	9	2	2	11	2	2	7	2	1	2	8	1	2	2	9	2	1	1	9	2	2	8
kein Studium geplant	16	27	21	15	24	19	17	29	23	22	20	33	27	27	12	20	16	15	12	21	17	22

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

1) Studienabsicht sicher/wahrscheinlich (Minimum der Bandbreite)  
 2) ohne Studium an Berufsakademien und Verwaltungshochschulen  
 3) Für Bayern sind keine Angaben zur Bildungsherkunft möglich.  
 4) Fachgymnasium, Berufsbildende Schule, Fachoberschule, Berufsfachschule, Fachschule, Fachakademie

Tab. A 5.20 Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Angestrebte Studienrichtung nach Migrationshintergrund und regionaler Herkunft (in v. H. aller Studienberechtigten)

	Insgesamt					Migrationshintergrund <sup>3)</sup>					Regionale Herkunft																		
						ohne Migrationshintergrund					mit Migrationshintergrund					Westdeutschland					Ostdeutschland								
	2006	2008	2010	2012		2006	2008	2010	2012		2006	2008	2010	2012		2006	2008	2010	2012		2006	2008	2010	2012					
<b>Angestrebte Studienrichtung<sup>1) 2)</sup></b>																													
Agrar-, Ernährungs-, Forstwiss.	1	1	1	1	1	1	1	1	1	0	1	0	1	0	0	1	1	1	1	1	2	1	1	1	1	2	1	1	1
Architektur, Bauwesen	2	2	2	2	2	2	2	2	3	3	2	2	3	3	3	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	1	2	2
Physik, Geowissenschaften	2	1	1	1	2	2	1	1	1	1	2	1	1	1	1	2	1	1	1	1	2	1	1	1	1	2	1	1	1
Biologie, Chemie, Pharmazie	3	3	3	3	4	4	3	3	3	3	3	2	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	4	3	3	4	3	3	3
Elektrotechnik	2	1	1	1	2	2	1	1	1	1	2	1	1	1	1	2	2	1	2	2	2	1	1	2	1	1	1	1	1
Kultur-, Sprachwissenschaften	4	3	4	4	4	4	3	3	4	4	5	4	4	4	4	4	3	4	4	4	4	3	4	4	4	5	4	4	4
Kunst, Gestaltung	4	3	3	3	4	4	3	3	3	3	4	3	3	3	3	4	3	3	3	3	4	3	3	3	3	5	3	3	4
Maschinenbau	6	5	5	5	6	6	5	5	6	5	6	4	5	5	5	6	5	5	6	6	6	5	5	6	5	6	5	4	5
Mathematik, Informatik	4	3	3	3	4	4	3	3	3	3	6	3	3	4	4	4	3	3	3	3	4	3	3	3	3	4	3	3	3
Medizin	6	4	4	4	6	6	4	4	4	5	6	4	5	5	5	6	4	4	4	4	6	4	4	4	4	6	4	5	5
Pädagogik, Sport	2	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	1	2	1	1	2	1	2	2	2	2	1	2	2	2	2	2	2	2
Psychologie	1	1	1	2	1	1	1	1	2	1	2	1	1	1	1	2	1	1	2	2	2	1	1	2	2	2	1	1	2
Rechtswissenschaften	2	2	2	2	2	2	2	2	2	3	2	2	2	3	3	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	1	2	2
Sozialwissenschaften, -wesen	4	3	4	3	4	4	3	4	3	3	3	3	4	3	3	3	3	4	3	3	3	3	4	3	3	4	3	4	3
Wirtschaftswissenschaften	8	7	7	9	7	6	7	7	9	9	9	9	8	9	9	8	7	8	9	9	8	7	8	9	6	6	5	6	6
Lehramt	9	6	7	6	9	6	7	7	6	6	6	5	6	6	6	9	6	7	6	6	9	6	7	6	6	8	5	6	6
weiß nicht	4	5	5	5	4	5	5	5	5	6	5	6	6	6	6	4	5	5	5	5	4	5	5	5	4	4	4	4	5
keine Angabe	1	1	1	2	1	1	1	1	2	1	2	2	2	3	3	1	1	1	2	2	1	1	1	2	1	1	1	2	2
Studium unsicher	12	21	22	21	12	20	22	21	21	23	11	23	24	23	23	12	21	22	21	21	13	20	22	21	20	13	20	22	23
keinerlei Vorstellungen	9	2	2	1	9	2	1	1	1	1	9	1	2	1	1	9	2	2	1	1	7	2	2	1	7	2	1	1	1
kein Studium geplant	16	27	21	20	16	27	22	21	21	23	13	23	18	17	17	15	26	21	20	20	17	31	25	20	17	31	25	25	20

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

1) Studienabsicht sicher/wahrscheinlich (Minimum der Bandbreite)  
 2) ohne Studium an Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen  
 3) Für Bayern sind keine Angaben zu Migrationshintergrund möglich.

Tab. A 5.21 Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Angestrebte Studienrichtung nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

Angestrebte Studienrichtung <sup>1) 2)</sup>	Land des Erwerbs der Hochschulreife																																			
	Insgesamt			Schleswig-Holstein			Hamburg			Niedersachsen			Bremen			Nordrhein-Westfalen			Hessen			Rheinland-Pfalz			Baden-Württemberg											
	2006	2008	2010	2012	2006	2008	2010	2012	2006	2008	2010	2012	2006	2008	2010	2012	2006	2008	2010	2012	2006	2008	2010	2012	2006	2008	2010	2012								
Agrar-, Ernährungs-, Forstwiss.	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1									
Architektur, Bauwesen	2	2	2	3	1	2	3	4	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2								
Physik, Geowissenschaften	2	1	1	1	2	2	1	1	2	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2								
Biologie, Chemie, Pharmazie	3	3	3	3	3	2	2	2	3	2	2	3	2	3	4	3	1	2	3	2	4	3	3	4	4	3	3	3	3							
Elektrotechnik	2	1	1	1	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	2	1	2	3	1	1	3	1	2	2	1	1								
Kultur-, Sprachwissenschaften	4	3	4	4	4	5	4	4	4	3	4	4	3	4	3	5	3	4	4	5	4	4	4	5	4	4	3	4								
Kunst, Gestaltung	4	3	3	3	3	3	2	4	4	4	5	3	2	3	2	9	3	2	3	2	3	2	3	2	3	2	4	3	3							
Maschinenbau	6	5	5	6	3	4	4	3	6	4	6	11	4	5	5	1	3	6	3	4	4	5	4	6	3	4	5	7	6	7						
Mathematik, Informatik	4	3	3	3	3	2	2	4	8	3	3	2	2	2	2	3	2	3	3	4	2	3	4	2	3	2	4	5	4	3	3					
Medizin	6	4	4	4	4	4	2	4	5	6	5	5	3	4	3	11	4	4	5	6	4	4	4	5	6	4	4	5	3	3	4					
Pädagogik, Sport	2	1	2	1	1	2	1	1	1	1	1	3	2	2	1	3	1	1	2	2	2	2	2	2	2	1	2	1	2	2	2					
Psychologie	1	1	1	2	1	1	2	1	1	1	1	1	1	1	1	3	1	2	2	1	1	2	2	2	2	1	1	1	1	1	1	1				
Rechtswissenschaften	2	2	2	2	2	2	2	2	2	1	2	2	2	2	2	3	2	3	2	2	2	2	2	2	2	2	1	1	2	2	2	2				
Sozialwissenschaften, -wesen	4	3	4	3	3	4	3	2	5	4	2	5	3	3	4	-	2	2	2	3	4	4	4	4	3	4	3	2	3	2	3	2				
Wirtschaftswissenschaften	8	7	7	9	14	8	8	9	10	9	9	7	7	8	8	6	6	9	8	7	6	7	8	9	8	7	9	7	8	8	8	7	9			
Lehramt	9	6	7	6	9	7	6	5	4	4	4	11	5	6	6	5	4	6	6	9	6	7	6	7	5	8	6	10	10	8	8	5	6	5		
weiß nicht	4	5	5	5	3	4	4	4	5	5	7	6	4	4	4	3	7	6	8	4	4	5	5	5	5	3	2	4	5	4	6	5	6			
keine Angabe	1	1	1	2	2	1	1	1	0	2	2	3	1	1	1	1	2	1	2	1	1	2	0	1	2	3	1	1	1	2	1	2	1	2		
Studium unsicher	12	21	22	21	12	22	24	25	14	22	25	24	12	25	24	8	25	24	24	13	21	23	21	11	22	21	20	12	22	21	22	11	18	21	21	
keinerlei Vorstellungen	9	2	2	1	11	3	2	1	13	3	3	2	8	2	1	2	11	2	1	2	9	1	1	1	8	2	2	9	1	2	2	11	2	2	2	2
kein Studium geplant	16	27	21	20	16	22	24	21	16	23	18	17	12	26	22	13	26	20	20	15	31	22	22	14	24	18	17	22	26	23	22	19	28	25	20	

1) Studienabsicht sicher/wahrscheinlich (Minimum der Bandbreite)  
 2) ohne Studium an Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. A 5.21  
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Angestrebte Studienrichtung nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

Angestrebte Studienrichtung <sup>1) 2)</sup>	Insgesamt		Land des Erwerbs der Hochschulreife																																
			Bayern				Saarland				Berlin				Brandenburg				Mecklenburg-Vorpommern				Sachsen				Sachsen-Anhalt				Thüringen				
	2006	2008	2010	2012	2006	2008	2010	2012	2006	2008	2010	2012	2006	2008	2010	2012	2006	2008	2010	2012	2006	2008	2010	2012	2006	2008	2010	2012	2006	2008	2010	2012			
Agrar-, Ernährungs-, Forstwiss.	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1		
Architektur, Bauwesen	2	2	2	3	0	3	3	*	1	1	3	2	2	3	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2		
Physik, Geowissenschaften	2	1	1	3	2	1	0	*	1	2	2	1	2	2	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2		
Biologie, Chemie, Pharmazie	3	3	3	4	1	3	1	*	5	4	4	3	4	5	3	3	2	4	3	2	4	3	2	2	5	3	4	3	4	3	3	3	3		
Elektrotechnik	2	1	1	2	2	0	1	*	1	1	0	1	1	1	1	1	2	1	2	1	2	1	1	1	2	1	0	1	2	1	0	0	0		
Kultur-, Sprachwissenschaften	4	3	4	4	5	3	4	3	*	6	5	4	4	5	3	3	4	1	4	4	3	4	3	4	3	5	2	4	3	5	4	3	4		
Kunst, Gestaltung	4	3	3	4	3	3	2	2	*	8	4	4	5	3	3	2	2	2	2	2	4	3	4	4	6	3	2	2	4	3	2	4	4		
Maschinenbau	6	5	5	7	7	8	-	2	2	5	3	2	5	3	6	5	3	4	4	4	8	6	5	6	5	4	4	6	7	3	2	4	4		
Mathematik, Informatik	4	3	3	4	3	3	5	3	2	5	3	3	3	3	3	3	4	3	4	4	5	3	4	3	6	3	3	3	4	2	2	3	3		
Medizin	6	4	4	5	5	5	4	4	3	6	5	5	5	7	4	6	4	6	7	5	8	4	4	5	6	4	5	6	4	5	6	3	5	4	
Pädagogik, Sport	2	1	2	1	2	1	2	2	*	1	1	2	2	3	1	2	2	2	2	2	3	2	1	2	3	2	2	2	2	2	2	2	2	2	
Psychologie	1	1	1	2	1	2	1	2	1	3	1	1	2	2	1	1	2	2	1	2	2	1	2	1	3	1	2	2	0	1	2	2	2	2	
Rechtswissenschaften	2	2	2	2	2	2	2	3	*	3	2	3	2	0	2	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	1	2	1	1	2	2	
Sozialwissenschaften, -wesen	4	3	4	3	4	4	2	2	3	3	3	3	3	6	2	4	4	4	4	4	4	3	4	3	4	2	3	2	4	4	2	6	3	3	
Wirtschaftswissenschaften	8	7	7	9	10	9	11	10	8	7	7	6	9	6	4	6	4	6	6	7	6	6	4	6	6	6	5	6	5	4	5	4	5	4	
Lehramt	9	6	7	6	9	9	6	11	6	7	6	5	5	6	5	6	5	13	6	7	6	5	4	5	8	10	5	7	8	11	5	8	8	8	
weiß nicht	4	5	5	5	7	7	5	3	4	5	*	5	6	3	3	2	4	2	3	5	4	4	3	5	5	3	4	3	4	5	5	5	4	4	
keine Angabe	1	1	1	2	1	1	1	1	2	*	-	2	3	4	1	1	1	1	1	1	2	1	1	1	1	0	1	2	2	0	1	1	1	1	1
Studium unsicher	12	21	22	21	10	20	17	15	20	23	*	11	24	26	26	20	24	19	20	22	21	13	18	20	21	13	23	22	20	11	20	19	19	19	
keinerlei Vorstellungen	9	2	2	1	11	2	1	1	8	2	1	2	2	7	2	2	1	5	2	2	1	5	1	1	1	6	1	1	1	9	1	1	1	1	1
kein Studium geplant	16	27	21	20	11	14	11	15	28	30	30	30	30	14	25	16	10	23	32	30	26	17	34	25	24	13	31	27	25	18	35	31	29	29	29

1) Studienabsicht sicher/wahrscheinlich (Minimum der Bandbreite)  
 2) ohne Studium an Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen  
 \* Das Saarland war 2012 nicht an der Befragung beteiligt  
 DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A 5.22 Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Richtung des gewählten Studienschlusses nach Geschlecht und Bildungsherkunft (in v. H.)

Studienrichtung <sup>1)</sup>	Insgesamt						Geschlecht						Bildungsherkunft																	
	2002		2004		2006		2008		2010		2012		Männer		Frauen		Nicht-Akademiker		Akademiker											
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012						
Agrar-, Ernährungs-, Forstwissenschaften	2	2	1	2	1	1	2	1	2	1	1	2	1	2	1	1	2	2	2	1	1	2	2	1	1	1	2	2	1	1
Architektur, Bauwesen	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	4	2	2	2	2	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3
Physik, Geowissenschaften	2	2	2	2	2	2	3	4	3	3	3	2	1	1	1	1	2	2	1	2	2	1	3	3	2	3	3	2	3	3
Biologie, Chemie, Pharmazie	4	4	4	4	4	5	4	4	4	5	5	5	4	4	5	4	5	4	4	4	3	4	5	5	5	5	5	5	5	6
Elektrotechnik	2	2	3	3	2	3	5	4	5	5	5	0	0	0	0	0	3	3	2	3	3	2	2	3	2	2	3	2	2	2
Kultur- und Sprachwissenschaften	6	5	4	5	4	4	4	3	3	4	3	7	7	6	6	5	6	5	4	5	3	4	7	6	5	6	5	6	5	5
Kunst- und Gestaltung	3	3	2	2	2	2	2	2	1	2	1	3	4	2	2	2	2	3	1	1	1	2	3	3	2	3	3	2	3	2
Maschinenbau	7	7	9	9	9	9	12	13	16	17	16	16	16	2	3	3	3	3	7	6	9	9	10	9	9	6	7	9	9	9
Mathematik, Informatik	5	5	5	5	5	6	8	8	7	8	8	9	2	2	2	3	4	4	4	4	5	5	5	5	5	5	5	5	5	6
Medizin	5	5	6	5	5	5	4	4	4	4	3	3	5	6	6	7	7	7	2	4	3	3	7	8	7	7	8	7	7	7
Pädagogik, Sport	2	2	2	2	1	2	1	2	1	1	1	1	3	3	2	2	3	2	2	1	2	2	2	2	2	2	3	2	2	2
Psychologie	1	2	1	2	2	2	1	1	0	1	1	1	2	2	2	3	1	1	1	1	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2
Rechtswissenschaften	4	3	3	3	3	3	4	3	2	2	3	2	4	3	3	3	3	3	3	2	2	2	6	4	4	4	4	4	4	3
Sozialwissenschaften, Sozialwesen	6	5	4	4	5	4	4	3	3	3	3	7	7	6	5	7	5	6	6	4	5	4	5	5	4	5	5	4	4	5
Wirtschaftswissenschaften	11	11	10	13	13	14	12	14	12	14	15	16	10	9	8	12	12	10	10	8	12	12	11	13	11	13	11	13	14	16
Lehramtsstudiengänge	9	9	9	9	10	8	5	5	5	6	6	5	13	13	13	10	9	8	9	9	9	9	10	11	9	9	9	9	10	8
Studium insgesamt	73	71	68	72	72	72	75	75	72	78	77	77	71	67	64	66	68	67	64	59	65	65	82	81	75	78	79	79	80	80
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	27	29	32	28	28	28	25	25	28	22	23	23	29	33	36	34	32	33	36	41	35	36	18	19	25	22	21	21	21	21

1) nur an Fachhochschulen u. Universitäten, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufskademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufskademien bzw. heutige DZHW-Studienberechtigtenbefragungen  
 Duale Hochschule Baden-Württemberg

Tab. A 5.23 Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Richtung des gewählten Studienfachs nach Art der Hochschulreife und regionaler Herkunft (in v. H.)

Studienrichtung <sup>1)</sup>	Insgesamt					Art der Hochschulreife <sup>2)</sup>						Regionale Herkunft <sup>4)</sup>											
						Fachhochschulreife <sup>3)</sup>						Westdeutschland			Ostdeutschland								
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012					
Agrar-, Ernährungs-, Forstwissenschaften	2	2	2	1	2	1	1	2	2	1	1	1	3	2	2	2	2	2	2	1	2	2	1
Architektur, Bauwesen	3	3	3	3	3	3	2	2	2	2	3	3	5	5	4	4	3	4	3	3	3	3	3
Physik, Geowissenschaften	2	2	2	2	2	2	3	3	2	3	3	3	0	0	1	0	0	0	2	2	2	2	2
Biologie, Chemie, Pharmazie	4	4	4	4	4	5	5	5	5	5	5	6	1	1	1	1	2	1	4	4	4	4	5
Elektrotechnik	2	2	3	3	2	3	2	2	1	2	2	2	5	4	6	5	4	4	3	2	3	3	2
Kultur- und Sprachwissenschaften	6	5	4	5	4	4	7	7	6	6	5	5	1	1	1	1	1	1	6	5	4	5	4
Kunst- und Gestaltung	3	3	2	2	2	2	3	3	2	2	2	2	2	4	2	1	2	2	3	3	2	2	3
Maschinenbau	7	7	9	9	9	9	5	5	7	9	8	8	11	12	13	12	11	12	7	7	9	10	9
Mathematik, Informatik	5	5	5	5	5	6	5	5	5	4	5	6	5	4	5	6	5	5	5	5	4	5	5
Medizin	5	5	6	5	5	5	6	7	7	7	7	6	0	1	1	1	1	1	5	6	5	5	5
Pädagogik, Sport	2	2	2	2	1	2	3	3	2	2	2	2	1	1	1	1	1	2	2	2	1	2	1
Psychologie	1	2	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	0	0	0	1	1	1	1	1	1	2	2
Rechtswissenschaften	4	3	3	3	3	3	5	4	4	3	4	3	1	1	0	0	1	1	4	3	3	3	3
Sozialwissenschaften, Sozialwesen	6	5	4	4	5	4	4	5	4	3	4	4	9	7	6	6	7	4	5	5	4	4	5
Wirtschaftswissenschaften	11	11	10	13	13	14	11	10	11	14	14	15	12	13	8	9	11	11	11	12	10	14	15
Lehramtsstudiengänge	9	9	9	9	10	8	12	12	12	11	12	10	2	1	2	2	2	2	10	10	9	10	10
Studium insgesamt	73	71	68	72	72	72	76	76	73	78	78	79	62	57	53	53	55	52	74	72	68	73	73
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	27	29	32	28	28	28	24	24	27	22	22	21	38	43	47	47	45	48	26	28	32	27	27

1) nur an Fachhochschulen u. Universitäten, ohne Verwaltungsverfahren, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Dual-Hochschule Baden-Württemberg  
 2) einschließlich fachgebundene Hochschulreife  
 3) einschließlich fachgebundene und landesgebundene Hochschulreife  
 4) bis 2002 Westdeutschland einschließlich Berlin, ab 2004 Ostdeutschland einschließlich Berlin  
 DZHW-Studienberechtigtenbefragungen



Tab. 5.24  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Richtung des gewählten Studienfachs nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

Studienrichtung <sup>1)</sup>	Land des Erwerbs der Hochschulreife																													
	Insgesamt				Schleswig-Holstein			Hamburg			Niedersachsen			Bremen																
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012												
Agrar-, Ernährungs-, Forstwissenschaften	2	2	2	1	2	1	3	1	4	2	1	2	1	1	0	2	2	1	1	2	3	1	2	(0)	5	1	1			
Architektur, Bauwesen	3	3	3	3	3	3	3	2	0	1	3	3	1	2	4	3	6	1	3	2	2	2	3	4	3	(9)	1	1	1	
Physik, Geowissenschaften	2	2	2	2	2	2	2	3	3	5	2	1	1	2	1	2	3	2	1	1	2	1	3	2	(0)	2	3	2		
Biologie, Chemie, Pharmazie	4	4	4	4	4	5	3	6	3	4	3	5	4	6	6	2	2	3	3	5	3	3	4	7	2	(8)	4	3	3	
Elektrotechnik	2	2	3	3	2	3	5	1	1	2	2	2	1	2	2	0	1	1	3	3	0	4	2	1	1	(0)	0	4	4	
Kultur- und Sprachwissenschaften	6	5	4	5	4	4	6	6	6	7	6	4	6	6	2	6	4	9	4	2	6	5	4	7	6	(4)	6	3	7	
Kunst- und Gestaltung	3	3	2	2	2	2	3	2	1	3	2	1	5	2	3	3	2	3	2	2	1	2	1	2	3	4	(4)	0	1	3
Maschinenbau	7	7	9	9	9	9	8	10	3	8	8	9	6	2	5	9	14	12	4	7	12	5	9	10	7	(0)	18	14	6	
Mathematik, Informatik	5	5	5	5	6	6	4	4	4	2	6	8	7	5	8	7	2	7	3	5	2	3	4	5	6	(2)	6	6	4	
Medizin	5	5	6	5	5	5	4	5	5	8	2	5	7	7	9	9	6	7	4	6	5	5	6	4	6	(16)	8	7	7	
Pädagogik, Sport	2	2	2	2	1	2	2	3	0	0	3	3	2	1	1	0	1	2	3	2	3	2	2	0	2	(0)	1	1	2	
Psychologie	1	2	1	2	2	2	1	2	2	2	2	2	2	1	1	4	2	2	1	1	1	1	1	2	1	3	(4)	5	2	3
Rechtswissenschaften	4	3	3	3	3	3	5	4	5	2	5	4	5	3	3	1	6	6	5	5	3	4	2	2	8	5	(2)	2	5	4
Sozialwissenschaften, Sozialwesen	6	5	4	4	5	4	3	2	3	2	2	3	6	6	5	5	10	4	7	5	6	5	4	4	6	4	(0)	1	2	2
Wirtschaftswissenschaften	11	11	10	13	13	14	15	11	18	13	11	13	12	10	9	15	14	11	8	11	8	16	13	12	14	(11)	13	12	15	
Lehramtsstudiengänge	9	9	9	9	10	8	10	12	9	10	8	8	5	6	5	9	8	5	12	12	11	9	8	8	6	11	(10)	4	8	6
Studium insgesamt	73	71	68	72	72	72	77	75	68	70	68	70	72	62	65	77	78	77	68	72	70	65	67	65	82	78	(71)	74	73	69
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	27	29	32	28	28	28	23	25	32	30	32	30	28	38	35	23	22	23	32	28	30	35	33	35	18	22	(29)	26	27	31

1) nur an Fachhochschulen u. Universitäten, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufskademiem, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufskademiem bzw. heutige DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

( ) Aufgrund geringer Fallzahlen sind nur Tendenzangaben möglich.

Fortsetzung Tab. 5.24  
**Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Richtung des gewählten Studienfachs nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)**

Studienrichtung <sup>1)</sup>	Land des Erwerbs der Hochschulreife																																		
	Insgesamt				Nordrhein-Westfalen			Hessen			Rheinland-Pfalz			Baden-Württemberg																					
	2002	2004	2006	2008	2002	2004	2006	2008	2002	2004	2006	2008	2002	2004	2006	2008	2002	2004	2006	2008	2002	2004	2006	2008	2010	2012									
Agrar-, Ernährungs-, Forstwissenschaften	2	2	2	1	2	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	1	2	1	1	1									
Architektur, Bauwesen	3	3	3	3	3	3	3	4	4	4	4	5	4	4	4	4	5	4	4	4	3	3	3	3	3	3	3								
Physik, Geowissenschaften	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2								
Biologie, Chemie, Pharmazie	4	4	4	4	4	4	4	5	3	4	4	4	5	8	4	4	5	8	4	4	3	3	7	7	4	4	4								
Elektrotechnik	2	2	3	3	2	3	3	3	2	3	3	2	2	4	2	1	2	4	2	5	3	6	2	4	3	1	1	3	2	3					
Kultur- und Sprachwissenschaften	6	5	4	5	4	4	4	6	4	4	5	3	4	5	7	5	4	5	4	3	5	7	5	3	4	4	3	3	4	5					
Kunst- und Gestaltung	3	3	2	2	2	2	2	2	5	2	1	2	2	2	3	4	1	2	1	2	3	0	1	2	1	3	4	3	2	3	2	2			
Maschinenbau	7	7	9	9	9	9	9	7	8	9	7	9	7	11	8	10	11	8	10	7	5	3	8	7	7	6	7	6	7	14	10	12			
Mathematik, Informatik	5	5	5	5	6	5	4	5	4	4	5	3	5	3	7	6	6	8	5	5	6	8	5	5	5	4	6	5	6	7	5	5			
Medizin	5	5	6	5	5	5	5	5	6	5	5	5	4	4	7	5	6	6	6	6	8	6	4	3	4	5	4	5	5	5	6	6			
Pädagogik, Sport	2	2	2	2	1	2	2	2	3	1	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	4	1	2	2	2	2	1	1	1	1	2	2	
Psychologie	1	2	1	2	2	2	2	1	2	2	1	2	2	3	1	1	3	2	3	1	2	2	1	1	2	1	1	1	1	2	1	2	1	2	
Rechtswissenschaften	4	3	3	3	3	3	3	4	2	3	2	3	2	4	2	5	3	3	4	2	4	3	4	2	3	2	4	3	2	2	2	2	2	2	
Sozialwissenschaften, Sozialwesen	6	5	4	4	5	4	5	6	5	3	4	5	5	4	6	6	8	4	5	4	5	4	3	4	3	3	3	4	3	4	3	4	3	4	4
Wirtschaftswissenschaften	11	11	10	13	13	14	14	8	11	10	10	11	13	11	12	9	17	15	10	11	10	13	15	14	16	13	14	11	17	17	17	19	17	17	19
Lehramtsstudiengänge	9	9	9	9	10	8	9	9	10	9	10	10	9	10	8	7	9	9	8	12	11	11	11	12	10	9	10	10	6	10	7	10	6	10	7
Studium insgesamt	73	71	68	72	72	72	72	71	72	67	65	68	67	73	72	70	77	78	75	75	72	74	79	70	72	72	68	63	78	75	80	75	80	75	80
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	27	29	32	28	28	28	28	29	28	33	35	32	33	27	28	30	23	22	25	25	28	26	21	30	28	32	37	22	25	20	25	20	25	20	20

1) nur an Fachhochschulen u. Universitäten, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufssakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufssakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. 5.24  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Richtung des gewählten Studienfachs nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

Studienrichtung <sup>1)</sup>	Land des Erwerbs der Hochschulreife																													
	Insgesamt						Bayern			Saarland			Berlin			Brandenburg														
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012						
Agar-, Ernährungs-, Forstwissenschaften	2	2	2	1	2	1	3	3	2	1	2	2	0	2	(0)	(0)	0	*	1	1	2	2	2	1	1	3	1	2	3	2
Architektur, Bauwesen	3	3	3	3	3	3	3	4	3	2	3	4	2	4	(1)	(0)	1	*	3	2	1	0	4	2	3	3	1	3	3	4
Physik, Geowissenschaften	2	2	2	2	2	2	3	3	3	3	3	3	3	2	(3)	(4)	1	*	2	5	1	2	3	3	2	3	1	3	2	3
Biologie, Chemie, Pharmazie	4	4	4	4	4	5	4	3	5	5	5	6	4	3	(4)	(2)	1	*	5	3	5	5	4	5	7	4	1	7	5	5
Elektrotechnik	2	2	3	3	2	3	4	3	4	4	3	2	5	3	(0)	(0)	2	*	1	-	1	4	2	3	1	2	0	1	2	3
Kultur- und Sprachwissenschaften	6	5	4	5	4	4	6	6	4	4	4	5	6	5	(6)	(5)	4	*	9	7	7	6	7	4	5	5	6	6	4	4
Kunst- und Gestaltung	3	3	2	2	2	2	3	3	2	2	2	1	1	1	(0)	(0)	1	*	3	2	3	3	2	4	3	3	2	2	1	1
Maschinenbau	7	7	9	9	9	9	8	9	11	13	11	12	7	8	(1)	(2)	5	*	7	5	12	6	4	9	4	5	5	9	5	6
Mathematik, Informatik	5	5	5	5	5	6	5	3	5	4	6	7	5	2	(8)	(3)	4	*	6	3	3	7	7	8	6	5	3	9	4	4
Medizin	5	5	6	5	5	5	4	4	5	5	6	5	4	6	(4)	(3)	3	*	4	3	5	7	5	4	4	5	7	5	6	7
Pädagogik, Sport	2	2	2	2	1	2	2	2	1	1	2	2	1	2	(0)	(1)	0	*	2	2	1	2	2	1	2	2	2	2	2	3
Psychologie	1	2	1	2	2	2	1	2	1	1	1	2	2	2	(2)	(3)	1	*	3	2	1	1	3	3	1	2	2	2	1	2
Rechtswissenschaften	4	3	3	3	3	3	5	3	2	3	3	3	4	4	(3)	(4)	7	*	4	4	3	3	4	6	4	3	1	2	2	1
Sozialwissenschaften, Sozialwesen	6	5	4	4	5	4	6	6	3	4	5	4	4	4	(2)	(8)	6	*	6	7	4	6	6	5	8	8	3	6	5	6
Wirtschaftswissenschaften	11	11	10	13	13	14	13	11	10	14	14	15	14	12	(15)	(23)	15	*	11	16	7	7	13	13	5	6	8	8	11	8
Lehramtsstudiengänge	9	9	9	9	10	8	10	10	11	15	13	7	11	11	(13)	(9)	12	*	9	4	5	5	5	7	6	6	6	4	5	7
Studium insgesamt	73	71	68	72	72	72	80	75	75	83	82	80	76	71	(63)	(69)	65	*	76	64	62	65	73	76	63	65	50	68	61	64
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	27	29	32	28	28	28	20	25	25	17	18	20	24	29	(37)	(31)	35	*	24	36	38	35	27	24	37	35	50	32	39	36

1) nur an Fachhochschulen u. Universitäten, ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg  
 () Aufgrund geringer Fallzahlen sind nur Tendenzangaben möglich.  
 \* Das Saarland war 2012 nicht an der Befragung beteiligt. DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. 5.24  
**Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Richtung des gewählten Studienfachs nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)**

Studienrichtung <sup>1)</sup>	Land des Erwerbs der Hochschulreife																					
	Insgesamt				Mecklenburg-Vorpommern				Sachsen				Sachsen-Anhalt				Thüringen					
	2002	2004	2006	2008	2002	2004	2006	2008	2002	2004	2006	2008	2002	2004	2006	2008	2002	2004	2006	2008	2010	2012
Agrar-, Ernährungs-, Forstwissenschaften	2	2	2	1	4	3	2	1	1	0	1	1	1	1	1	1	2	1	1	2	2	1
Architektur, Bauwesen	3	3	3	3	2	3	2	4	2	3	4	2	2	3	2	4	2	2	2	3	2	2
Physik, Geowissenschaften	2	2	2	2	2	1	2	3	1	4	3	3	4	2	2	1	5	2	2	1	2	2
Biologie, Chemie, Pharmazie	4	4	4	4	4	2	6	5	4	5	3	5	4	4	5	2	5	7	5	2	6	4
Elektrotechnik	2	2	3	2	1	0	4	0	3	4	3	1	3	2	3	4	2	4	4	0	1	1
Kultur- und Sprachwissenschaften	6	5	4	5	5	7	9	5	3	4	8	7	5	4	7	6	7	6	7	3	4	5
Kunst- und Gestaltung	3	3	2	2	2	2	1	2	2	1	3	1	3	3	2	2	2	3	0	2	2	2
Maschinenbau	7	7	9	9	6	3	5	8	8	10	11	10	8	16	8	9	12	8	13	7	5	7
Mathematik, Informatik	5	5	5	6	7	6	7	3	6	4	7	8	6	4	4	3	4	7	4	3	5	5
Medizin	5	5	6	5	3	9	4	9	5	4	5	6	7	5	6	5	7	7	5	6	3	6
Pädagogik, Sport	2	2	2	2	3	2	3	1	2	1	3	3	2	2	3	2	1	3	2	1	1	3
Psychologie	1	2	1	2	3	2	2	2	1	3	2	2	3	1	2	3	1	2	1	1	2	2
Rechtswissenschaften	4	3	3	3	4	5	2	4	5	2	3	1	2	3	1	4	2	3	3	2	3	2
Sozialwissenschaften, Sozialwesen	6	5	4	4	5	6	3	5	3	4	6	5	5	4	3	6	5	4	7	5	4	6
Wirtschaftswissenschaften	11	11	10	13	11	10	3	15	5	9	10	9	7	11	9	11	9	8	8	8	9	13
Lehramtsstudiengänge	9	9	9	10	7	6	10	6	10	7	7	8	5	6	7	9	6	7	9	6	6	11
Studium insgesamt	73	71	68	72	69	67	62	73	70	65	72	77	70	67	68	69	75	71	75	65	64	65
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	27	29	32	28	31	33	38	27	30	35	28	23	30	33	32	31	25	29	25	35	36	35

<sup>1)</sup> nur an Fachhochschulen u. Universitäten, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemalige Berufsakademien bzw. heutige DZHW-Studienberechtigtenbefragungen  
 Duale Hochschule Baden-Württemberg

Tab. A 5.25  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Art des angestrebten Hochschulexamens nach Geschlecht und regionaler Herkunft (in v. H.)

Art des angestrebten Hochschulexamens <sup>1)</sup>	Geslecht												Regionale Herkunft <sup>4)</sup>																	
	Insgesamt						Männer						Frauen						Westdeutschland						Ostdeutschland					
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012
Fachhochschul-Diplom	22	18	7	1	1	0	27	22	10	2	1	1	17	14	5	1	0	0	22	19	7	1	1	0	20	15	8	2	1	2
Universitäts-Diplom	22	20	13	3	1	0	27	25	16	3	1	1	18	16	10	2	1	0	22	19	13	2	1	0	23	25	14	4	2	2
Magister	5	4	2	0	0	0	3	2	1	0	0	0	7	5	2	0	0	0	5	4	1	0	0	0	7	4	2	0	0	0
Staatsexamen (ohne Lehramt)	8	8	8	7	7	6	7	7	7	6	6	5	10	9	9	8	9	8	9	8	8	7	7	6	7	8	8	8	8	8
Fachhochschul-Bachelor	2	4	14	24	25	27	2	5	18	31	30	33	2	3	10	19	21	21	2	4	14	25	26	28	2	4	11	22	21	20
Universitäts-Bachelor	2	5	12	25	26	29	1	5	12	29	31	32	3	4	11	21	22	26	2	5	11	25	26	29	2	4	13	25	25	29
Lehramtsprüfung <sup>2)</sup>	9	9	9	9	10	8	5	5	5	6	6	5	13	13	13	12	13	10	10	10	9	10	10	8	7	6	8	6	6	8
sonstige Prüfungen	2	2	2	2	3	2	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	3	2	2	2	2	2	3	2	1	1	1	1	1	2
Studium insgesamt <sup>3)</sup>	73	71	68	72	72	73	75	75	72	78	77	78	71	67	64	66	68	68	74	72	68	73	73	73	69	68	66	68	66	70
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	27	29	32	28	28	27	25	25	28	22	23	22	29	33	36	34	32	32	26	28	32	27	27	27	31	32	34	32	36	30

<sup>1)</sup> nur an Fachhochschulen u. Universitäten, ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Dualer Hochschule Baden-Württemberg

<sup>2)</sup> inklusive Bachelor mit dem Ziel Lehramt

<sup>3)</sup> Differenzen der Summe der einzelnen Abschlüsse zu „Studium insgesamt“ resultieren aus fehlenden Angaben und noch unklaren Vorstellungen der Studienberechtigten

<sup>4)</sup> bis 2002 Westdeutschland einschließlich Berlin, ab 2004 Ostdeutschland einschließlich Berlin

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A 5.26 Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Art des angestrebten Hochschulexamens nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

Art des angestrebten Hochschulexamens <sup>1)</sup>	Land des Erwerbs der Hochschulreife																													
	Insgesamt						Schleswig-Holstein				Hamburg				Niedersachsen				Bremen											
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012						
Fachhochschul-Diplom	22	18	7	1	1	0	23	17	3	0	0	0	21	12	4	1	0	0	20	18	3	0	1	0	25	12	(4)	3	0	0
Universitäts-Diplom	22	20	13	3	1	0	21	18	12	3	1	0	22	19	10	4	0	0	19	16	11	1	1	0	24	18	(5)	2	0	0
Magister	5	4	2	0	0	0	8	3	3	0	0	0	5	5	2	0	0	0	4	3	0	0	0	0	4	5	(0)	1	0	0
Staatsexamen (ohne Lehramt)	8	8	8	7	7	6	8	8	10	7	6	7	11	10	11	9	11	11	9	9	7	7	6	5	13	10	(19)	7	10	8
Fachhochschul-Bachelor	2	4	14	24	25	27	3	5	19	19	23	26	2	3	8	26	21	25	1	4	17	20	23	23	2	11	(9)	30	25	22
Universitäts-Bachelor	2	5	12	25	26	29	2	6	9	30	28	28	2	4	21	25	32	34	2	7	17	25	28	28	3	8	(18)	23	30	31
Lehramtsprüfung <sup>2)</sup>	9	9	9	9	10	8	10	12	9	10	8	8	5	6	5	9	8	5	12	12	11	9	8	8	6	11	(10)	4	8	6
sonstige Prüfungen	2	2	2	2	2	2	1	4	2	2	2	1	2	2	4	2	7	3	1	2	2	3	1	2	3	2	(1)	4	0	2
Studium insgesamt <sup>3)</sup>	73	71	68	72	72	73	77	75	68	70	68	70	72	62	65	77	78	77	68	72	70	65	67	66	82	78	(71)	74	73	70
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	27	29	32	28	28	27	23	25	32	30	32	30	28	38	35	23	22	23	32	28	30	35	33	34	18	22	(29)	26	27	30

1) nur an Fachhochschulen u. Universitäten, ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg  
 2) inklusive Bachelor mit dem Ziel Lehramt  
 3) Differenzen der Summe der einzelnen Abschlüsse zu „Studium insgesamt“ resultieren aus fehlenden Angaben und noch unklaren Vorstellungen der Studienberechtigten  
 () Aufgrund geringer Fallzahlen sind nur Tendenzangaben möglich. DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. A.5.26  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Art des angestrebten Hochschulexamens nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

Art des angestrebten Hochschulexamens <sup>1)</sup>	Land des Erwerbs der Hochschulreife																																			
	Insgesamt						Nordrhein-Westfalen				Hessen				Rheinland-Pfalz				Baden-Württemberg																	
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012						
Fachhochschul-Diplom	22	18	7	1	1	0	20	19	8	1	0	0	21	17	13	3	0	0	26	13	6	0	0	0	22	16	4	2	1	0	22	16	4	2	1	0
Universitäts-Diplom	22	20	13	3	1	0	22	20	13	1	1	0	22	19	12	3	1	1	19	24	19	5	1	1	24	18	13	4	1	0	24	18	13	4	1	0
Magister	5	4	2	0	0	0	5	4	0	0	0	0	6	5	3	1	0	0	5	4	5	1	0	0	3	3	1	0	0	0	3	3	1	0	0	0
Staatsexamen (ohne Lehramt)	8	8	8	7	7	6	8	7	7	6	7	5	9	10	7	9	10	8	9	9	10	5	6	3	8	7	7	7	5	7	8	7	7	7	5	7
Fachhochschul-Bachelor	2	4	14	24	25	27	2	3	13	22	23	23	3	5	11	23	26	26	1	4	14	26	23	31	2	6	16	35	32	36	2	6	16	35	32	36
Universitäts-Bachelor	2	5	12	25	26	29	3	7	12	24	25	29	1	4	14	29	30	32	2	3	7	30	27	25	1	4	8	20	24	28	1	4	8	20	24	28
Lehramtsprüfung <sup>2)</sup>	9	9	9	9	10	8	9	10	9	10	10	9	10	8	7	9	9	8	12	11	11	11	12	10	9	10	10	6	10	7	9	10	10	6	10	7
sonstige Prüfungen	2	2	2	2	2	2	2	2	3	2	3	3	1	2	1	1	1	1	1	3	2	2	1	1	2	2	3	3	3	2	2	2	3	3	3	2
Studium insgesamt <sup>3)</sup>	73	71	68	72	72	73	71	72	67	65	68	68	73	72	70	77	78	76	75	72	74	79	70	71	72	68	62	78	75	80	72	68	62	78	75	80
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	27	29	32	28	28	27	29	28	33	35	32	32	27	28	30	23	22	24	25	28	26	21	30	29	28	32	38	22	25	20	28	32	38	22	25	20

1) nur an Fachhochschulen u. Universitäten, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

2) inklusive Bachelor mit dem Ziel Lehramt

3) Differenzen der Summe der einzelnen Abschlüsse zu „Studium insgesamt“ resultieren aus fehlenden Angaben und noch unklaren Vorstellungen der Studienberechtigten

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. A 5.26  
**Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Art des angestrebten Hochschulexamens nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)**

Art des angestrebten Hochschulexamens <sup>1)</sup>	Land des Erwerbs der Hochschulreife																														
	Insgesamt						Bayern				Saarland				Berlin				Brandenburg												
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	
Fachhochschul-Diplom	22	18	7	1	1	0	27	27	12	2	2	0	28	21	(0)	(0)	0	*	18	11	8	1	0	0	17	15	5	1	0	0	2
Universitäts-Diplom	22	20	13	3	1	0	24	17	14	3	1	0	21	20	(16)	(0)	2	*	29	27	10	3	0	0	21	20	7	5	2	1	1
Magister	5	4	2	0	0	0	5	5	2	0	0	0	5	3	(5)	(0)	0	*	6	4	3	1	0	0	5	5	1	0	0	0	0
Staatsexamen (ohne Lehramt)	8	8	8	7	7	6	9	7	8	9	9	7	6	9	(10)	(8)	7	*	8	7	9	8	8	9	7	7	7	7	7	7	7
Fachhochschul-Bachelor	2	4	14	24	25	27	1	4	14	27	28	31	1	3	(16)	(8)	23	*	1	4	12	18	26	21	1	6	8	23	21	21	21
Universitäts-Bachelor	2	5	12	25	26	29	2	3	10	24	26	33	1	2	(2)	(44)	19	*	3	5	12	29	30	37	2	5	14	28	24	25	25
Lehramtsprüfung <sup>2)</sup>	9	9	9	9	10	8	10	10	11	15	13	7	11	11	(13)	(9)	12	*	9	4	5	5	5	6	6	6	6	6	4	5	7
sonstige Prüfungen	2	2	2	2	2	2	2	1	2	3	3	3	2	3	(0)	(0)	2	*	2	2	2	1	3	3	1	1	0	0	2	2	2
Studium insgesamt <sup>3)</sup>	73	71	68	72	72	73	80	75	75	83	82	80	76	71	(63)	(69)	65	*	76	64	62	65	73	77	63	65	50	68	61	65	65
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	27	29	32	28	28	27	20	25	25	17	18	20	24	29	(37)	(31)	35	*	24	36	38	35	27	23	37	35	50	32	39	35	35

1) nur an Fachhochschulen u. Universitäten, ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Dualer Hochschule Baden-Württemberg  
 2) inklusive Bachelor mit dem Ziel Lehramt  
 3) Differenzen der Summe der einzelnen Abschlüsse zu 'Studium insgesamt' resultieren aus fehlenden Angaben und noch unklaren Vorstellungen der Studienberechtigten  
 () Aufgrund geringer Fallzahlen sind nur Tendenzangaben möglich.  
 \* Das Saarland war 2012 nicht an der Befragung beteiligt. DZHW-Studienberechtigtenbefragungen



Fortsetzung Tab. A 5.26  
 Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Art des angestrebten Hochschulexamens nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

Art des angestrebten Hochschulexamens <sup>1)</sup>	Land des Erwerbs der Hochschulreife																													
	Insgesamt						Mecklenburg-Vorpommern			Sachsen			Sachsen-Anhalt			Thüringen														
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012						
Fachhochschul-Diplom	22	18	7	1	1	0	22	10	3	1	1	0	20	19	14	4	5	7	23	16	6	0	2	1	22	15	4	1	0	1
Universitäts-Diplom	22	20	13	3	1	0	21	17	10	4	1	2	23	31	22	7	6	7	27	25	15	2	2	2	21	21	13	4	1	0
Magister	5	4	2	0	0	0	5	5	0	0	0	0	8	4	1	0	0	0	7	3	1	0	0	0	6	3	4	1	0	0
Staatsexamen (ohne Lehramt)	8	8	8	7	7	6	7	12	4	12	11	7	8	7	6	8	6	8	8	8	9	8	8	8	5	7	10	6	11	8
Fachhochschul-Bachelor	2	4	14	24	25	27	2	8	13	21	20	18	3	3	9	21	17	18	1	7	15	26	25	15	2	2	13	21	15	19
Universitäts-Bachelor	2	5	12	25	26	29	3	6	19	28	23	31	1	2	10	19	25	20	1	4	18	19	19	28	2	4	10	26	22	24
Lehramtsprüfung <sup>2)</sup>	9	9	9	9	10	8	7	6	10	6	10	7	7	8	5	6	7	9	6	7	9	6	6	11	8	7	16	11	9	11
sonstige Prüfungen	2	2	2	2	2	2	1	1	2	2	5	1	2	2	3	2	2	2	0	1	0	2	3	1	1	0	0	0	0	1
Studium insgesamt <sup>3)</sup>	73	71	68	72	72	73	69	67	62	73	70	66	72	77	70	67	68	70	75	71	75	65	64	66	68	61	77	68	59	64
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	27	29	32	28	28	27	31	33	38	27	30	34	28	23	30	33	32	30	25	29	25	35	36	34	32	39	23	32	41	36

<sup>1)</sup> nur an Fachhochschulen u. Universitäten, ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemalige Berufsakademien bzw. heutige DZHW-Studienberechtigtenbefragungen  
 Duale Hochschule Baden-Württemberg

<sup>2)</sup> inklusive Bachelor mit dem Ziel Lehramt

<sup>3)</sup> Differenzen der Summe der einzelnen Abschlüsse zu „Studium insgesamt“ resultieren aus fehlenden Angaben und noch unklaren Vorstellungen der Studienberechtigten

**Tab. A 5.27 Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Art der gewählten Hochschule nach Geschlecht und Bildungsherkunft (in v. H.)**

Art der gewählten Hochschule	Insgesamt										Geschlecht										Bildungsherkunft														
	Männer					Frauen					Männer					Frauen					Nicht-Akademiker					Akademiker									
	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010
Fachhochschule <sup>1)</sup>	22	22	20	20	21	20	28	26	25	25	26	24	18	17	15	16	17	17	17	26	24	21	24	23	22	18	19	19	17	19	19	19	17	17	19
Universität <sup>2)</sup>	48	47	44	44	44	43	45	46	42	44	44	42	50	48	46	44	44	44	44	38	37	34	35	35	35	59	59	53	53	53	52	52	53	53	52
Duales Studium <sup>3)</sup>	0	1	1	5	4	7	1	1	2	7	5	10	0	0	1	3	4	5	5	0	1	2	5	5	8	1	1	1	5	3	7	7	3	3	7
Hochschule im Ausland	1	1	1	2	2	2	1	1	1	1	2	1	1	1	2	2	2	2	2	0	1	1	1	1	1	2	1	2	2	3	2	2	3	2	2
Hochschulart unklar/k.A.	1	0	1	0	1	1	1	1	1	0	1	1	1	0	1	0	0	1	1	1	0	1	0	0	1	1	0	1	0	1	1	0	1	0	1
Studium insgesamt <sup>4)</sup>	73	71	68	72	72	73	75	75	72	78	77	78	71	67	64	66	68	69	69	67	64	59	65	65	66	82	81	75	78	79	80	80	78	79	80
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	27	29	32	28	28	27	25	25	28	22	23	22	29	33	36	34	32	31	31	33	36	41	35	36	34	18	19	25	22	21	20	21	22	21	20

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

1) einschließlich entsprechender Studiengänge an Gesamthochschulen, ohne Verwaltungsfachhochschulen  
 2) einschließlich Technischer, Pädagogischer, Theologischer sowie Kunst- und Musikhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr  
 3) Ab dem Jahrgang 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg  
 4) Differenzen der Summe der einzelnen Hochschulangaben zu „Studium insgesamt“ resultieren aus fehlenden Angaben und noch unklaren Vorstellungen der Studienberechtigten

**Tab. A 5.28 Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Art der gewählten Hochschule nach Art der Hochschulreife und regionaler Herkunft (in v. H.)**

Art der gewählten Hochschule	Insgesamt										Art der Hochschulreife										Regionale Herkunft <sup>7)</sup>														
	allgemeine Hochschulreife <sup>5)</sup>					Fachhochschulreife <sup>6)</sup>					Westdeutschland					Ostdeutschland																			
	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010					
Fachhochschule <sup>1)</sup>	22	22	20	20	21	20	11	12	11	12	13	13	55	51	44	45	45	40	22	22	20	20	21	20	21	19	18	19	21	17	17	17	17	17	
Universität <sup>2)</sup>	48	47	44	44	44	43	62	61	59	56	58	55	6	5	6	6	7	8	8	48	47	44	44	44	43	46	48	45	43	42	47	47	43	42	47
Duales Studium <sup>3)</sup>	0	1	1	5	4	7	1	1	1	6	5	8	0	0	1	2	2	5	5	0	1	1	6	4	8	1	1	1	3	2	5	5	2	2	5
Hochschule im Ausland	1	1	1	2	2	2	1	1	2	2	2	2	0	0	1	0	1	1	1	1	1	2	2	2	2	1	0	1	1	1	1	1	1	1	1
Hochschulart unklar/k.A.	1	0	1	0	1	1	1	1	1	0	1	1	1	0	1	0	0	1	1	1	0	1	0	1	1	1	0	1	0	1	1	0	1	0	1
Studium insgesamt <sup>4)</sup>	73	71	68	72	72	73	76	76	73	78	78	79	62	57	53	53	55	54	54	74	72	68	73	73	73	69	68	66	68	66	70	70	68	66	70
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	27	29	32	28	28	27	24	24	27	22	22	21	38	43	47	47	45	46	46	26	28	32	27	27	27	31	32	34	32	34	30	30	32	34	30

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

1) einschließlich entsprechender Studiengänge an Gesamthochschulen, ohne Verwaltungsfachhochschulen  
 2) einschließlich Technischer, Pädagogischer, Theologischer sowie Kunst- und Musikhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr  
 3) Ab dem Jahrgang 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg  
 4) Differenzen der Summe der einzelnen Hochschulangaben zu „Studium insgesamt“ resultieren aus fehlenden Angaben und noch unklaren Vorstellungen der Studienberechtigten  
 5) einschließlich fachgebundene Hochschulreife  
 6) einschließlich fachgebundene und landesgebundene Fachhochschulreife  
 7) bis 2002 Westdeutschland einschließlich Berlin, ab 2004 Ostdeutschland einschließlich Berlin

Tab. A 5.29  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Art der gewählten Hochschule nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

Art der gewählten Hochschule	Land des Erwerbs der Hochschulreife																													
	Insgesamt			Schleswig-Holstein			Hamburg			Niedersachsen			Bremen																	
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012												
Fachhochschule <sup>1)</sup>	23	21	20	20	21	20	24	20	17	15	20	22	22	13	6	24	18	20	19	21	17	17	21	18	26	23	(11)	27	22	18
Universität <sup>2)</sup>	47	47	44	44	44	43	47	48	43	51	42	42	46	47	50	47	51	48	46	49	47	42	42	40	51	52	(52)	37	47	47
Duales Studium <sup>3)</sup>	1	1	1	5	4	7	2	2	4	3	3	5	1	0	6	3	1	7	1	1	3	3	3	6	0	1	(2)	6	2	3
Hochschule im Ausland	1	1	2	2	2	2	1	5	2	1	2	1	1	1	3	2	5	3	1	1	1	2	1	1	2	1	(1)	4	0	2
Hochschulart unklar/k.A.	1	0	1	0	1	1	2	1	1	0	1	1	2	1	0	0	1	1	1	1	1	0	0	1	1	1	(5)	1	1	1
Studium insgesamt <sup>4)</sup>	73	71	68	72	72	73	77	75	68	70	68	70	72	62	65	77	78	78	68	72	70	65	67	66	82	78	(71)	74	73	70
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	27	29	32	28	28	27	23	25	32	30	32	30	28	38	35	23	22	22	32	28	30	35	33	34	18	22	(29)	26	27	30

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

1) einschließlich entsprechender Studiengänge an Gesamthochschulen, ohne Verwaltungsfachhochschulen  
 2) einschließlich Technischer, Pädagogischer, Theologischer sowie Kunst- und Musikhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr  
 3) Ab dem Jahrgang 2008 einschließlich ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg  
 4) Differenzen der Summe der einzelnen Hochschulangaben zu „Studium insgesamt“ resultieren aus fehlenden Angaben und noch unklaren Vorstellungen der Studienberechtigten  
 () Aufgrund geringer Fallzahlen sind nur Tendenzangaben möglich.

Fortsetzung Tab. A 5.29  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Art der gewählten Hochschule nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

Art der gewählten Hochschule	Land des Erwerbs der Hochschulreife																													
	Insgesamt			Nordrhein-Westfalen			Hessen			Rheinland-Pfalz			Baden-Württemberg																	
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012						
Fachhochschule <sup>1)</sup>	23	21	20	20	21	20	20	20	20	19	20	18	21	21	23	21	22	19	27	18	19	16	17	21	24	23	20	25	24	23
Universität <sup>2)</sup>	47	47	44	44	44	43	49	49	42	40	42	42	49	49	43	50	49	47	48	51	53	51	45	39	46	43	40	39	40	42
Duales Studium <sup>3)</sup>	1	1	1	5	4	7	1	1	1	4	3	5	0	0	1	5	8	0	0	0	1	11	5	10	0	0	0	12	8	12
Hochschule im Ausland	1	1	2	2	2	2	2	1	2	2	2	2	1	0	1	1	1	1	1	2	0	1	1	1	1	1	2	2	2	2
Hochschulart unklar/k.A.	1	0	1	0	1	1	1	1	1	0	1	1	1	1	1	0	0	1	1	0	0	0	1	1	1	0	0	0	1	1
Studium insgesamt <sup>4)</sup>	73	71	68	72	72	73	71	72	67	65	68	68	73	72	70	77	78	76	75	72	74	79	70	71	72	68	63	78	75	80
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	27	29	32	28	28	27	29	28	33	35	32	32	27	28	30	23	22	24	25	28	26	21	30	29	28	32	37	22	25	20

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

1) einschließlich entsprechender Studiengänge an Gesamthochschulen, ohne Verwaltungsfachhochschulen  
 2) einschließlich Technischer, Pädagogischer, Theologischer sowie Kunst- und Musikhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr  
 3) Ab dem Jahrgang 2008 einschließlich ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg  
 4) Differenzen der Summe der einzelnen Hochschulangaben zu „Studium insgesamt“ resultieren aus fehlenden Angaben und noch unklaren Vorstellungen der Studienberechtigten

Fortsetzung Tab. A 5.29  
**Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Art der gewählten Hochschule nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)**

Art der gewählten Hochschule	Land des Erwerbs der Hochschulreife																													
	Insgesamt					Bayern			Saarland			Berlin			Brandenburg															
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012						
Fachhochschule <sup>1)</sup>	23	21	20	20	21	20	28	31	25	25	25	23	28	24	(17)	(3)	19	*	19	15	20	17	25	17	17	19	12	21	19	17
Universität <sup>2)</sup>	47	47	44	44	44	43	50	43	46	51	50	47	45	45	(46)	(60)	40	*	55	48	40	45	44	53	43	44	35	44	39	41
Duales Studium <sup>3)</sup>	1	1	1	5	4	7	0	0	1	3	3	8	1	0	(0)	(5)	4	*	0	0	0	2	1	5	0	1	2	4	2	6
Hochschule im Ausland	1	1	2	2	2	2	1	1	2	3	3	2	1	2	(0)	(0)	2	*	1	1	1	0	2	1	1	0	0	0	1	1
Hochschulart unklar/k.A.	1	0	1	0	1	1	1	0	1	1	0	1	1	0	(0)	(1)	0	*	1	0	1	1	1	2	2	0	0	0	0	0
Studium insgesamt <sup>4)</sup>	73	71	68	72	72	73	80	75	75	83	82	80	76	71	(63)	(69)	65	*	76	64	62	65	73	77	63	65	50	68	61	65
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	27	29	32	28	28	27	20	25	25	17	18	20	24	29	(37)	(31)	35	*	24	36	38	35	27	23	37	35	50	32	39	35

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

1) einschließlich entsprechender Studiengänge an Gesamthochschulen, ohne Verwaltungsfachhochschulen  
 2) einschließlich Technischer, Pädagogischer, Theologischer sowie Kunst- und Musikhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr  
 3) Ab dem Jahrgang 2008 einschließlich ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg  
 4) Differenzen der Summe der einzelnen Hochschulangaben zu 'Studium insgesamt' resultieren aus fehlenden Angaben und noch unklaren Vorstellungen der Studienberechtigten  
 0) Aufgrund geringer Fallzahlen sind nur Tendenzangaben möglich.  
 \* Das Saarland war 2012 nicht an der Befragung beteiligt.

Fortsetzung Tab. A 5.29  
**Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Art der gewählten Hochschule nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)**

Art der gewählten Hochschule	Land des Erwerbs der Hochschulreife																												
	Insgesamt					Mecklenburg-Vorpommern			Sachsen			Sachsen-Anhalt			Thüringen														
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012					
Fachhochschule <sup>1)</sup>	23	21	20	20	21	20	23	17	15	14	18	13	21	22	22	22	20	21	23	20	23	23	13	23	17	18	19	14	15
Universität <sup>2)</sup>	47	47	44	44	44	43	43	48	45	50	46	47	48	53	47	40	44	44	50	47	54	36	48	43	43	56	46	42	44
Duales Studium <sup>3)</sup>	1	1	1	5	4	7	1	1	1	8	3	5	0	1	1	3	3	4	1	0	2	3	5	4	1	1	2	1	5
Hochschule im Ausland	1	1	2	2	2	2	1	1	1	1	3	1	1	0	1	1	0	1	0	1	0	1	0	1	0	0	0	0	1
Hochschulart unklar/k.A.	1	0	1	0	1	1	1	1	0	0	0	0	2	0	0	0	1	1	1	0	0	1	0	1	1	3	0	1	1
Studium insgesamt <sup>4)</sup>	73	71	68	72	72	73	69	67	62	73	70	66	72	77	70	67	68	70	75	71	75	65	64	68	61	77	68	59	65
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	27	29	32	28	28	27	31	33	38	27	30	34	28	23	30	33	32	30	25	29	25	35	36	34	32	39	23	32	41

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

1) einschließlich entsprechender Studiengänge an Gesamthochschulen, ohne Verwaltungsfachhochschulen  
 2) einschließlich Technischer, Pädagogischer, Theologischer sowie Kunst- und Musikhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr  
 3) Ab dem Jahrgang 2008 einschließlich ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg  
 4) Differenzen der Summe der einzelnen Hochschulangaben zu 'Studium insgesamt' resultieren aus fehlenden Angaben und noch unklaren Vorstellungen der Studienberechtigten

Tab. A 6.1  
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: **Bandbreite der Berufsausbildungsabsicht nach Geschlecht, Bildungsherkunft und Schultyp** (in v. H.)

Bandbreite Berufsausbildungsabsicht <sup>1)</sup>	Insgesamt			Geschlecht						Bildungsherkunft <sup>2)</sup>						Schultyp													
				Männer			Frauen			Nicht-Akademiker			Akademiker			allgemeinbildende Schulen			berufsbildende Schulen <sup>6)</sup>										
	2006	2008	2010	2006	2008	2010	2006	2008	2010	2006	2008	2010	2006	2008	2010	2006	2008	2010	2006	2008	2010	2006	2008	2010	2006	2008	2010		
Minimum <sup>2)</sup>	24	28	27	25	21	23	23	23	27	32	30	27	31	34	32	32	19	23	21	20	22	26	24	21	28	31	31	32	
Maximum <sup>3)</sup>	27	42	44	41	23	37	41	38	30	46	46	43	33	48	49	49	21	36	38	36	24	40	41	37	31	45	48	48	
Keine Ausbildungsabsicht	64	47	55	58	67	52	57	61	63	43	52	56	59	43	49	50	69	51	60	63	67	46	57	62	61	48	51	52	
Keine Vorstellung	9	2	2	1	11	2	2	1	7	2	2	2	8	1	2	1	9	2	1	1	9	2	2	1	8	2	1	1	
Keine Angabe <sup>4)</sup>	-	10	-	-	-	9	-	-	-	10	-	-	-	8	-	-	-	11	-	-	-	12	-	-	-	6	-	-	-

1) einschließlich Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen

2) Ausbildungsabsicht sicher/wahrscheinlich

3) einschließlich Ausbildungsabsicht unsicher

4) Aufgrund des hohen Anteils Befragter des Jahrgangs 2008, die hinsichtlich ihrer Berufsausbildungsabsichten keine Angabe machten, wird dieser Anteil für 2008 berücksichtigt/ausgewiesen.

5) Für Bayern sind keine Angaben zur Bildungsherkunft möglich.

6) Fachgymnasium, Berufsboberschule, Fachoberschule, Berufsfachschule, Fachschule, Fachakademie

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A 6.2  
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: **Bandbreite der Berufsausbildungsabsicht nach Migrationshintergrund und regionaler Herkunft** (in v. H.)

Bandbreite Berufsausbildungsabsicht <sup>1)</sup>	Insgesamt			Migrationshintergrund <sup>5)</sup>						Regionale Herkunft									
				ohne Migrationshintergrund			mit Migrationshintergrund			Westdeutschland			Ostdeutschland						
	2006	2008	2010	2006	2008	2010	2006	2008	2010	2006	2008	2010	2006	2008	2010	2006	2008	2010	
Minimum <sup>2)</sup>	24	28	27	25	28	27	26	21	26	25	22	23	27	26	25	27	34	30	24
Maximum <sup>3)</sup>	27	42	44	41	27	42	43	41	24	41	44	41	26	40	43	40	49	49	43
Keine Ausbildungsabsicht	64	47	55	58	64	47	55	58	67	48	53	58	65	49	56	58	62	40	50
Keine Vorstellung	9	2	2	1	9	2	1	1	9	1	2	1	9	2	2	1	7	2	1
Keine Angabe <sup>4)</sup>	-	10	-	-	-	10	-	-	-	9	-	-	-	10	-	-	10	-	-

1) einschließlich Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen

2) Ausbildungsabsicht sicher/wahrscheinlich

3) einschließlich Ausbildungsabsicht unsicher

4) Aufgrund des hohen Anteils Befragter des Jahrgangs 2008, die hinsichtlich ihrer Berufsausbildungsabsichten keine Angabe machten, wird dieser Anteil für 2008 berücksichtigt/ausgewiesen.

5) Für Bayern sind keine Angaben zum Migrationshintergrund möglich.

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

**Tab. A 6.3**  
**Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Bandbreite der Berufsausbildungsabsicht nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)**

Bandbreite Berufsausbildungsabsicht <sup>1)</sup>	Land des Erwerbs der Hochschulreife																																			
	Insgesamt																																			
	Schleswig-Holstein		Hamburg		Niedersachsen		Bremen		Nordrhein-Westfalen		Hessen		Rheinland-Pfalz		Baden-Württemberg																					
	2006	2008	2010	2012	2006	2008	2010	2012	2006	2008	2010	2012	2006	2008	2010	2012	2006	2008	2010	2012	2006	2008	2010	2012												
Minimum <sup>2)</sup>	24	28	27	25	25	22	29	29	23	26	25	25	19	30	29	27	19	35	27	26	25	31	31	31	24	28	24	22	19	25	27	24	27	26	25	22
Maximum <sup>3)</sup>	27	42	44	41	26	35	47	45	25	40	45	44	21	43	45	43	21	53	47	45	28	45	48	46	26	42	40	36	23	39	42	38	30	41	42	38
Keine Ausbildungsabsicht	64	47	55	58	63	56	51	54	62	48	52	54	71	45	54	56	68	34	52	52	64	45	51	53	66	45	58	62	68	50	57	60	59	48	56	60
Keine Vorstellung	9	2	2	1	11	3	2	1	13	3	3	2	8	2	1	2	11	2	1	2	9	1	1	1	8	2	2	2	9	1	2	2	11	2	2	2
Keine Angabe <sup>4)</sup>	-	10	-	-	-	7	-	-	-	9	-	-	-	10	-	-	-	12	-	-	-	9	-	-	-	11	-	-	-	11	-	-	-	10	-	-

1) einschließlich Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen  
 2) Ausbildungsabsicht sicher/wahrscheinlich  
 3) einschließlich Ausbildungsabsicht unsicher  
 4) Aufgrund des hohen Anteils Befragter des Jahrgangs 2008, die hinsichtlich ihrer Berufsausbildungsabsichten keine Angabe machten, wird dieser Anteil für 2008 berücksichtigt/ausgewiesen.

**Fortsetzung Tab. A 6.3**  
**Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabschluss: Bandbreite der Berufsausbildungsabsicht nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)**

Bandbreite Berufsausbildungsabsicht <sup>1)</sup>	Land des Erwerbs der Hochschulreife																																			
	Insgesamt																																			
	Bayern		Saarland		Berlin		Brandenburg		Mecklenburg-Vorpommern		Sachsen		Sachsen-Anhalt		Thüringen																					
	2006	2008	2010	2012	2006	2008	2010	2012	2006	2008	2010	2012	2006	2008	2010	2012	2006	2008	2010	2012	2006	2008	2010	2012												
Minimum <sup>2)</sup>	24	28	27	25	18	14	14	18	39	33	37	*	23	32	25	16	34	35	36	32	33	30	30	28	25	35	28	27	24	34	33	26	25	33	30	26
Maximum <sup>3)</sup>	27	42	44	41	20	26	31	31	42	47	54	*	27	46	50	38	37	49	51	51	36	47	46	45	30	51	48	45	27	50	51	43	29	50	48	41
Keine Ausbildungsabsicht	64	47	55	58	70	61	68	69	50	42	46	*	63	42	49	60	57	38	48	47	59	41	52	54	65	39	51	54	67	40	48	56	63	40	51	58
Keine Vorstellung	9	2	2	1	11	2	1	1	8	2	1	*	11	2	2	2	7	2	2	1	5	2	2	1	5	1	1	1	6	1	1	1	9	1	1	1
Keine Angabe <sup>4)</sup>	-	10	-	-	-	11	-	-	-	9	-	*	-	11	-	-	-	12	-	-	-	11	-	-	-	9	-	-	-	8	-	-	-	10	-	-

1) einschließlich Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen  
 2) Ausbildungsabsicht sicher/wahrscheinlich  
 3) einschließlich Ausbildungsabsicht unsicher  
 4) Aufgrund des hohen Anteils Befragter des Jahrgangs 2008, die hinsichtlich ihrer Berufsausbildungsabsichten keine Angabe machten, wird dieser Anteil für 2008 berücksichtigt/ausgewiesen.  
 \* Das Saarland war 2012 nicht an der Befragung beteiligt.

Tab. A 6.4  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: **Brutto-Berufsausbildungsquote nach Geschlecht und Bildungsherkunft** (in v. H.)

	Insgesamt												Geschlecht												Bildungsherkunft											
	Männer				Frauen				Nicht-Akademiker				Akademiker				Männer				Frauen				Nicht-Akademiker				Akademiker							
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012						
<b>Aufnahme einer nachschulischen Berufsausbildung</b> <sup>1)</sup>	24	24	26	25	23	24	17	18	20	18	17	20	30	30	32	31	28	27	29	30	32	29	28	29	18	18	22	21	18	18						
Brutto-Berufsausbildungsquote	15	16	19	18	17	19	5	8	11	11	11	16	24	23	25	25	22	22	19	20	23	22	21	24	11	12	15	15	13	15						
darunter:	9	8	8	7	6	5	12	10	9	7	6	4	6	7	7	6	6	6	10	11	9	7	7	6	7	6	7	6	5	4						
- für die Folgezeit geplant	4	3	2	3	3	3	3	2	2	2	3	3	5	3	2	3	3	3	5	3	2	3	3	3	4	3	2	3	3	3						
- mit Studienabsicht																																				

1) betriebliche Ausbildung, Beamtenausbildung (i.d.R. Besuch von Verwaltungsfachhochschulen), Besuch von Berufsakademien, Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens und Fachakademien, ab 2008 exklusive ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A 6.5  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: **Brutto-Berufsausbildungsquote nach Art der Hochschulreife und regionaler Herkunft** (in v. H.)

	Insgesamt												Art der Hochschulreife												Regionale Herkunft <sup>4)</sup>											
	allgemeine Hochschulreife <sup>2)</sup>						Fachhochschulreife <sup>3)</sup>						Westdeutschland						Ostdeutschland																	
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012												
<b>Aufnahme einer nachschulischen Berufsausbildung</b> <sup>1)</sup>	24	24	26	25	23	24	25	24	25	22	21	21	22	24	28	32	29	33	23	23	25	23	22	23	30	29	31	31	29	26						
Brutto-Berufsausbildungsquote	15	16	19	18	17	19	15	16	18	17	15	16	15	16	21	24	22	27	14	15	17	17	16	19	21	19	23	23	22	21						
darunter:	9	8	8	7	6	5	9	8	8	6	6	4	8	8	7	9	7	6	9	8	8	6	6	5	9	10	8	8	7	4						
- für die Folgezeit geplant	4	3	2	3	3	3	6	3	3	3	3	4	3	1	1	2	2	2	4	3	2	3	3	3	4	3	2	3	3	3						
- mit Studienabsicht																																				

1) betriebliche Ausbildung, Beamtenausbildung (i.d.R. Besuch von Verwaltungsfachhochschulen), Besuch von Berufsakademien, Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens und Fachakademien, ab 2008 exklusive ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

2) einschließlich fachgebundene Hochschulreife

3) einschließlich fachgebundene und landesgebundene Fachhochschulreife

4) bis 2002 Westdeutschland einschl. Berlin, ab 2004 Ostdeutschland einschl. Berlin

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen



Tab. A 6.6  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: **Brutto-Berufsausbildungsquote nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)**

	Land des Erwerbs der Hochschulreife																																			
	Insgesamt						Schleswig-Holstein				Hamburg				Niedersachsen				Bremen																	
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012						
<b>Aufnahme einer nachschulischen Berufsausbildung<sup>1)</sup></b>	24	24	26	25	23	24	24	20	26	28	28	24	24	25	34	25	21	23	23	25	34	25	21	23	20	22	22	31	26	28	19	13	(28)	22	23	28
Brutto-Berufsausbildungsquote	15	16	19	18	17	19	14	11	17	17	17	21	11	11	18	18	13	16	12	17	14	22	19	22	11	8	(19)	17	19	21	8	6	(9)	6	4	7
darunter:	9	8	8	7	6	5	10	9	9	12	10	3	12	14	16	8	8	7	8	6	8	10	7	6	8	6	(9)	6	4	7	8	6	(9)	6	4	7
- im ersten Halbjahr nach Schulabschluss erfolgt	4	3	2	3	3	3	5	5	4	7	4	2	4	2	2	7	5	5	5	3	3	5	5	4	5	3	(3)	1	2	5	5	3	(3)	1	2	5
- für die Folgezeit geplant																																				
darunter:																																				
- mit Studienabsicht																																				
	1) betriebliche Ausbildung, Beamtenausbildung (i.d.R. Besuch von Verwaltungsfachhochschulen), Besuch von Berufsakademien, Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens und Fachakademien, ab 2008 DZHW-Studienberechtigtenbefragungen exklusive ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg																																			
	() Aufgrund geringer Fallzahlen sind nur Tendenzangaben möglich.																																			

Fortsetzung Tab. A 6.6  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: **Brutto-Berufsausbildungsquote nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)**

	Land des Erwerbs der Hochschulreife																																			
	Insgesamt						Nordrhein-Westfalen				Hessen				Rheinland-Pfalz				Baden-Württemberg																	
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012						
<b>Aufnahme einer nachschulischen Berufsausbildung<sup>1)</sup></b>	24	24	26	25	23	24	26	25	25	30	28	30	27	25	24	22	19	24	21	14	19	15	23	25	23	27	31	17	18	17	23	27	31	17	18	17
Brutto-Berufsausbildungsquote	15	16	19	18	17	19	16	17	18	22	21	25	19	15	17	16	13	19	15	9	17	11	16	21	12	15	21	13	12	12	12	15	21	13	12	12
darunter:	9	8	8	7	6	5	10	8	7	8	7	6	8	10	7	5	6	5	6	5	2	5	7	4	11	12	10	4	6	4	11	12	10	4	6	4
- im ersten Halbjahr nach Schulabschluss erfolgt	4	3	2	3	3	3	5	3	2	3	3	3	6	4	1	2	1	4	3	2	2	2	3	3	3	2	2	2	2	3	3	2	2	2	2	3
- für die Folgezeit geplant																																				
darunter:																																				
- mit Studienabsicht																																				
	1) betriebliche Ausbildung, Beamtenausbildung (i.d.R. Besuch von Verwaltungsfachhochschulen), Besuch von Berufsakademien, Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens und Fachakademien, ab 2008 DZHW-Studienberechtigtenbefragungen exklusive ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg																																			



Fortsetzung Tab. A 6.6  
 Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: **Brutto-Berufsausbildungsquote nach Land und Jahr des Erwerbs der Hochschulreife** (in v. H.)

	Land des Erwerbs der Hochschulreife																													
	Insgesamt			Bayern			Saarland			Berlin			Brandenburg																	
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012												
<b>Aufnahme einer nachschulischen Berufsausbildung</b> <sup>1)</sup>	24	24	26	25	23	24	17	19	20	12	12	15	27	25	(38)	(27)	32	20	31	31	35	22	17	37	32	43	30	35	37	
Brutto-Berufsausbildungsquote	15	16	19	18	17	19	10	14	15	10	9	12	19	19	(33)	(15)	25	*	12	21	21	22	15	12	27	21	31	25	31	32
darunter:	9	8	8	7	6	5	7	5	5	3	3	3	8	6	(6)	(13)	7	*	7	10	10	12	7	5	10	11	12	5	4	6
- im ersten Halbjahr nach Schulabschluss erfolgt	4	3	2	3	3	3	3	1	2	2	2	2	4	2	(1)	(0)	3	*	3	3	2	4	3	3	5	4	2	2	3	4
- für die Folgezeit geplant																														
darunter:																														
- mit Studienabsicht																														

1) betriebliche Ausbildung, Beamtenausbildung (i.d.R. Besuch von Verwaltungsfachhochschulen), Besuch von Berufsakademien, Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens und Fachakademien, ab 2008 exklusive ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg  
 () Aufgrund geringer Fallzahlen sind nur Tendenzangaben möglich.  
 \* Das Saarland war 2012 nicht an der Befragung beteiligt.

Fortsetzung Tab. A 6.6  
 Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: **Brutto-Berufsausbildungsquote nach Land und Jahr des Erwerbs der Hochschulreife** (in v. H.)

	Land des Erwerbs der Hochschulreife																													
	Insgesamt			Mecklenburg-Vorpommern			Sachsen			Sachsen -Anhalt			Thüringen																	
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012												
<b>Aufnahme einer nachschulischen Berufsausbildung</b> <sup>1)</sup>	24	24	26	25	23	24	30	29	33	26	30	30	30	23	29	32	29	28	23	27	23	31	33	28	29	36	25	31	30	24
Brutto-Berufsausbildungsquote	15	16	19	18	17	19	20	21	26	21	24	26	20	17	22	25	20	24	16	19	19	23	25	24	21	19	18	23	24	22
darunter:	9	8	8	7	6	5	10	8	7	4	6	4	10	6	8	7	9	4	7	8	4	8	8	4	9	16	7	8	6	3
- im ersten Halbjahr nach Schulabschluss erfolgt	4	3	2	3	3	3	4	3	2	4	4	3	5	3	2	1	3	3	3	3	1	4	5	4	4	3	3	2	4	3
- für die Folgezeit geplant																														
darunter:																														
- mit Studienabsicht																														

1) betriebliche Ausbildung, Beamtenausbildung (i.d.R. Besuch von Verwaltungsfachhochschulen), Besuch von Berufsakademien, Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens und Fachakademien, ab 2008 exklusive ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

Tab. A 6.7  
 Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr nach Schulabschluss: **Brutto-Berufsausbildungsquote nach Dauer der Gymnasialzeit, Geschlecht, Bildungsherkunft und Land des Erwerbs der Hochschulreife** (in v. H. aller Studienberechtigten)

	Insgesamt <sup>2)</sup>		Geschlecht <sup>2)</sup>				Bildungsherkunft <sup>2)</sup>				Land des Erwerbs der Hochschulreife							
			Männer		Frauen		Nicht-Akademiker		Akademiker		Baden-Württemberg		Berlin		Brandenburg		Bremen	
	G8	G9	G8	G9	G8	G9	G8	G9	G8	G9	G8	G9	G8	G9	G8	G9	G8	G9
<b>Aufnahme einer nachschulischen Berufsausbildung<sup>1)</sup></b>	19	15	15	13	22	15	24	22	15	10	15	11	24	15	38	30	27	28
Brutto-Berufsausbildungsquote	13	11	11	9	14	13	18	18	10	7	9	9	15	11	31	24	23	18
darunter:	6	3	4	4	7	3	7	4	5	3	5	2	8	4	7	6	4	11
- im ersten Halbjahr nach Schulabschluss erfolgt	5	2	5	2	4	2	5	3	4	2	4	2	5	3	7	2	8	4
- für die Folgezeit geplant																		
darunter:																		
- mit Studienabsicht																		

1) betriebliche Ausbildung, Beamtenausbildung (i.d.R. Besuch von Verwaltungsfachhochschulen), Besuch von Berufsakademien, Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens und Fachakademien, ab 2008 exklusive ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

2) Nur Probanden aus Schulen mit doppelten Abiturjahrgängen in Baden-Württemberg, Berlin, Brandenburg und Bremen.

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A 6.8  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Art der gewählten Berufsausbildung nach Geschlecht und Bildungsherkunft (in v. H.)

Art der Berufsausbildung	Insgesamt						Geschlecht						Bildungsherkunft																									
	2002		2004		2006		2008		2010		2012		Männer		Frauen		Nicht-Akademiker		Akademiker																			
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012														
betriebliche Ausbildung	13	13	15	15	14	15	9	11	12	12	12	14	16	15	17	15	16	16	17	19	17	19	17	19	9	9	12	11	10	11								
- Bank- und Versicherungsberufe	3	3	3	3	3	3	2	2	2	3	2	2	4	3	5	4	3	3	4	4	4	4	3	2	2	2	3	2	2	2								
- Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe	4	4	5	5	5	5	3	3	3	3	4	4	5	5	7	6	6	6	7	7	6	6	6	3	3	4	4	3	4	4								
- Fertigungs- und technische Berufe	2	2	3	3	2	3	2	3	4	3	5	2	2	2	2	2	2	2	3	4	4	3	4	1	2	2	2	2	2	2	2							
- übrige Berufe	4	4	4	4	3	4	2	3	3	3	3	3	4	5	4	4	4	4	4	4	4	4	5	2	2	3	3	3	3	3	3							
Beamtenausbildung <sup>1)</sup>	3	2	2	2	3	2	2	2	2	3	2	3	2	2	2	3	2	2	2	2	3	3	2	4	2	2	1	2	2	2	2	2						
Berufsakademie <sup>2)</sup>	3	3	4	1	1	1	4	4	4	1	1	1	2	3	3	1	1	1	2	3	1	1	1	3	4	4	1	1	1	3	2	3	2	1	1			
Berufsfachschule, Fachschule Fachakademie oder Schule des Gesundheitswesens	5	6	5	6	6	6	2	2	2	2	3	8	10	8	10	9	9	9	8	10	7	7	7	6	7	7	7	7	7	5	5	4	6	5	5			
Berufsausbildung insgesamt	24	24	26	25	23	24	17	18	20	18	17	20	30	30	32	31	28	27	29	30	32	29	28	29	18	18	22	21	18	18	18	18	18	18	18	18		
keine Berufsausbildung begonnen/geplant	76	76	74	75	77	76	83	82	80	82	83	80	70	70	68	69	72	73	71	70	68	71	72	71	82	82	78	79	82	82	82	82	82	82	82	82	82	82

1) i.d.R. für den gehobenen Dienst (Besuch von Verwaltungsfachhochschulen)

2) ab 2008 exklusive ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

**Tab. A 6.9**  
**Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Art der gewählten Berufsausbildung nach Art der Hochschulreife und regionaler Herkunft (in v. H.)**

Art der Berufsausbildung	Insgesamt					Art der Hochschulreife						Regionale Herkunft <sup>5)</sup>																			
						allgemeine Hochschulreife <sup>3)</sup>			Fachhochschulreife <sup>4)</sup>			Westdeutschland			Ostdeutschland																
	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012								
betriebliche Ausbildung	13	13	15	14	15	13	12	13	13	13	13	15	19	20	16	20	13	13	15	15	15	13	15	15	14	17	16	16	14		
- Bank- und Versicherungsberufe	3	3	3	3	3	3	4	3	3	3	3	2	3	2	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	
- Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe	4	4	5	5	5	4	4	4	4	4	4	4	5	8	6	7	4	4	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	4	
- Fertigungs- und technische Berufe	2	2	3	3	2	2	2	2	2	2	2	2	3	4	3	4	2	2	2	3	2	3	2	3	2	2	4	2	4	3	
- übrige Berufe	4	4	4	4	3	3	4	3	3	3	3	4	4	5	5	6	4	4	4	3	3	4	4	4	4	5	5	4	4	4	
Beamtenausbildung <sup>1)</sup>	3	2	2	2	3	3	2	2	2	3	2	3	1	2	2	2	3	1	2	2	3	2	3	2	3	2	2	2	2	2	
Berufsakademie <sup>2)</sup>	3	3	4	1	1	3	4	5	2	1	1	1	1	1	1	0	3	3	3	1	1	0	5	4	5	4	5	4	3	3	
Berufsfachschule, Fachschule Fachakademie oder Schule des Gesundheitswesens	5	6	5	6	6	5	6	5	5	5	4	6	7	9	10	11	5	6	5	6	6	6	6	6	7	8	7	9	8	7	
Berufsausbildung insgesamt	24	24	26	25	23	24	25	24	25	22	21	22	24	28	32	33	23	23	25	26	22	23	23	23	29	31	31	29	26	26	
keine Berufsausbildung begonnen/geplant	76	76	74	75	77	76	75	76	75	78	79	78	76	72	68	71	77	77	75	74	78	77	77	77	70	71	69	69	71	74	74

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

1) i.d.R. für den gehobenen Dienst (Besuch von Verwaltungsfachhochschulen)  
 2) ab 2008 exklusive ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg  
 3) einschließlich fachgebundene Hochschulreife  
 4) einschließlich fachgebundene und landesgebundene Fachhochschulreife  
 5) bis 2002 Westdeutschland einschl. Berlin, ab 2004 Ostdeutschland einschl. Berlin

Tab. A 6.10  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Art der gewählten Berufsausbildung nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

Art der Berufsausbildung	Land des Erwerbs der Hochschulreife																	
	Insgesamt			Schleswig-Holstein			Hamburg			Niedersachsen			Bremen					
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012
betriebliche Ausbildung	13	13	15	15	14	15	16	13	22	20	17	17	13	15	23	19	12	16
- Bank- und Versicherungsberufe	3	3	3	3	3	3	4	2	6	5	2	5	4	4	9	3	4	5
- Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe	4	4	5	5	5	5	4	3	6	4	8	5	4	5	2	4	3	3
- Fertigungs- und technische Berufe	2	2	3	3	2	3	2	2	1	3	2	2	1	3	3	2	2	5
- übrige Berufe	4	4	4	4	3	4	6	6	9	7	4	5	5	3	9	2	4	2
Beamtenausbildung <sup>1)</sup>	3	2	2	2	3	2	2	2	1	4	2	2	2	1	1	4	0	0
Berufsakademie <sup>2)</sup>	3	3	4	1	1	1	2	2	1	1	1	0	1	2	5	1	0	1
Berufsfachschule, Fachschule Fachakademie oder Schule des Gesundheitswesens	5	6	5	6	6	6	5	4	2	5	7	4	6	8	5	6	5	6
Berufsausbildung insgesamt	24	24	26	25	23	24	24	20	26	28	28	24	23	25	34	25	21	23
keine Berufsausbildung begonnen/geplant	76	76	74	75	77	76	76	80	74	72	72	76	77	75	66	75	79	77

<sup>1)</sup> i. d. R. für den gehobenen Dienst (Besuch von Verwaltungsfachhochschulen)

<sup>2)</sup> ab 2008 exklusive ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

(0) Aufgrund geringer Fallzahlen sind nur Tendenzangaben möglich.

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. A 6.10  
 Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Art der gewählten Berufsausbildung nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

Art der Berufsausbildung	Land des Erwerbs der Hochschulreife																													
	Insgesamt			Nordrhein-Westfalen				Hessen				Rheinland-Pfalz				Baden-Württemberg														
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012						
betriebliche Ausbildung	13	13	15	15	14	15	15	16	15	18	15	18	18	13	17	14	13	15	11	8	10	7	15	16	8	12	16	12	11	11
- Bank- und Versicherungsberufe	3	3	3	3	3	3	3	3	3	4	4	4	5	3	4	2	4	2	3	2	4	2	4	2	1	3	1	2	1	1
- Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe	4	4	5	5	5	5	5	5	5	6	5	6	7	3	9	5	4	6	4	2	4	3	5	6	3	5	8	5	5	4
- Fertigungs- und technische Berufe	2	2	3	3	2	3	3	3	3	4	3	4	2	3	2	3	2	4	2	1	2	1	1	3	1	1	2	3	1	2
- übrige Berufe	4	4	4	4	3	4	4	5	5	4	4	5	4	4	2	4	3	4	2	3	1	0	4	5	3	3	4	2	3	3
Beamtenausbildung <sup>1)</sup>	3	2	2	2	3	2	3	1	0	3	3	2	3	1	2	2	2	2	3	2	2	3	5	4	3	2	2	2	2	2
Berufsakademie <sup>2)</sup>	3	3	4	1	1	1	1	1	2	0	0	0	1	2	2	2	1	0	3	3	1	0	0	0	8	9	10	0	0	0
Berufsfachschule, Fachschule Fachakademie oder Schule des Gesundheitswesens	5	6	5	6	6	6	7	7	7	9	10	9	4	9	2	5	3	6	4	1	6	5	2	4	4	4	3	3	4	3
Berufsausbildung insgesamt	24	24	26	25	23	24	26	25	35	30	28	30	27	25	24	22	19	24	21	14	19	22	23	25	23	27	31	17	18	16
keine Berufsausbildung begonnen/geplant	76	76	74	75	77	76	74	75	75	70	72	70	73	75	76	78	81	76	79	86	81	85	77	75	77	73	69	83	82	84

1) i.d.R. für den gehobenen Dienst (Besuch von Verwaltungsfachhochschulen)  
 2) ab 2008 exklusive ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. A 6.10  
 Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Art der gewählten Berufsausbildung nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

Art der Berufsausbildung	Land des Erwerbs der Hochschulreife																																			
	Insgesamt					Bayern					Saarland					Berlin					Brandenburg															
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012						
betriebliche Ausbildung	13	13	15	15	14	15	10	12	11	7	6	8	13	15	(31)	(9)	24	*	13	17	18	21	10	10	20	16	26	15	22	18	20	16	26	15	22	18
- Bank- und Versicherungsberufe und Büroberufe	3	3	3	3	3	3	3	3	4	1	1	1	3	3	(3)	(0)	6	*	4	2	4	6	2	2	4	2	3	2	5	3	4	2	3	2	5	3
- Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe	4	4	5	5	5	5	3	4	3	2	3	3	5	5	(17)	(8)	12	*	4	7	3	7	2	2	6	5	7	5	5	5	6	5	7	5	5	5
- Fertigungs- und technische Berufe	2	2	3	3	2	3	1	3	2	1	1	2	2	3	(5)	(1)	4	*	1	2	2	1	2	3	5	5	4	2	8	5	5	5	4	2	8	5
- übrige Berufe	4	4	4	4	3	4	3	3	3	1	2	2	3	4	(5)	(0)	2	*	4	6	8	7	4	3	6	4	11	6	4	5	6	4	11	6	4	5
Beamtenausbildung <sup>1)</sup>	3	2	2	2	3	2	2	0	1	1	2	3	3	1	(5)	(9)	3	*	1	2	2	1	3	2	3	3	1	2	1	1	3	3	1	2	1	1
Berufsakademie <sup>2)</sup>	3	3	4	1	1	1	1	1	3	0	0	0	3	1	(0)	(3)	2	*	4	2	3	2	2	2	4	4	6	1	3	3	4	4	6	1	3	3
Berufsschule, Fachschule Fachakademie oder Schule des Gesundheitswesens	5	6	5	6	6	6	4	5	4	4	3	4	7	7	(2)	(6)	2	*	2	10	8	10	7	3	9	9	10	12	9	15	9	9	10	12	9	15
Berufsausbildung insgesamt	24	24	26	25	23	24	17	19	19	12	12	15	27	25	(38)	(27)	32	*	20	31	30	35	22	17	37	32	43	30	35	37	37	32	43	30	35	37
keine Berufsausbildung begonnen/geplant	76	76	74	75	77	76	83	81	81	88	88	85	73	75	(62)	(73)	68	*	80	69	70	65	78	83	63	68	57	70	65	63	63	68	57	70	65	63

1) i.d.R. für den gehobenen Dienst (Besuch von Verwaltungsfachhochschulen)

2) ab 2008 exklusive ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschulen Baden-Württemberg

0 Aufgrund geringer Fallzahlen sind nur Tendenzangaben möglich.

\* Das Saarland war 2012 nicht an der Befragung beteiligt.

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. A 6.10  
 Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Art der gewählten Berufsausbildung nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

Art der Berufsausbildung	Land des Erwerbs der Hochschulreife																													
	Insgesamt					Mecklenburg-Vorpommern					Sachsen					Sachsen-Anhalt					Thüringen									
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012
betriebl. Ausbildung	13	13	15	15	14	15	17	16	19	15	17	19	12	8	13	13	17	12	13	12	16	17	22	18	13	17	13	14	11	14
- Bank- und Versicherungsberufe	3	3	3	3	3	3	6	4	4	4	4	4	1	2	1	2	4	1	3	3	3	2	4	7	2	4	4	3	2	2
- Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe	4	4	5	5	5	5	5	6	6	5	3	7	3	2	6	4	6	5	5	5	4	4	7	5	7	5	3	4	2	6
- Fertigungs- und technische Berufe	2	2	3	3	2	3	2	2	5	2	4	4	2	2	4	1	3	3	1	1	7	5	7	3	2	3	5	2	5	2
- übrige Berufe	4	4	4	4	3	4	4	5	2	4	4	4	5	2	2	6	4	4	4	3	2	4	4	3	2	5	1	4	1	4
Beamtenausbildung <sup>1)</sup>	3	2	2	2	3	2	5	2	2	3	3	4	2	1	3	2	2	1	4	3	4	3	1	2	4	5	3	4	4	2
Berufsakademie <sup>2)</sup>	3	3	4	1	1	1	5	4	6	0	2	1	6	6	7	9	5	7	3	5	1	3	2	1	6	5	3	4	6	3
Berufsfachschule, Fachschule Fachakademie oder Schule des Gesundheitswesens	5	6	5	6	6	6	4	6	7	6	8	7	10	8	8	8	6	8	4	7	3	8	8	7	6	9	5	9	10	5
Berufsausbildung insgesamt	24	24	26	25	23	24	30	29	33	25	30	30	30	23	29	32	29	28	23	27	23	31	33	28	29	36	25	30	30	24
keine Berufsausbildung begonnen/geplant	76	76	74	75	77	76	70	71	67	75	70	70	70	77	71	68	71	72	77	73	77	69	67	72	71	64	75	70	70	76

1) i.d.R. für den gehobenen Dienst (Besuch von Verwaltungsfachhochschulen)

2) ab 2008 exklusive ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen



Tab. A 7.1  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Art der (angestrebten) Berufsqualifizierung nach Geschlecht und Bildungsherkunft (in v. H. aller Studienberechtigten)

Art der (angestrebten) Berufsqualifizierung	Insgesamt						Geschlecht						Bildungsherkunft																	
	2002		2004		2006		2008		2010		2012		Männer		Frauen		Nicht-Akademiker		Akademiker											
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012						
nur Hochschulabschluss <sup>1)</sup> angestrebt	56	56	53	56	57	60	55	57	54	59	58	61	56	55	53	53	57	60	41	44	41	45	47	51	68	69	63	66	67	70
Hochschulabschluss <sup>1)</sup> angestrebt, Berufsausbildung vor/ mit Erwerb der Hochschulreife	12	12	12	13	11	9	17	15	17	17	16	13	8	8	9	9	7	6	18	15	15	17	14	12	8	8	10	9	8	7
nachschulische Berufsausbildung und Hochschulabschluss <sup>1)</sup> angestrebt	4	3	2	3	3	3	3	2	2	2	3	3	5	3	2	3	3	3	4	3	2	3	2	3	3	3	2	3	3	3
nur nachschulische Berufsausbildung <sup>2)</sup>	20	22	24	22	20	21	15	16	18	16	14	17	24	27	29	27	26	25	23	28	30	26	25	26	14	15	20	18	15	16
nur Berufsausbildung vor/ mit Erwerb der Hochschulreife <sup>3)</sup>	4	5	5	5	5	4	5	6	6	4	5	4	3	5	5	5	4	4	10	8	9	7	8	6	2	2	2	3	3	2
nur Hochschulreife <sup>3)</sup>	4	3	3	3	3	2	5	4	4	2	4	2	3	2	2	3	3	3	2	3	3	2	3	2	4	3	3	3	4	3

1) ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsausbildung vor/ mit Erwerb der Hochschulreife  
 2) ab 2008 exklusive ehemalige Berufsausbildung vor/ mit Erwerb der Hochschulreife  
 3) zum Befragungszeitpunkt keine weitere Qualifizierung beabsichtigt bzw. noch nicht zwischen verschiedenen Alternativen entschieden

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen  
 DZHW-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A 7.2 Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Art der (angestrebten) Berufsqualifizierung nach Schultyp und regionaler Herkunft (in v. H. aller Studienberechtigten)

Art der (angestrebten) Berufsqualifizierung	Insgesamt						Schultyp						Regionale Herkunft <sup>5)</sup>																	
	2002		2004		2006		2008		2010		2012		allgemeinbildende Schulen			berufsbildende Schulen <sup>4)</sup>			Westdeutschland			Ostdeutschland								
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2002	2004	2006	2008	2010	2012						
nur Hochschulabschluss <sup>1)</sup> angestrebt	56	57	60	56	57	60	70	71	71	72	75	75	24	27	24	26	30	34	56	56	53	56	58	61	55	55	54	56	53	56
Hochschulabschluss <sup>1)</sup> angestrebt, Berufsausbildung vor/ mit Erwerb der Hochschulreife	13	11	9	13	11	9	2	3	1	3	1	1	32	29	30	30	27	23	13	13	13	14	12	9	10	9	10	8	10	11
nachschulische Berufsausbildung und Hochschulabschluss <sup>1)</sup> angestrebt	3	3	3	3	3	3	4	3	3	3	4	4	3	2	1	2	2	2	4	3	2	3	3	3	4	3	2	3	3	3
nur nachschulische Berufsausbildung <sup>2)</sup>	22	20	21	22	20	21	19	20	21	19	17	17	21	26	29	28	26	29	19	21	23	20	19	21	25	26	29	27	26	23
nur Berufsausbildung vor/ mit Erwerb der Hochschulreife <sup>3)</sup>	5	5	4	5	5	4	1	0	0	1	0	0	16	15	14	12	13	11	5	6	6	5	5	4	2	3	2	2	4	4
nur Hochschulreife <sup>3)</sup>	3	3	3	3	3	2	5	3	4	3	4	3	4	2	2	2	2	1	4	3	3	2	3	2	4	4	3	4	4	3

1) ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg  
 2) ab 2008 exklusive ehemalige Berufsakademien Baden-Württemberg  
 3) zum Befragungszeitpunkt keine weitere Qualifizierung beabsichtigt bzw. noch nicht zwischen verschiedenen Alternativen entschieden  
 4) Fachgymnasium, Berufsbildende Schule, Fachoberschule, Berufsausbildende Lehranstalt, Fachschule, Fachakademie  
 5) bis 2002 alte Länder einschließlich Berlin, ab 2004 neue Länder einschließlich Berlin

DZHW-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A 7.3  
 Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Art der (angestrebten) Berufsqualifizierung nach Dauer der Gymnasialzeit, Geschlecht, Bildungsherkunft und Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H. aller Studienberechtigten)

Art der (angestrebten) Berufsqualifizierung	Insgesamt <sup>4)</sup>		Geschlecht <sup>4)</sup>				Bildungsherkunft <sup>4)</sup>				Land des Erwerbs der Hochschulreife							
	G8	G9	Männer		Frauen		Nicht-Akademiker		Akademiker		Baden-Württemberg		Berlin		Brandenburg		Bremen	
			G8	G9	G8	G9	G8	G9	G8	G9	G8	G9	G8	G9	G8	G9	G8	G9
nur Hochschulabschluss <sup>1)</sup> angestrebt	78	84	79	84	75	80	69	75	80	86	81	87	69	80	65	73	74	71
Hochschulabschluss <sup>1)</sup> angestrebt, Berufsausbildung vor/ mit Erwerb der Hochschulreife	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
nachschulische Berufsausbildung und Hochschulabschluss <sup>1)</sup> angestrebt	4	2	5	2	4	2	5	2	4	1	4	1	4	3	6	1	5	4
nur nachschulische Berufsausbildung <sup>2)</sup>	14	11	11	11	17	14	21	21	12	8	11	9	20	11	28	26	18	21
nur Berufsausbildung vor/ mit Erwerb der Hochschulreife <sup>3)</sup>	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
nur Hochschulreife <sup>3)</sup>	4	3	5	3	4	4	4	2	4	4	4	3	7	6	2	1	3	4

1) ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

2) ab 2008 exklusive ehemalige Berufsakademien Baden-Württemberg

3) zum Befragungszeitpunkt keine weitere Qualifizierung beabsichtigt bzw. noch nicht zwischen verschiedenen Alternativen entschieden

4) Nur Probanden aus Schulen mit doppelten Abiturjahren in Baden-Württemberg, Berlin, Brandenburg und Bremen.

DZHW-Studienberechtigtenbefragungen



## Anhang

Fragebogen  
1. Befragung



# Schule! Und dann?

Erste Befragung von Schülerinnen und Schülern  
des Abschlussjahrgangs 2011/2012

## HINWEISE ZUM AUSFÜLLEN DES FRAGEBOGENS

Bitte lesen Sie zunächst eine Frage und die entsprechenden Antwortmöglichkeiten durch und antworten Sie erst dann.



Bitte ankreuzen.

09

Bitte Zahl oder Code eintragen.

>> weiter mit  
Frage 09

Pfeile am Rand bei einzelnen Fragen geben an,  
welche Frage Sie als nächste beantworten sollen.



Kreuzen Sie bitte die Zahl an, die Ihre  
Einschätzung am besten widerspiegelt.

Diese Studienberechtigtenbefragung ist ein Projekt des  
HIS-Instituts für Hochschulforschung (HIS-HF).

Goseriede 9 | 30159 Hannover | [www.his.de](http://www.his.de)

**Die Befragung wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)  
gefördert. Die Teilnahme an der Befragung ist freiwillig.**

**Für Rückfragen stehen Ihnen bei HIS-HF gerne zur Verfügung:**

Heidrun Schneider, Tel. 0511 1220-455, [h.schneider@his.de](mailto:h.schneider@his.de)

Mareike Beuße, Tel. 0511 1220-497, [beusse@his.de](mailto:beusse@his.de)

Dr. Christoph Heine, Tel. 0511 1220-257, [heine@his.de](mailto:heine@his.de)

**FRAGEN ZUR SCHULZEIT**

**01** Welchen Schultyp bzw. Schulzweig besuchen Sie gegenwärtig?

Gymnasium	<input type="checkbox"/>	01
Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe	<input type="checkbox"/>	02
Freie Waldorfschule	<input type="checkbox"/>	03
Abendgymnasium	<input type="checkbox"/>	04
Kolleg (nicht Berufskolleg)	<input type="checkbox"/>	05
Fachgymnasium, Berufliches Gymnasium	<input type="checkbox"/>	06
Gymnasiale Oberstufe einer Berufsfachschule	<input type="checkbox"/>	07
Gymnasiale Oberstufe im Oberstufenzentrum	<input type="checkbox"/>	08
Berufsoberschule	<input type="checkbox"/>	09
Fachoberschule	<input type="checkbox"/>	10
(Höhere) Berufsfachschule	<input type="checkbox"/>	11
Fachschule	<input type="checkbox"/>	12
Fachakademie	<input type="checkbox"/>	13
andere Schulart	<input type="checkbox"/>	14
und zwar:	<input type="text"/>	

**02** Bitte geben Sie die Art der von Ihnen in diesem Schuljahr angestrebten Hochschulreife an.

allgemeine Hochschulreife (Abitur)	<input type="checkbox"/>	1
fachgebundene Hochschulreife	<input type="checkbox"/>	2
Fachhochschulreife	<input type="checkbox"/>	3
fachgebundene (einschl. landesgebundene) Fachhochschulreife	<input type="checkbox"/>	4
schulischer Teil der Fachhochschulreife	<input type="checkbox"/>	5
→ <i>Streben Sie anschließend die volle Fachhochschulreife an?</i>		
ja	<input type="checkbox"/>	1
nein	<input type="checkbox"/>	2
weiß nicht	<input type="checkbox"/>	3

**03** Falls Sie die allgemeine Hochschulreife (Abitur) anstreben, nach welcher Klasse wird das sein?

12. Klasse	<input type="checkbox"/>	1
13. Klasse	<input type="checkbox"/>	2

**04** Geben Sie bitte Ihren ungefähren derzeitigen Notendurchschnitt an.

a) als Note (z. B. 2,3)	<input type="text"/>
oder	
b) in Notenpunkten (z. B. 10)	<input type="text"/>

**05** Der Unterricht der letzten beiden Schuljahre kann unter verschiedenen Gesichtspunkten bewertet werden. Bitte geben Sie eine persönliche Einschätzung ab:

▶ Bitte jeweils den zutreffenden Skalenwert ankreuzen.

a) Der Unterricht im Fach **Deutsch** war...

	trifft voll zu	trifft gar nicht zu	weiß nicht
abwechslungsreich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
anspruchsvoll	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
praxisnah	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
anschaulich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
anregend	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
verständlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

b) Der Unterricht im Fach **Mathematik** war...

	trifft voll zu	trifft gar nicht zu	weiß nicht
abwechslungsreich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
anspruchsvoll	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
praxisnah	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
anschaulich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
anregend	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
verständlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

c) Der Unterricht im Fach **Englisch** war...

	trifft voll zu	trifft gar nicht zu	weiß nicht
abwechslungsreich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
anspruchsvoll	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
praxisnah	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
anschaulich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
anregend	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
verständlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Englisch war in den letzten beiden Jahren kein Unterrichtsfach.			<input type="checkbox"/>

**06** Falls Sie eine berufsbildende Schule besuchen (z. B. FOS, Fachgymnasium, Fachschule), bewerten Sie bitte Ihr Schwerpunktfach:

Der Unterricht in meinem **beruflichen Schwerpunktfach** war...

war...

(Bitte Schwerpunktfach z.B. Elektrotechnik, Sozialwesen hier eintragen.)

	trifft voll zu	trifft gar nicht zu	weiß nicht
abwechslungsreich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
anspruchsvoll	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
praxisnah	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
anschaulich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
anregend	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
verständlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



**07 Inwieweit treffen die folgenden Aussagen zur Bedeutung der Hochschulreife auf Sie zu?**

▶ Bitte kreuzen Sie den jeweiligen Skalenwert an.

	trifft voll und ganz zu	trifft überhaupt nicht zu
Nur über die Hochschulreife erwirbt man eine hohe Allgemeinbildung.	1 2 3 4 5	
Die Hochschulreife ist für mich vor allem als Voraussetzung für die Aufnahme eines Studiums wichtig.	1 2 3 4 5	
Die Hochschulreife verbessert meine Chancen, einen Ausbildungsplatz (z. B. Lehrstelle) zu bekommen.	1 2 3 4 5	
Meine Eltern wollen, dass ich die Hochschulreife erwerbe.	1 2 3 4 5	
Der Erwerb der Hochschulreife hat in unserer Familie Tradition.	1 2 3 4 5	
Die Hochschulreife ist heute für praktisch jede Art von anspruchsvoller Berufsausbildung die übliche Voraussetzung.	1 2 3 4 5	
Die Hochschulreife ermöglicht mir den Aufstieg in meinem bereits erlernten Beruf.	1 2 3 4 5	
Mit der Hochschulreife wird man gesellschaftlich mehr anerkannt.	1 2 3 4 5	
Ich möchte einen möglichst hohen Schulabschluss haben, der mir alle Möglichkeiten offen lässt.	1 2 3 4 5	
Ich weiß nicht, was ich sonst tun soll.	1 2 3 4 5	

**08 Haben Sie bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen oder werden Sie dies parallel zum Erwerb der Hochschulreife tun?**

▶ Bitte nur eine Antwort ankreuzen.

ja, ich habe vor dem Erwerb der Hochschulreife eine Berufsausbildung abgeschlossen	<input type="checkbox"/> 1	weiter mit >> Frage 09
ja, ich werde parallel zum Erwerb der Hochschulreife eine Berufsausbildung abschließen	<input type="checkbox"/> 2	
nein, weder noch	<input type="checkbox"/> 3	weiter mit >> Frage 11

**09 Um welche Art von Ausbildung handelt es sich dabei?**

eine betriebliche Ausbildung (z. B. Lehre)	<input type="checkbox"/> 1
eine schulische Berufsausbildung	<input type="checkbox"/> 2
eine Beamtenausbildung	<input type="checkbox"/> 3

**10 Bitte nennen Sie uns Ihren Ausbildungsberuf.**

z. B. Bankkauffrau, Energieanlagenelektroniker, Tischler

**11 Kein Mensch ist auf allen Gebieten gleich leistungstark. In welchen der folgenden Bereiche liegen Ihre Stärken, in welchen Ihre Schwächen?**

▶ Bitte kreuzen Sie den jeweiligen Skalenwert an.

	stark	schwach
im sozial-kommunikativen Bereich	1 2 3 4 5	
im sprachlich-literarischen Bereich	1 2 3 4 5	
im fremdsprachlichen Bereich	1 2 3 4 5	
im künstlerisch-musischen Bereich	1 2 3 4 5	
im technischen Bereich	1 2 3 4 5	
im handwerklichen Bereich	1 2 3 4 5	
im sportlichen Bereich	1 2 3 4 5	
im mathematischen Bereich	1 2 3 4 5	
im naturwissenschaftlichen Bereich	1 2 3 4 5	

**12 Inwieweit treffen die folgenden Aussagen auf Sie zu?**

Ich bin überzeugt, dass ich ...	trifft voll und ganz zu	trifft überhaupt nicht zu
Fertigkeiten, die gelehrt werden, schnell beherrschen kann.	1 2 3 4 5	
Mittel und Wege finde, mich durchzusetzen, auch wenn sich Schwierigkeiten auftun.	1 2 3 4 5	
gute Leistungen erzielen kann, wenn ich mich darum bemühe.	1 2 3 4 5	
auch in schwierigen Situationen eine Lösung finden kann.	1 2 3 4 5	
den kompliziertesten Stoff verstehen kann.	1 2 3 4 5	
mich bei wichtigen Entscheidungen am Verhalten anderer orientiere.	1 2 3 4 5	
meine Pläne auch verwirklichen kann.	1 2 3 4 5	

**13 Wie oft kommt es im Allgemeinen vor, dass Sie in Ihrer Freizeit...**

	oft	manchmal	selten	nie
jobben?	1 2 3 4			
sich in einem Verein engagieren?	1 2 3 4			
über politische und soziale Fragen diskutieren?	1 2 3 4			
mit Ihren Eltern über Schulleistungen sprechen?	1 2 3 4			
eine Sportveranstaltung besuchen?	1 2 3 4			
Nachhilfeunterricht bekommen?	1 2 3 4			
mit Ihren Eltern zu Mittag oder zu Abend essen?	1 2 3 4			
im Internet surfen?	1 2 3 4			
Kunstaustellungen oder Galerien besuchen?	1 2 3 4			
Bücher lesen?	1 2 3 4			
eine Tageszeitung lesen? (nicht Boulevardzeitung)	1 2 3 4			

**14** Wie gestalten Sie Ihren Alltag?

	trifft voll und ganz zu	1	2	3	4	trifft überhaupt nicht zu
Ich pflege einen gehobenen Lebensstandard.		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Ich gehe viel aus.		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Ich lebe nach religiösen Prinzipien.		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Ich halte an alten Traditionen meiner Familie fest.		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Ich genieße das Leben in vollen Zügen.		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Mein Leben gefällt mir dann besonders gut, wenn ständig etwas los ist.		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

**15** Wenn Sie einmal in einem Restaurant **richtig gut** Essen gehen, wie viel Euro geben Sie dann **maximal pro Person** – inklusive Getränke – aus?

\_\_\_\_\_ €

Ich gehe nie ins Restaurant.

**FRAGEN ZUR ZEIT NACH DER SCHULE**

**16** Wenn Sie an die Möglichkeiten nach der Schule denken: Inwieweit verbinden Sie folgende Aspekte (a) mit einer Berufsausbildung und (b) mit einem Studium?

Bitte geben Sie zu beiden Ausbildungswegen Einschätzungen ab.

a) mit einer Berufsausbildung		b) mit einem Studium	
in hohem Maße	gar nicht	in hohem Maße	gar nicht
<b>während der Berufsausbildung/des Studiums:</b>			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1	2	3	4
2	3	4	5
3	4	5	
4	5		
5			
finanzielle Unabhängigkeit			
hohe Leistungsanforderungen			
Trennung vom gewohnten Umfeld			
hohe finanzielle Belastung			
Persönlichkeitsentfaltung			
wenig Freizeit			
<b>nach der Berufsausbildung/dem Studium:</b>			
sicherer Job			
gute Karrierechancen			
hohes Einkommen			
gute Arbeitsbedingungen			
früher Einstieg in das Erwerbsleben			
gesellschaftliche Anerkennung			
eigenverantwortliche Tätigkeit			
Vereinbarkeit von Familie und Beruf			

**17** Wenn Sie an die Zeit nach der Schule denken, welche Schritte werden Sie als nächste tun?

Bitte beschreiben Sie in Stichworten, z. B. Urlaub, Freiwilligendienst, dann Studium der Elektrotechnik.

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**18** Beabsichtigen Sie nach der Schule eine Berufsausbildung (z. B. Lehre) aufzunehmen?

Bitte nur eine Antwort ankreuzen.

ja, auf jeden Fall	<input type="checkbox"/>	1
ja, wahrscheinlich	<input type="checkbox"/>	2
eventuell	<input type="checkbox"/>	3
nein, wahrscheinlich nicht	<input type="checkbox"/>	4
nein, auf keinen Fall	<input type="checkbox"/>	5

**19** Beabsichtigen Sie nach der Schule ein Studium aufzunehmen?

Bitte nur eine Antwort ankreuzen.

ja, auf jeden Fall	<input type="checkbox"/>	1	weiter mit >> Frage 20
ja, wahrscheinlich	<input type="checkbox"/>	2	
eventuell	<input type="checkbox"/>	3	
nein, wahrscheinlich nicht	<input type="checkbox"/>	4	weiter mit >> Frage 22
nein, auf keinen Fall	<input type="checkbox"/>	5	

**20** Welche Art von Studium käme am ehesten für Sie in Frage? Ein Studium an einer...

Bitte nur eine Antwort ankreuzen.

Fachhochschule	<input type="checkbox"/>	1
Universität, Kunst- oder Musikhochschule, Pädagogischen, Theologischen bzw. Technischen Hochschule	<input type="checkbox"/>	2
Berufsakademie	<input type="checkbox"/>	3
Verwaltungsfachhochschule	<input type="checkbox"/>	4
Ich habe noch keine Vorstellung	<input type="checkbox"/>	5

**21** Welches Studienfach wird dies voraussichtlich sein?

Code bitte aus der beiliegenden Liste eintragen.

1. Hauptfach   , ggf. 2. Hauptfach

Ich bin noch unsicher, tendiere aber zu

oder

Ist Ihr Ziel der Lehrerberuf? ja  nein

Ich habe noch keine Vorstellungen über mein Studienfach

**22** Haben die Kosten eines Studiums Einfluss auf Ihre Entscheidung für oder gegen ein Studium?

großen Einfluss       keinen Einfluss

**23** Wie hoch schätzen Sie Ihre Chancen ein, ein Hochschulstudium erfolgreich zu bewältigen?

▶ Bitte auch dann antworten, wenn Sie kein Studium planen.

sehr hoch  1  2  3  4  5 sehr gering

**24** Wie schätzen Sie...

▶ Bitte jeweils den zutreffenden Skalenwert ankreuzen.

sehr gut  1  2  3  4  5  6  
 sehr schlecht  1  2  3  4  5  6  
 weiß nicht  1  2  3  4  5  6

... allgemein die Berufsaussichten für Absolventen eines **Studiums** ein?  1  2  3  4  5  6

... allgemein die Berufsaussichten für Absolventen eines **beruflichen Ausbildungsweges** ohne Studium ein?  1  2  3  4  5  6

... Ihre **persönlichen Berufsaussichten** ein?  1  2  3  4  5  6

**25** Was bereitet Ihnen persönlich besondere Schwierigkeiten und Probleme bei der Wahl Ihres nachschulischen Werdegangs?

▶ Mehrfachnennung möglich.

die nur schwer überschaubare Zahl der Möglichkeiten  01

die nur schwer absehbare Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt  02

die Schwierigkeit, für mich hilfreiche Informationen einzuholen  03

die Schwierigkeit abzuschätzen, welche Qualifikationen und Kompetenzen wichtig sein werden  04

die unbefriedigende Vorbereitung auf die Ausbildungswahlentscheidung in der Schule  05

die Unklarheit über meine Interessen  06

die Unklarheit über meine Eignung/meine Fähigkeiten  07

die Finanzierung eines Studiums/einer Ausbildung  08

Zugangsbeschränkungen (z. B. NC, Aufnahmeprüfungen) in dem von mir angestrebten Studienfach  09

etwas anderes:   10

ich habe keine besonderen Schwierigkeiten und Probleme  11

**26** Wie fühlen Sie sich über die für Sie in Frage kommenden verschiedenen Studien- und Ausbildungsmöglichkeiten informiert?

umfassend  1  2  3  4  5 unzureichend

**27** Wann haben Sie begonnen, aktiv Informationen über Studien- und Ausbildungsmöglichkeiten einzuholen?

▶ Bitte nur **eine** Antwort ankreuzen.

vor Eintritt in die gymn. Oberstufe/berufsbildende Schule  1

zu Beginn der gymn. Oberstufe/berufsbildenden Schule  2

in diesem Schuljahr  3

noch gar nicht  4

**28** Haben Sie folgende Wege zur Beschaffung von Informationen zu Ihrer Studien- und Berufswahl genutzt und wenn ja: Wie hilfreich waren diese?

▶ Bitte jeweils den zutreffenden Skalenwert ankreuzen.

sehr hilfreich  1  2  3  4  5  6  
 nicht hilfreich  1  2  3  4  5  6  
 nicht genutzt  1  2  3  4  5  6

Informationsmaterialien (z. B. Flyer, Broschüren)  1  2  3  4  5  6

Bücher oder Zeitschriften zur Studien- und Berufswahl  1  2  3  4  5  6

Internetportale zur Studien- und Berufswahl (z. B. www.studienwahl.de)  1  2  3  4  5  6

Homepages von Hochschulen oder Betrieben  1  2  3  4  5  6

Internet-Netzwerke, Blogs oder Foren (z. B. Schüler-VZ, Facebook)  1  2  3  4  5  6

Informationsveranstaltungen (z. B. Hochschulinformationstage, Messen)  1  2  3  4  5  6

Praktikum  1  2  3  4  5  6

Job  1  2  3  4  5  6

persönliche Gespräche  1  2  3  4  5  6

Sonstige,  1  2  3  4  5  6

und zwar:

**29** Haben Sie bisher von folgenden Einrichtungen Informationen zur Studien- und Berufswahl genutzt und wenn ja: Wie hilfreich waren diese?

sehr hilfreich  1  2  3  4  5  6  
 nicht hilfreich  1  2  3  4  5  6  
 nicht genutzt  1  2  3  4  5  6

Schule  1  2  3  4  5  6

Hochschulen  1  2  3  4  5  6

Betriebe  1  2  3  4  5  6

Arbeitsagentur/BIZ  1  2  3  4  5  6

Private Anbieter der Studien- und Berufsberatung  1  2  3  4  5  6

Berufsverbände, Industrie- und Handelskammern  1  2  3  4  5  6

**30** In welchem Umfang wurden Sie bisher von folgenden Personen bei der Planung Ihres nachschulischen Werdegangs unterstützt?

in hohem Maße  1  2  3  4  5  6  
 überhaupt nicht  1  2  3  4  5  6

Eltern  1  2  3  4  5  6

Geschwister  1  2  3  4  5  6

andere Verwandte  1  2  3  4  5  6

Freunde  1  2  3  4  5  6

Schullehrer(innen)  1  2  3  4  5  6

Hochschullehrer(innen)  1  2  3  4  5  6

Studien-/Berufsberater(innen)  1  2  3  4  5  6

**31** Wenn Sie Ihr persönliches Umfeld betrachten: Wie denken folgende Personen in Ihrem Fall über ein Studium?

	trifft voll und ganz zu	trifft überhaupt nicht zu	weiß nicht			
Meine Eltern denken, ich sollte studieren.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/>
Mein bester Freund/meine beste Freundin denkt, ich sollte studieren.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/>
Meine Lehrer(innen) denken, ich sollte studieren.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/>
Die meisten Menschen, die mir wichtig sind, denken, ich sollte studieren.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/>

**FRAGEN ZUR PERSON**

**32** Ihr Geschlecht:

männlich  1  
weiblich  2

**33** Ihr Geburtsjahr und Ihr Geburtsmonat:

Jahr 19   Monat

**34** Ihre Staatsangehörigkeit:

die deutsche  1  
eine andere,  2  
und zwar:

**35** Sind Sie in Deutschland geboren?

ja  1  
nein,  2  
sondern in  (bitte Land eintragen)  
Seit wann leben Sie in Deutschland?     (Jahr)

**36** Geben Sie bitte an, ob Ihr Vater bzw. Ihre Mutter in Deutschland geboren sind.

	Vater	Mutter
in Deutschland geboren	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 1
nicht in Deutschland geboren	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 2

**37** Geben Sie bitte den jeweils höchsten beruflichen Abschluss Ihrer Eltern an.

	Vater	Mutter
Hochschul-/Universitätsabschluss (einschl. Lehrerausbildung)	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 1
Fachhochschulabschluss o. Ä. (auch Fachschulabschluss in der DDR)	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 2
Meisterprüfung, Technikerabschluss	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 3
Lehre oder gleichwertige Berufsausbildung	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 4
kein beruflicher Abschluss	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 5

**38** Haben Sie Geschwister?

ja  1 nein  2

**39** Wie stark verfolgen Sie die nachstehenden Berufs- und Lebensziele?

Bitte kreuzen Sie den jeweiligen Skalenwert an.

Mir geht es darum, ...	sehr stark	überhaupt nicht			
ein möglichst hohes Einkommen zu erzielen.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
meine Persönlichkeit zu entfalten.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
mich intensiv um Familie bzw. Partnerschaft zu kümmern.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
durch mein Äußeres auf Andere attraktiv zu wirken.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
ein hohes Ansehen und berufliches Prestige zu erwerben.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
wissenschaftlich zu arbeiten.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
anderen Menschen helfen zu können.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
das Leben zu genießen und genügend Freizeit zu haben.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
soziale Anerkennung zu bekommen.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
einen großen Bekanntenkreis zu haben.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
im Umgang mit anderen fair zu sein.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
gesund zu sein.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5

**WICHTIG:** Bitte teilen Sie uns Ihren Namen und Adresse mit, damit wir Sie bei der nächsten Befragung im Dezember 2012 erreichen können.

Die Angabe Ihrer Adresse dient ausschließlich dazu, Ihnen den nächsten Fragebogen zusenden zu können. Datenauswertungen erfolgen immer anonym. Nach Eintreffen des ausgefüllten Fragebogens wird dieser Adressabschnitt vom Fragebogen abgetrennt. Ihre Adresse wird auf keinen Fall an Dritte weitergegeben. Wir benötigen sie lediglich, um Sie im Dezember 2012 erreichen zu können.

Name und Anschrift:

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit! Bitte senden Sie uns den Fragebogen im beiliegenden Antwortumschlag zurück.

Fragebogen  
2. Befragung



Bitte korrigieren Sie hier gegebenenfalls Ihre nebenstehende Adresse, damit wir Sie bei der nächsten Befragung erreichen können.


Ihr Name und Ihre Anschrift werden nach Erhalt vom Fragebogen abgetrennt. Ihre Adresse dient ausschließlich dazu, Ihnen in etwa drei Jahren einen weiteren Fragebogen zusenden zu können. Datenauswertungen erfolgen immer anonym. Ihre Adresse wird nicht an Dritte weitergegeben.

Zweite Befragung der Schulabgängerinnen  
und Schulabgänger des Abschlussjahrgangs 2011/2012

## Übergang in Studium, Ausbildung und Beruf

**HINWEISE ZUM AUSFÜLLEN DES FRAGEBOGENS**

Bitte lesen Sie zunächst eine Frage und die entsprechenden Antwortmöglichkeiten durch und antworten Sie erst dann.

- Bitte ankreuzen.
- Bitte Zahl oder Code eintragen.
- weiter mit Frage 08  
Pfeile am Rand bei einzelnen Fragen geben an, welche Frage Sie als nächste beantworten sollen.
- Kreuzen Sie bitte die Zahl an, die Ihre Einschätzung am besten widerspiegelt.

Diese Studienberechtigtenbefragung ist ein Projekt des HIS-Instituts für Hochschulforschung  
Goseriede 9 | 30159 Hannover | www.his-hf.de

Für Rückfragen stehen Ihnen bei HIS-HF gerne zur Verfügung:  
Heidrun Schneider, Tel. 0511 1220-455, h.schneider@his.de  
Barbara Franke, Tel. 0511 1220-497, b.franke@his.de

**FRAGEN ZUR SCHULZEIT**

**01 Bitte geben Sie die Art Ihrer Hochschulreife an.**

▶ Bitte nur eine Antwort ankreuzen.

- allgemeine Hochschulreife  1
- fachgebundene Hochschulreife  2
- Fachhochschulreife  3
- fachgebundene (einschl. landesgebundene) Fachhochschulreife  4
- schulischer Teil der Fachhochschulreife  5

**02 Wann haben Sie diese Hochschulreife erworben?**

Monat   Jahr 20

**03 Geben Sie bitte Ihre Abschlussnoten an.**

	Note (z. B. 2,6)	oder	Punktzahl (z. B. 09)
a) Zensuredurchschnitt Ihres Abschlusszeugnisses	<input type="text" value=""/>		<input type="text" value=""/>
b) letzte Zeugnisnote im Fach Mathematik	<input type="text" value=""/>		<input type="text" value=""/>
und im Fach Deutsch	<input type="text" value=""/>		<input type="text" value=""/>

**04 Nennen Sie bitte Ihre Prüfungsfächer, die wöchentliche Stundenzahl und das Geschlecht des Lehrers.**

▶ Beziehen Sie Ihre Angaben bitte auf das Abschlussjahr und verwenden Sie folgende Abkürzungen: m = männlich; w = weiblich.

Prüfungsfächer:	Stunden je Woche	Geschlecht Lehrer/in
1.	<input type="text" value=""/>	<input type="text" value=""/>
2.	<input type="text" value=""/>	<input type="text" value=""/>
3.	<input type="text" value=""/>	<input type="text" value=""/>
4.	<input type="text" value=""/>	<input type="text" value=""/>
5.	<input type="text" value=""/>	<input type="text" value=""/>

**05 Wenn Sie eine berufliche Schule besucht haben: Welches war Ihr berufliches Schwerpunktfach?**

**06 An welchen Fächern hatten Sie während der letzten zwei Schuljahre am ...**

... meisten Interesse?

... wenigsten Interesse?

**07 Haben Sie bereits vor oder mit Erwerb der Hochschulreife eine Berufsausbildung abgeschlossen?**

- nein  1 weiter mit Frage 11
- ja, vor Erwerb der Hochschulreife  2
- ja, parallel zum Erwerb der Hochschulreife  3

**Für Personen mit schulischem Teil der Fachhochschulreife:**

- ich habe das Praktikum/die Berufsausbildung zur Erlangung der vollen Fachhochschulreife bereits absolviert  4 weiter mit Frage 08
- ich absolviere zurzeit/demnächst das Praktikum/die Berufsausbildung zur Erlangung der vollen Fachhochschulreife  5

**08 War bzw. ist das...**

- eine betriebliche Ausbildung  1
- eine schulische Berufsausbildung  2
- eine Beamtenausbildung  3
- ein Praktikum  4

**09 Nennen Sie bitte Ihren Ausbildungs-/Praktikumsberuf.**

▶ z. B. Krankenpfleger/in, Energieanlagenelektroniker/in, Tischler/in.

**10 Waren Sie vor Erwerb der Hochschulreife berufstätig?**

- ja  1
- nein  2

Wenn ja, geben Sie bitte die Dauer in Monaten an: (ohne Ausbildungszeiten)



**11 Hatten Sie bis zum Abgang von der Schule den Wunsch zu studieren?**

▶ Bitte nur **eine** Antwort ankreuzen.

ja, sobald wie möglich nach Erwerb der Hochschulreife  1

ja, aber ich wollte erst eine Berufsausbildung absolvieren  2

ja, aber ich wollte zuerst etwas anderes machen  3

ich hatte mich bis zum Abgang von der Schule noch nicht entschieden  4

nein, ich wollte nicht studieren  5

**12 Wie fühlen Sie sich durch die Schule auf das von Ihnen gewählte Studium/Berufsausbildung vorbereitet?**

▶ Bitte den jeweils zutreffenden Skalenwert ankreuzen.

sehr gut –  1  2  3  4  5 – unzureichend

**13 Bitte geben Sie an, wie sehr Sie sich für folgende Tätigkeiten interessieren.**

▶ Bitte den jeweils zutreffenden Skalenwert ankreuzen.

	sehr stark ▼	überhaupt nicht ▼
mit Maschinen/technischen Geräten arbeiten	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5
wissenschaftliche Aufsätze lesen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5
künstlerisch/gestaltend tätig sein	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5
sich mit den Problemen anderer beschäftigen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5
Gespräche anleiten/Diskussionen moderieren	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5
Dinge ordnen und verwalten	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5
mit Werkstoffen (Metall/Holz) arbeiten	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5
etwas genau beobachten und analysieren	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5
etwas schriftlich schön ausformulieren	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5
hilfsbedürftige Menschen pflegen/betreuen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5
ein Event managen/organisieren	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5
eine Buchhaltung führen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5
technische Zeichnungen erstellen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5
die Lösung eines komplexen Problems finden	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5
Literatur/Gedichte lesen und interpretieren	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5
sich für die Interessen Anderer einsetzen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5
Aufgaben koordinieren/delegieren	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5
Geschäftsbriefe verfassen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5
technische Geräte oder Anlagen bauen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5
die Ursachen eines Problems analysieren	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5
Bilder malen oder zeichnen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5
sich um Kranke bzw. Verletzte kümmern	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5
andere Personen von einer Sache überzeugen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5
Rechnungen prüfen bzw. kontrollieren	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5

**14 Sind Sie im Allgemeinen ein risikobereiter Mensch oder versuchen Sie, Risiken zu vermeiden?**

sehr risikobereit –  1  2  3  4  5 – gar nicht risikobereit

**FRAGEN ZUR FREIZEITGESTALTUNG**

**15 Wie oft kommt es im Allgemeinen vor, dass Sie in Ihrer Freizeit...**

	oft ▼	manch- mal ▼	selten ▼	nie ▼
mit Freunden zusammen sind?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
sich in einem Verein engagieren?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
über politische und soziale Fragen diskutieren?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
jobben?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
eine Sportveranstaltung besuchen?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
Aktivsport betreiben?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
faulenz, einfach nichts tun?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
im Internet surfen?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
Kunstaussstellungen oder Galerien besuchen?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
Bücher lesen?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
eine Tageszeitung lesen? (nicht Boulevardzeitung)	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4

**16 Wie gestalten Sie Ihren Alltag?**

	trifft voll und ganz zu ▼	trifft überhaupt nicht zu ▼
Ich pflege einen gehobenen Lebensstandard.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 4
Ich gehe viel aus.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 4
Ich lebe nach religiösen Prinzipien.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 4
Ich halte an alten Traditionen meiner Familie fest.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 4
Ich genieße das Leben in vollen Zügen.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 4
Mein Leben gefällt mir dann besonders gut, wenn ständig etwas los ist.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 4

**17 Wenn Sie einmal in einem Restaurant richtig gut Essen gehen, wie viel Euro geben Sie dann maximal pro Person – inklusive Getränke – aus?**

€

Ich gehe nie ins Restaurant.

**18 Leben Sie im Haushalt Ihrer Eltern?**

ja  1

nein,  2

ich bin im  Monat    Jahr ausgezogen.

FRAGEN ZUM NACHSCHULISCHEN WERDEGANG

**19** In welchem Bundesland liegt Ihre Hochschule/ Ausbildungsort/Arbeitsplatz bzw. Aufenthaltsort im Dezember 2012?

▶ Bei Auslandsaufenthalt bitte den Staat angeben.

**20** Bitte geben Sie Ihre Tätigkeit im Dezember 2012 an.

▶ Bitte nur eine Antwort ankreuzen.

Studium an einer ...

- Fachhochschule 01
- Universität 02
- Technischen Hochschule 03
- Pädagogischen Hochschule 04
- Kunst- oder Musikhochschule 05
- Theologischen Hochschule 06
- Berufsakademie 07
- Verwaltungsfachhochschule 08
- ausländischen Hochschule 09

weiter mit Frage 24

Berufliche Ausbildung

- Fachakademie 10
- Berufsfachschule (einschließlich Schule des Gesundheitswesens) 11
- Beamte für den mittleren Dienst 12
- Betriebliche Ausbildung (Lehre) 13
- Ausbildung als Volontär/in 14
- andere Ausbildung 15

Andere Tätigkeiten

- Berufstätigkeit in abhängiger Beschäftigung (auch Berufssoldat/in) 16
- Berufstätigkeit als Selbständige/r 17
- Praktikum 18
- (freiwilliger) Wehrdienst 19
- Bundesfreiwilligendienst 20
- Arbeitslosigkeit 21
- Freiwilliges Soziales/Ökologisches Jahr 22
- Haushaltstätigkeit 23
- Jobben 24
- Auslandsaufenthalt (z. B. Au-pair) 25
- Urlaub 26
- anderes, und zwar: 27

weiter mit Frage 21

**21** Für welchen nächsten Schritt Ihres nachschulischen Werdegangs haben Sie sich entschieden?

▶ Bitte nur eine Antwort ankreuzen.

- Absolvieren eines Studiums  1
- Absolvieren einer beruflichen Ausbildung  2
- Berufstätigkeit (nicht Jobben o. ä.)  3

weiter mit Frage 22

weder ein Studium noch berufliche Ausbildung noch Berufstätigkeit, sondern:

▶ bitte möglichst genau angeben

ich habe mich noch nicht endgültig entschieden, werde aber wahrscheinlich ...  5

entweder

oder

oder

weiter mit Frage 32

▶ bitte möglichst genau angeben: z. B. FH-Studium Maschinenbau mit Bachelor, Rechtspflege an Verwaltungsfachhochschule, betriebliche Ausbildung zum Bankkaufmann

ich habe noch keine konkreten Vorstellungen  6

**22** Welche Art von Studium, beruflicher Ausbildung oder beruflicher Tätigkeit planen Sie und wann wollen Sie damit beginnen?

Art der Tätigkeit:

▶ Bitte den für Sie zutreffenden Code aus Frage 20 eintragen, z. B. 01 für Studium an Fachhochschulen oder 13 für Absolvieren einer betrieblichen Ausbildung

geplanter Beginn der Tätigkeit: Monat   Jahr 20

**23** Aus welchen Gründen haben Sie diese Planung bislang noch nicht verwirklicht?

▶ Mehrfachnennung möglich.

- ich habe mich erfolglos um eine Ausbildungsstelle bzw. um einen Arbeitsplatz beworben
- wegen Zulassungsbeschränkungen im gewünschten Studienfach
- ich absolviere zunächst den Bundesfreiwilligendienst
- ich absolviere zunächst den freiwilligen Wehrdienst
- mein Studium/meine Ausbildung kann nur zu einem bestimmten Zeitpunkt begonnen werden
- wegen zunächst unklarer Studien-/Ausbildungsfinanzierung
- ich möchte vorher Geld verdienen
- ich wollte nach der Schule erst einmal eine Pause einlegen
- ich muss vorher noch bestimmte Leistungen erbringen (z. B. Praktikum)
- wegen örtlicher, familiärer, gesundheitlicher Gründe
- ich absolviere zunächst ein freiwilliges (soziales) Jahr
- ich wollte zunächst längere Zeit ins Ausland gehen
- ich war noch unschlüssig über meinen weiteren Werdegang
- andere Gründe, und zwar:

**24** Bitte machen Sie Angaben zum bereits begonnenen oder geplanten Studium, zur Berufsausbildung bzw. zur beruflichen Tätigkeit.

**a) Studium**

Name und Ort der Hochschule bzw. Berufsakademie:  
 ▶ bitte angeben, z. B. Uni Kiel, FH Münster, VerwFH Güstrow

1. Hauptstudienfach:

2. Hauptstudienfach:

▶ bitte Fächer-Code aus beiliegender Liste eintragen.  
 Falls nicht vorhanden, Namen des Faches hier notieren:

Ist Ihr Ziel der **Lehrerberuf**? ja  1 nein  2

Handelt es sich um ein **duales Studium**? ja  1 nein  2

▶ Falls Sie innerhalb dessen eine Berufsausbildung absolvieren, tragen Sie diese bitte unter b) ein.

weiter mit Frage 28

**b) berufliche Ausbildung zum/zur...**

▶ bitte angeben, z. B. Bürokaufmann/-frau

weiter mit Frage 25

**c) berufliche Tätigkeit als ...**

▶ bitte Berufsrichtung angeben

**25** Beabsichtigen Sie danach die Aufnahme eines Studiums?

ja, auf jeden Fall  1

ja, wahrscheinlich  2

eventuell  3

nein, wahrscheinlich nicht  4

nein, auf keinen Fall  5

weiter mit Frage 26

weiter mit Frage 30

**26** Angaben zum möglichen/beabsichtigten Studium:

**Art des Studiums**

▶ bitte zutreffenden Code aus Frage 20 eintragen

**Name und Ort der Hochschule**

▶ bitte angeben, z. B. Uni Kiel, FH Münster o. a.

1. Hauptstudienfach:

2. Hauptstudienfach:

▶ bitte Fächer-Code aus beiliegender Liste eintragen.  
 Falls nicht vorhanden, Namen des Faches hier notieren:

**27** Wann wollen Sie mit diesem Studium beginnen?

Monat   Jahr 20

**28** Wenn Sie bereits studieren oder noch studieren wollen: Welchen ersten Studienabschluss streben Sie an?

▶ Bitte nur eine Antwort ankreuzen.

Bachelor an einer Berufsakademie  01

Bachelor an einer Verwaltungsfachhochschule  02

Bachelor an einer Fachhochschule  03

Bachelor an einer Universität  04

Bachelor bzw. Staatsexamen für ein Lehramt an ...

	<b>Bachelor</b>	<b>Staats-examen</b>
• Grund-, Haupt-, Realschulen	<input type="checkbox"/> 05	<input type="checkbox"/> 06
• Gymnasien	<input type="checkbox"/> 07	<input type="checkbox"/> 08
• beruflichen Schulen	<input type="checkbox"/> 09	<input type="checkbox"/> 10
• Sonderschulen	<input type="checkbox"/> 11	<input type="checkbox"/> 12
Staatsexamen (außer Lehramt)	<input type="checkbox"/> 13	
kirchlicher Abschluss	<input type="checkbox"/> 14	
künstlerischer Abschluss	<input type="checkbox"/> 15	
Abschluss an ausländischer Hochschule	<input type="checkbox"/> 16	
deutscher und ausländischer Abschluss	<input type="checkbox"/> 17	
anderer Abschluss, und zwar:	<input type="checkbox"/> 18	

**29** Planen Sie, nach dem ersten Abschluss ein Masterstudium aufzunehmen?

ja, direkt nach dem ersten Studienabschluss  1

ja, nach einer Phase außerhalb der Hochschule  2

nein, ich strebe kein Masterstudium an  3

ich weiß es noch nicht  4

**30** Beabsichtigen Sie, die in Frage 24 angegebene Qualifizierung abzuschließen?

ja, sicher  1

ja, wahrscheinlich  2

weiß noch nicht  3

wahrscheinlich nicht  4

nein, sicher nicht  5

weiter mit Frage 32

weiter mit Frage 31

**31** Was werden/wollen Sie stattdessen tun?

▶ Bitte nur eine Antwort.

eine (andere) Berufsausbildung absolvieren, und zwar:  
 ▶ bitte genau angeben, z.B. schulische Ausbildung zur Bürokauffrau/-mann

ein (anderes) Studium absolvieren, und zwar:  
 ▶ bitte genau angeben, z. B. FH-Studium Biochemie mit Bachelor-Abschluss

etwas anderes, und zwar:

ich weiß es noch nicht

FRAGEN ZU STUDIEN- UND BERUFSÜBERLEGUNGEN

**32 Welche Bedeutung haben folgende Gründe und Motive für den von Ihnen gewählten nachschulischen Werdegang?**

▶ Bitte den jeweils zutreffenden Skalenwert ankreuzen.

	sehr bedeutend	bedeu- tungslos
örtliche Bindungen	1 2 3 4 5 6	
Interesse an wissenschaftlicher Arbeit	1 2 3 4 5 6	
baldige finanzielle Unabhängigkeit	1 2 3 4 5 6	
ich habe keine Alternative gesehen	1 2 3 4 5 6	
Orientierung vor der endgültigen Entscheidung	1 2 3 4 5 6	
Interesse am vermittelten Sachwissen	1 2 3 4 5 6	
das breite sich später eröffnende Berufsspektrum	1 2 3 4 5 6	
Neigung zu praktischer Tätigkeit	1 2 3 4 5 6	
in leitende Positionen gelangen	1 2 3 4 5 6	
einen hohen sozialen Status erreichen	1 2 3 4 5 6	
soziales Engagement	1 2 3 4 5 6	
gesellschaftliche/politische Prozesse qualifiziert beurteilen zu können	1 2 3 4 5 6	
Neigung zum angestrebten Beruf	1 2 3 4 5 6	
Wunsch nach sicherer beruflicher Zukunft	1 2 3 4 5 6	
familiäre Gründe	1 2 3 4 5 6	
Informationen der Studien- u. Berufsberatung	1 2 3 4 5 6	
im angestrebten Beruf weitgehend selbständig arbeiten zu können	1 2 3 4 5 6	
eigene Vorstellungen besser verwirklichen können	1 2 3 4 5 6	
meines Erachtens günstige Berufs- und Einkommenschancen	1 2 3 4 5 6	
Rat von Verwandten, Freunden, Bekannten	1 2 3 4 5 6	
die eigenen Fähigkeiten erproben	1 2 3 4 5 6	
gute Übereinstimmung mit der eigenen Leistungsfähigkeit	1 2 3 4 5 6	
jetzt oder später anderen Menschen helfen können	1 2 3 4 5 6	
gesundheitliche Gründe	1 2 3 4 5 6	
kurze Ausbildungsdauer	1 2 3 4 5 6	

**33 Beabsichtigen Sie in Zukunft einen studien- bzw. ausbildungsbezogenen Auslandsaufenthalt?**

nein, bestimmt nicht	<input type="checkbox"/> 1
weiß noch nicht	<input type="checkbox"/> 2
ja, eventuell	<input type="checkbox"/> 3
ja, ganz bestimmt	<input type="checkbox"/> 4
bin schon im Ausland	<input type="checkbox"/> 5

**34 Ein Studium ist mit Vor- und Nachteilen verbunden: Wie stark haben bei Ihrer persönlichen Entscheidung folgende Aspekte gegen die Aufnahme eines Fachhochschul- bzw. Universitätsstudiums gesprochen?**

	sehr stark	überhaupt nicht
A mein Wunsch, möglichst bald selbst Geld zu verdienen	1 2 3 4 5	
B mein Berufsziel erfordert kein Studium	1 2 3 4 5	
C die gewohnte Umgebung für ein Studium verlassen zu müssen	1 2 3 4 5	
D Zulassungsbeschränkungen im gewünschten Studienfach	1 2 3 4 5	
E hohe Leistungsanforderungen	1 2 3 4 5	
F Dauer eines Hochschulstudiums	1 2 3 4 5	
G hohe finanzielle Belastung	1 2 3 4 5	
H geringer Praxisbezug eines Hochschulstudiums	1 2 3 4 5	
I unsichere Berufsaussichten in der infrage kommenden Studienrichtung	1 2 3 4 5	
K Zweifel an persönlicher Eignung	1 2 3 4 5	
L Andere Gründe,	1 2 3 4 5	
und zwar:	<input style="width: 100%;" type="text"/>	

**35 Welcher der in Frage 34 genannten Aspekte stellt für Sie den wichtigsten bzw. den am ehesten ausschlaggebenden Nachteil dar?**

▶ Bitte auch dann antworten, wenn Sie ein Studium planen bzw. aufgenommen haben.

Tragen Sie bitte den entsprechenden vorangestellten Buchstaben aus Frage 34 in das Kästchen ein.

**36 Welche Rolle haben Arbeitsmarktüberlegungen bei Ihrer Studien-/Ausbildungswahl gespielt?**

eine sehr große Rolle – 1 2 3 4 5 – überhaupt keine Rolle

**37 Wie schätzen Sie...**

	sehr gut	sehr schlecht	weiß nicht
... allgemein die Berufsaussichten für Absolventen eines Studiums ein?	1 2 3 4 5		<input type="checkbox"/>
... allgemein die Berufsaussichten für Absolventen eines beruflichen Ausbildungsweges ohne Studium ein?	1 2 3 4 5		<input type="checkbox"/>
... Ihre persönlichen Berufsaussichten ein?	1 2 3 4 5		<input type="checkbox"/>

**38 Welchen Beruf streben Sie langfristig an?**

▶ Bitte angeben, z.B. Arzt/Ärztin, Kfz-Mechaniker/in

**39 Was denken Sie: Welches Monatseinkommen werden Personen mit der von Ihnen geplanten bzw. bereits begonnenen Ausbildung bekommen?**

▶ Beziehen Sie Ihre Angaben auf das **Netto-Gehalt** d. h. Einkommen abzüglich Steuern und Sozialabgaben

	Berufs- ein- stieg	10 Jahre im Beruf
unter 1.000 €	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/>
1.000 € bis unter 1.500 €	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/>
1.500 € bis unter 2.000 €	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/>
2.000 € bis unter 2.500 €	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/>
2.500 € bis unter 3.000 €	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/>
3.000 € bis unter 4.000 €	<input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/>
4.000 € bis unter 5.000 €	<input type="checkbox"/> 7	<input type="checkbox"/>
5.000 € bis unter 10.000 €	<input type="checkbox"/> 8	<input type="checkbox"/>
10.000 € und mehr	<input type="checkbox"/> 9	<input type="checkbox"/>

**40 In welchem zeitlichen Umfang wollen Sie in Zukunft vermutlich tätig sein? Werden Sie...**

▶ Bitte nur **eine** Antwort ankreuzen.

... überwiegend Vollzeit arbeiten	<input type="checkbox"/> 1
... überwiegend Teilzeit über 50 % arbeiten	<input type="checkbox"/> 2
... überwiegend Teilzeit 50 % oder weniger arbeiten	<input type="checkbox"/> 3

**41 Für wie wahrscheinlich halten Sie es, Ihre spätere Erwerbstätigkeit aus familiären Gründen für eine längere Zeit zu unterbrechen?**

sehr wahrscheinlich –  1  2  3  4  5 – sehr unwahrscheinlich

**42 Berufs- und Lebenswege von Männern und Frauen können sich unterscheiden. Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?**

	stimme voll und ganz zu	stimme überhaupt nicht zu
Es ist für Männer wichtiger als für Frauen beruflich erfolgreich zu sein.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
Männer sollten häufiger typische Frauenberufe ergreifen.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
In typischen Frauenberufen haben es Männer schwer.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
Wenn beide Elternteile berufstätig sind, sollten sie gleichermaßen die Hausarbeit übernehmen.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
Für die Kinder ist es besser, wenn die Mutter die Betreuung übernimmt.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
In traditionellen Männerberufen haben Frauen geringere Aufstiegsmöglichkeiten.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
Es ist kein Problem, wenn der Mann zuhause bleibt und seine Frau Karriere macht.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
Frauen eignen sich ebenso gut für die Leitung eines technischen Betriebs wie Männer.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
In traditionellen Männerberufen werden Frauen benachteiligt.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
Es ist egal, wer die Betreuung der Kinder übernimmt und auf die Karriere verzichtet.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	

FRAGEN ZUR PERSON

**43 Wie viele Bücher besitzen Ihre Eltern?**

▶ Auf einen Meter Regalbrett passen ungefähr 40 Bücher. Bitte Zeitschriften nicht mitrechnen.

0-50	51-100	101-200	201-300	301-500	501-1000	mehr als 1000
<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 7

**44 Geben Sie bitte den jeweils höchsten beruflichen Abschluss Ihrer Eltern an.**

	Vater	Mutter
Hochschul-/Universitätsabschluss (einschl. Lehrerausbildung)	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/>
Fachhochschulabschluss o. Ä. (auch Fachschulabschluss in der DDR)	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/>
Meisterprüfung, Technikerabschluss	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/>
Lehre oder gleichwertige Berufsausbildung	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/>
kein beruflicher Abschluss	<input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/>

**45 Bitte geben Sie an, welcher der unten genannten Berufsgruppen Ihre Eltern angehören.**

▶ Falls Ihre Eltern nicht mehr erwerbstätig sind, beziehen Sie die Angaben bitte auf die zuletzt ausgeübte Erwerbstätigkeit.

	Vater	Mutter
<b>Selbständige</b>		
kleinere(r) Selbständige(r) (z. B. Einzelhändler(in) mit kleinem Geschäft, Handwerker(in), kleine Landwirtschaft)	<input type="checkbox"/> 01	<input type="checkbox"/>
mittlere(r) Selbständige(r) (z. B. Einzelhändler(in) mit großem Geschäft, Hauptvertreter(in), größere Landwirtschaft)	<input type="checkbox"/> 02	<input type="checkbox"/>
größere(r) Selbständige(r) (z. B. Besitzer(in) großer Betriebe)	<input type="checkbox"/> 03	<input type="checkbox"/>
freie Berufe, selbständige(r) Akademiker(in)	<input type="checkbox"/> 04	<input type="checkbox"/>
<b>Angestellte</b>		
ausführende(r) Angestellte(r) (z. B. Verkäufer(in), Schreibkraft)	<input type="checkbox"/> 05	<input type="checkbox"/>
mittlere(r) Angestellte(r) (z. B. Sachbearbeiter(in), Buchhalter(in))	<input type="checkbox"/> 06	<input type="checkbox"/>
Angestellte(r) in gehobener Position (z. B. wissenschaftliche(r) Mitarbeiter(in))	<input type="checkbox"/> 07	<input type="checkbox"/>
leitende(r) Angestellte(r) (z. B. Abteilungsleiter(in), Prokurist(in), Geschäftsführer(in))	<input type="checkbox"/> 08	<input type="checkbox"/>
<b>Beamte</b>		
im Einfachen/Mittleren Dienst (z. B. Bürosachbearbeiter(in))	<input type="checkbox"/> 09	<input type="checkbox"/>
im Gehobenen Dienst (z. B. Inspektor(in), Amtmann/-frau)	<input type="checkbox"/> 10	<input type="checkbox"/>
im Höheren Dienst (ab Studien-, Regierungsrat/-rätin)	<input type="checkbox"/> 11	<input type="checkbox"/>
<b>Arbeiter</b>		
ungelernte(r)/angelernte(r) Arbeiter(in)	<input type="checkbox"/> 12	<input type="checkbox"/>
Facharbeiter(in), unselbständige(r) Handwerker(in)	<input type="checkbox"/> 13	<input type="checkbox"/>
Meister(in), Polier(in)	<input type="checkbox"/> 14	<input type="checkbox"/>
nie berufstätig gewesen	<input type="checkbox"/> 15	<input type="checkbox"/>

**46 Welchen Beruf üben/übten Ihre Eltern aktuell bzw. zuletzt hauptberuflich aus?**

▶ Bitte beschreiben Sie hierbei den ausgeübten Beruf der Eltern **möglichst genau**, z. B. Speditionskauffrau, Maschinenschlosser, Realschullehrer; tragen Sie **bitte nicht** Arbeiter/in, Angestellte/r, Beamter/Beamtin, Hausfrau/Hausmann ein.

**Vater:**  
  
  
 Anmerkungen:

**Mutter:**  
  
  
 Anmerkungen:

**47 Geben Sie bitte den jeweils höchsten Schulabschluss Ihrer Eltern an.**

	Vater	Mutter
Abitur	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/>
Fachhochschulreife	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/>
Realschulabschluss/10. Klasse/ polytechn. Oberschule der ehem. DDR	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/>
Volks-/Hauptschulabschluss/8. Klasse	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/>
kein Abschluss/unter 8. Klasse	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/>
Abschluss unbekannt	<input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/>

**48 Geben Sie bitte an, ob Ihr Vater bzw. Ihre Mutter in Deutschland geboren sind.**

	Vater	Mutter
in Deutschland geboren	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/>
nicht in Deutschland geboren,	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/>
sondern in: <input type="text"/> (Vater)		
<input type="text"/> (Mutter)		

**49 Welche Sprache wird in Ihrem Elternhaus normalerweise gesprochen?**

Deutsch  1

Deutsch sowie eine andere Sprache,  2

und zwar:

nicht Deutsch,  3

sondern:  /

**50 Haben Sie Geschwister?**

▶ Bitte einschließlich Stief- und Halbgeschwister angeben.

nein, ich habe keine Geschwister  1

ja, ich habe Geschwister, und zwar: (bitte Anzahl eintragen)

▶ Bitte geben Sie **Alter** und **Geschlecht** Ihrer Geschwister an:

Alter: <input type="text"/>	männlich <input type="checkbox"/> 1	weiblich <input type="checkbox"/> 2
Alter: <input type="text"/>	männlich <input type="checkbox"/> 1	weiblich <input type="checkbox"/> 2
Alter: <input type="text"/>	männlich <input type="checkbox"/> 1	weiblich <input type="checkbox"/> 2

**51 Wie stark verfolgen Sie die nachstehenden Berufs- und Lebensziele?**

Mir geht es darum, ...	sehr stark	überhaupt nicht
meinen langgehegten Berufswunsch zu verwirklichen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5
fundierte, ausbaufähige berufliche Kompetenzen zu erwerben	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5
meine Persönlichkeit zu entfalten	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5
ein möglichst hohes Einkommen zu erzielen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5
Chancen für den beruflichen Aufstieg zu bekommen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5
ein hohes Ansehen und berufliches Prestige zu erwerben	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5
mir eine möglichst umfassende Allgemeinbildung anzueignen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5
selbstverantwortliche Tätigkeiten ausüben zu können	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5
in beruflicher Hinsicht Überdurchschnittliches zu leisten	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5
das Leben zu genießen und genügend Freizeit zu haben	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5
eine leitende Funktion einzunehmen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5
mein Leistungsvermögen voll auszuschöpfen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5
einen sicheren Arbeitsplatz zu haben	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5
mich intensiv um Familie bzw. Partnerschaft zu kümmern	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5
auf alle Fälle Karriere zu machen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5
Familie und Beruf vereinbaren zu können	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5

**52 Wie zufrieden sind Sie zurzeit alles in allem mit Ihrem Leben?**

sehr zufrieden –  1  2  3  4  5 – sehr unzufrieden

**53 Zum Abschluss bitten wir Sie, einen Blick in die Zukunft zu werfen: Beschreiben Sie bitte in Stichworten Ihre bildungs- und berufsbiografischen Absichten und Vorstellungen für die nächsten Jahre.**


**Vielen Dank für Ihre Teilnahme!**  
 Bitte senden Sie uns den Fragebogen im beiliegenden Antwortumschlag kostenlos zurück.



DZHW, Gosseriede 9, 30159 Hannover

Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt, 61246

**Herausgeber:**

Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung GmbH (DZHW)  
Gosseriede 9 | 30159 Hannover | [www.dzhw.eu](http://www.dzhw.eu)

Postfach 2920 | 30029 Hannover

Tel.: +49(0)511 1220 0 | Fax: +49(0)511 1220 250

**Geschäftsführer:**

Dr. Bernhard Hartung

**Vorsitzender des Aufsichtsrats:**

Ministerialdirigent Peter Greisler

**Registergericht:**

Amtsgericht Hannover | B 210251

**Umsatzsteuer-Identifikationsnummer:**

DE291239300

**Verantwortlich:**

Dr. Bernhard Hartung

**Hinweis gemäß § 33 Datenschutzgesetz (BDSG):**

Die für den Versand erforderlichen Daten (Name, Anschrift) werden elektronisch gespeichert.

ISBN 978-3-86426-041-4

